Komus.

Zweite Gabe.

1817.

P.O. germ. 755 t Komus

Digitized by Google

H. Ramberg. del.

A.W. Böhm ...

Digitized by Google

Komus.

Zweite Gabe.

Ein Taschenbuch

mit Beiträgen

von

L. Germar, Fr. Kind, Friedrich Kuhn,
A. F. E. Langbein, Fr. Laun, Gustav Schilling,
St. Schütze, K. Streckfuß und andern.

Herausgegeben

von

Theodor Hell.

Mit Kupfern nach Rambergischen Zeichnungen
von W. Böhm und Jury.

Leipzig 1817.
bei Johann Friedrich Hartknoch.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

Komus der Zweite an die Leser.

(Zur Erläuterung des Titelkupfers.)

Da bin ich wieder angekommen,
Ihr Freundlichen, mit meinem Scherz;
Ihr hattet gern mich aufgenommen,
So laßt auch jetzt ans frohe Herz
Euch meine kleinen Gaben legen,
Mit Huld und Liebe sie zu pflegen.

Seht hier die lächelndste der Nymphen,
Die sich zu euerm Dienst geweiht;
Sie will nicht schmälen, will nicht schimpfen,
Nicht predigen von böser Zeit,
Nicht declamiren ernste Stanzen,
Sie will nur fröhlich vor euch tanzen.

Bald hüpft sie gleich den Amorinen,
Bald wie die Well' im Silberbach,
Bald, leisen Spott in frommen Mienen,
Ahmt sie Pedanten spielend nach;
Ein Proteus in den frohen Scherzen
Trägt sie kein Falsch in ihrem Herzen.

Digitized by Google

Doch, daß im jugendlichen Feuer
Nicht etwa sie ein Schrittchen macht,
Wobei Verschämtheit senkt den Schleier
Und nur der Faun ins Fäustchen lacht,
Hab' ich die Grazien gebeten,
Daß sie zu meinem Mädchen treten.

Das Rosenband der Charitinnen
Umschlingt nun schön mein frohes Kind;
Es kann das Lustigste beginnen
Und kindlich seyn, wie Kinder sind.
Doch, daß sie strauchle nicht, noch gleite,
Stehn ihr die Reizenden zur Seite.

Und wenn Ihr bei der Kleinen Tänzen
Vergnügen habt und herzlich lacht,
So wird von unsern bunten Kränzen
Euch bald ein neuer dargebracht.
Ob früh, ob spät dies Glück uns lache,
Das ist des Komus eigne Sache.

Th. Hell.

Inhalt.

Komus der Zweite an die Leser, zur Erläuterung des Titelkupfers, von Th. Hell. . . . . S. III

Das Turnier, von A. F. E. Langbein, mit einem Kupfer. . . . . S. 1

Das Steckenpferd, von Fr. Kind. . . . . S. 52

Allerneuste Muster zu Fertigung richtiger Adressen auf Briefe. . . . . S. 56

Zachäus und noch Jemand, von Zeisig. . . . S. 61

Die Pantoffeln, von Friedrich Kuhn. . . . S. 62

Der christliche Bär, von Th. Hell. . . . . S. 66

Das seltsame Brautgemach, von Gustav Schilling, mit einem Kupfer. . . . . S. 67

Das Trompeterschlößchen zu Dresden, von Th. Hell. S. 109

Die Gimpel, von P. Grill. . . . . S. 120

Regelrechte Anzeigen. . . . . S. 121

Hausfreund und Reisender, von P. Grill. . . S. 123

Gretchens Examen, von Th. Hell. . . . . S. 124

Digitized by Google

Anekdote, von G. S. . . . . S. 126
Die drei Nebenbuhler. Novelle von K. Streckfuß, mit einem Kupfer. . . . . S. 127
Der Bauer und die Sternschnuppe. Eine Parabel von Fr. Kuhn. . . . . S. 161
Die neueste Oper, von P. Grill. . . . . S. 164
Lolos Leiden und Freuden, oder die drei Amaranths, von Fr. Kind, mit einem Kupfer. . . . S. 165
Die lange Dienstzeit, von H. . . . . S. 173
Die sympathetische Kur, von St. Schütze. . . S. 174
Tischlied, von F. Laun. . . . . S. 176
Recht und Gewalt des weiblichen Reims, von Trautschold. . . . . S. 179
Das Zollhaus. Eine Erzählung von Th. Hell, mit einem Kupfer. . . . . S. 187
Belehrung, von P. Grill. . . . . S. 228
Die großen Damenhüte, von K. . . . . S. 229
Alles Streites Ende, von St. Schütze. . . . S. 233
Die unsichtbare Prinzessin. Erzählung von F. Laun. S. 235
Komus als Freiwerber, von Ludwig von Germar, mit einem Kupfer. . . . . S. 289

Digitized by Google

Das Turnier,

von

A. F. E. Langbein.

Wenn andre bärmlich sich beklagen,
Sollst schwankweis deine Sach fürtragen,
Frumkeit und Tugend bieder preisen,
Das Böse mit seinem Nahmen heißen.

Göthe, in Hans Sachsens poetischer Sendung.

Digitized by Google

H. Nunberg del.

Digitized by Google

Unter dem Vorwand einer Lustreise, eigentlich aber mit Heirathsgedanken, ritt ich im Sommer 1814 nach Eichenberg zum Gutsherrn Freimund, der von Jugend auf der innigste Freund meines verstorbenen Vaters gewesen war. Er nahm mich mit offenen Armen auf, und schickte sogleich nach Paulinen, seiner Tochter, um sie mir vorzustellen. Ich hatte sie zuletzt als ein zwölfjähriges Mädchen gesehen, und das kleine niedliche Bild immer im Kopfe herum getragen; doch wie ward ich überrascht, als eine hohe, schlanke Gestalt, in voller Blüthe der Schönheit, herein trat, und mich, wie einen Fremdling, begrüßte. Das Blut stieg mir ins Gesicht; ich war um Worte verlegen. Glücklicherweise ließ sich eben im Hofe ein Getrampel von Pferden vernehmen; Vater und Tochter eilten ans Fenster; ich folgte ihnen.

Digitized by Google

Ein langer, starker, seltsam gekleideter Mann, der einen Reitknecht hinter sich hatte, schwang sich vom Pferde. Er trug eine schwarzsammtene, platte, pilzförmige Mütze mit einer Feder, ein gleichfarbiges kurzes Wamms mit einer breiten Leibbinde, einen großen weißen, ausgezackten Halskragen, und Halbstiefeln mit weiten, hinten zugespitzten Schnabelstulpen, die mit goldenen Fransen verziert waren.

„Wer ist der abenteuerliche Ritter?“ rief Freimund.

„Ei! kennen Sie ihn denn nicht?“ sagte Pauline. „Es ist ja der Herr Amtmann Flau von Teutlingen.“

„Wahrlich, er ist's!“ sprach der Vater. „Aber welche Tracht! Er scheint zu einer Maskerade zu reiten, und spricht wohl nur gelegentlich bei uns ein.“

Hiermit ging er ihm in den Vorsaal entgegen.

„Guten Tag, alter Freund!“ rief der Amtmann. „Ich komme zu Euch als Gesandter des ehrsamen Städtchens Teutlingen: ich soll Euch auffordern, gemeinschaftliche Sache mit uns zu machen.“

„Worin?“ fragte Freimund.

„In allem, was zur Wiederherstellung der alten Deutschheit gehört; vor der Hand in der altdeutschen Tracht. Man ließ mir nicht Ruhe, ich mußte mit

Digitized by Google

meinem Beispiele vorleuchten. Die ganze Stadt will mir nachfolgen, und ich hoffe, wir haben bald das Vergnügen, Euch eben so gekleidet zu sehen.“

„Schwerlich, lieber Amtmann!“ versetzte Freimund. „Sie wissen, ich bin ein Deutscher in Wort und That; doch Neben- und Außendinge sind mir gleichgültig. Eine Volkstracht ist übrigens in mancher Rücksicht löblich und gut. Man suche sie nur nicht in der Plunderkammer der Vorwelt, sondern erfinde eine, die unserm heutigen Geschmacke nicht widersteht; sonst kommen wir doch aus dem Sclavenjoche der Nachahmung nimmer heraus.“

„Ich denke, wie Ihr!“ sprach der Amtmann. „Glaubt Ihr denn, daß ich mir in dem kurzen Käppchen gefalle? Ich sehe darin aus wie ein Wenzel in der deutschen Karte, das weiß ich; aber man ist nun einmal von Gottes Gnaden Amtmann im Städtel, und muß bei jeder Gelegenheit vortanzen.“

Jetzt ging er auf Paulinen zu, küßte ihr die Hand, und sagte mit möglichster Mäßigung und Anmuth seiner Donnerstimme: „Mein schönes Fräulein, wie befinden Sie sich?“

„Was Fräulein! was Fräulein!“ fiel ihr Vater ein. „Meine Tochter heißt Jungfer Freimund, und so ziemt sich's, wenn es unser rechter Ernst ist, der

neudeutschen Prahlsucht zu entsagen, und bescheidene Altdeutsche zu seyn. Jungfrau ist ein edles Wort; wer kann es tadeln? Hat aber eine junge Bürgerin daran nicht genug, sondern will durchaus Fräulein heißen, so ist sie ein eitles Wesen, und kein deutsches Mädchen, wie es seyn soll.“

„Predigt das ja nicht auf dem Markte in Teutlingen, werther Freund!“ sagte der Amtmann. „Ihr würdet gesteiniget werden. Ich befürchte ohnedieß nächstens einen Aufruhr, weil der edle Rath im Sinne hat, die Titel Madame und Demoiselle durch ein öffentliches Geboth abzuschaffen, und dafür Frau und Jungfrau in Gang zu bringen. Die Sache ist verrathen worden, und es entstehen schon merkliche Gährungen darüber. Unsere Frauenzimmer wollen zwar die französischen Titel mit Vergnügen aufgeben, begehren aber dafür Herrin und Fräulein zu heißen.“

Wir lachten einstimmig, und der Amtmann am stärksten. Er wette darauf, fuhr er fort, daß sogar seine alte Haushälterin, die Tochter eines Kesselflickers und Witwe eines Sudelkochs, künftig werde Herrin genannt seyn wollen; wenigstens mache sie täglich Versuche, sich der Herrschaft über ihn zu bemächtigen: er werde sie aber bald vom Hausthrone stoßen, und

Digitized by Google

eine junge, schöne Gemahlin darauf setzen, die er mit Freuden als seine Herrin anerkennen wolle. — Er blinzelte dabei Paulinen mit kleinen, verliebten Augen an, und beunruhigte mich nicht wenig damit. Doch war es mir tröstlich, daß sie ernsthaft zur Erde sah, und sich ein Geschäft machte, um sich mit Anstand entfernen zu können.

Eine Flasche Wein, die ihm jetzt aufgetragen wurde, brachte ihn auf andere Gedanken. Er erzählte mancherlei Geschichtchen von Teutlingen, und fragte zuletzt, ob sich nicht bisher häufige Bettler auf dem Lande gezeigt hätten.

„Ja wohl!“ sprach Freimund. „Ich bemerkte darunter besonders ein Paar höchst unverschämte Gesellen, die mich vier Wochen lang täglich, einer um den andern, heimsuchten, und nicht eher wegblieben, bis ich ihnen drohte, sie einstecken zu lassen.“

„Und Ihr kanntet die Herren nicht?“

„Die Herren?“ —

„Nicht anders! Denn es waren der Herr Kirchenvorsteher Lämmel und der Herr Rathmann Gimpel, die sich durch Lumpen und bepflasterte Gesichter unkenntlich gemacht hatten. Die guten Narren lasen in einem öffentlichen Blatte — wenn ich nicht irre, im allgemeinen Anzeiger der Deutschen — den Vor-

schlag eines Ungenannten: es sollten brave Männer, als Bettler verkleidet, Deutschland ins Kreuz und in die Quere durchziehen, und für ihre durch den deutschen Freiheitskrieg unglücklich gewordenen Landsleute — jedoch ohne Angabe dieser Absicht — Tag für Tag und von Haus zu Haus einen Pfennig sammeln, wodurch eine ungeheuere, allen Schaden ersetzende Summe gewonnen werden würde. Das schien den Herren Gimpel und Lämmel ein trefflicher Einfall. Sie machten sich also stracks auf den Weg, sind aber gestern Abend, nach vieler ausgestandenen Schmach, jämmerlich zerbläut, und mit zwei oder drei Gulden Kupfergeld in der Tasche, wieder nach Hause gekommen."

„Sie haben ihre Schläge verdient;" sagte Freimund. „Jeder Lug und Trug, wenn er auch den redlichsten Zweck hat, ist eines Deutschen unwürdig. — Ich erinnere mich, den weisen Rath gelesen zu haben Besonders lächerlich war mir des Erfinders Zusatz: es wäre gut, wenn man zu diesem Geschäfte wirkliche Bettler bekommen könnte. — Daran, dächt' ich, wäre kein Mangel."

„Nein, das weiß Gott!" rief der Amtmann. „Ich selbst kann aus meinen Amtsdörfern ein bedeutendes Heer stellen."

Digitized by Google

Die Flasche war leer; er nahm Abschied. Da bemerkte Freimund, daß er, anstatt einer Reitgerte, eine russische Knute in der Hand hatte, und fragte ihn, wie er zu dieser Kosakenpeitsche komme.

„Wißt Ihr nicht, daß es jetzt Mode ist, damit zu reiten?“ versetzte der Amtmann.

„O, wir Deutschen! wir possierlichen Deutschen!“ rief Freimund. „Wir sind und bleiben doch die Affen aller Ausländer.“

Als der Amtmann fort war, und ich meine Schüchternheit gegen Paulinen überwunden hatte, wollte ich gern ihr Gemüth gegen ihn erforschen, und sagte scherzend: der altdeutsche Ritter scheine Lust zu haben, ihr als seiner Herrin zu huldigen. „Daran denkt er wohl nicht;“ antwortete sie gleichgültig, und brach so geschwind davon ab, daß es mir nicht klar wurde, ob ich einen begünstigten Nebenbuhler hatte oder nicht.

In der Frühe des andern Tages stellte ich mich, als wollte ich mein Pferd satteln lassen, und weiter ziehen. „Nein, lieber Otto!“ sagte Freimund. „Sie haben Zeit, Sie müssen einige Monate bei uns blei-

Digitized by Google

ben. Sollte Sie auch hier auf dem Dorfe die Langeweile dann und wann anfechten, so wird Ihnen doch das Städtchen Teutlingen, das nur eine Meile entfernt ist, manche lustige Unterhaltung verschaffen. Man will dort, wie Sie vom Ammann hörten, mit aller Gewalt der alten Deutschheit wieder auf die Beine helfen, und wenn solche Leutchen irgend etwas, das über ihren alltäglichen Gesichtskreis hinaus liegt, mit Eifer und Sturm unternehmen, so giebt es unfehlbar dabei zu lachen.“

Ich ergab mich der gastfreundlichen Einladung vor der Hand auf acht Tage. Freimund führte mich nun in seinen Gebäuden und Gärten herum. Ueberall zeigte sich der denkende Haushalter, der ungezwungen das Nützliche mit dem Schönen verbunden hatte. Gegen Abend machten wir einen Spaziergang durchs Dorf. Es bestand aus lauter wohlgebauten und meistens mit heitern Farben angestrichenen Häusern, an deren Thüren und Fenstern uns frohe Menschen freundlich und traulich begrüßten. Freimund hatte alle Taschen voll kleiner Geschenke für sie. In dem einen Hause gab er eine Arzenei ab, im andern einen auf Verlangen gefertigten Aufsatz, im dritten Beckers Noth- und Hülfsbüchlein oder eine Kinderschrift, und so weiter. Paulinen, die mit uns ging, umringten

Digitized by Google

mehr als zwanzig kleine Landmädchen, und zeigten ihr, wie fleißig sie das von ihr gelernte Stricken und Nähen fortsetzten. Sie hatte, nach dem Tode ihrer Mutter, dieses Lehramt übernommen, und betrug sich wie ein Engel gegen die Kinder. Ich vergaß, daß sie schön war; ich bewunderte nur ihre Herzensgüte, und hätte sie anbeten mögen.

Des folgenden Tages ritt ich nach Teutlingen, um diese neue Wiege der alten Deutschheit in Augenschein zu nehmen. Ich kam früh um neun Uhr ans Thor. Ein kleines, säbelbeiniges Männchen, das mit seiner Flinte ohne Schloß eine Schildwache vorstellen wollte, trat mir in den Weg und sagte: „Halt, der Herr ist ein Fremder; er muß sich sogleich vor dem Herrn Stadtrichter Ballhorn gestellen.“ Dann schrie er: „Unterofficier 'raus!“ und es erschien ein alter Bramarbas, dessen langer, schneeweißer Schnurrbart gegen seine drähterne Beutelperücke drollig abstach. Er sollte mich zum Stadtrichter führen; da er aber, wie er mir klagte, mit dem Zipperlein behaftet war, und deshalb Holzpantoffeln trug, so machte er mir das wunderliche Ansinnen, ihn mit auf's Pferd zu

Digitized by Google

nehmen. Ich erinnerte mich zwar, daß die Ritter der Vorzeit bisweilen schöne Fräulein hinter sich aufsitzen ließen; ich hatte jedoch zu einer so nahen Nachbarschaft mit dem gichtbrüchigen Männlein keine Lust, und antwortete daher: ich wolle ihm den Sattel allein überlassen, wenn er sich auf's Reiten verstehe.

„Das denk' ich!" sprach er stolz. „Ich war schon vor funfzig Jahren Husar, und der beste Reiter im ganzen Regimente. Der alte General Ziethen, der auf dem Wilhelmsplatz in Berlin, in Stein gehauen, zu sehen ist, nannte mich nicht anders als: mein liebes Söhnchen, oder mein kleiner Teufel."

So auf den Mund geschlagen, stieg ich ab. Er führte meinen Schimmel an eine Bank, und kam glücklich hinauf. Jetzt aber stieß er ihm, um sich als ein gewaltiger Reiter zu zeigen, die Holzpantoffeln heftig in die Seite, und das beleidigte Thier ging auf der Stelle mit ihm durch. Er verlor Pantoffeln, Hut, Perücke, und überhaupt alles, was nicht knopf- und bandfest an ihm war. Endlich flog er selbst auf einen der großen, weichen Düngerhaufen, die der wohlweise Rath auf der Straße zu dulden schien, um in solchen Fällen zu einem bequemen Ankerplatze zu dienen.

Digitized by Google

Als sich mein Schimmel so gerächt hatte, blieb er stehen. Der beschämte Prahler drohte ihm mit geballter Faust, wies dann auf ein nahes Haus und brummte: „Dort wohnt der Stadtrichter!“ Ich gab ihm ein paar Groschen Schmerzengeld. „Großen Dank!“ sprach er. „Der Herr ist höflicher als sein Gaul.“

Das mir gezeigte Haus war himmelblau, und mit silbernen Sternen besä't. Oben unter dem Dache befand sich eine Mondscheibe, und auf derselben ein altes, finsteres Gesicht, das den so genannten Mann im Monde vorstellen sollte. Ueber der Thür hing eine Tafel mit der Inschrift: Ordnei-Amt.

Mit Ehrfurcht trat ich in diesen Himmel auf Erden, und klopfte an die mit goldenen Buchstaben bezeichnete Ordnei-Stube. Ein langer, kerzensteifer, feierlicher Mann öffnete mir. Ich erschrak; denn vor mir stand der leibhafte Mann im Monde, der sein vollkommen ähnliches Konterfei dort hatte anbringen lassen. Altdeutsch gekleidet wich er von seinem Musterbilde, dem Amtmann, bloß darin ab, daß er unförmliche, vorn abgestutzte Schuhe mit gelben Bandrosen trug.

Ich sagte ihm, daß ich, als Fremder, die Weisung erhalten habe, mich bei ihm zu melden.

Digitized by Google

Er klopfte bedächtig auf seine Tabaksdose, und fragte mit einem langsamen, gedehnten Tone: „Haben Sie eine Reise-Urkunde, oder, um mich kürzer auszudrücken, einen Bahnbrief?“

Ich sah ihn an und bekannte, daß ich ihn nicht verstehe.

„Ich meine einen Paß;“ fuhr er fort. „Wir haben uns hier verbunden, durchaus reines Deutsch zu sprechen; folglich ward das Wort Paß, als ein ursprünglicher Ausländer und Sohn des lateinischen Passus, verwiesen. Daher lesen Sie auch an der Thür: Ordnei, statt Polizei, und ich heiße nicht Polizei-Inspector, sondern Ordnei-Obsichter, wie ich mich gern nennen höre, damit diese trefflichen Wörter in Umlauf gebracht werden.“

Das alles lobte ich sehr, um ihn damit zu bestechen, weil ich keinen Bahnbrief aufzeigen konnte. Ich berief mich auf Freimunds Bekanntschaft. Er ließ das höflich gelten, und fing an, mir das Manuscript eines zum Druck bestimmten Handbüchleins vorzulesen, worin er, zum gemeinen Besten der Stadt Teutlingen, alle fremde Wörter, die nach und nach von Schulfüchsen und Zierlingen in unsere Sprache verpflanzt wurden, gedolmetscht hatte.

Digitized by Google

Diese Vorlesung ward aber, ehe wir das Ende des Werkleins erreichten, durch eine Hiobspost unterterbrochen. Ein athemloser Eilbothe stürzte herein: „Um Gottes willen, Herr Stadtrichter, eilen Sie, kommen Sie! Die Weiber sind in Aufruhr; sie stürmen das Rathhaus; der regierende Herr Bürgermeister und die ganze hohe Obrigkeit steckt drin, wie eine Maus in der Falle, und begehrt sehnlich Rath und Hülfe von Ihnen.“ — Hiermit rannte der Bothe wieder fort.

„Der Satanas ist in die Weiber gefahren!“ sagte Herr Ballhorn, mit einem kreideweißen Gesichte. Er nahm (wie es in seinem Verdeutschbüchlein lautet) einen Griff aus seiner Schnupfbüchse, und fuhr fort: „Ich finde mich fast bewogen, dem Himmel dafür zu danken, daß meine Gattin wegen einiger Unpäßlichkeit das Zimmer hüthen muß; sonst wäre sie wohl auch von dem Strome der Empörung mit fortgerissen worden.“ Er erzählte mir nun, was ich schon muthmaßte, daß der Rathsschluß, die französischen Damen und Demoisellen in deutsche Frauen und Jungfrauen zu verwandeln, den Aufstand errege. „Reiten Sie doch ja auf's friedliche Dorf hinaus!“ setzte er hinzu. „Hier ist Mord und Todtschlag zu befürchten. Wir Obrigkeit geben nicht nach; wir lassen uns

Digitized by Google

eher unter den Trümmern des Rathhauses begraben.“

Er machte sich jetzt mit großen Schritten auf den gefährlichen Weg, und ich ging ihm auf dem Fuße nach. Der Markt war mit zahllosen, wild durch einander schnatternden Weibern und Mädchen bedeckt. Sie umzingelten sogleich den Herrn Ordnei-Obsichter, und wollten ihm den Kopf zurecht setzen. Hundert Hände faßten und hielten ihn; er machte sich aber die langen Arme frei, streifte die Kletten, die sich an ihn hängten, links und rechts von sich ab, und erreichte das Rathhaus. Hier sah's kriegerisch aus! Zwanzig wüthende, mit Besen, Ofengabeln und Krauthacken bewaffnete Amazonen belagerten die Thür, und donnerten mit Holzäxten daran. „Geliebte Frauen und Jungfrauen!“ begann Herr Ballhorn in einem bittenden, kläglichen Tone, und wollte eine rührende Rede halten; aber eine alte, häßliche, etwas vornehmer als die andern gekleidete Furie sprang auf ihn los, packte ihn am Kragen und schrie: „Sagen Sie meine Herrinnen und Fräulein, oder Sie kommen nicht lebendig von der Stelle!“ — Er trotzte standhaft dem Tode, und sprach den geforderten Gruß nicht aus, sondern drang mit Gewalt hin zur Thür, die von innen ein wenig für ihn geöffnet wurde. Da

sie

Digitized by Google

sie aber, weil die tollen Weiber mit hinein brechen wollten, so schnell als möglich wieder zugedrückt werden mußte, so gerieth sein linker Fuß, den er nicht geschwind genug nachzog, in die Klemme, und verlor den Schuh, den die Weiber sogleich mit wildem Geschrei auf einer Stange herum trugen.

Als nun alle Versuche, die Rathhausthür aufzusprengen, vergeblich waren, hielt die alte Rädelsführerin Kriegsrath, und eilte dann mit einigen ihres Gelichters ans nahe Spritzenhaus, dessen offene Thür ein abgelebter Spießbürger bewachte. Sie warfen den armen Teufel, der ihnen den Eingang verwehren wollte, wie einen Kegel zu Boden, bemächtigten sich einer Feuerleiter, und legten sie ans Rathhaus an. Die Belagerten wurden darüber höchst unruhig, rissen die Fenster auf, und schalten und wetterten grimmig. Daraus machten sich aber die aufrührischen Unholdinnen so viel, als ob Gänse zischten. Sie kletterten, wie Katzen, die Leiter hinauf. Die Rathsherren feuerten mit schweren Folianten in Holz- und Hornbänden auf sie hinab, goßen ihnen Tinte auf die Köpfe, und warfen ihnen Streusand in die Augen; sie achteten aber auch dieß Hagelwetter nicht und erklommen das Fenster, wo der ganze Rath, um den Sturm abzuschlagen, in Schlachtordnung stand. Die jüngsten

Digitized by Google

Mitglieder waren vorangestellt und hatten, da es zum Handgemenge kam, das schlimmste Loos. Die Vorfechterin riß zweien derselben die undeutschen Perücken vom Haupte und warf sie unter das Volk. Bald darauf brachten die langen Borstbesen und Ofengabeln den Vortrab zum Weichen. Er drängte die hintern Reihen zurück; es entstand eine schimpfliche Flucht, und die Veste war erobert. Die Sieger hielten ihren Einzug durch's Fenster, öffneten dann die Pforte, und alle weibliche Schaaren, die sich auf dem Markte zusammengerottet hatten, drangen hinein.

Eine Viertelstunde nachher that sich die Pforte wieder auf; die Weiber strömten frohlockend heraus; ihre Hauptmännin hielt einen Bogen Papier in der Hand, stellte sich in der Mitte des Marktes auf eine Tonne und las mit lauter Stimme:

„Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Teut„lingen thun hiermit kund und zu wissen: daß Wir, „um zur Vertilgung des leidigen Franzosenthums das „Unsrige beizutragen, einstimmig beschlossen haben, die „fremden Wörter Madame und Demoiselle im „gesellschaftlichen Leben zu verbieten, und die ehrhaf„ten Benennungen Herrin und Fräulein an de„ren Stelle zu setzen. Solches wird, auf geziemen„des Ansuchen unserer geliebten Mitbürgerinnen, hier-

Digitized by Google

„mit bekannt gemacht, und hat sich männiglich „darnach zu achten.

„Gegeben zu Teutlingen am zwanzigsten Tage des „Erntemonats im Jahr 1814.

„Leopold Zaunkönig,
„regierender Bürgermeister.“

Jauchzen und Händeklatschen erschallte; ich aber mußte über das geziemende Ansuchen, wovon ich Zeuge gewesen war, laut auflachen. Die Heroldin heftete die vorgelesene Verordnung an die auf dem Markte stehende Postsäule; die zufriedene Versammlung ging jubelnd aus einander, und die Herren des Raths schlichen, als der Weg rein war, beschämt in ihre Häuser.

Einige Tage darauf kam der Herr Bürgermeister Zaunkönig, ein kleines, geckenhaft behendes Männchen von ungefähr dreißig Jahren, nach Eichenberg zum Besuch. Er bewies seinen Reichthum, der ihn zum Abgott der Teutlinger machte, durch einen zierlichen Wagen mit trefflichem Gespann. Auch seine altdeutsche Kleidung war außerordentlich fein, und stand ihm nicht übel. Nur das gefiel mir nicht, daß

Digitized by Google

er Paulinen, wie ein Schmetterling, buhlerisch umgaukelte, und ihr tausend Schmeicheleien vorsagte. Freimund, der eben so wenig damit zufrieden war, und seinen verliebten Uebermuth demüthigen wollte, neckte ihn mit dem Siege, den die Herrinnen und Fräulein von Teutlingen über ihn und seine Mitherrscher davon getragen hatten. „Das Blättchen wird sich bald wenden;“ gab er lachend zur Antwort. „Ich habe der Landesregierung den Vorfall berichtet, und die Aufwieglerin, Frau Spitzmaus, wird mit gebührender Strenge gezüchtiget werden.“

Pauline fragte ihn, wer diese Person sey.

„Sie gehört zu einem erzfrechen Geschlechte;“ antwortete er: „sie ist die Witwe eines Nachdruckers, der außer Landes, ich weiß nicht wo, sein Raubnest hatte. Erst vor einigen Monaten ließ sie sich hier nieder, und machte seitdem lauter schlimme Händel. Ich habe darauf angetragen, sie an den Pranger stellen zu lassen, damit ihr die Ehre widerfahre, die man ihrem seligen Gemahl schuldig geblieben ist.“

Das Gespräch lenkte sich nun auf einen gewissen Hofrath Bär, und aus allerhand verblümten Neckereien, womit Herr Zaunkönig Paulinen anstichelte, errieth ich mit Verdruß, daß abermal von einem Liebhaber die Rede war. Der Bürgermeister beklagte sich

Digitized by Google

über ihn. „Wo er mich sieht," sprach er, „bewitzelt er meine Gestalt, weil ich kein so vierschrötiger Mensch bin, wie er; und geb' ich ihm zu verstehen, daß er sich Unhöflichkeiten erlaube, so schlägt er sich auf den Bauch und sagt: Ich bin ein Deutscher! — gleichsam als hätte er deshalb ein Recht, grob zu seyn. Aber er komme nur aus dem Bade zurück! Ich habe ihm eine scherzhafte Züchtigung zugedacht, und er soll sie bei einem Gastmahl erhalten, wozu ich Sie insgesammt vorläufig einlade."

Er verbeugte sich dabei auch gegen mich, und brach bald nachher seinen Besuch ab.

So standen also drei bedeutende Männer, ein Bürgermeister, ein Amtmann und ein Hofrath, als Nebenbuhler, mir gegenüber; mehrere solche Herrschaften lauerten vielleicht noch im Hinterhalte; und ich, der weder Amt noch Titelchen hatte, verlor dennoch den Muth nicht: denn daß mir Pauline ein wenig gut war, offenbarten mir wider ihren Willen tausend kleine Kennzeichen von Liebe und Huld. Ich übergehe jedoch das alles jetzt und künftig mit Stillschweigen, weil es gar nicht meine Absicht ist, eine empfindsame Geschichte zu schreiben.

Digitized by Google

Nach Verlauf einer Woche erhielt ich nachstehenden seltsamen Brief, den ich mit allen seinen Eigenheiten genau abdrucken lasse.

„Mein wertester Herr!

„Der neulich, wegen Abschaff der fransischen Be„nenne des Frauengeschlechts, entstandene Aufrur ver„kürste mir die Ere Jres Besuchs, und Si waren „Augenseuge von dem Beschimpf, der mir und den „übrigen Herren Ratskumpanen widerfur. Daher „wünschte ich, Si wären auch Seuge von dem Be„straf der Hauptemporerin, der Frau Spitsmaus, „welche morgen, gelibt es Gott, Vormittags um eilf „Uhr, auf Befel hochfürstlicher Landeswalte, am „Schandfal ausgestellt wird. Dise Melde bin ich mei„ner Ere schuldig. Sollte Si nun kein Hemnis von „Bedeut abhalten, und Jnen Tag und Stunde be„kwem sein, so finden Si Sich gefälligst ein, und „besuchen mich vor dem Schauspil in meiner Wohne, „wo ich bis neun Uhr ansutreffen bin.

„Mit Versichernis meiner besondern Hochacht

„Jr ergebenster Diner

„Johann Ballhorn.“

In Erwartung lächerlicher Auftritte ritt ich nach Teutlingen, und war schon um acht Uhr im blauen Himmel.

Digitized by Google

Der Herr Ordnei-Obsichter nahm mich sehr wohlwollend auf, und fragte sogleich: ob er mir mit einer Schale amerikanischen Fruchtkern-Trank dienen könne.

Ich begriff nicht, was er mir anbot.

„Ei, ei!“ sagte er, „vergaßen Sie schon, daß ich in meinem Verdeutschbüchlein das fransische Wort Chokolade so übersetze? — Ich könnte kürzer und bestimmter sagen: Cacao-Trank, denn Cacao ist wenigstens nicht fransisch; aber ich hasse dieß Wort, weil es mich an die weiland beliebte Farbe Caca du Dauphin erinnert. — Es war eine hündische Kriecherei des Fransvolkes, sich in den Unflath seines Kronprinzen zu kleiden. Daß sich aber auch die Deutschen so bodenlos tief erniedrigten, und es ihm nachthaten, das ist uns eine ewige Schande. — Und fast eben so schimpflich wälzte sich auch einmal die ganze feine deutsche Welt im Pariser Straßenkothe, indem sie eine Farbe trug, die man Boue de Paris nannte.“ —

Ich stimmte lebhaft in diesen gerechten Tadel mit ein. Dagegen gestand ich ihm meine Verwunderung, daß er in seinem Briefe vielen Wörtern den Schweif gestutzt, und mehrere bedenkliche Neuerungen unternommen hatte. „Sollte diese Sprachumwälzung,“

Digitized by Google

fuhr ich fort, „weiter um sich greifen, so würden dadurch alle bisher geschriebene deutsche Meisterwerke, besonders die poetischen, vernichtet.“

„Fürchten Sie das nicht!“ sprach er. „Bei neuen Auflagen lassen sich alte Fehler leicht verbessern. Ich selbst erbiete mich, die Werke verstorbener Dichter, zum Beispiel Klopstocks, Bürgers, Schillers und so weiter, bei einer Pfeife Tabak umzuarbeiten, und die hier und da, nach Ihrem Ausdruck, gestutzten Schweife durch geschickte Füllwörtchen vollkommen zu ersetzen.“

Da war's Kunst, das Lachen zu verbeißen!

Unter solchen lehrreichen Gesprächen kam die zehnte Stunde heran. Herr Ballhorn mußte nun auf's Rathhaus. Ich begleitete ihn bis dahin, und erstaunte nicht wenig, kein weibliches Wesen auf der Straße zu sehen. In den Häusern rings um den Markt waren alle Fenster geschlossen, und die Vorhänge der meisten dicht zugezogen. An einigen andern zeigten sich zwar Frauen und Mädchen, kehrten aber der Ehrensäule, an welcher ihre Heldin den Lohn der Tapferkeit empfangen sollte, den Rücken zu. Diese verächtliche Stellung galt auch vielleicht dem an der

Digitized by Google

Postsäule angehefteten Rathsbefehle: daß künftig keine Herrinnen und Fräulein in Teutlingen herrschen, sondern nur Frauen und Jungfrauen bescheiden wandeln sollten. —

Auf Ansuchen des Stadtraths hatte der Amtmann den Landsturm seines Gebiets zu Roß und Fuß einrücken lassen, um die Weiber, wenn sie etwa auf's neue Sturm laufen wollten, im Zaume zu halten. Ein tüchtiger, gesetzter Forstbedienter befehligte die Reiterei; der Feldhauptmann des Fußvolks hingegen war ein vorwitziger und überthätiger Schulmeister, der sich mächtig in die Brust warf, entsetzlich viel Worte machte, und nicht aufhören konnte, sein ungelenkes und widerspenstiges Häuflein zu ordnen und zu richten.

Zur Abwechselung gab er auch einen lebendigen Beweis, wie leicht es in den jetzigen Zeiten ist, jemand in den Verdacht unvaterländischer Gesinnungen zu bringen.

Es lief ein ältlicher, hagerer Mann, den ich Magister Günther nennen hörte, schnell und scheu über den Markt. Er war mit einem verwitterten leberfarbenen Rocke bekleidet, trug einen platten Hut unter dem Arme, und einen ungeheuern Haarbeutel an seinem fast ganz kahlen Kopfe. „Seht, der ist französisch gesinnt; er trägt einen Haarbeutel!" sagte

der naseweise Schulmeister zu einigen herumschwärmenden Straßenjungen. Sogleich verfolgte die Rotte den fliehenden Magister und schrie: „Haarbeutel-Günther! Französischgesinnter!“ Er fuhr in ein Haus, erschien bald darauf an einem Dachfenster, warf den Haarbeutel auf die Straße und rief: „Da, ihr Belialskinder! da zerreißt den Franzosen!“ — Und das geschah auch sofort.

Indessen hatte die Glocke schon lange eilf geschlagen, und die Feierlichkeit am Pranger verzog sich noch immer. Da durchlief den Markt das Gerücht: die Herrin Spitzmaus habe in der deutschen National-Frauentracht öffentlich ausstehen wollen; als es aber der Rath nicht genehmiget, habe sie den trotzigen Entschluß gefaßt, im Reifrock zu prunken; und da man ihr dieß, weil der Reifrock eine widrige französische Erfindung sey, unbedenklich erlaubt habe, so kleide sie sich jetzt um, und das verursache den Verzug ihres Auftritts.

Dieses Gerücht hatte Grund. Gegen zwölf Uhr erschien sie wirklich im Reifrock und Schleppkleide, und bestieg so mit kecken Schritten die Bühne, wo man, aus Furcht vor ihrer Lästerzunge, drei oder vier Fellraßler (nach unsers Johann Ballhorns Dolmetschung des Wortes Tambour) aufgestellt und

ihnen befohlen hatte, aus Leibeskräften zu rasseln, so bald sie Schmähungen gegen die Obrigkeit ausstoße.

Eine Minute lang sah sie frech umher; dann erhob sie ihre Stimme, und sagte zu dem sie angaffenden Volke: „Denkt ihr, ich soll mich schämen? Nein, ich schäme mich nicht. Ich habe für eine gute Sache gekämpft; aber Undank ist der Welt Lohn, sagte mein seliger Mann. — Ach, lebte der edle Spitzmaus noch! Er hat's wahrlich nicht um die Welt verdient, daß man mit seiner Witwe so umgeht. Die vortrefflichsten Bücher gab er den Leuten um's halbe Geld, und Fürsten schützten ihn gegen seine Neider und Feinde. Aber meiner nimmt sich kein Mensch an. Ich stehe hier wie eine Missethäterin, weil ich ein Paar einfältigen Rathsherren die Perücken — —"

Hier fielen ihr die Fellraßler mit einem so gewaltigen und anhaltenden Getöse ins Wort, daß sie, aller Anstrengung ungeachtet, keinen vernehmlichen Laut weiter aufbringen konnte.

Als sie die gehörige Zeit zur Schau gestanden hatte, ward sie zur Stadt hinaus geführt und bedeutet, sich nicht wieder darin betreten zu lassen. Sie wandte sich, wie man sagt, in ihre alte Heimath zurück, und heirathete dort wieder einen Nachdrucker, der durch seine Geschäfte geübt war, sich über Ehre

Digitized by Google

und Schande hinweg zu setzen, und folglich auch kein Bedenken trug, eine vom Pranger kommende Dame zum Altar zu führen.

Wenige Tage darauf kam der Hofrath Bär nach Eichenberg, um seine Rückkunft zu melden. Ich sah den breiten, wohlgenährten Mann aus dem Wagen steigen und über den Hof gehen. Sein trotziges Gesicht, plumper, schwer aufstampfender Gang, und noch mehrere Merkzeichen der ihm nachgesagten Ungeschliffenheit, machten mich nach seiner Bekanntschaft nicht lüstern, und ich nahm keinen Antheil an seinem Besuche.

Das ihm aufgehobene Gastmahl des Bürgermeisters ging bald darauf vor sich. Wir wurden, mittelst einer Karte, auf deutsche Hausmannskost eingeladen, und diese Worte waren dreifach unterstrichen Freimund und Pauline ahnten schon aus diesem Umstande eine gegen den Hofrath angelegte Neckerei; denn sie kannten ihn als einen Leckermund, der es sehr übel nahm, wenn man ihm nur Hausmannskost vorsetzte.

Digitized by Google

Der Saal war mit Kränzen von Eichenlaub geschmückt; alle Gäste erschienen in altdeutscher Tracht; nur wir, das Kleeblatt von Eichenberg, machten davon eine Ausnahme, und wurden deshalb von allen Seiten gescholten. Der Amtmann, der Hofrath, der Obsichter, die übrigen Vornehmen, und noch acht oder zehn andere, mir unbekannte Personen, bildeten die Gesellschaft. Der merkwürdigste Mann unter den letztern war Doctor Matz, der Arzt des Städtchens, eine drollige kleine Kürbißgestalt, mit einem Kupfergesichte.

Als wir uns zur Tafel gesetzt hatten, ward ein Stück Rindfleisch, mit Meerrettig und anderer gemeiner Zukost, aufgetragen. „Keine Suppe?“ — murrte der Hofrath. „Nein!“ sagte der Bürgermeister. „Ich will heute meine werthen Gäste mit einer echt vaterländischen, kerndeutschen Mahlzeit bewirthen. Rindfleisch ist kräftig und derb, wie der ehrliche Deutsche; aber die flüssige Suppe gleicht dem immer schwankenden, unzuverlässigen Franzmann, und ward auch wahrscheinlich von ihm erfunden.“

„Der Nahme ist unstreitig fransisch;“ sprach der Obsichter. „Doch läßt er sich bequem durch Gelöffel verdeutschen. Man kann sagen: Weingelöffel, Biergelöffel, Milchgelöffel, und so weiter.“

„Ich möchte nur,“ entgegnete der Bürgermeister, „kein junges, artiges Frauenzimmer auf ein Gelöffel einladen. Das würde sehr zweideutig klingen.“

Es ward gelacht; der Hofrath allein blieb ernsthaft und knurrte: „Eine gute Brühsuppe, deutsch oder fransisch, wäre mir lieber als all' die Wortklauberei.“

Er rührte, in Hoffnung besserer Zeiten, das Rindfleisch wenig an. Aber auch die zweite Tracht entsprach seiner Erwartung nicht. Sie bestand aus Schinken, mit Erbsen, Klößen, und ganz alltäglichen grünen Gemüsen. Der unzufriedene Gast aß keinen Bissen davon, ungeachtet ihn der Wirth ermahnte: er möge sich vorsehen, daß er nicht hungerig vom Tische aufstehe.

Die dritte Schüssel brachte einen Hecht, der, nach seiner Größe, ein Fürst der Wasserwelt gewesen war. Aber der Hofrath hatte keine Achtung vor ihm. „Das verdammte Raubthier,“ sagte er laut, „hat wohl alle Forellen und Aale verschlungen, daß wir keine zu sehen bekommen.“

„Der Fisch ist gut!“ rief Doctor Matz. „Er will aber schwimmen, und ein Deutscher trinkt gern.“ — Damit stürzte er seinen Pokal aus; denn, statt der Weingläser, standen große Humpen auf dem Ti-

Digitized by Google

sche, und wurden fleißig mit köstlichem Rheinwein gefüllt.

Jetzt erschien ein Harfenspieler in einem langen Gewande. Er setzte sich unweit der Tafel, griff in die Saiten, und sang ein Lied zum Ruhm und Preis der alten deutschen Zeit, und ein anderes zum Lobe der Frauen. Das letztere, das höchst wahrscheinlich der verliebte Bürgermeister selbst gedichtet hatte, krönte Paulinen zur Königin des Festes, und bezeichnete sie, ohne Nennung ihres Nahmens, so deutlich, daß sie die Augen niederschlagen mußte, indeß ihre Verehrer dem Sänger Beifall zuklatschten, und auf ihr Wohl die Humpen leerten. Zu meinem Erstaunen mischte sich auch der Doctor unter das lärmende Chor der Anbeter, und bezeigte sich sogar noch feuriger als die übrigen: denn er trank auf Paulinens Gesundheit zwei volle Humpen, und die andern weihten ihr nur Eine.

Hierauf sang der Harfner folgendes Spottlied.

An die Franzmänner.

Ei! wie habt ihr Ueberklugen
Mit den Deutschen es versehn,
Daß sie euch so tapfer schlugen,
Und sich drob nicht wenig blähn?

Digitized by Google

Denken denn die Undankbaren
Keinen Augenblick daran,
Was ihr seit viel hundert Jahren
Ihnen Gutes habt gethan?

Eure Sprache, eure Moden,
Gabt ihr ihnen, wie bekannt;
Sandtet auch vom Vaterboden
Große Künstler in ihr Land.

Kammerdiener, Gouvernanten,
Köch' und Tänzer zogen ein,
Und die deutschen Elephanten
Lernten leicht und zierlich seyn.

Und für diese reiche Spende,
Schmückend Körper, Geist und Haus,
Batet ihr euch nichts am Ende
Als die deutsche Freiheit aus. —

Ja, ein Weilchen gab man Proben
Treuer Dienstbeflissenheit;
Aber bald begann ein Toben
Ueber diese Kleinigkeit.

Alle Männer, alle Weiber,
Klagten über Zwang und Drang,
Und der Kiel der Bücherschreiber
Nannte frech euch kurz und lang.

Digitized by Google

Und indeß man, wie beseſſen,
In die Lärmtrompete ſtieß,
Schlug das Kriegsvolk euch vermeſſen
Bis ins heilige Paris.

Aber laßt die Donnerwolke
Nur getroſt vorüber ziehn!
Euch kann doch beim deutſchen Volke
Neues Herrſcherglück erblühn.

Fährt es fort, euch nachzuahmen,
Bleibt es eurer Sprache treu,
So entſprießt aus dieſem Samen
Einſt ihm wieder Sclaverei.

„Das verhüthe Gott!“ rief Herr Ballhorn. „Wenigſtens an uns ſollen ſie dieſe Freude nicht erleben. Wir werfen ihre Sitten und Sprache zur Stadt hinaus, und ganz Deutſchland möge ſich an uns ſpiegeln.“

„Amen, das werde wahr!“ fiel der Doctor ein, und bekräftigte ſeinen Wunſch mit einem tüchtigen Trunke.

Dieſem poetiſchen Zwiſchenſpiele folgte der höchſt proſaiſche Auftritt eines Lammsbratens mit weißen Rüben. „Sehen Sie hier,“ ſagte der Bürgermeiſter, „ein merkwürdiges, echt deutſches Gericht! — Götz

Digitized by Google

von Berchlingen mit der eisernen Hand, der edle Kämpfer für deutsche Freiheit, ward mit Lammsbraten und weißen Rüben von seiner Hausfrau bewirthet, als er einsmals von einem glücklichen Zuge in seine Burg zurück kam, und einen gefangenen Gast, den Ritter Weislingen, mitbrachte."

„Ich durfte nicht Götz seyn!" rief der Hofrath. „Ich hätte das Weib meine schwere eiserne Hand fühlen lassen, wenn mir nichts bessers aufgetischt worden wäre."

Er wandte sich dann zu mir, den das Loos getroffen hatte, sein Nachbar zu seyn, und sagte vertraulich: „Nun haben wir, Gott sey Dank! die Vexiermahlzeit überstanden; nun wird unser spaßhafter Herr Wirth den rechten Schmaus anfangen lassen. Ich freue mich nur, daß ich so klug war, mich mit jenen gemeinen Philisterspeisen nicht anzufüllen."

Er ließ denn auch den ritterlichen Braten mit Verachtung bei sich vorüber gehen. Wir andern aßen, ohne uns an sein Hohnlächeln zu kehren, unsern Theil davon. Hierauf kam ein Weinmuß für die Frauen, und zugleich der Nachtisch, der nichts enthielt, als Butter und Käse, ein paar Teller Obst, und eine Schüssel mit gebratenen Eicheln, die der Bürgermeister für die Urkost unserer Altvordern ausgab, und

Digitized by Google

deutsche Kastanien nannte. Dennoch aber wies jedermann die herbe Frucht mit Lachen von sich.

„Nun Scherz bei Seite, Herr Bürgermeister!“ rief mein Nachbar. „Lassen Sie gefällig auftragen, was Sie uns im Ernste bestimmten.“

„Sie schweben in einem seltsamen Irrthum, bester Herr Hofrath!“ versetzte Jener. „Unsere einfache deutsche Mahlzeit ist völlig vorbei.“

Er machte große Augen, und wollte das nicht glauben; als es ihm aber der Schalk nochmals versicherte, ward er unbeschreiblich grob, und forderte gebieterisch die abgetragenen Speisen zurück. Sie wurden gebracht, und er aß wie ein Wolf.

Aber auch diesen Nothgenuß verbitterte ihm der Harfner durch den Gesang nachstehender Romanze.

Zaunkönig und Bär.

Ein Zaunkönig und ein Zottelbär,
Das waren verwünschte Prinzen.
Sie zogen vereint in der Welt umher,
Und hatten nicht Kleider, nicht Münzen.

Prinz Bär war grob, und bekam dafür
Mitunter tüchtige Prügel;
Allein das kleine geflügelte Thier
War ganz der Höflichkeit Spiegel.

Digitized by Google

Sie mußten, Kraft der Verzauberung,
Die Menschheit so lange missen,
Bis eine Prinzessin, schön und jung,
Sich frei entschloß, sie zu küssen.

Drum wanderten beide sich müd' und matt,
Und schweiften nach allen vier Winden,
Um irgend in einer Königsstadt
Entzaubernde Küsse zu finden.

Einst sah'n sie ein reizendes Fürstenkind,
Umgeben von Zofen und Schranzen,
Im Grünen, umfächelt vom Abendwind,
Mit andern Prinzessinnen tanzen.

Prinz Bär, gleich verliebt bis über's Ohr,
Thät sich nicht lange besinnen,
Und brach, wie ein Sturm, aus dem Wald hervor,
Um Minnesold zu gewinnen.

Die Tanzgesellschaft hatte nicht Lust,
Den wilden Besuch zu erwarten:
Sie floh, mit Geschrei und bebender Brust,
In einen ummauerten Garten.

Der täppische Buhler legte sich kühn
Am Gitterthor auf die Lauer.
Da stürmte von allen Seiten auf ihn
Ein Steinregen über die Mauer.

Digitized by Google

Indessen hatte sein kleiner Gesell
Sich in den Garten geschwungen,
Und sang so wunderlieblich und hell,
Als nie seines Gleichen gesungen.

Die schöne Prinzessin sah empor;
Doch zitterte sie vor dem Bären,
Und konnte jetzt kein ruhiges Ohr
Dem freundlichen Vöglein gewähren.

Es flog zu dem Brummer hinaus und sprach:
„Du hast dich übel empfohlen!“ —
„Was thut's?“ versetzt' er. „In ihrem Gemach
Will ich nun Küsse mir hohlen.

Und soll und muß in künftiger Nacht,
Ein rascher Ueberfall glücken.
Ich dring' ins Schloß durch die flehende Wacht,
Und trag' dich hinein auf dem Rücken.“

„Schön Dank!“ rief spöttelnd das Königlein:
„Da würd' ich zehnmal erschlagen!
Denn schrecklich wird man den Buckel dir bläun,
Beginnst du den Einbruch zu wagen.“ —

Es wurde Nacht, und der lüsterne Bär
Ging schnoppernd herum an den Thoren.
Er fand bald eins, wo Herz und Gewehr
Die feigen Wächter verloren.

Digitized by Google

Und als sie vor ihm mit Hasenlauf
Die Flucht ins Weite genommen,
Stieg er die Marmortreppen hinauf,
Um zu der Prinzessin zu kommen.

Ach! aber in den Trabantensaal
Von seinem Unstern gewiesen,
Umringten ihn, starrend von Erz und Stahl
Wohl dreißig gewappnete Riesen.

Die Schwerter ziehend, mähten sie schnell
Ihm beide Ohren vom Kopfe,
Und mühsam bracht' er sein blutendes Fell
Durch schleunige Flucht aus der Klopfe.

Prinz Zaunkönig suchte während der Zeit
Sein Glück auf geschicktere Weise.
Er machte sich, unter des Mondes Geleit,
Behutsam und still auf die Reise.

Die warme, ruhige Sommernacht
Hielt ihm die Schloßfenster offen;
Die Zimmer durchhellte der Ampeln Pracht,
Und bald war das rechte getroffen.

Er sah die Prinzessin, schön wie ein Bild,
Im süßesten Schlummer liegen,
Und zögerte nicht, von Lieb' erfüllt,
Auf's seidene Bettchen zu fliegen.

Digitized by Google

Er weckte sie mit muntrem Gesang;
Aufblitzten die Aeuglein, wie Sterne.
Doch lauschte sie still drei Minuten lang,
Damit er nicht scheu sich entferne.

Sein Schnäblein wagte, mit feiner Art,
Ihr Schwanenhändchen zu tippen.
Da faßte sie ihn und streichelt' ihn zart,
Und küßt' ihn mit rosigen Lippen.

Schnell wuchs das Vöglein ihr aus der Hand,
Warf sich auf den Fußteppich nieder,
Verwandelte sich im Hui, und erstand
Als blühender Jüngling wieder.

Sie fuhr zusammen, mit einem Schrei,
Doch war sie ihm plötzlich gewogen;
Und kurz, kaum huschten acht Tage vorbei,
So ward die Vermählung vollzogen.

Sein Unglücksgefährte vernahm die Mähr,
Und wollte sich wüthend entleiben.
Er ist noch bis heut' ein plumper Bär,
Und wird es sein Leben lang bleiben.

Bei den letzten Worten sprang der Hofrath hastig auf; der Harfenspieler sah sich erschrocken um, und

machte sich schnell aus dem Staube. „Das rieth Ihm Gott, Herr Stadtmusikant!“ donnerte der Hofrath ihm nach, und setzte sich mit funkelnden Augen wieder an seinen Ort.

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte der Bürgermeister gelassen.

„Das will ich Ihnen morgen unter vier Augen — und allenfalls unter vier Händen — erklären;“ antwortete Jener, und that sich, durch die Romanze gezähmt, augenscheinliche Gewalt an, nicht mehr zu sagen.

Es entstand eine bängliche Stille, die jedoch der Amtmann nur eine halbe Minute dauern ließ. Dann fing er an, die Güte zu pflegen, und es kam halb und halb ein Vergleich zu Stande.

Als wir vom Tische aufgestanden waren, wurde Warmbier in Kaffeeschalen dargeboten.

„Wieder ein neuer Eulenspiegelstreich!“ rief der Hofrath, mit gezwungenem Lächeln. „Warum denn kein Kaffee?“

„Weil wir wiedergeborene Altdeutsche sind;“ sagte der Bürgermeister. Wir enthalten uns daher eines ausländischen Getränks, das unsere Urväter nicht kannten.“

„Sehr wahr!“ fiel der Doctor ein. „Doch Warmbier tranken sie schwerlich nach Tische. Sie fingen's

Digitized by Google

da beim Becher wieder an, wo sie es bei der Mahlzeit gelassen hatten.“

Der Bürgermeister verstand den Wink, und ließ frischen Wein bringen. Zugleich aber ward uns Eichenbergern, und den Frauenzimmern insgesammt, Kaffee gereicht.

„Nun, was für ein Vorrecht haben denn Diese?“ brummte der Hofrath.

„Die Herren von Eichenberg,“ entgegnete der Bürgermeister, „zeigen durch ihre Kleidung, daß sie heute noch keine Altdeutsche sind, und mit dem schwächern Geschlechte, das sich ungern vom Kaffee trennt, muß man Anfangs einige Nachsicht haben.“

Der Hofrath schüttelte den Kopf, und sagte zu den übrigen, vom Kaffee ausgeschlossenen Männern: „Kommt, wir wollen uns am Weine rächen.“ — Sie becherten nun weidlich. Das empfand der Trinktisch, um den sie sich gestellt hatten. Wer das Gleichgewicht verlor, schob ihn den gegenüber stehenden Zechern auf den Leib, und diese gaben taumelnd den Stoß zurück. Dabei ward der deutschen Freiheit manches Lebehoch gebracht. Aber indem sie so auf Freiheit pochten, waren einige von ihnen gefesselte Sclaven, die mit gläsernen Augen sehr demüthig um einen Gnadenblick von Paulinen flehten. Sie hatten auch mit Vater

Freimund viel abzumachen. Einer nach dem andern führte ihn in ein Nebenzimmer, und kam von der geheimen Unterredung mit heiterm Angesichte zurück.

Freimund, dem der Ton der Gesellschaft nicht gefiel, ließ zeitig anspannen. Da erhob sich, als es ruchtbar wurde, ein großer Aufstand. Der Bürgermeister bat dringend, noch länger zu verweilen, und Paulinens Liebhaber brauchten Gewalt, indem sie unsere Hüte, Handschuhe und anderes Eigenthum in Beschlag nahmen, um uns zum Bleiben zu zwingen. Standhaft setzten wir aber unsern Willen durch und brachen auf. Der Abschied zog Paulinen viel ungeschickte Zärtlichkeiten zu; ihr Vater hingegen bekam zu gleicher Zeit neue derbe Verweise, daß er nicht in altdeutscher Kleidung erschienen war, und der Amtmann, des Strafens gewohnt, legte ihm sogar die Buße auf, nächstens ein deutsches Fest zu geben.

„Etwa ein Turnier!“ sagte der Bürgermeister.

„Ja, ein Turnier! ein Turnier!“ rief ein zehnstimmiges Echo.

„Turnei!“ fiel der Obsichter nachdrücklich ein. „Turnier ist wegen seiner ausländischen Endung verwerflich.“

„Nun, so gebt uns ein Turnei, lieber Freimund!“ sagte der Amtmann. „Und der Preis des Sieges —

Digitized by Google

oder, in der Ritterſprache zu reden, der Dank — ſey eine gewiſſe köſtliche Perle! — Ihr wißt ſchon!" —

„Das kann ich nicht verſprechen;" antwortete Freimund. „Doch eine, mit Schranken umzogene Rennbahn ſteht zu Dienſten. Da mag, wer Luſt hat, turnieren! —

„Turnen! turnen!" rief der Obſichter, und drohte ſträflich mit dem Zeigefinger.

Am folgenden Tage ſagte Freimund zu mir: „Ich will aus gewiſſen Urſachen die Narren in Teutlingen zum Narren haben, und ihnen ein Kampfſpiel veranſtalten. Die Herren Flau, Bär, Zaunkönig und Matz ſind beritten; ſie mögen ſich alſo auf ihre Streitroſſe ſchwingen, und Lanzen mit einander brechen. Es gehört aber in meinen Plan, daß keiner von ihnen am Ende Sieger bleibt, und auf den Ritterdank Anſpruch machen kann. Irgend ein Anderer muß zuletzt den tapferſten Kämpfer aus dem Sattel heben, und dieſe Rolle übertrage ich Ihnen, Freund Otto! Ihrer Jugendkraft und Gewandtheit iſt es ein Leichtes, mit den ſteifen Männern und Männchen fertig zu wer-

Digitized by Google

den, und der Ihnen bestimmte Dank wird Sie erfreuen.“

Die letzten räthselhaften Worte machten mich aufmerksam. Sollte wohl, sagte ich zu mir selbst, Pauline darunter gemeint seyn? Hat der Vater euer Verständniß belauscht? und will er das Mädchen lieber dir gönnen, als einem jener vier Herren, die vielleicht in der gestrigen Trunkenheit um sie warben? — Diese Möglichkeiten und Ahnungen bewogen mich sogleich zur Erklärung, daß ich die Posse mitspielen wollte. Es war mir auch nicht bange, den Sieg über meine Gegner davon zu tragen, weil ich mich in frühern Jahren, als ich die Reitbahn besuchte, im Ringelrennen fleißig geübt, und manchen pappenen Türken und Chinesen niedergehauen hatte.

Das Ausschreiben des Turniers, die Anschaffung der Harnische und andern Erfordernisse, die auf der Tummelbahn gehaltenen Vorübungen, und überhaupt alle vorläufige Anstalten, worüber ein ganzer Monat verfloß, übergehe ich mit Stillschweigen. Ich rüstete mich in geheim, und ließ niemand merken, daß ich mich mit den obgenannten vier Rittern messen wollte. Im Gegentheil stellte ich mich, in ritterlichen Turnkünsten ganz unerfahren zu seyn.

Digitized by Google

Am Kampftage erschienen die Ritter folgendermaßen gerüstet:

Ritter Flau ragte auf einem großen, stattlichen Rappen, wie ein Thurm, über die andern hervor. Sein stahlblauer, gefirnißter Harnisch war, gleich den Panzern der übrigen Ritter, von starker Pappe zusammengeleimt. Seinen Schild zierte ein sinnreiches Gemählde. Es zeigte die Göttin der Gerechtigkeit, in Paulinens Gestalt, mit einer Wage in der Hand. In der rechten Schale thronte sehr kennbar der Ritter, und überwichtig sank sie mit ihm; in der linken Schale hockten seine drei Nebenbuhler jämmerlich auf einander, und schnellten hoch in die Luft.

Ritter Zaunkönig, goldfarben geharnischt, ritt ein so hohes Roß, daß er es nicht anders, als mittelst einer Leiter, erstiegen haben konnte. Das Sinnbild seines Schildes war ein kleines Vögelchen, das auf einem Zaune saß, und eine im Schnabel haltende Rose einem schönen Fräulein überreichte.

Ritter Bär strotzte auf einem Karngaule, der so plump war, als er selbst. Sein Harnisch war eisengrau, und im Schilde führte er einen schwarzen Bären, auf welchem ein Liebesgott ritt, und ihn am Zügel lenkte.

Ritter Matz glich ganz dem alten Silenus. Be-

Digitized by Google

nebelt, wie Dieſer, hing er ſchwankend auf einem kleinen grauen Rößlein, das einem Eſel ähnlicher ſah, als einem Pferde. Seine Rüſtung hatte die Farbe der Nacht, und auf dem Schilde war er ſelbſt, als Beſieger des Todes, dargeſtellt. Der Tod kniete vor ihm, und ſchien um ſein Leben zu bitten; aber der übermüthige Sieger ſchlug ihm eine große Arzeneifla-ſche am hohlen Schädel entzwei. Neben ihm ſtand Pauline, und ſetzte ihm einen Kranz auf.

Das waren die vier Ritter, die ſich auf der Stech-bahn einſtellten. Außerhalb der Schranken hatte ſich ganz Teutlingen gelagert. Pauline und die übrigen Frauen ſaßen auf einer erhöhten Bühne. Ich aber, mit einem Blechharniſch bekleidet, hielt zu Pferde hinter einem nahen Hügel, wo ich den Kampf ſehen konnte, ohne ſelbſt geſehen zu werden.

Trompeten forderten auf, das Ritterſpiel zu be-ginnen. Zaunkönig ſprengte zuerſt hervor, und band, um das dünnſte Bret zu bohren, mit dem dickſten Ritter an. Herr Matz ließ ſich eine Weile necken, ehe er den Rückenhalt der Schranken aufgab. Als er ſich endlich ins Freie wagte, rannte Zaunkönig, mit vorgeſtreckter Lanze, gegen ihn an, als wollte er ihn durch und durch ſtoßen. Das war nicht zu befürch-ten, weil die Lanzen, dem geſchloſſenen Vertrage ge-

Digitized by Google

mäß, keine Spitzen, sondern lederne, mit Baumwolle ausgestopfte Köpfe hatten; dennoch war dem feigen Matz vor dem drohenden grimmigen Stoße so bange, daß er sich rückwärts von seinem Grauchen warf, und eilig davon lief. Ein allgemeines Gelächter überschallte das Geschmetter der siegverkündenden Trompeten.

Der Ausreißer hatte seinen Helm verloren. Zaunkönig häkelte ihn mit seiner Lanze geschickt von der Erde auf, und wollte Paulinen dieß Siegeszeichen überreichen. Ritter Bär verrannte ihm aber den Weg, und legte die Lanze gegen ihn ein. Zaunkönig nahm die Ausforderung an; sie stürzten auf einander los; Bär bekam einen ohnmächtigen Puff auf die pappene Brust, und blieb unverrückt im Sattel. Aber beim zweiten Rennen ward Zaunkönig mit einem kräftigern Stoße begrüßt, und saß plötzlich, wie ein Frosch, im Sande. „Sehn Sie," sagte Bär, „diese Kraft meines Armes verdank' ich den kernhaften Speisen, die ich neulich bei Ihnen genoß." — Zaunkönig sprang mit Rachgier empor, und strebte hastig, seinen hohen Gaul zu erklimmen. Bei dieser vergeblichen Anstrengung platzte sein goldener Harnisch an verschiedenen Orten auf, und gab ihm das Ansehen einer von Kindern zerrissenen Puppe. Dadurch noch wilder gemacht,

Digitized by Google

zog er sein Schwert, um seinen hohnlachenden Feind damit zu züchtigen. Doch Freimund und einige andere friedliebende Männer eilten herbei, entwaffneten ihn durch freundliches Zureden, und führten ihn aus den Schranken.

„Nun machen wir unsern Tanz!“ rief Flau dem Sieger zu. „Das versteht sich!“ antwortete Dieser mit einem übermüthigen Tone, als sey er unüberwindlich. Sie stellten sich in möglichster Entfernung einander gegenüber. Bär schien entschlossen, Roß und Mann zu Boden zu rennen; so stürmend ritt er an. Plötzlich aber stolperte sein ungelenkes Thier über seine eigenen Beine, und er schoß mit der Nase in den Sand. Er raffte sich schnell wieder auf; doch sein Verhängniß hatte ihm diesen Platz bestimmt. Flau, stärker und geschickter als er, stach ihn beim zweiten Angriff vom Pferde, und er fiel eben dahin auf den Rücken, wo er zuvor die Erde geküßt hatte.

Ich flog jetzt hinter dem Berge hervor, und in die Stechbahn hinein. Die Zuschauer empfingen mich mit langen Hälsen und frohen Gesichtern; aber Herr Flau sah mich finster an, weil er schon den Kampfpreis gewonnen zu haben glaubte, und ihn nun wieder auf's Spiel setzen mußte. Ich ritt zu den Frauen hin, senkte den Speer vor Paulinen, tummelte dann

mei-

Digitized by Google

meinen Schimmel, und erbat mir von dem schelsüchtigen Ritter die Ehre, eine Lanze mit ihm zu brechen. Wild begab er sich an den gehörigen Ort, und stürzte, wie ein Bergfall, auf mich los. Doch der Zorn machte ihn blind; er verfehlte mich, schoß bei mir vorbei, und sein Rappe, der halb und halb mit ihm durchging, hätte beinahe die Planken übersprungen. Die daran sitzenden Zuschauer flohen mit Schrecken, und purzelten im Getümmel über einander. Wir machten hierauf den zweiten Ritt, und gaben und empfingen beiderseits tüchtige Stöße, die jedoch den Wettstreit nicht entschieden. Erst beim dritten Rennen gelang es mir, den tapfern Kämpen so zu erschüttern, daß er die Bügel verlor, und nach fruchtlosem Ringen, sich auf dem Pferde zu erhalten, hinab mußte. „Hohl' der Henker das Kinderspiel!" rief er aus, und verließ den Schauplatz.

Ich sah mich um, ob jemand vorhanden sey, der des Amtmanns Niederlage rächen und mich aus dem Sattel heben wolle; aber die Rennbahn blieb leer, und bald erschien ein Herold, der ausrief: „Das

Digitized by Google

Turnier ist vorbei! Die Herren Ritter werden geladen, sich im hiesigen Schlosse einzufinden, und, nach erfolgter Austheilung des Dankes, ein Ehrenmahl zu genießen.“

Mir klopfte das Herz; ich folgte zaghaft dem Rufe. Die andern vier Kämpfer stellten sich, ungeachtet sie keinen Dank zu erwarten hatten, ebenfalls ein. Auch die ganze vornehme Welt von Teutlingen war zu Freimunds Tafel geladen, und zog vom Turnplatze dahin. Freimund rief mich und meine vier Waffenbrüder in ein abgesondertes Zimmer, und sagte zu Diesen: „Meine Herren, Sie eröffneten mir neulich an Einem Tage und in Einer Stunde einen gleichstimmigen Wunsch, und eben denselben hatte ich schon lange vorher in den Augen meines hier gegenwärtigen jungen Gastfreundes gelesen. Da gedachte ich der biblischen Worte: Das Loos stillet den Hader, und stellte das heutige Turnier an, um die Entscheidung der Sache dem Waffenglücke zu überlassen. — Es begünstigte meinen Gastfreund, und er soll vor Ihren Augen den ausgesetzten Preis empfangen.“ —

Mit diesen Worten ging er in ein Nebengemach, kam sogleich, Hand in Hand mit Paulinen wieder zurück, und sagte: „Hier, Otto, ist Dein Dank! —

Digitized by Google

Ich hoffe, mir damit Euren Dank, meine Kinder, zu verdienen.“ —

Stumm vor Freude warfen wir uns ans väterliche Herz, und ich hörte, wie im Traume, daß die vier Herren hinter mir verdrießliche Worte ausstießen, und zornig fortgehen wollten. Schnell aber besann sich der Doctor eines Bessern. „Hört, ihr Korbgesellen!“ rief er: „wir wären Thoren, wenn wir Freimunds herrliche Weine im Stiche ließen. — Nein, wir wollen uns gütlich thun, und wer dann noch schmollen will, der schmolle!“

„Ein guter Rath!“ sagte Freimund. „Es war nicht möglich, daß Sie insgesammt meine Schwiegersöhne werden konnten. Wollen Sie deshalb aufhören, meine Freunde zu seyn?“

Die Herren gingen in sich und — zur Tafel, wo selbst der Hofrath, der seinen Mißmuth vorher am härtesten aussprach, durch einen Ueberfluß leckerhafter Speisen geschweigt und versöhnt wurde.

Ich wohne seitdem in Eichenberg, als Mitbesitzer des schönen Gutes, und mein junges, liebes Weib zaubert es mir zu einem Paradiese. Vater Freimund hat sich noch nicht zur altdeutschen Tracht bequemt, und im Sprechen und Schreiben entwischt ihm noch

Digitized by Google

manchmal ein Bankart oder Baſtardwort. Aber bei dem allen iſt er der biederſte Kernmann, den ich kenne, und es würde, auch ohne der Teutlinger wohlgemeintes Spiel mit der altdeutſchen Puppe, gut um Deutſchland ſtehen, wenn jeder deutſche Mann an Tugend ihm gliche.

Das Steckenpferd.

Der dickſte Seelenhirt vom Land,
Nicht juſt vom glänzendſten Verſtand,
Sollt' einſt des Sprengels Oberhirten,
Der ihn noch nie beehrt, bewirthen.
Als nun, wie ſich's am Rand verſteht,
Wenn Superdenten Pfarr'n beſuchen,
Der Truthahn ſchon am Spieß ſich dreht;
Als auf dem Tiſch der Stangenkuchen
In Form des Kirchthurms ſich erhöht,
Und Torten und Roſinen-Beben,

Digitized by Google

Dem Riesen nachzuwachsen, streben,
Naht, noch vor dem Magnificus,
Sein Kammerherr, der Famulus.

Der Pastor spricht viel feine Worte,
Er präsentirt ihm Wein und Torte,
Und tritt, doch heimlich nur ins Ohr,
Am Ende mit dem Wunsch hervor:
„Mein Bester, woll'n Sie mir nicht sagen,
Was dem Magnifico behagen,
Was ihm ein klein Vergnügen macht?"

Der Diener spricht nach kurzem Stutzen,
Auf gute Laun' des Herrn bedacht,
Indem er still in's Fäustchen lacht:
„Sein Steckenpferd ist — Lichterputzen!"

„Hm!" — denkt der Pastor hoch erfreut —
„Ein Kluger nutzt Gelegenheit;
Recht gern, Hochwürd'ger, will ich Ihnen
Mit diesem Steckenpferdchen dienen! —
He, Schätzchen! was du nur im Haus
Von Leuchtern hast, das gieb heraus;
Steck' Lichter drauf — hübsch mit Manschetten —
Lichtputzen pflanze reichlich hin;

Digitized by Google

O ich bin fein — was woll'n wir wetten,
Daß ich bald Oberpfarrer bin?"

Als nun der Abend dämmert, blenden
Des Lichtes Strahlen aller Enden,
Nicht minder, als beim heil'gen Christ;
Doch, dieß gebot des Pastors List,
Kein Mensch im Hause darf sich rühren,
Ob noch so hell der Räuber brennt,
Das Unschlitt in Kaskaden rennt,
Der Lichtscheer' Doppelschwerdt zu führen;
Gnug, will Magnificus am End'
Nicht wie im Leichenhause sitzen,
So muß er selbst die Finger spitzen,
Just, als wär nur er auf Gottes Welt
Als Lampenputzer angestellt.

Die Nacht bricht an; es scheint mit Gähnen
Hochwürden sich zu Bett zu sehnen;
Der Pastor denkt: „Nun zeig' Verstand!"
Und eilt herzu, um nach Gebühren
Den hochgeehrten Gast zu führen;
Zwei Doppelleuchter in der Hand,
Mit Lichtscheer'n, weit heraus gewandt,
Mit Lichtern, deren hohe Schnuppen

Räusplinge ganz und gar umpuppen,
Und bis zur Dill' herabgebrannt.
So bringt er ihn zum hohen Bette,
Wo Lichter brennen um die Wette,
Beut dort, sich krümmend wie ein Aal
Ihm dar der Leuchter Doppelzahl,
Und spricht, mit schlauem Augenspiele
Hindeutend auf der Putzen Stiele:
„Beliebt Hochwürden noch einmal?"

Fr. Kind.

Allerneuſte Muſter zu Fertigung richtiger Addreſſen auf Briefe, von den Jahren 1811 bis 1815. *)

(Mit diplomatiſcher Genauigkeit abgedruckt.)

An Hörren

Hörren Loſtig
Kolanterrihenler In der Bute
zur Schlosgaſen Ege

Treſten.

*) Da der Leſer hier wirkliche Produkte der korreſpondirenden Einfalt vor ſich habe, verbürgt der Einſender.

G. S.

Digitized by Google

An
den Johann Christoph Dehne
Als tomasch Dick bey den Herrn
Brimmerleidnan von Kamer
in
Zwickau.

Johann George Fickert Bäabschietner ober
Kann Nier in Freibergck auf der Kerckgasse.

An das DienstMädchen von Freyberg auf der
Willschengasse 2 Treppen hoch
in
Dresden.

An
den MoschQwüdier drauGott morgenstern
bey den Königl. Sachen In Fanttri
Regemend bey der dritten Companie bey
den debo
in Zittau

An
Die Weberß ekristdell
ihn Doesdor in der ßachstad
an Maier G. in
Freyberg Abzugeben
Milderbrif

An
Jhro Hoheiten dem Herrn
Fisethater L.
in N. N.

An
Johann Traugott Engelten
den Regineret Trenckbatarlien Blau munthirung
schwarz ausgeschlagen Auf den Dorfe Rathins
bey der Statt kohle in Wönschen
den 11. Merz 1812.

An das 2te
Granadir Battallion Kompagin Major
Wolframsdorf ſtäht bey Galebns (Coblenz) ſeit
wärts beim Rein wenn du nicht nach
Hauſe komts So ſchreibe mir bald wieder.
Mei lieber Sohn.

---

nach Freyberg
an den Herrn Dohrſchreiber und er wolle ſo gut
ſein und durch die Mulltauiſchen boten Weiber
in Randeck dieſen brif zu ſenden
iſt Soldaten Brief.

An die
Frau N.
wo vergangenen Herbſte
der Mann über die Gräntze
gelaufen mit einer andern
Frau in
Freyberg

Digitized by Google

An
Joh. Gottlob Streul
Dreck Soltat
in
Spüttial
Freyberg

Dieser Prief
geht biß nach Leipzig auf die Post alda wirth
gebeten etliche Tage in Verwahrung zu
behalten, da wird ihnen ein Schäffiger
Drenck Soltate selbst Pörschönlich ab holen
Leipzig

An
den Herr meinen Gnedichen
Fon Kleis
Wirdchauze Hoteltener Fon die
schwarze Roze
in
Freyberg

Digitized by Google

An
Casper Friedrich Lorenz zu
Dorfchemnitz bey Freyberg
Eilig zu beſtellen, ohne
aufenthalt.
Herr Boſt Meiſter in den
Brief iſt weiter nichts
als lerer Schlüſſel.

Zachäus und noch Jemand.

Der Kleine ſaß in Maulbeerzweigen,
Um Chriſtum, unſern Herrn, zu ſehn,
Den andern, um ſich ſelbſt zu zeigen,
Sieht man auf Bühn' und Kanzel ſtehn;
Alſo, wie Erd' und Himmel weit,
Trennt ſich die alt' und neue Zeit.

Zeiſig.

Digitized by Google

Die Pantoffeln.

Pantoffeln müssen seyn!
Das sagen große Kenner,
Das seufzen still die Frau'n,
Das seufzen laut die Männer!
Der große Apfelbiß,
Den Adam unternommen,
Gabs nicht Pantoffeln schon,
Ganz anders wärs gekommen!

Der gute Socrates,
Der alte treue Ritter,
Sah auch Pantoffeln schon,
In seinem Rosengitter;
Xantippe ließ sie oft,
Ich rühm' es unverhohlen,
Wenn sie nicht hielten mehr,
Vom Nadelgeld befohlen.

Digitized by Google

Im heilgen deutschen Reich,
Ach! auch zu unserm Frommen
Ward die Erfindung bald
Mit Beifall aufgenommen,
Wenn die gestrengen Herrn
Mit Schwerdt und Lanze ritten,
Kams innerhalb der Burg
Klip Klap daher geschritten.

Doch der Pantoffeln Werth
Thät erst sich ganz bewähren,
Als man das Rauche gar
Anfieng herauszukehren.
Sanct Peter einst zu Rom
Ließ den Pantoffel küssen
Und alt und neue Welt
Fiel zu Sanct Peters Füßen.

Drum zieht Pantoffeln an,
Wollt ihr wie dieser strahlen,
Nennt Soccus und Cothurn
Sie oder nur Sandalen.
Aus dem, was ich erzählt,
Da läßt sich leichtlich schließen,
Wer nicht Pantoffeln trägt,
Der muß Pantoffeln küssen.

Digitized by Google

Und da auch Gedik' lehrt,
Wie schlimm es kann ergehen,
Wenn man nicht, wo sie stehn,
Läßt die Pantoffeln stehen,
Wie's Hassem einst ergieng;
So lernt an ihm Euch spiegeln,
Laßt die Pantoffeln stehn
Und laßt das kluge Klügeln.

Zumal, da unsre Frau'n
Sich wahrlich Mühe geben,
Das herrliche Gemächt
Mit Blumen zu umweben,
In Blau und Hoffnungsgrün —
Sie thuns um unserwillen —
In zartes Rosenroth
Das gute Leder hüllen.

Pantoffeln müssen drum
Gehalten seyn in Ehren,
Was würde seyn die Welt
Wenn nicht Pantoffeln wären?
Und sagt: warum der Herr
Pantoffeln schaffen wollen,
Wenn man sie tragen nicht
Und tragen lassen sollen?

Digitized by Google

Die Lehre, die ich jetzt
Der Menschheit vorgetragen,
Die mög' in jeder Brust
Gedeih'n und Früchte tragen.
Was so im Innern spricht,
So in der Weltgeschichte,
Das macht der Hölle Bund,
Der Teufel nicht zu nichte.

Friedrich Kuhn.

Der christliche Bär.

Auf einer kleinen Bühne Italiens gab man in einer zierlichen Uebersetzung die bekannte Operette: das Milchmädchen. Der Bär ward wie gewöhnlich durch einen Schauspieler dargestellt, den man in ein Fell jenes Thieres genäht hatte. Alles ging gut. Da hatte sich unvermerkt ein starkes Gewitter genaht. Als eben der Bär auf der Bühne war, erscholl ein heftiger Donnerschlag, und ein leuchtender Blitz erhellte den Schauspielsaal noch mehr. Das kam dem christlichen Bär zu unerwartet. Er stellte sich auf die Hinterbeine und schlug erschrocken ein recht frommes Kreuz vor die beängstigte Brust.

Th. Hell.

Digitized by Google

Das
seltsame Brautgemach,

von

Gustav Schilling.

Digitized by Google

Digitized by Google

H. Rambery. del.

A. W. Böhm

Digitized by Google

Digitized by Google

Erfrischungs-Quartiere.

Auch der Fürst Kolibri mußte seine Leute zu der großen Armee schicken. Sie erfroren, gleich dieser, im Laufe des Rückzugs, und nur ihrem Befehlhaber, dem Hauptmann Sarras, gelang es, als sein Lebenslicht eben verlöschen wollte, das Pfarrhaus eines Ostpreussischen Seelen-Hirten zu erreichen. Der Prediger hegte und pflegte den Braven, versah ihn, aus Mangel an Pelzmützen, mit einer warmhaltenden Perucke, mit einem grauen Frack voll schwarzer Litzen, selbst mit dem alten Muffe der Frau Magisterin, welcher der Gichtkranken bis dahin zum Fußsack gedient hatte. So ausgestattet setzte Sarras, nach kurzer Rast, still und auf immer gerührt, den Wanderstab weiter, erreichte endlich das Städtchen Herzlingen und ging nach dem Quartieramt, um ein etapenmäßiges Unterkommen zu begehren. Der Stadtvogt sah befremdet

den seltsamen Pfarrherrn an, welchen die reichgestickten Beinkleider und ein Schnurbart von seinen Amtbrüdern unterschieden, und rief, ihn erkennend —

Ach, Gott! Sind Sie es, Trefflicher? Sie, der vor wenigen Wochen mit der Kolibrischen Compagnie hier im Quartiere lag und mich vor den Mißhandlungen der viehischen Elite schützte?

Allerdings! entgegnete er: die Stunde der Vergeltung ist gekommen. Ich fühle mich unpaß, wünsche in diesem freundlichen, versteckt gelegenen Städtchen zu verschnaufen und bitte Sie, Ihren Freund, wo möglich, weich und angenehm zu betten. Er ist der christlichen Liebe und der milden Hand einer mitfühlenden, gastfreien Wirthin bedürftig.

Der dankbare Stadtvogt sah hierauf in die Rolle und sagte: Man könnte Sie zu der Frau Kriegsräthin legen, wenn Ihnen nicht gegenwärtig bloß mit der christlichen Liebe gedient wäre — zur Frau von Belzen, wenn die obere, entstellende Halbschied Ihres Anzuges der unteren entspräche — zur Witwe Süssing, wenn sie nicht eben einen kleinen Posthumus geboren hätte — zu mancher andern schönen Seele, wenn die nicht bereits fast durchaus versehn wären. Ich muß demnach für dies Mal ein Uebriges thun und meinem Herrn Vetter, dem armen, milzsüchtigen

Einnehmer Achmann beschwerlich fallen. Der Mann hat zwei reitzende, ehrbare Töchter, Rosalien und Sibillen, und sträubt sich daher, wie der Dachs im Bau, gegen jeden ähnlichen Zuspruch.

Er fürchte nichts! tröstete Sarras: ich war seit Monaten der Krähen und der Wölfe Gast; Sie sehn, wie mir die Kniee zittern. Dazu meine Grundsätze!

Respekt vor den seltenen!

Und scheut er den Wehrstand, fuhr der Hauptmann fort, so tritt man als Feldprediger auf: meine Kleidung unterstützt die arglose Täuschung.

Ein herrlicher Gedanke! äußerte jener, denn der Herr Vetter neigt sich zu den Frommen und liebt deshalb vor Allem geistlichen Zuspruch. Hier ist der Quartierzettel und dort das Eckhaus, Ihre Wohnung.

Der Hauptmann dankte sehr; er schritt, im gemessenen Takt, darauf zu und dachte sich bereits im Geist Rosalien und Sibillen.

Der Einnehmer Achmann hatte so eben mit Gewißheit erfahren, daß ein Arm des ablaufenden Heerstromes das arme Herzlingen überschwemmen werde, hatte bereits zwischen Zittern und Zagen nöthige Maßregeln genommen und eilte von Minute zu Minute nach dem Fenster, aus welchem man das östliche

Thor zusammt dem Quartieramt übersehen konnte. Hinter ihm näheten die beiden Töchter auf sein Geheiß ihre Sparbüchsen und Feierkleider in versteckbare Pakete und beide fühlten, so oft sie sich ansahn, den Drang eines überschwenglichen Lachreitzes, welcher, in kindlicher Hinsicht auf des Vaters Zerknirschung, bezwungen und verbissen werden mußte. Dieser flisterte jetzt seufzend: Das Gott erbarm! Da kömmt schon ein Wolf in der Lammschur — und gerade auf das Haus zu.

Die Töchter machten lange Hälse, dann leise Glossen über den possierlichen Anzug und die gefällige Bildung des Fremden. Der Papa vermaledeite seinen Vetter, den Stadtvogt, und sprang hinaus, um die Thür zu verriegeln, doch eben trat der Hauptmann ein; er drängte den Wirth, unter holdseligen Worten, in das Stübchen zurück, erschrak vor den beiden schnell davon laufenden Mädchen und ärgerte sich über den undankbaren Schalksnarren, welcher vorhin diese beiden Ausbünde von Häßlichkeit für reitzend erklärte. Trotz ihrer übereilten Flucht entging ihm weder der blutrothe Struppkopf, noch das schwarze Pflaster auf Rosaliens feuriger Nase, und die hinkende, graugelbe Sibille schritt augenscheinlich nur darum rückwärts aus der Thür, um den Umriß des unbändigen

Digitized by Google

Höckers zu verkürzen, der sie zur Kreuzträgerin verdammte.

Vater Achmann hatte indeß den Quartierzettel überblickt und sich gefaßt. Unter allen diesen nothwendigen Uebeln war ja ein Feldprediger offenbar das erträglichste, auch nannte ihn der Einnehmer in seiner Erheiterung einen Mann Gottes, einen Gesegneten des Herrn, und eilte nach der Küche, wo beide Mädchen, lachend wie vorhin, hinter dem Heerde lauschten, um ein anständiges Abendbrot für den Gast zu bestellen. Bringt Wein und Meth und dazu eine geräucherte Gänsebrust, denn unser Gast ist ein Engel und hungerig. Der arme Feldprediger! wie ein gestiefelter Bußtag sieht er aus und versichert dabei, er sey noch einer von den fettesten, und durch die Nachkommenden scheine das Mondenlicht. — Die Töchter thaten, wie ihnen geheißen ward, sie deckten den Tisch, sie lachten daneben, wie vorhin, doch leiser; Rosalie vermied nach Kräften, den stillen Beobachter ihr abstoßendes Antlitz sehn zu lassen, und Sibille mit derselben Sorgfalt, ihm ihren unförmlichen Rücken zuzukehren.

Wie gütig ist die Natur! dachte der Hauptmann, von dem auffallenden Frohsinn der Entstellten gerührt. Selbst der Häßlichsten ward ein Zauberspiegel, in wel-

chem ihr Gebrechen untergeht oder sich wohl gar zum Reitze verklären mag.

Jetzt verschwanden die Mädchen. Der Einnehmer legte vor, er kredenzte, entschuldigte die schmalen Bissen mit seiner Armuth und führte dann den gähnenden Gast in ein Kabinet, welches an das Wohnzimmer stieß.

Sie müssen fürlieb nehmen, sagte er, das obere Revier ward eben geweißt und ist deshalb noch unbewohnbar.

Die verwilderte Betstunde.

Des Hauptmanns Bett stand an der dünnen Bretwand, welche diesen Verschlag von der Stube schied; eine geräumige Spalte ließ ihn, vom Kopfkissen aus, hören und sehn, was drinnen vorging.

Vater Achmann hielt auf eine feine, äußerliche Zucht. Langwierige Betstunden beschlossen sein Tagewerk, und ihre Länge setzte, neben den alten, geistlosen Tröstern, aus denen geschöpft werden mußte, die Töchter um so öfter in Verzweiflung, da selbige des Abends entweder der Schlaf, oder die Mittheilungslust, oder ein anderer irdischer Gegenstand anfocht. Weil indeß der Papa in der Regel nach dem ersten Abend-

Digitized by Google

lied einzuschlafen pflegte, so hatten sich beide Mädchen eine besondere Bet-Taktik angeeignet, die ihnen Mittel und Wege zum traulichen Wortwechsel verschaffte. Sie lasen nämlich den Abendsegen und den ihm folgenden Psalter so schleppend und eintönig, daß selbst ein zuhörender Fisch im Wasser den Gähnreitz verspürt haben würde — bemerkte nun die Leserin den Erfolg ihres Betäubungsmittels — nickte und schnarchte der Einnehmer mit seinem hinter dem Ofen ruhenden Pudel um die Wette, so legte sie sofort einen weltlichen Text unter und theilte ihn der Schwester in demselben Takte mit. Diese äußerte sich dagegen in dem nachfolgenden Abendlied, und die Uebung hatte Beide in den Stand gesetzt, sich, selbst der Melodie gemäß und mit Beachtung des Silbenmaßes, gehörig zu verständigen.

Unser Kolibrianer ward jetzt ein stiller Augen- und Ohrenzeuge des gedachten närrischen Treibens. Er gähnte zuvörderst unwillkührlich mit dem Papa und dem Pudel um die Wette — er sah, mittelst der Spalte, wie diese endlich das Haupt neigten — er hörte späterhin das Rauschen ihres Odems und ermunterte sich, als Rosette, nach den Worten des alten, jedem guten Lutheraner wohlbekannten Liedes:

Digitized by Google

Ich habe diesen Tag
Viel Eitelkeit getrieben —

überraschend hinzu setzte:

Der draußen, glaube mir!
Beliebt, sich zu maskiren;
An ihm ist offenbar,
Auch nicht ein geistlich Haar.

Der Schnurbart um den Mund
Die Form der Unterkleider
Macht den Soldaten kund —

(Sibille.) Der Vater regt sich! — weiter!

(Rosalie.) Ach, lehre meinen Geist
Nur träumen, wer Du seyst!

Dem Einnehmer hatte wahrscheinlich auch geträumt, daß sich ihm Soldaten kund machten, doch nickte er bald nach der Bewegung wieder ein. Rosalie versetzte daher, den Faden einer neuen Variazion anspinnend:

Ein makelloser Mann,
Geformt aus Schönheits-Wellen,
Sogar die Azel kann
Den Engel nicht entstellen;
Der Anmuth Zauberschein
Gleicht dem Karfunkelstein!

Digitized by Google

Da lachte plötzlich der belobte Sarras, ganz wider Willen, doch vernehmlich, über den Eindruck, den er auf die grundhäßlichen Schwestern gemacht hatte. Diese sahn, erröthend und betroffen, nach der Scheidewand hin und verstummten; bald aber faßte sich Rosalie und äußerte mit gedämpfter Stimme:

Mein' Augen stehn verdrossen —
Ich bin doch, wie begossen,
Der wacht! er lacht! er horcht!

Nimm Sie zu Deinen Gnaden! fiel der ermunterte Papa ein, sang, unter Beistimmung der Töchter, das Lied, schön trillernd, zu Ende und schloß mit dem gewöhnlichen Stoßseufzer. Die Mädchen wünschten ihm eine geruhige Nacht und versicherten, noch die Linsen zu der morgenden Bratwurst lesen zu müssen; der Vater schalt ihre Nachlässigkeit, er gab für die möglichen Ereignisse während der Nacht allerlei Verhaltungs-Befehle und verfügte sich hierauf in den Alkofen.

Die Entpuppung.

Die Linsen wurden unter leisem, eifrigen Flistern gesondert, Vater Achmann schnarchte bereits wieder vernehmlich und Rosalie trat endlich vor den Spiegel und löste das Kopfband.

Digitized by Google

Was erlaubst Du Dir denn! sprach Sibille, wir sollten ja bleiben, wie wir sind!

Es ist mir ohnmöglich! fiel Röschen ein und zog mit rascher Hand die falsche, blutrothe Perucke von der Scheitel; ein goldner Lockenstrom wallte sofort über des Mädchens Schulter herab. — Erstaunt sah der Lauscher was geschah, und als das Mädchen sich bald darauf wieder nach der Wandseite hinkehrte, war das Pflaster verschwunden, das feurige Nasenbein erblichen und die Larve zu einem Grazien-Gesichte worden. Sibille sagte:

Gnade Dir Gott, wenn jetzt Lärm würde und der Vater erwachte. So lästig mir auch der Buckel fällt, ich leg ihn nicht ab, bis die Gefahr vorüber ist. Nun komm zu Bette!

Damit verließ Sibille das Stübchen, die Schwester aber weilte noch vor dem Spiegel und schien sich an dem entbehrten Anschaun ihrer Holdseligkeit zu weiden. Des Hauptmanns Augen theilten diese Weide, und sie war längst verschwunden und es tagte bereits, als Rosettens Bild noch seine erregte Phantasie beschäftigte. Es leuchtete ihm klärlich ein, daß Vater Achmann in seiner Angsthaftigkeit und Vatersorge dies seltsame Mittel ergriffen hatte, um die reitzenden Mädchen vor dem Sturm und Drange des nahenden

Digitized by Google

furchtbaren Schicksals alles Schönen zu bewahren, und der Werth der Schwestern ging aus dem rühmlichen Triumphe des kindlichen Gehorsams über die Gewalt der weiblichen Selbstgefälligkeit hervor.

Miles vult decipi.

Als der Einnehmer am Morgen mit dem scheinbaren Feldprediger frühstückte, sagte dieser:

Sollte Herzlingen, wider Vermuthen, von den Verfolgten und ihren Verfolgern heimgesucht werden, so möchte ich Ihnen rathen, den allgehaßten Napoleon, welcher dort über dem Sopha hängt, zu entfernen.

Ei und sogleich! erwiederte jener, sonst prangte mein König und der Kaiser Alexander hier, aber die hab' ich schon im letzten Krieg unter das Bett der alten Köchin versetzt, wo so leicht niemand hinkömmt.

Ist Ihr russischer Kaiser getroffen, fuhr Sarras fort, so dürfte Ihnen bei der Ankunft der Kosaken das Bild des Gefeierten gute Dienste thun.

Ach, allerdings! fiel jener ein und holte es. Die Rahmen beider Kaiser hatten dasselbe Maß, und Sarras sagte, nach kurzem Bedenken, zu dem Wirthe:

Digitized by Google

Freund und Feind, Russen und Franzosen werden sich vielleicht nicht selten hier auf dem Fuße folgen und fast zugleich im Orte hausen. Lassen Sie uns die Rückseite beider Monarchen zusammen leimen und das Doppelbild wieder aufhängen. Erscheinen die Franzosen, so drehen wir den Welt-Erschütterer nach außen, und so hinwiederum den Welt-Beglücker, wenn sich Kosaken blicken lassen. Wer hinge nicht zu dieser Zeit den Mantel nach dem Winde?

Sie Weltkluger! rief Achmann aus. Die beiden Mädchen erhielten im folgenden Augenblicke Befehl, aufs schnellste Leim zu kochen; nebenbei versicherte ihnen der Vater, still verklärt: den Feldprediger habe Gott erleuchtet und ihm in demselben gleichsam einen Schutzgeist gesandt, weshalb sie denn, außer der Bratwurst mit Linsen, auch den gestrigen Gänserest auftragen und bei Fertigung seines Kaffees die Erbsen-Zuthat beseitigen möchten. Hierauf ergriff er vertrauensvoll den Huth und Stock, um sich nach dem Rathhause zu verfügen.

Der Fürsten-Verein.

Bald darauf trat Rosette mit dem Leimtiegel ein. Sie hatte das blutrothe Haar gleich nach des Vaters Aus-

Digitized by Google

Ausgang unter einem gefälligen Häubchen versteckt, hatte ihr griechisches Näschen nur sanft geröthet und das schwarze, abstoßende Pflaster zu einer niedlichen Musche verkleinert.

Der Hauptmann faßte schmeichelnd ihre Hand, er führte selbige zum Mund und flisterte: Wie schön sind Sie!

Spötter! erwiederte Rosette zwischen dem Glauben und dem Zweifel, sie entzog ihm die lilienweiße Hand. Sarras griff sofort nach der andern und mit seiner Linken nach dem eigenen Scheitel. Er riß die entstellende Perücke herab, das Mädchen erblickte, angenehm überrascht, einen Apollonskopf, umringt von blonden Locken, die ihrem mühsam verborgenen Reichthum an diesen glichen, und duldete hierauf seine Freundschaftsbezeigungen. Was der dankbare Gast äußerte, bestand nur in einzelnen, aber gewählten und wohlthuenden Hauptworten; als er sich aber mehr und mehr zu der Sittlichen hinneigte und seine Lippen den ihren nahe kamen, sagte sie, beunruhigt und erröthend:

Der Leim wird kalt werden, Herr Magister! und als er derselben lachend gestand, daß sie eigentlich einen magister pedestrum, oder Infanterie-Hauptmann vor sich habe, versuchte Röschen davon zu lau-

fen. Da hielt er sie zurück, pries das Maß seiner Arglosigkeit, ergriff den Pinsel und seifte die hölzernen Kehrseiten der beiden Kaiser zu Gunsten der vorhabenden Verbindung ein. Jungfer Achmann sah in dieser schnellen Entsagungskraft einen rührenden Beweis der Ehrlichkeit, die er sich zuschrieb, sie faßte Zutrauen und stand ihm dienstfertig bei. Sie suchte selbst zwei nöthige Schraubenstöcke herzu, um die Widerspenstigen zu vereinen, und wagte endlich, dreist werdend, die Bemerkung, daß er dem göttergleichen Selbstherrscher aller Reußen sprechend ähnlich sehe. In welcher Angst, fuhr Röschen seufzend fort, wird gegenwärtig Ihre Frau Gemahlin schweben und wie entzückend die Freude des Wiedersehens seyn!

Beides wäre die Frage, entgegnete er, aber ich bin noch ein Junggesell, und es bleibt mir, nach der Heimkehr, die Wahl unter den Hof-Fräuleins des Fürsten Kolibri, meines Landesherrn, der mich erzogen hat und gern alle fünf an den Mann gebracht sähe. Zum Unglück war er der ersten ungemein gut und die zweite ihm, leider! gar nicht abgeneigt. Die dritte trug er auf den Händen und eine vierte ward um seinetwillen krank, weil sie sich über der fünften vernachlässigt glaubte. Der gute, vielgeliebte Fürst! Quintili Sarras! wird er jetzt ausrufen. — Gieb mir

Digitized by Google

meine Grenadier-Compagnie wieder und wähle dann eine von den Fünfen. O, fände sich doch irgendwo ein bergendes Dach und ein liebendes Herz für mich Armen — gern kehrte ich dann dem Hof von Kolibri und seiner Herrlichkeit den Rücken — ließe willig die fünf Damen sammt der Anwartschaft auf das Spritzen-Inspectorat, auf das Pagen-Hofmeisteramt und selbst auf den blauen Ehrenstern fahren und bauete von meinem wohlerworbenen Lorberstroh ein sicheres Nest für zwei Persönchen.

Sibille hatte, hinter der Thür weilend, das Paar behorcht. Sie trat nun ein, erstaunte mehr und mehr, als ihr in Röschens Augen die stille Gluth der Herzregung begegnete, als sie die Azel des Feldpaters am Boden, den edeln Lockenkopf des Gastes und den Eifer sah, mit welchem er, nach vollbrachter Arbeit, der Schwester wandelbar gewordenen Nähtisch leimte. Es drang sich nebenbei Sibillen die Ueberzeugung auf, daß der rothe Fleck auf Rosaliens Wange das Werk des Schnurbarts sey, dessen sie gestern im Laufe des Abendliedes gedachte.

Der Erlöser.

Unser Väterchen! rief jetzt Rosette, welche sich, als die Schwester so ganz zur Unzeit erschien, in das

Fenster zurückgezogen hatte. Sarras trat zu ihr, er sah den Einnehmer, gleich einem aufgeschreckten Strauß, über den Markt traben, nur daß er, statt des Flügelschlages, mit beiden Händen in der Luft vagirte. Er lief auf das Haus zu, stürzte in das Zimmer und sagte, taumelnd und odemlos: Sie kommen! Sie kommen, schwarz, wie ein Leichenzug, den Berg herein. Wo ist dein Pflaster, Rosine? Dein Buckel, Sibille? Pfui, Pfui, Ihr Eiteln! hebt Euch weg. In die Esse! auf den Hahnbalken! in den Brunnen!

In die Esse, Papachen? sagte Rose, da würden wir zu Mohren und erstickten im Rauch!

In den Brunnen? fiel Sibille ein, liebloses Väterchen! soll uns der Schlag rühren?

Und auf den Hahnbalken vollends! fuhr jene fort, ich bin ja schwindlig!

Hierauf entgegnete der bedrängte Vater:

Habt Ihr nicht erst am Donnerstag in der Magdeburger Chronik gelesen, wie der Bluthund Tilly dort mit dem Frauenzimmer verfuhr, und daß die ehrbaren Jungfrauen zu Dutzenden freiwillig in die Elbe sprangen?

Fassen Sie sich, Bester! bat der Hauptmann, welchem das dienstfertige Röschen die Perucke wieder

Digitized by Google

aufsetzte. Der Gleichmuth und die Entschlossenheit sind magische Waffen; nur mit diesen schlug einst Herkules den nemäischen Löwen, Theseus den Minotaur, Sankt George den Lindwurm, et caetera.

Sie haben gut reden! unterbrach ihn der Einnehmer, Sie sind gesund und stark, mich aber wirft ein Bandwurm um und um. Dazu, du großer Gott! sprach ich jetzt eben den Bohlendorfer Schulzen, der dem Gesindel entlaufen ist und nicht genug erzählen konnte. Hoch und theuer vermaß sich der Glaubwürdige, daß ein verhungerter Feldwebel im letzten Nachtquartiere die hölzerne Semmel eines Becker-Zeichens verschlang, daß zwei Kirgisen den dicken Raschauer Nachtwächter am Spieße brieten und die junge Schnäblinger Thürmerin von andern bis in das Durchsichtige über dem Glockenstuhle verfolgt ward. Darum macht Euch zum Scheul und Greul, liebe Kinder! damit sie Euch nicht ansehn, geschweige denn antasten mögen.

Plötzlich füllte sich der Markt mit Kalmucken. Achmann stieß einen Wehlaut aus, Rosine lauschte hinter den Vorhängen, Sibille hüpfte auf den Stuhl, um den russischen Kaiser nach außen zu drehen, und ein Kalmucke trat in's Zimmer.

Willkommen! Willkommen! stammelte der erblas-

Digitized by Google

sende Einnehmer, mit offnen Armen auf ihn zueilend: ach, liebster, bester Freund, wie lange haben wir bereits nach unsern theuersten Erlösern geschmachtet! Was beliebt Ihnen denn? Sie sehn sich um, Würdigster? Ei, sehn Sie doch vor allen Ihren großmächtigen Landesvater an. Den Gnadenquell! Die Friedenssonne! Den Ausbund der Großmuth, der Gerechtigkeit, der Mäßigung. Den Schatz aller Schätze!

Die Schweinaugen des Kalmucken hafteten jedoch auf des Einnehmers Tintenflasche und Sarras nahm indeß einen russischen Dollmetscher vom Bücherbret und fragte den Erlöser barsch und kurz, was er begehre?

Was Du hast, Väterchen! entgegnete dieser, Butter und Käse, Fleisch und Braten, Branntwein und Taback, Rock und Hemde, Stiefeln und Rubel.

Der Hauptmann schüttelte lachend den Kopf und rieth dem zagenden Mädchen, ihn mit Brot und Korngeist zu vergnügen. Sie eilte zu dem Speiseschranke. Schicke nach Bräzeln! rief der Vater. Nach Kuchen und Zwieback! Schone kein Geld und bring eine Wurst mit. Den Preßsack, Rosalie!

Ei, Sie Bescheidener! Sie Auserwählter! fuhr er fort, der Kalmuck aber schnitt, zu seinem Entsetzen, ein grimmiges Gesicht und knüpfte den Kantschuh los,

Digitized by Google

um dieses günstige Vorurtheil zu widerlegen. Da warf ihn Sarras aus dem Hause. — Solche Tollkühnheit machte den Papa starr und steif und Todesschauer rieselten durch sein Gebein, als im folgenden Moment ein Pistolenschuß außerhalb der nahen Stadtmauer fiel. Die Truppe verschwand sofort, der Einnehmer aber lispelte weinerlich: Nun geht die Schlacht an. Nun ist es aus mit uns. Nun, gute Nacht, Hab und Gut! Kind und Kegel! Leib und Leben!

Vivat Hurrah!

Sarras eilte auf den Markt, um sich ein wenig umzusehn. Die Bürger standen dort in Gruppen, sie versicherten auf sein Befragen, daß draußen die französische Reiterei mit den Kosaken scharmuzire. Da ihn der Zufall nun ein Mal zum Kreuz- und Leidensgefährten der Achmannischen Familie gemacht hatte, so erkundigte sich der Hauptmann bei Mehreren nach dem Zustand und den Verhältnissen derselben. Die Angesprochenen beklagten insgesammt den kranken, furchtsamen Mann, welcher übrigens jetzt, bei seiner Armuth, wenig oder nichts zu verlieren habe, belobten die Zucht und Ehrbarkeit der Töchter und Rosaliens treffliches Gemüth. Das Schießen kam während dem immer näher, die fliehenden Franzosen eilten im

Digitized by Google

vollen Laufe durch die Stadt. Sibille hatte indeß dem Vater ein Gläschen Wein nach dem andern eingenöthigt und seine Stimmung dadurch plötzlich zu dem andern Extrem übergeführt. Er sprach, wie Sarras vorhin, von dem Minotaur und dem Lindwurm, umhalste den zurückkommenden Hauptmann und riß das Fenster auf, vor welchem sich die Dragoner wieder sammelten und setzten. Der Einnehmer rief, um ihnen angenehm zu werden, aus vollem Halse das Vivat Napo — hinaus, hing aber, die Piken anreitender Kosaken gewahrend, ein schallendes lexander an jene Silben. Da der Kosakenschaar hinwiederum Franzosen auf der Ferse saßen, so ward sein nächstes Hurrah abermals in der Geburt verdreht und dem Alex ein leon nachgeschickt.

Bald darauf stürmte der Thürmer, schwarze Dampfwolken flogen über die Straße.

Retten Sie sich, bester Herr Vetter! rief der vorübereilende Stadtvogt in das Fenster, eine gesprengte Division wirft sich so eben in den Ort, der Vortrupp plündert bereits die Niederstadt und hat das Malzhaus angezündet.

Von dem Weine beflügelt, sagte der Einnehmer: Retten, Herr Vetter? Ach Gott, mit Freuden! — Nichts lieber! Wo selbst die Franzosen davon laufen,

Digitized by Google

da sag ich ebenfalls Ade! und empfehle mich bestens.

Das Selbander.

Die Habe war geborgen, ein Kober mit Eßwaaren stand bereit, der Garten, dessen hintere Thür aufs Freie führte, begünstigte die Flucht, der Hauptmann versperrte, unter Beistand der Mädchen, den Hof, dann eilten sie dem nahen Walde zu. Fripon, des Hauses Pudel, beschloß den Zug. Der Einnehmer kannte dort die Schliche und ein Dickicht zwischen Moor und Sümpfen, wo er unter Gottes Beistand hoffen durfte, unentdeckt zu bleiben. Auf dem Wege gesellte sich der Stadtprediger zu ihnen. Dieser junge Witwer trug sein zweijähriges Töchterlein auf dem Arm und war, von dem Taufsteine herkommend, im völligen Ornat. Das Flugfeuer hatte die Pfarrwohnung bereits in Brand gesetzt. Sibille nahm ihm das Kind, trotz seines Sträubens, ab, denn sie hatte es lieb und die Kleine verlangte nach ihr; noch lieber hatte der Pastor Sibillen, und es erquickte ihn, sein Lottchen dieser zärtlichen Pflegerin anvertraun zu können und sie auf seinem Wege zu finden.

Eben hatten die Flüchtlinge den Saum des Waldes erreicht, als das erwähnte Reitereigefecht sich plötz-

Digitized by Google

lich in diese Gegend zog. Es schien, als ob Kosaken aus der Erde wüchsen, auch hatten die Franzosen Verstärkung erhalten und immer näher kamen sie. Rosette war ein wenig zurückgeblieben, sie faßte zagend des Hauptmanns Arm, der ihrer geharrt hatte, und sprach: Weh uns, wir sind verloren!

Man wird die Wehrlosen achten! tröstete Sarras. Das Mädchen drängte ihn nach einer alten, hohlen Eiche hin und sagte: Hier verberg ich mich!

Es mußte heut auf dieser Höhe schon gefochten worden seyn, denn rund umher lagen sterbende Pferde und am Fuße des Baumes ein Mann von erhabener Gestalt, der durch die Brust geschossen, nur eben verschieden und mit einem Bärenfelle bedeckt war.

Auch der Hauptmann, der die Gefangenschaft ganz in der Nähe und Sibirien im Hintergrunde sah, fand es gerathener, in so lieblicher Gesellschaft dies heimliche Kämmerlein zu beziehen, als sich dem Feinde preis zu geben; er verbarg deshalb zuvörderst den Todten in dem Schilfe des nahen Weihers, er half dann der geschmeidigen, von der Angst getriebenen Gefährtin die Krone des Baumes zu erklimmen, von welcher aus sie wie in einen Schacht oder Brunnen hinabgleiten konnte; er nahm durch ein Loch der Höh-

Digitized by Google

lung ihre glückliche Ankunft in dem innern Raume wahr und folgte Rosetten.

Ach Gott! Auch Sie? klagte diese, als der treue Begleiter zu ihr hinab fuhr. O ich Unglückliche! — Nach diesen Worten weinte sie bitterlich.

Die Höhlung reichte nur eben für zwei verträgliche Personen hin; Sarras fühlte daher das Schlagen ihres bedrängten Herzens an dem seinigen, fühlte die Weste mit den schwarzen Litzen von ihren Thränen windelnaß werden und sagte schmeichelnd: Herzliebste, warum trauern Sie? Nur der Glaube an meinen sittlichen Werth vermochte Ihren Herrn Vetter, den Stadtvogt, mir das Achmannsche Haus aufzuthun: wie könnte ich dieß Vertrauen zu Schanden machen und eine frevelhafte Hand nach dem köstlichsten seiner Heiligthümer ausstrecken? Mein Wort reicht hin, Sie zu beruhigen!

Nein! Nein! bei weitem nicht! jammerte Röschen: denn der Herr Pastor, der Papa, meine Schwester, die Herzlinger insgesammt, dürften diesen Glauben schwerlich theilen, und ich Aermste hab auf Erden, außer der Unbescholtenheit des Rufes und einer unbedeutenden Sparbüchse, keine Mitgift; zudem empört sich mein Zartgefühl gegen dieses verstohlene, verwerf-

liche Beisammenseyn, das ein unseliger Zufall herbei führte.

Sarras entgegnete: So mögen denn die Herzlinger wissen, daß uns die Vorsehung hier vereinte. Sie mögen über dem Zwillingspaar dieser heiligen Eichenmutter erstaunen und meinetwegen selbst ein Aergerniß an ihm nehmen. Noth kennt fürs Erste kein Gebot! Zweitens pocht ein entschlossener Bräutigam wohl nicht zur Ungebühr auf herrliche, selbst von den Kirchenvätern anerkannte Rechte; drittens sagt uns ja der Richter im Busen so viel Schönes, als ich seit meiner Pagenzeit nicht von ihm vernahm. Und hat sich der Kriegstrom morgenden Tages verlaufen und suchen die Gefährten uns hier auf, so steckt meine Heilige — steckt die Dryas des Baumes den niedlichen Kopf durch dieses geräumige Loch und bittet den zärtlichen Papa: Segne Du! und den überraschten Pastor: Traun Sie uns! und Sibillen: Bereite das Nöthige! Ich unterstütze dann vom Gipfel aus die dringenden Gesuche, der Vater sagt Ja, der Prediger Amen! und die Schwester wünscht uns, zwischen verzeihlichem Neid und gerührter Freude Glück.

Röschen weinte noch immer, aber sie duldete den umschlingenden Arm des trostreichen Nachbars und verbarg ihr Gesicht an seiner Brust.

Digitized by Google

Ich bin ja blutarm! flisterte das Mädchen, als der Hauptmann endlich auf geneigte Antwort drang.

Auch ich habe keinen Groschen! entgegnete er, und auf die Gunst meines Fürsten läßt sich, wenn ich die Hofdamen nicht heirathe, kaum ein Hühnerhaus bauen; aber neben manchem Talent erhebt mich auch der feste Glaube an den guten Geist, der uns in diesen Eichbaum spindete — ja, selbst die Rede einer greisen Zigeunerin, die mir diesseit Polozk in der Wildniß aufstieß und mich in ihrer Hütte barg und erquickte: Kind, sprach sie — bei dem Lebewohl in meine Hand schauend — sey Du getrost, bald hat die Widerwärtigkeit ein Ende. Manch Fräulein hofft bereits auf den Heimkommenden, doch nur um ihres Vortheils willen. Dich meint nicht eine! Blick unter Dich! Das Veilchen ist ehrlicher als die Nelke und blüht auf einem Schatz. Den magst Du heben! Du findest es am Wege und ganz unverhofft, und unter Angst und Bangen wirst Du's wählen! Und nimmer wird das Blümchen verwelken und veralten, wenn Du es liebend hegst und pflegst!

Ging diese seltsame Wahrsagung nicht zur Hälfte schon aus? Und ich werde Dich hegen, du süße, bescheidene Viole! Dich pflegen wie ein Götterkind. O, sey die Meine!

Digitized by Google

Des Edelmanns Lehrjahr.

Die Jungfer Achmann wisperte hierauf, hoch erglühend: Weiß ich doch kaum, wer mich bedrängt?

Ein Biedermann, Theuerste! Ein Edelmann obendrein. Den Mädchen ist zwar bekanntlich nichts widriger, als sich nach der Hochzeit gnädige Frau genannt zu hören, doch das erträgt mein Röschen, mir zu Liebe. Ich weiß im Grunde so wenig als der Major von Walter, ob mein Wappenbrief älter ist als der Umriß zum unendlichen Weltbau, doch half er mir in's Pagenhaus. Dein Sarras, Beste! war erst vierzehn Sommer alt, unschuldig und nichts weiter; der Marschall theilte mich daher dem Hofstaat unserer Landesmutter zu. Denke Dir in der Fürstin von Kolibri eine Majestät aus der Drathpuppen-Zeit — eine langbeinige Riesin nebenbei, geeignet, unserm Zwergstaat nöthigenfalls im Lauf einer fünftheiligen Predigt zu umkreisen. Denke Dir die eifersüchtige, nur im Sturme dieser Passion weiblich werdende Donner-Göttin und in dem fürstlichen Gemahl den lebenslustigen, gelenksamsten, ihr fort und fort entlaufenden Tausendfuß, der selbst die jüngsten, unerfahrensten Hofdamen viel lieber als die graubärtigsten, gewiegtesten Hofräthe sah und hatte.

Digitized by Google

Das Residenzschloß wird von einem weitschichtigen Thiergarten umgeben, der dem Publikum offen steht, der das Stelldichein aller Lustwandler, aller Waldläufer und jeder Kolibrianerin ist, die auf Bewegung hält und der schönen Natur Geschmack abgewann. Beim Thorwärter findet man Thee und Kaffee, zu Gunsten der guten Wirthinnen Tassenweise, nebenbei selbst vorräthige Steckenpferde, Windeln und Zulpe, da die zärtlichen Mütter ihren Ehesegen hier auspacken und nebenbei einige Krüppelchen sömmern. Aber ich habe Ursache zu glauben, daß weder in diesen Erfrischungen des gedachten Thürhüters, noch in dem eigenthümlichen Reitze des Lusthaines, sondern bloß in dem Herkömmlichen die Veranlassung lag, welche Longinen, meine Fürstin, bestimmte, sich vom May bis zum Spätherbst alltäglich in dem Thiergarten zu ergehen. Voran zog dann der Hof-Fourier als Weisel und Platzmacher; diesem folgte der Leib-Husar Zwiebler, ein dort beglaubigter Hunde-Doktor und guter Empiriker, der die kränkelnde Jemene am kolibrischen grün und blau gestreiften Nationalstrick geleitete. Ihm trat die Fürstin nach; ich aber trippelte, mit ihrer Schleppe in der einen, dem Shawl, dem Strickbeutel und dem Sonnenschirm in der andern Hand im Gleise der Gewaltigen, deren Riesen-

schatten denn zum Glücke mein entblößtes Haupt vor dem Sonnenstich schützte. Der Ehren-Stallmeister führte sie; ein Höllenbrand von Garde-Offizier schlich nebenher und hielt mich, neckend, bald am Rockschooß, bald selbst am Haarbeutel, um unsere Serenissima, mit welcher ich, mittelst der Schleppe, zusammenhing, plötzlich zu verankern, oder er entzog mir irgend ein Stück meines Ballastes, das ich dann wie im Flug aufleſen mußte, da jeder Schritt der gnädigſten Frau zum mindeſten ein halbes Dutzend der meinigen begriff. Hinten nach trollte Longinens ſteinalter, verſchoſſener Kammermohr und ein kahlköpfiger Heyducke, die den beſeitigten Abhub der Tafel aus der Taſche ſpeiſten, Nüſſe knackten, den Marſchall vermaledeiten und die beſſere Vergangenheit zurück wünſchten. In dem zweiſpännigen, von Iſabellen gezogenen Hofwagen endlich äußerte ſich die gichtbrüchige Ober-Hofmeiſterin gegen das Kammer-Fräulein gewöhnlich über ähnliche Texte, das Fräulein aber bezeigte nur ſcheinbar ihre Andacht und ſah den Waldläufern und den Reitern nach, von denen es in ihrem Rücken wimmelte. In ihrem Rücken ſage ich, denn vorn — vor der feurigen Naſe des Hof-Fouriers — entvölkerten ſich, in dem Maß als er vorrückte, die Alleen, die Paare ſchlüpften durch das Gebüſch, die Bänke wurden leer

und

Digitized by Google

und selbst die Hunde rissen bei dem Anblick ihres Arztes, des Leib-Husaren, aus, der die jungfräuliche Ismene bevaterte. Spottvögel nannten uns die Wander-Ratten. Mancher andern Monarchin würde diese gemeinsame und bekränkende Entfernung den Lustwandel verleidet haben, dem Stolz und der Hoffart der meinen that er wohl. Die Guten! äußerte Longina, wenn rund umher alle Kolibri's plötzlich auf und davon flogen, es sind schüchterne, kleinstädtische Wesen, die nur mit Zittern lieben. Der Geist der Ehrfurcht drückt sie nieder.

Ihr Gemahl dagegen hatte, bei seinen häufigen Wanderungen im Thiergarten, das Publikum gleichsam angekirrt, auch die weibliche, liebende Halbscheid desselben, wenn auch je zuweilen nicht ohne Zittern, doch fast durchaus ohne Zagen gefunden. Wehe uns, wenn Longina, wie zum öftern geschah, den Fürsten im Park und auf dem Wege zu ähnlichen Ueberzeugungen erspähete; wenn sein weißes, leuchtendes Windspiel ihn verrieth, oder ihr Falkenblick denselben wohl gar unter den Fliehenden, oder im fernen Hintergrunde zwischen den Liebenden ohne Zittern gewahrte. Schnell ward in diesem Falle der voran säuselnde Hof-Fourier einberufen, die riesengroße, den bekannten sieben Meilen-Stiefeln gewachsene Prin-

zessin warf sich, still erboßt, in den Sturmschritt, ich auf den kurzen, eng beschränkten Beinen hüpfte ihr, mich an die Schleppe klammernd, gleich einer geängsteten Bachstelze nach; selbst die alten, obligaten Isabellen der Ober-Hofmeisterin begannen zu traben, und so brausten wir auf Fittichen der rücksichtlosen Eifersucht durch Korn und Dorn dem Ziel entgegen, und nur der Mohr und der Heyducke blieben, von Leichdornen und ähnlichen Leibesschäden gefesselt, dahinten.

Ich hohle jetzt ein wenig aus, um Dir, verehrte Braut! mein Schicksal während eines solchen Rennzuges zu versinnlichen.

Ohnfehlbar sahst Du ja in dieser flachsreichen Gegend oft genug das Treiben des Seilers auf der Reepperbahn. Sein Mädchen oder Weibchen sitzt in guter Ruhe, dem Verhängniß gleich, am Rad und dreht. Er hält den Faden, schreitet — rückwärts zwar und sie im Auge haltend, doch hastig fort, und wirkt und strebt, errafft und schafft, und immer länger, straffer, glätter wird die Leine. Jetzt endlich ist sie fertig, die ferne Parze schwingt nun gemächlich die Welle, welche sie aufrollt, der Spinner muß dem Zuge folgen, er muß zu ihr zurück, muß im vollen Laufe den heimkehrenden Bindfaden bis zu dem Sitze der geflohenen Meisterin verfolgen.

Digitized by Google

Mein Bindfaden, beste Rosalie, war die Schleppe der hochgeschenkelten, pfeilschnell dahin stürmenden Riesen-Prinzessin, die ich zwerghafter, kurzbeiniger Lehrling nicht fahren lassen durfte und also, gleich dem Seiler, laufen und nebenbei den eigenen Federhut, den Sonnenschirm, den flatternden Shawl und den schaukelnden Strickbeutel festhalten und zum Ueberschwang den Anfechtungen des Garde-Offiziers begegnen mußte, die der Satans-Engel, um mich lachen oder fallen zu machen, während dieser wilden Jagd verdoppelte.

Die Hexenfahrt trieb gewöhnlich eine Staubwolke auf, die dem verfolgten Kolibri unsere Ankunft bezeichnete. Er war verschwunden, wenn wir endlich odemlos eintrafen; mir aber bekam die oft wiederholte, ungeheure Bewegung über Erwartung. Zusehends streckten sich meine Gebeine, Longinens Schleppenträger war bereits im Herbste des zweiten Jahres der Fahne unsers Reichssturms gewachsen, den ich endlich zum Siege führte und dann zu meinem Schmerz den Wölfen überlassen mußte. Lob sey indeß meiner Atalante von Landesmutter, durch deren einübende Lauffucht es mir allein gelang, den Schaaren der verfolgenden Kosaken zu entrinnen.

Thalia im Trabe.

Ach, Bester! unterbrach ihn Rosalie, ich fürchte fast, daß die Angst, die Stickluft und der Schreck mir die Sinne verwirrten. Da kömmt ein Esel auf zwei Beinen den Berg herauf, ein seltsam verputztes Fratzenbild hält sich an seinen Schweif. Das sind Gespenster oder Truggebilde meines Bluts — ich bin wohl krank? Gott helfe mir!

Der Hauptmann lauschte betroffen dieser Rede, er blickte durch das Loch, er sah dieselbe unbegreifliche Erscheinung, doch in der Gefährtin des Esels, als dieser näher kam, ein reitzendes aber wunderlich genug gekleidetes Frauenzimmer. Die Dame watete in reich gestickten Halbstiefeln durch den Sumpf; sie trug zudem ein Amaranten blaues, mit Silber bedecktes Herrenkleid am Leib; im linken Arme einen samtnen Fürstenmantel und ihr edles Haupt beugte sich unter der Last des blinkenden Helmes, auf dessen Bügel ein Frauenhut, mit Blumen und Federn geschmückt, vagirte.

Ohnfehlbar sind das Comödianten, die der schnell einbrechende Rückzug von der Bühne vertrieb! bemerkte Sarras und er hatte Recht. Der weiland Neu-Ostpreussische Schauspiel-Unternehmer, Herr

Rautenkraut, waltete gegenwärtig in Kyau. Er brachte, um den dortigen Pietisten zu gefallen, sein eignes, neuestes Gemächt: „Bileams Wanderungen," auf die Bühne; er trat eben, als der Held des Stücks, in Eselsgestalt aus der Coulisse und that, Befremden erregend, den Mund zu Aeußerung eines körnigen Sittenspruchs auf, als des Stadtschreibers herbeistürzende Köchin die Nähe des Feindes verkündigte.

Der Feind war schon da! Er führte sofort ebenfalls ein alttestamentarisches Stück, voll Scheul und Greuel, auf, weshalb denn der schreckhafte Rautenkraut, vom Entsetzen betäubt, im Geist und in der Haut des Thieres, das er darstellte, davon lief. Seine besonnene Gattin dagegen belud sich zuvor mit den beweglichen Kleinodien der Kleiderkammer, und der Genius des Zufalls ließ sie den Frühling wieder finden. Das Paar verbarg sich nun fürs Erste in einem nahen Taubenhaus, es floh dann durch Gebüsch und Sümpfe und sank jetzt erschöpft am Fuße der eichenen Brautkammer nieder.

Laut seufzend sprach die junge Frau, auf ihre reiche, arg beschmitzte Fußbekleidung zeigend: Sieh an, Rautenkraut! doch dieser erwiederte mit Schillers Worten:

Haben wir an die Welt keine Foderung mehr,

Digitized by Google

warum denn ihren Beifall erbetteln? Mir gilt es nun vollkommen gleich, ob wir uns in der Schesuppe *) ersäufen, oder im baltischen Meer!

Mit Pathos fuhr seine Thalia fort: O, ich wollt', ich läg an der Mutter Brust — dort über der Milchstraße.

Larifari! fiel der Schein-Esel ein — viel lieber säß ich in Milch-Kaffee!

Sie. Ach, würden meine Wünsche zu Flügeln!

Er. Und meine Seufzer zu Bratwürsten! Aber hilf mir jetzt aus der Eselshaut.

Von seiner Prosaik geärgert, entgegnete sie: Ich wüßte nicht, weshalb? Sie spricht die Rohheit deines leeren Herzens, sie spricht die Schlaffheit deines Geistes aus, der feig und rathlos selbst die Theaterkasse vergaß, auch kann Dich nur des Schwagers Fell vor dem Erfrieren schützen.

Rautenkraut wühlte hierauf, still ergrimmt, in den Haufen der Eichblätter, um sich ein Lager zu bereiten, und seine Hand traf zufällig auf das Köberchen mit Lebensmitteln, welches Röschen vorhin hier verbarg. Er erblaßte vor Freude, er jauchzte laut auf, er

*) Ein Preussischer Fluß.

Digitized by Google

schwang die willkommene Weinflasche gegen die ersehnte Milchstraße seiner Thalia und trank der Erstaunten vergebend und vergessend zu. Auch diese vergaß ihrerseits über der Kalbskeule der seligen Mutter Schooß, sie neigte sich, nach der gesegneten Mahlzeit, schmeichelnd und kosend zu Bileams Esel hin, doch dieser sprang empor und rief, wie vorhin, doch in Jammer-Tönen — Kosaken, Schatz! dort jenseit des Bruches — komm! o komm!

Sie sah umher, brach, schnell gefaßt, einen dürren, länglichen Ast von der Eiche und sprach: Es dämmert schon. Dein Eselshaupt gleicht nun, im Zwielicht, einem Pferdekopfe, der Lanze dieser Zweig. Drum hocke mich, Freund! so halten sie uns dann für einen von den ihren, Du aber trabst in Gottes Namen dem Walde zu, an dessen Saum ich vorhin Flüchtlinge von deinem Schrot und Korn bemerkte.

Gesagt! Gethan! und der Esel trug die Frau Spektakel-Unternehmerin im kurzen Trabe davon.

Die Zwillinge lachten im Eichen-Leibe bei dem Anblick hell auf, sie überhörten, zu Folge dieser Ergießung, den Hufschlag eines bedeutenderen Gaules, und als die Jungfrau wieder durch das Guckloch in die einbrechende Finsterniß hinaus schaute, hielt ein Baschkire vor dem Baum und neigte das Ohr zu der

Oeffnung. Nun sank Rosalie ohnmächtig an des Freundes Brust und in die Oeffnung trat ein Pistollauf und die Mündung des Mordgewehrs traf kältend auf des Freundes Nase. Da schob er in seiner Bedrängniß den neulich überkommenen Bärmuff der Frau Magisterin durch die geräumige Spalte und der Baschkir entsetzte sich und verschwand in einem viel sausenderem Galoppe, als vorhin Thalia auf ihrem Rautenkraut.

Der Hauptmann hatte jetzt seine Noth mit dem Mädchen, das immer schwächer ward und, allem Zureden widerstrebend, behauptete, der Reiter sey nur deshalb entflohen, um seine Amtsbrüder herbei zu holen. Aber es war ihr Genius, welcher der Reitzbaren diese überflüssige Angst machte, um den feurigen Nachbar während der Nacht zum heilsamen, seinem Anzug entsprechenden Tröster und ehrbaren Eichenbauch-Redner zu veredeln.

Veilchens-Mitgift.

Der Hauptmann dachte, von diesem ernsten und erschöpfenden Geschäft abgespannt, nun wieder an sich selbst und fühlte einen drückenden Schmerz in den Fußsohlen — er verkürzte sich deshalb, mit Röschens Erlaubniß, um den holperigen Boden zu prüfen und

Digitized by Google

ergriff — eine strotzende Geldkatze. Die Sonne ging eben auf, als sie ans Licht gezogen ward und der Finder gebehrdete sich, wie gestern Rautenkraut bei dem Anblick des Kobers, denn der unscheinbare Beutel strotzte von Gold, von guten Perlen und Juwelen.

Mein Veilchen! sprach er zu der still Entzückten, wirst Du noch an der Thätigkeit des guten Geistes, noch an der Seherkraft der alten Zigeunerin zweifeln, die er zu seinem Werkzeuge machte? Sieh! augenscheinlich war der Todte, den wir vor dieser Eiche fanden, einer von jenen Teufelsbraten, welche die Schätze der russischen Gotteshäuser entführten. Er warf, vom Feinde gedrängt, den Mammon in diesen Versteck und die Nemesis ereilte den Frevler. Nun — wohl bekomm er uns! O, freue Dich! Mein Schutzgeist macht den rauhen Baum zur Feenburg, den dürren Ast zum grünen Zweig, auf dem ich mich in Deinem Schooß von nun an wiegen werde. Herr Gott, dich loben wir!

Röschen umarmte hierauf den Bräutigam mit der Gesammtgluth des Feuers, das der Strahl dieses Goldes, der Diamanten und der Funkenmasse, welche von des Nachbars Augen in sie übersprang, entzündet hatte, und weinte von Neuem, aber vor Ueber-

schwang der Wonne und über des Lebens seligsten Augenblick.

Vollziehung.

Es war noch mäuschenstill in der Gegend, der geschlagene Feind versprengt und gefangen, das Feuer in Herzlingen gelöscht, die Plünderung im Beginnen verhindert — unsre übrigen Flüchtlinge wagten sich, verstört und tief betrübt, aus dem Walde hervor. Sie hatten, erst nach der Ankunft im Dickicht, Rosetten sammt dem Hauptmann vermißt; sie harrten vergebens auf die Nachgebliebenen, es schien erwiesen, daß das Paar in Feindes Hand fiel, der Pastor sprach daher zu tauben Ohren und glaubte selbst, so wenig als jene, an den Trost und die Hoffnung, welche von seinen Lippen strömte. Nun aber führte der gute Geist, der seine Gunst so eben an den Vermißten erschöpfte, die leidtragende Gesellschaft auf dem vorhin betretenen Wege zurück an dem mystischen Eichstamme vorüber. Fripon, der Vorläufer, blieb vor ihm stehn, schlug an und wedelte. Das lauschende Pärchen vernahm Sibillens Wehlaute, des Vaters Ach und O, welches fernhin tönte, und des Pfarrers Beruhigungsgründe. Da drängte schnell die Braut ihr Köpfchen durch das

Digitized by Google

eine Loch des hohlen Baums, der Bräutigam den seinen durch ein größeres, und beide jubilirten, zum frohen Erschrecken der Kommenden, und wollten getraut und gesegnet seyn. Des Vaters Antlitz verklärte sich, der Pastor erröthete, Sibille weinte vor Freuden, denn sie gönnte der Schwester, seit der Flucht nach dem Dickicht, den Hauptmann um so mehr, da ihr der junge, geistliche Witwer während der langen Nacht gestand, daß er in diesem Zusammentreffen einen Wink des Himmels sehe und bescheiden anfragte: ob sie wohl den Muth habe, Hand in Hand mit ihm durch das Leben zu gehn, wozu denn derselben keineswegs die Lust gebrach.

Vater Achmann hörte nun auch von der wohlthuenden Geldkatze, die der Kolibrianer seit gestern mit Füßen trat, und rühmte, neu belebt, des Himmels Fügung und Gerechtigkeit, das Paar aber streckte die vereinigten, gefalteten Hände durch ein drittes Loch und beschwor den ebenfalls verliebten Prediger, es auf der Stelle in den heiligen Ehestand zu versetzen. Ringe hatten sich in dem Beutel gefunden, es fehlte daher an keinem nöthigen Bedürfnisse zu Vollziehung der Weihe, denn selbst der Pfarrherr befand sich ja, wie erwähnt ward, im vollen Ornat

und hatte die Agende in der Tasche. Der Sturm und Wechsel dieser unsichern Gegenwart rechtfertigte zudem die Eile, und so entsprach er endlich, von Sibillen geschmeichelt und beschwatzt, der dringenden Bitte. Die Glücklichen zogen am Schlusse der rührenden Formel die Köpfe sammt den Händen nach innen, um sich, als Mann und Weib, andächtig zu umarmen, und der Einnehmer Achmann rief in seiner Verzückung aus hellem Halse: Vivat Alexleon!

Digitized by Google

Das Trompeterschlößchen zu Dresden. *)

Als ich Dasdorf jüngst und Haschen,
Topographen in den Taschen,
Dresden zu beschau'n begann,
Fand ich vor dem Thor vom See,
Steingehau'n an Hauses Höhe
Einen goldnen Reitersmann.

Wacker stößt in die Trompete
Er am Haus, als blas' er Fehde
Oder einen frohen Tusch,
Und es weht auf seinem Hute,
Schiefgesetzt in kräft'gem Muthe,
Ein gewalt'ger Federbusch.

Eilig zu den Ciceronen,
Die in meinen Taschen wohnen,

*) Ein vor dem Seethore zu Dresden in der Vorstadt gelegenes großes Gebäude führt diesen Namen schon seit langer Zeit. Auch ist an dessen einer Ecke ein Trompeter zu Pferde und sein Instrument blasend, in Stein gehauen und vergoldet zu erblicken.

Digitized by Google

Flücht' ich; ob mir einer sagt,
Was das Sinnbild doch bedeute?
Aber diese braven Leute
Haben Deutung nicht gewagt.

Ganz verdrüßlich steh ich sinnend:
Sieh da naht sich, Muth gewinnend,
Eine alte Krückenfrau,
Schmunzelt: „Kanns zu wissen frommen,
Wie dies Bild hieher gekommen,
Ich erzähl' es Euch genau.

Seht, man nennt Trompeterschlößchen
Dieses Haus, von jenem Rößchen
Mit dem Reiter an der Wand;
Aber viele mögt ihr fragen,
Können es euch doch nicht sagen,
Wie das Haus und Bild entstand."

Und für eine kleine Spende
In der Alten Knochenhände
Sprach ihr wohlberedter Mund
Diese glaubliche Geschichte,
Welche — horcht ihr dem Gedichte —
Ich jetzt wieder mache kund. — —

Digitized by Google

Ein Trompeter kam geritten,
Als vor Zeiten dreißig Jahr
Sich die deutschen Fürsten stritten,
Ganz verirrt von seiner Schaar,
Auf des Waldes finstern Wegen
An ein Wirthshaus abgelegen,
Suchend für die Nacht sich Schutz
Gegen Ungewitters Trutz.

Doch nicht gastlich war die Schenke,
Alles von dem Krieg zerstört;
Daß den Schritt er weiter lenke,
Wird er von dem Wirth belehrt.
„Nur dort oben im Gemäuer
„Ist noch Platz, doch nicht geheuer,
„Denn ein böser Geist bei Nacht,
„Drinn gewalt'gen Unfug macht."

„Wer dort oben übernachtet, —
„Manchen schon betraf dies Loos —
„Wird um Mitternacht geschlachtet,
„Und ein Geist steht riesengroß
„In der Stunde der Gespenster
„An dem hohen Bogenfenster
„Und trompetet dort heraus,
„Daß uns überläuft ein Graus."

Digitized by Google

Also warnt der Wirth. Doch muthig
Spricht darauf der Reitersmann:
„Focht in manchem Straus schon blutig,
Will doch sehn, ob ich nicht kann
Diesen Herrn Collegen bannen!“
Und eilt fröhlich flugs von dannen,
Spornend sein ermattet Roß,
Zu dem hochgethürmten Schloß.

Drinn ist gutes Unterkommen,
Alle Zimmer stehen leer,
Ruhig wird Besitz genommen
Von Geräthen groß und schwer;
Imbiß sich im Sack noch findet
Und ein Licht wird angezündet,
Das der Wirth ihm anvertraut,
Dem's im Finstern doppelt graut.

Alles still! Da wird auch müde
Der Trompeter, streckt sich hin,
Denkt ein frommes: Gott behüte!
Noch in seinem stillen Sinn,
Und vom Schlafe sanft umgarnet
Spricht er: „ob der Wirth auch warnet,
Mährchen ists, kein wahres Wort,
Will drum schlafen immerfort.“

Doch

Doch so wie auf fernem Thurme
Mitternacht die Glocke schlägt,
Wird von ungeheuerm Sturme
Schnell das ganze Schloß bewegt,
Es rumort auf Saal und Treppen,
Schwere Ketten hört man schleppen,
Und ein Geisterapparat
Sich mit allen Schauern naht.

Da erwacht der Herr Trompeter,
Aber furchtsam ist er nicht;
Rüstig zieht er gleich vom Leder,
Macht ein Heldenangesicht.
Doch es schallt mit wildem Grimme
Schon von weitem eine Stimme:
„Wehe dem, der hier verweilt,
Ihn hat schon der Tod ereilt.“

Und mit wüthender Geberde
Tritt herein ein Schattenbild,
In der Faust mit einem Schwerde
Und mit Augen grausig wild;
Jener haut mit seiner Klinge;
Doch was helfen solche Dinge,
Kaum hat sie der Geist berührt,
Als der Sturmwind fort sie führt.

Digitized by Google

Und der Geist mit beiden Händen
Hebt den Sarras blutig roth,
Plötzlich so das Spiel zu enden.
Da, in seiner letzten Noth,
Greift, gleich einer Zauberflöte,
Der Trompeter zur Trompete,
Zitternd wie ein Espenbusch,
Bläst er einen tücht'gen Tusch.

Stutzend tritt der Geist zurücke,
Und der arme Reitersmann,
Als er sieht, daß dieß ihm glücke,
Setzt sein Mundstück nochmals an,
Und, wie David ämsig spielte,
Als Herr Saul einst nach ihm zielte,
Bläst er rasch, bald kalt, bald heiß,
Alle Stückchen, die er weiß.

Immer freundlicher der Schemen,
Und jetzt sieht man von der Wand
Selbst ihn die Trompete nehmen
Statt des Schwerdes in die Hand,
Damit winket er und schwebet
Zu der Thür hinaus. Es bebet
Zwar des Herrn Trompeters Schritt,
Aber dennoch geht er mit.

Digitized by Google

An das hohe Bogenfenſter
Tritt der Geiſt, wo manchesmal
In der Stunde der Geſpenſter
Er ſchon Schrecken blies ins Thal.
Neben ihn ſich hinzuſtellen
Winkt er dann: Und Töne ſchwellen
Aus dem Geiſterinſtrument,
Wie kein Virtuos ſie kennt.

Dann giebt ihm der Geiſt ein Zeichen,
Daß er ſecundiren ſoll.
Ach! unmöglich! Denn dergleichen
Töne, graus und wundervoll,
Hat er niemals noch vernommen:
Doch hier kann kein Zaudern frommen,
Die Trompete ſetzt er an,
Bläſt Secunde was er kann.

Hu! Das klingt durch Wald und Auen,
Stört den Schlaf aus Neſt und Bett;
Niemand hörte ſonder Grauen
Noch ein ähnliches Duett.
Und ſo bläſts von Geiſter Munde
Eine ganze lange Stunde
Und der Secundant voll Graus
Bläſt ſich bald den Odem aus.

Endlich hört man Eins es brummen,
Da verstummt des Geistes Mund,
Auch der Reiter kann verstummen,
Trocken ist ihm Lipp' und Schlund;
Weiter mit ihm fort zu gehen
Winkt der Geist. Der folgt; sie stehen
Tief in eines Kellers Nacht,
Wo ein Schatz von Golde lacht.

Und der Geist: „Was hier verstreuet,
Nimm es hin, es bleibe dein,
Denn durch dich bin ich befreiet
Von der Strafe langer Pein.
Einst war ich ein böser Ritter
Und bei Sturm und Ungewitter
Lockt ich durch Trompetenklang,
Was da kam den Weg entlang."

„Wirthlich glaubten All' die Veste,
Hofften drinnen Schirm und Huth,
Aber ich erschlug die Gäste,
Raubte ihnen Geld und Gut.
Da ward mir zur Straf beschieden,
Eingehn sollt ich nicht zum Frieden,
Blasen, wie ichs sonst vollbracht,
Die Trompete jede Nacht."

Digitized by Google

„Bis zu meinen Jammertönen
Ein Trompeter secundirt;
Aber allen Erdensöhnen,
Welche Neugier hergeführt,
Und die nicht als Virtuosen
In die Heertrompete stoßen,
Oder furchtsam sind und bang,
Bringen Tod und Untergang.“

„Du hast endlich mich gerettet,
Nimm den Schatz zum Danke dir:
Ruhig ist nunmehr gebettet
Meine Todtenkammer mir.“
Da, wie Geister Abschied nehmen,
Duftig, luftig schwand der Schemen,
Und es klang ein Ton nur fix,
Wie ein halbverstohlner Kix.

Doch als nur vom ersten Schrecken
Der Trompeter wieder frei,
Holt, das Geld hinein zu stecken,
Er den Mantelsack herbei,
Rührt gar fleißig seine Hände,
Und schon geht die Nacht zu Ende
Und die vierte Stund' erschallt,
Als der Sack voll Goldgehalt.

Digitized by Google

Da, ſtatt ſchauriger Geſpenſter,
Tritt er ſelbſt mit Hut und Buſch
An das hohe Bogenfenſter,
Bläſt ſich einen frohen Tuſch,
Daß es weithin herrlich klingt,
Legt den Sack aufs Pferd und ſchwingt
Selbſt ſich drauf und friſch herab
Gehts den Berg in vollem Trab.

Fröhlich ſchallet die Trompete,
Als er in das Dorf trottirt,
Eilig fragt ihn Hinz und Grete,
Ob er denn nicht maſſakrirt?
Doch er ſpricht: „In vollem Frieden
Bin ich von dem Geiſt geſchieden,
Ja, wir wurden Du und Du;
Gott geb ihm die ewige Ruh.“

Und nachdem der Krieg geendet,
Nimmt er ſeinen Abſchied gleich,
Hat nach Dresden ſich gewendet,
Wohl an Geld und Gute reich,
Hat dies Haus hier aufgebauet,
Wo man ihn noch immer ſchauet,
Steingehau'n mit gold'nem Schnitt,
Wie er von dem Schloſſe ritt. — —“

Digitized by Google

Also klang der Alten Sage:
Und ich seufze seit dem Tage,
Wenn man die Trompete nennt, —
Könnte man in allen Nöthen
BöseGeister forttrompeten,
Lernt ich gleich dieß Instrument.

Th. Hell.

Digitized by Google

Die Gimpel.

Ein Recenſent — er war noch etwas ſimpel,
Las einſt ſein Machwerk ſeinem Gimpel,
Dem einz'gen, der es hören mußte, vor,
Sein Urtheil über *******s Lieder —
Gleich ſcholl ein ſchmetternd Echo wieder;
Betäubend drang des Gimpels Sang an's Ohr.
„O ſchweig! o ſchweig! kann mich dein Sang erfreuen?“ —
Rief Er — doch keck der Gimpel ſprach:
„Du kennſt die Sitte ſchlecht; laß Einen von uns ſchreien,
„Gleich ſchreien hundert Brüder nach!“

P Grill.

Regelrechte Anzeigen.

I.

(Dresdner Anzeigen 1814. Nummer 156.)

Es wird resp. jedermann ergebenst gebeten, da nämlich von dem Klempnermeister Weichelt in der Frohngasse allhier eine von dem Maurer Bachmann bestellte Kochofenthüre von einer andern Person aus des Gesellen Hand diebischerweise abgeholt worden, worüber dem Maurer viel unerwartete Fatalitäten zugezogen worden, daß er 10 Thlr. Douceur auf den Dieb setzt. Zu melden in der Pfarrgasse No. 3. 1 Treppe hoch.

Digitized by Google

2.

Herrn ***s sel. Söhne sind zu verkaufen.
(S. Leipziger Zeitung 1814. No. 234. Beilage.)

Dem geehrtesten Publico machen ***s sel. Söhne aus *** hiermit bekannt, daß sie so eben mit einer Sammlung von Ost- und Westindischen Vögeln von verschiedener und seltener Gattung ꝛc. nebst einem Huthaffen aus England angekommen sind. Sie sind zu verkaufen in der ***straße No. etc. etc.

3.

Sonderbare Klage daß der Taback zu gut sey.

Empfehlung guter Rauchtabacke.

Da jetzt allgemein die Klage ist, eine gute Pfeife Taback zu finden; so glauben wir unsern Abnehmern einen wesentlichen Dienst zu leisten, wenn wir Ihnen die Rauchtabacke des Herrn **** in Leipzig, Petersstraße No. * aufrichtig, als gute leichte, wohlriechende Tabacke empfehlen. Man findet in dieser Handlung

Digitized by Google

Taback von 2 Thlr. das Pfund bis zu 4 Gr. und verhältnißmäßig gleich gut. Ein Versuch wird dankbare Ueberzeugung geben.

N. N.

Hausfreund und Reisender.

H. Sie wissen, daß Madam die Künste ehrt?
R. Sehr wohl; mich freut's; das hör' ich gern.
H. Und daß die Muse sie manch herzig Lied gelehrt —
R. So melden Sie mich — nur dem Herrn!

P. Grill.

Digitized by Google

Gretchens Examen.

„Nun Grete ſag einmal,“ frug der Herr Paſtor Splind,
„Was heißt denn das, daß Gott allgegenwärtig?“
Doch Gretchen war nicht gleich mit ihrer Antwort fertig,
Wie heut zu Tag' es wohl auch oft Erwachsne ſind.
„Du dummes Ding, das heißt, er iſt
Zugegen, wo ſich nur ein Ort befindet,
Er iſt bei dir, wo du auch immer biſt.“
Mein Gretchen iſt gar klug, das hat ſie bald ergründet.
„Nun Beiſpielsweiſe:“ fuhr der Herr Magiſter fort,
„Iſt er denn in der Kirche?“ „„Herr Magiſter freilich!““
„Iſt er denn auch in Euerm Hauſe dort?“
„„Das will ich meinen:““ ruft das gute Gretchen eilig.

Digitized by Google

„Und auf dem Boden?“ „„Herr Magiſter, ja.““
„Und in der Scheune?“ „„Warum ſollt er dort nicht ſeyn?““
„Und in der Küche?“ „„Sicher iſt er da.““
„Und in dem Keller?“ „„Herr Magiſter, nein!““
„Beſinne dich, im Keller?“ „„Nein, mein Herr Magiſter!““
„Im Keller, Grete?“ „„Nein!““ — Das war doch gar zu toll!

Die Kinder ſelbſt erhuben ein Geflüſter,
Dem Paſtor auch die Krauſe mächtig ſchwoll,
Es ging der Puls vor Aergerniß ihm ſchneller,
Er fuhr auf Gretchen los! „Nun ſag du Antichriſt,
„Warum er nicht bei dir im Keller iſt?“
Und Gretchen ſchluchzt: — „„Wir ha'n im Hauſe keinen Keller.“—““

Th. Hell.

Anekdote.

Auf den Jahrmärkten der Sächsischen Landstädte zieht ein närrischer Kauz von Stockhändler umher, trägt seine Waare unter den Armen und bietet sie mittelst des Ausrufes feil: Wer Geld hat, kriegt Prügel!

G. S.

Digitized by Google

Die drei Nebenbuhler.

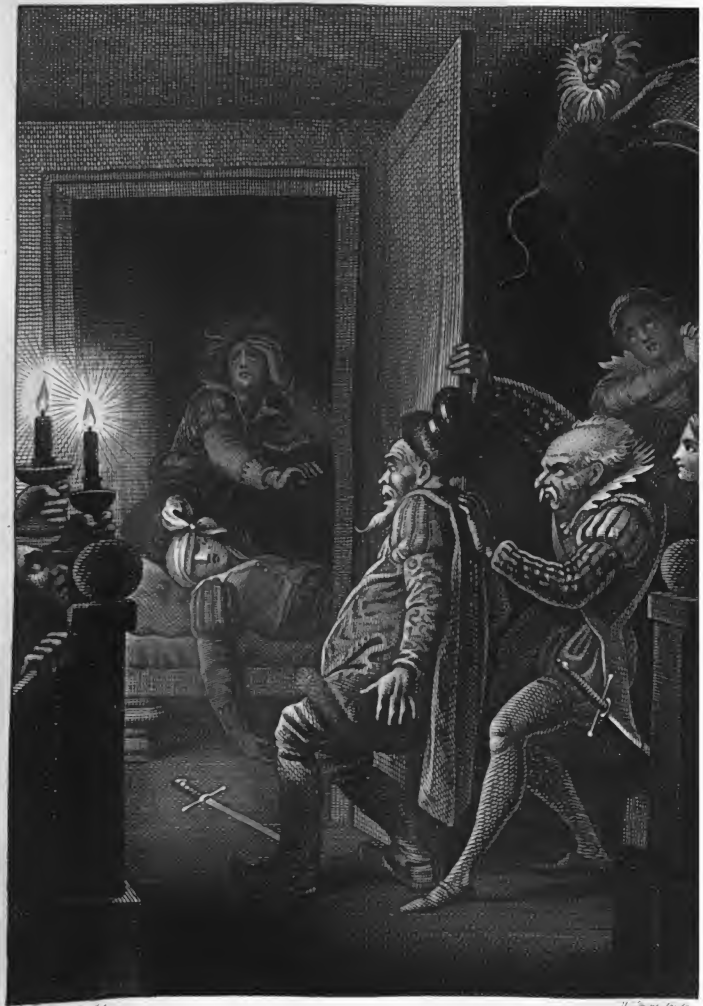
Novelle

von

Streckfuß.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

In Neapel lebte einst ein Edelmann, Serviſi genannt, welcher bis in sein dreißigſtes Jahr ſich allen Lüſten ergeben, mit Weibern und auf Gelagen einen großen Theil ſeines Vermögens verſchwendet, und tolle Streiche ohne Zahl ausgeübt hatte. In dieſem Alter brachte ihn die Erſchöpfung ſeiner Kräfte zur Beſinnung. Er überſchlug, was ihm an Vermögen übrig geblieben, und fand, daß es noch hinreiche, um zu leben, und bei ſtrenger Sparſamkeit auch das, was er vergeudet, wieder zu erſetzen. Er nahm ſich nun vor, ein ordentlicher Mann zu werden, und ward ein Geizhals und Murrkopf. Aus Bequemlichkeit heirathete er. Aber die üble Laune und Eiferſucht des Mannes brachte die Frau unter die Erde, nachdem ſie ihm zwei Töchter geboren hatte.

Dieſe zwei Schweſtern, Giulia und Bettina, wurden von Jahr zu Jahr ſchöner und ſo ſchön, daß ſie, obwohl noch nicht völlig erwachſen, in Neapel

Digitized by Google

groſses Aufſehen erregten, und unter dem Namen der ſchönen Schweſtern bekannt wurden. Dies gereichte nun zwar ihrem Vater zu groſser Freude, weil er durch Verheirathung der Mädchen an reiche Männer nach ſeiner eigenen Auswahl, nicht nur das Heirathsgut zu erſparen, ſondern auch ſich ſelbſt mancherlei Vortheile zu verſchaffen hoffte. Indeſſen kam ihm doch wieder die groſse Schönheit ſeiner Töchter bedenklich vor, indem er, aus ſeinen frühern Jahren her mit den Neigungen des weiblichen Geſchlechts bekannt, wohl wuſste, daſs, wenn es ſchwierig ſey, zwei häſsliche Mädchen zu hüten, die ihre Liebhaber erſt ſelbſt ſuchen müſſen, es ganz unmöglich falle, zwei ſchöne zu bewahren, welche zugleich ſuchen und geſucht werden, und daher gewöhnlich längſt gefunden haben und gefunden worden ſind, ehe der Vater für ſie gewählt hat Da nun auch zwei Mädchenköpfe, wenn ſie ſich gegenſeitig unterſtützen, einen ſolchen Reichthum von Liſten, Ränken und Erfindungen erzeugen, und ſich von Tage zu Tage mehr zu einer ſolchen Gewandtheit in deren Ausführung ausbilden, daſs der klügſte Mann, troz aller Aufſicht und Strenge, ſeinem Schickſale, von Weibern betrogen zu werden, bei ihnen nicht entgehen kann, ſo fand Serriſi gerathen, als nun die älteſte Tochter, Giulia, mannbar

Digitized by Google

zu werden anfing, die jüngste, Bettina, zur weitern Erziehung in ein Kloster zu thun, und sie dort so lange zu lassen, bis er Gelegenheit gefunden haben würde, die älteste nach seinem Sinne zu verheirathen. Diese setzte er unter die Aufsicht einer Duenna, auf deren Strenge er sich um so sicherer verlassen konnte, da sie von jeher zum Entsetzen häßlich gewesen, und die Stiefmütterlichkeit der Natur an allen denjenigen, welchen diese die ihr versagten Freuden der Liebe gewähren wollte, zu rächen geneigt war.

Kaum war Bettina ein Jahr im Kloster gewesen, als der Vater für Giulia eine Partie fand, die seinen Wünschen vollständig entsprach. Es war dies ein ältlicher reicher Mann, Buffolo mit Namen, der bis jetzt, wie Serviſi in seiner Jugend, sich allen Lüsten ergeben, und jedem Gedanken an eine Heirath längst entsagt, bei Giuliens Anblick aber — wie es alten Wüstlingen gar häufig zu gehen pflegt — sich so in Liebe entzündet hatte, daß er jede Bedingung, die ihm der Vater vorschrieb, ohne Weigerung einging, um nur in den Besitz des herrlichen Madonnenbildes zu kommen. Der Handel, nach welchem Serviſi eine ansehnliche Summe für sich selbst erhielt, war in Richtigkeit gebracht, und Serviſi kündigte seiner Toch-

Digitized by Google

ter nun an, daß sie in nächster Woche den Buffolo heirathen werde. Aber wie sehr war er erstaunt, als Giulia erst mit süßem Bitten und Flehen ihn von dem Gedanken abzubringen versuchte, dann verzweifelnd weinte, stöhnte und die Hände rang; endlich aber, als dies alles nichts half, vielmehr der Vater unbeugsam auf seinem Sinne blieb, auch tobte und drohte und Neigung bezeigte, das zarte Töchterlein für ihre Widerspenstigkeit sofort thätlich zu bestrafen, plötzlich ganz ruhig wurde, sich in die Brust warf, und mit dem einen der kleinen Füßchen keck auf den Boden stampfend, kalt und spöttisch versicherte, sie wolle den ausgetrockneten Buffolo nicht heirathen, und werde ihn nicht heirathen.

Dieser Widerstand brachte den Servis sogleich auf den Gedanken, daß eine andere Liebe sie so keck machen, und daß sie ihrer Sache vollkommen gewiß seyn müsse. Und wirklich war es der Schönen, ungeachtet der strengen Aufsicht des Vaters und der Duenna, in der Kirche und auf dem Wege zur Kirche, vom Balkon herab, und bei andern kleinen Gelegenheiten, aus welcher jedes Mädchen große Vortheile zu ziehen versteht, gelungen, zwei schöne junge Männer in sich verliebt zu machen, und sich in einen von ihnen wieder zu verlieben.

Digitized by Google

Der letztere, Garbati, war Hauptmann von der Königlichen Garde, ein sehr schöner Mann und tapferer Degen, von alter Familie, aber von so mäßigem Vermögen, daß er in den Augen des Vaters mit dem reichen Buffolo sich durchaus nicht messen konnte. Er stand wegen seiner Rechtschaffenheit in dem besten Rufe, außer daß er höchst jähzornig war, und daher mit seinen Kameraden und andern gar häufig in Händel kam, die er mit dem Säbel in der Faust zu schlichten jederzeit bereit war. Kaum hatte er Giulien erblickt, als er bis zur Raserei in sie verliebt ward. Und da auch auf sie der schöne Soldat einen gleichen Eindruck gemacht hatte, so geschah es, daß sie hinter dem Rücken der Duenna erst Blicke, dann Briefe, hierauf bei künstlich angelegten Zusammenkünften Worte, und zuletzt gar süße Blicke wechselten und sich ewige Treue gelobten.

Der andere hieß Cervaconte und war ebenfalls Hauptmann von der Garde. Er konnte für einen eben so schönen Mann gelten, als Garbati, und war dabei ruhiger und besonnener, daher er auch, obwohl er ebenfalls keiner Gefahr auswich, nur selten in Ehrenhändel gerieth. Bei einem leichten Blute und heiterm Sinne wußte er alles schnell zum Besten zu kehren. Obwohl er sonach liebenswürdiger seyn mochte,

Digitized by Google

als der wilde Garbati, so gefiel er doch, da die Liebe nun einmal blind ist, Giulien weit minder als dieser. Indessen wird kein Mädchen beleidigt, wenn außer dem Auserwählten, auch noch einige andere in sie verliebt sind. Giulia, welche zwar mit treuem Gemüthe lediglich ihren Garbati liebte, nährte daher demungeachtet durch die Blicke, die sie dem andern in der Kirche, und wo er sonst ihr zu nahen Gelegenheit fand, mit Bedeutung zuwarf, das Feuer der Liebe, das, die Wahrheit zu sagen, den Cervaconte ohnehin mehr angenehm wärmte, als lodernd durchglühte. Denn er kannte noch einige andere Damen, und fühlte, daß er, wenn er bei Giulien nicht glücklich wäre, bei jenen sich würde trösten können. Indessen gefiel ihm doch Giulia am meisten unter allen, und er würde, da er ebenfalls von guter Familie und sehr reich war, ohne Umstände sich um die Schöne beworben haben, wenn er nicht zuvörderst überzeugendere Beweise ihrer Liebe hätte erlangen wollen.

Beide, Garbati und Cervaconte, waren einst vertraute Freunde gewesen. Da sie aber seit einiger Zeit sich gar häufig auf Giuliens Wegen begegnet und gegenseitig ihre Blicke belauscht hatten, so fingen sie an zu ahnen, daß sie Nebenbuhler seyen. Je mehr diese Vermuthung sich bestätigte, um desto mehr erkaltete

Digitized by Google

ihre Freundschaft. Einige mal schon hatte der wilde Garbati an dem andern Händel gesucht, welchen jedoch dieser bis jetzt noch klug genug zu entgehen gewußt hatte. Indessen war es nun von ihm ein für allemal beschlossen, bei der nächsten Gelegenheit dem Streite nicht mehr auszuweichen, sondern ihn, sobald jener Neigung dazu bezeigen würde, mit dem Degen in der Faust auszumachen.

Auf die Spur beider Liebhaber wurde Serviß durch einige zusammentreffende Zufälle geleitet.

Es hatte nämlich Cervaconte der Duenna, als sie ihm einmal Abends auf der Straße begegnete, nach gepflogener Verhandlung einen Beutel mit Gold und ein zärtliches Schreiben an die schöne Giulia in die Hand gedrückt, und von ihr das Versprechen erhalten, das Briefchen richtig zu übergeben. Da jedoch Serviß ihr, wenn sie nicht binnen vier Wochen den Geliebten der Tochter entdecken würde, sie aus dem Hause zu werfen, gedroht, für die Entdeckung aber ihr eine ansehnliche Summe versprochen hatte, so fand das redliche Gemüth für gut, vor allen Dingen auf ihr Kämmerlein zu gehen, und den Inhalt des Beutels näher zu untersuchen. Das darin befindliche Geld entschädigte sie kaum für das, was Serviß ihr für die Entdeckung zugesagt hatte, noch weniger aber

Digitized by Google

für den Verlust ihres Dienstes. Ihr Gewissen, das ihr übrigens den Beutel zu behalten rieth, trieb sie daher, das Billet dem Vater zuzustellen, und sich dafür das Versprochene auszubitten.

Servisi erbrach den Brief, und fand darin nichts weiter, als die zärtlichsten, jedoch ehrerbietigsten Liebesversicherungen, und die flehentliche Bitte, Giulien nur einmal im geheim sprechen zu dürfen, um sie auch mündlich von der Größe seiner Liebe zu überzeugen.

Der erfahrne Servisi ahnte sogleich, daß dies nicht der Liebhaber seyn könne, der seinem übrigens so folgsamen Töchterlein so große Keckheit eingeflößt hatte. Diese konnte nur aus einer länger genährten und gestandenen Leidenschaft, aus einer entschiedenen Verbindung entstehen. Indem er der schnatternden Duenna, ungeachtet der gründlichsten Gegenvorstellungen, den versprochenen Lohn vorenthielt, und sie zuvörderst zur Entdeckung des beglückten Liebhabers aufforderte, leitete ihn ein anderer Vorfall, ohne Beihülfe der getreuen Dienerin, auf diese Entdeckung.

Es kam nämlich Buffolo außer sich zu ihm ins Zimmer gestürzt, von Straßenkothe strotzend, und, da er gänzlich athemlos war, in abgebrochenen Worten mit großer Anstrengung fürchterlich fluchend. Er

Digitized by Google

schwur, daß er nicht eher an eine Eheverbindung mit Giulien denken wolle, als bis der vermaledeite Bandit, der Räuber todt, oder doch lebenslänglich aus Neapel verbannt sey. Dazwischen rieb er sich auf dem Lehnstuhle, auf den er sich geworfen hatte, unter gräulichen Verzerrungen des Gesichts abwechselnd Schultern und Arme, Ribben und Schenkel, und fing, wenn er eine schmerzhafte Stelle zu stark berührt und dazu laut aufgeschrieen hatte, immer wieder von neuem zu fluchen und zu schwören an.

Die Sache war folgende. Es hatte Giulia, trotz aller Aufsicht, Gelegenheit gefunden, ihrem Geliebten zu melden, daß ihr Vater sie zu einer Heirath mit Buffolo zwingen wolle. Garbati, der den schlotternden Nebenbuhler gut kannte, beschloß sogleich, ihm alle Heirathsgedanken auf eine zuverlässige Art zu vertreiben. Ihm war es bekannt worden, daß Buffolo, ungeachtet er Bräutigam zu seyn glaubte, sich regelmäßig alle Abende in einem engen Gäßchen einfand, wo zwei gutwillige Schönen und ein in jeder Hinsicht mit ihnen verwandter Bruder wohnten. Garbati fand sich daher zu der Zeit, wo Buffolo zu kommen pflegte, an der Hausthür dieser Schönen ein, und nahm dort den Nebenbuhler in Empfang. Mit der bedeutungsvollen Versicherung, daß er etwas Wichtiges mit

Digitized by Google

ihm zu sprechen habe, führte er, halb mit Gewalt den bedenklichen Buffolo auf einen einsamen Platz vor der Stadt. Hier versicherte er ihm, nachdem er seinen Erklärungen als erläuternden Prolog einige derbe Ohrfeigen vorausgeschickt hatte, Buffolo sey ein Schurke, der sich auf der Stelle mit ihm schlagen müsse, weil er die Frechheit habe, ein Mädchen heirathen zu wollen, das er, Garbati, liebe. Umsonst ertrug der Unglückliche Ohrfeigen und Schimpfworte mit Eselsgeduld, umsonst legte er sich auf Entschuldigungen und flehentliches Bitten. Garbati blieb dabei, daß er sich auf der Stelle mit ihm schlagen müsse. Als Buffolo, seinen Armen weniger trauend als seinen Füßen, von weitem eine Laterne daher kommen sah, fing er an, wie ein Verzweifelnder: Hülfe! Hülfe! zu brüllen, und machte sich auf, dem Peiniger, welcher vor dem gellenden Tone auf einen Augenblick erschrocken war, mit großen Sprüngen zu entfliehen. Aber dieser hatte ihn bald eingeholt, faßte ihn wüthend beim Kragen, und warf ihn mit einer Hand zu Boden nieder, zog ihn dann bei den zappelnden Beinen in ein daneben befindliches Kothloch, worauf er ohne Unterlaß mit dem Stocke auf ihn zudrosch, immer dazu ausrufend: Schurke, so soll dirs alle Tage gehen, wenn du dich unterstehst, auf die schöne Giulia Servisi Anspruch zu

Digitized by Google

machen. — Erst als Buffolo nur ganz matt noch zappelte und schrie, ließ er von ihm ab, indem er glaubte, daß das Mittel nun stark genug applicirt sey, um durchgreifend zu wirken.

Als der unglückliche Gebläute dem Serviß das Wesentliche dieser traurigen Geschichte nun erzählt und dabei seine Verwünschungen wiederholt hatte, suchte ihn Serviß durch die Versicherung zu beruhigen, daß er den Feind bestrafen und vollkommen unschädlich machen werde. Während einige kaum das Lachen verbergende Bedienten beschäftigt waren, den Buffolo in reine Wäsche und einen Schlafrock des Serviß zu bringen, ging dieser, nur zuweilen zerstreut nach der ächzenden Jammergestalt hinblickend, die Stirn gedankenvoll reibend, in der Stube auf und ab. Er rief sich alle die Streiche zurück, die er ehedem, als Liebhaber, den Männern und Vätern gespielt hatte, und dachte darauf, wie er nun den Speer umkehren, und als Vater nunmehro beide Liebhaber seiner Tochter mit einer List von der äußersten Feinheit bedienen könne. Endlich schlug er sich freudig an die Stirn, und rief so laut: Gefunden! — daß Buffolo, welcher von Mattigkeit eben ein wenig eingeschlummert war, darüber erschrocken auffuhr.

Servisi theilte ihm nun seinen Plan mit, und machte sich sogleich an die Ausführung.

Er ging nämlich zu seiner Tochter, und sagte ganz freundlich: Meine liebe Giulia, daß ein Kind immer Unrecht thut, wenn es seinem Vater kein Vertrauen schenkt, habt ihr aufs neue bewiesen. Wenn ihr mir eure Liebe gestanden und eure Geliebten benannt hättet, so würde ich mit Vergnügen meine Einwilligung zu eurer Verbindung mit einem so ruhmwürdigen Edelmanne und stattlichen Offizier gegeben, und mich mit dem Buffolo in keine Unterhandlungen euretwegen eingelassen haben. Ich erkläre euch also hiermit, daß ich in eure Liebe einwillige. Nur muß solche keine leere Liebelei bleiben, sondern sogleich zur Heirath führen. Schreibt demnach eurem Geliebten, daß er morgen Abend um acht Uhr herkommen und mit mir das Weitere verabreden möge.

Giulia war über diese Rede, an deren Wahrhaftigkeit sie keineswegs zweifelte, vor Freuden außer sich, fiel ihrem Vater um den Hals, und küßte ihn tausendmal, lachte und weinte abwechselnd und wußte nicht, was sie alles vor Liebe, Freude und Dankbarkeit beginnen sollte. Sie schrieb daher auch sogleich mit wenig flüchtigen Worten das Billet, welches ihr

Digitized by Google

Vater unversiegelt und unüberschrieben an sich nahm, mit der Versicherung, daß er es selbst bestellen lassen wollte.

Wirklich schickte er es auch sogleich an den Garbati, ging aber eine Viertelstunde darauf zu Giulien zurück, und versicherte ihr bedauernd, er habe aus Versehen das Billet zerrissen, daher sie ein anderes ganz gleichen Inhalts schreiben, jedoch darin, weil er selbst vielleicht um acht Uhr noch nicht zu Hause seyn möchte, ihren Freund auf halb neun Uhr bestellen solle.

Giulia, im Uebermaaße ihrer Freude nichts Arges ahnend und über den Eifer ihres Vaters entzückt, that sogleich, wie er wollte; worauf denn Servisi das zweite Billet ebenfalls mit sich fortnahm, es versiegelte und überschrieb, und es an den Cervaconte überschickte.

Der Plan des alten Fuchses war folgender. Die beiden Liebhaber sollten, so wie sie ankämen, in zwei an einander stoßende, mit einer Thür verbundene Zimmer geführt werden. Damit sie nicht etwa vor der Zeit den Betrug merken und sich entfernen möchten, wollte er die auf den Vorsaal führenden Thüren sogleich nach ihrem Eintritte wieder verschließen lassen, wogegen die Thür, welche beide Zimmer verband,

Digitized by Google

unverschlossen bleiben sollte. Nun war vorauszusehen, daß einer oder der andere der beiden Liebhaber, wenn sie durch langes vergebliches Harren ungeduldig geworden, endlich versuchen würde, ob nicht durch das Nebenzimmer zu entkommen sey, wo dann beide sich treffen mußten. Hier kam es dann gewiß zwischen ihnen zu Erklärungen, über diese aber, da Garbati als ein äußerst hitziger Schläger, Cervaconte aber ebenfalls als ein tapferer Offizier bekannt war, zum Zweikampf. Bei der Wuth, in welche der Gegenstand sie versetzen mußte, war bestimmt zu hoffen, daß der eine getödtet oder doch gefährlich verwundet, der andere aber genöthigt seyn würde, aus Neapel zu entfliehen. Damit sie nun auch Gelegenheit fänden, den Zweikampf gleich in der ersten Wuth auf irgend einem freien Platze vorzunehmen, sollten an die Fenster von außen Leitern angelegt werden, so daß sie, um sich recht bemerklich zu machen, über die offenen Fenster in die Stube hineinschauten. Auf diesen sollten sie in den Garten kommen, dessen hintere Thür offen gelassen war, um sie ins Freie zu führen.

Servisi, welcher diesen Plan für ganz untrüglich hielt, bildete sich viel auf dessen Erfindung ein und konnte kaum den Abend erwarten, an welchem er beide

Digitized by Google

Nebenbuhler durch sich selbst ins Verderben bringen wollte.

Am selbigen Tage war Bettina, die jüngere Tochter, aus dem Kloster in das väterliche Haus zurückgekommen. Es hatte nämlich Serviſi, sobald er die Verheirathung der Giulia mit Buffolo für gewiß hielt, ſie zurückberufen, theils um die Penſion zu erſparen, theils um auch ſie, die unterdeſſen mannbar geworden, ſo ſchnell und ſo vortheilhaft als möglich zu verkaufen. Sobald er ſie wieder ſah, faßte er auch die beſtimmteſte Hoffnung, daß die Gelegenheit dazu nicht lange ausbleiben würde. Denn Bettina, welche im funfzehnten Jahre ſtand, war ſo außerordentlich ſchön geworden, daß ſie Giulien nicht nur nichts nachgab, ſondern ſogar von Liebhabern, die das Sanfte mehr lieben als das Feurige, ihr noch vorgezogen werden mußte. Die Einſamkeit des Kloſters, und die häufigen Geſpräche, welche einige junge Nonnen über die Süßigkeit der Liebe mit ihr geführt, hatten ihr etwas ſo Schmachtendes gegeben, daß ihr ganzes Weſen, beſonders ihr groſſes dunkelblaues Auge, in welchem Schüchternheit und Verlangen ſich wunderbar vermiſchte, dadurch gleich auf den erſten Anblick einen ganz unwiderſtehlichen Reiz gewann.

Digitized by Google

Serviſi beſchloß, ſie mit als Werkzeug zu Ausführung ſeines Plans zu gebrauchen. Denn weil er mit den beiden Liebhabern, beſonders mit dem immer ſchlagfertigen Garbati, aus Furcht, daß der Plan durch unglückliche Zufälle denn doch ſcheitern und die Wuth beider gegen ihn ſich richten könne, nicht ſelbſt zuſammentreffen, der Duenna aber, welcher er ſeit Verweigerung des verſprochenen Geſchenkes nicht mehr traute, nichts merken laſſen wollte, ſo trug er Bettinen auf, die Ankommenden unten an der Hausthür zu empfangen, jeden in das für ihn beſtimmte Zimmer zu führen, ſie dabei zu verſichern, daß Giulia gleich da ſeyn würde, die Thür ſelbſt aber dann wieder zu verſchließen.

Und ſo geſchah es. Garbati kam zuerſt, war aber, als ein bis zur äußerſten Heftigkeit Verliebter, mit ſich ſelbſt und der bevorſtehenden Zuſammenkunft viel zu ſehr beſchäftigt, als daß er die holdſelige Führerin, da es nicht ſeine Giulia war, weiter hätte betrachten ſollen. Cervaconte hingegen, welcher den Sinn für fremde Reize noch bei weitem nicht verloren hatte, faßte ſie, gleich allen andern Schönen, die ihm nahe kamen, ſcharf ins Auge. Da war ihm, als ob plötzlich, gleich einem Blitzſtrahle, das Licht der wahren

Liebe

Liebe in seine Seele fiele. Ihm schien, als habe ihn Giulia nur wegen der Aehnlichkeit mit dem herrlichen Wesen gereizt, das jetzt so kindlich und doch im üppigen Schmucke der reifen Jungfrau vor ihm stand. Der Eindruck, den beide Schwestern auf ihn gemacht, verhielt sich gegen einander wie der eines schönen Gemäldes zu dem, welchen das lebende schönere Original hervorbringt. Er konnte seine Blicke in ihrem Anschauen nicht sättigen. Der Mann, der die Weiber kannte und gewohnt war, ihnen zu gefallen, daher aber Schüchternheit gegen sie seit langer Zeit nicht gefühlt hatte, konnte nur mit abgebrochenen, aus gepreßter Brust mühsam hervorgebrachten Worten mit dem schönen Mädchen ein Gespräch anknüpfen, und erfuhr dadurch, daß Bettina Giuliens Schwester und heut erst aus dem Kloster zurückgekehrt sey.

Bettina ihrerseits, so jung sie auch war, bemerkte deutlich, welche Wirkung ihr Erscheinen auf den jungen Helden hervorbrachte, und freute sich darüber um so inniger, da sie auch in sich selbst die Gluth der Liebe bei seinem ersten Anblicke emporlodern fühlte. Sie ahnete, daß dem schönen Manne hier ein Betrug gespielt werden solle, und schwankte hin und her, ob sie ihn warnen solle, oder nicht. Die Furcht vor dem Vater behielt endlich die Oberhand, und sie

führte den Jüngling in das für ihn bestimmte Zimmer, aber so langsam und zögernd und mit so wenig verhehlter Theilnahme, daß er noch mehr Zeit und Veranlassung gewann, sich an ihren Blicken zu entzünden. Betrübt, ja mit Thränen in den Augen, sagte sie ihm, daß Giulia gleich hier seyn werde. Da ergriff er zum Abschiede ihre Hand und bedeckte sie mit vielen heissen Küssen, konnte auch lange sich nicht entschließen, sie von sich zu lassen, bis man endlich im Hause eine Thür gehen hörte, und Bettina sich von ihm losriß und verschwand.

Dem Jüngling war es wunderlich zu Muthe. Ihm graute vor der Zusammenkunft mit Giulien, welcher er vor wenigen Minuten noch so sehnlich entgegen gesehen hatte. Zum erstenmale in seinem Leben fühlte er, wie dem zu Muthe sey, dessen Herz ein einziges Bild vollständig ausfüllt. Giulia hatte für ihn keinen Reiz mehr. Er warf sich in den Lehnstuhl, die Hand vor Stirn und Augen gelegt, und dachte, tief verloren in frohen und ängstlichen Träumen der Erscheinung nach, die wunderbar hold bei ihm vorübergeschwebt war

Unterdessen wurde dem Garbati, welcher im Nebenzimmer bereits eine halbe Stunde voll Ungeduld gewartet hatte, von Augenblick zu Augenblick die Zeit

Digitized by Google

länger. Er war wenigstens schon einige Dutzend Male die Stube mit Heftigkeit auf und ab gegangen, hatte bald zum Fenster hinaus geblickt, bald an der Thür gehorcht, ob er nicht die Tritte der Geliebten vernehme. Als er sie leise zu öffnen versuchte, fand er sie verschlossen. Dies und die in die Stube hereinblickende Leiter ließen ihn irgend einen Betrug ahnen, welchen man ihm für die gestern an den Buffelo verschwendeten Liebkosungen zu spielen gedenke. Noch mehr wurde er in dieser Ahnung bestärkt, als er nun bei Cervaconte's Ankunft eine männliche und eine weibliche Stimme, im Nebenzimmer flisternd, vernahm, nachher aber, obwohl er gehört hatte, daß jemand hereingetreten war, dort alles still wurde. Auch hörte er, daß jemand auf dem Vorsaale herumschlich und, wie es schien, an seiner Thür horchte.

Voll Zorn über seine Vermuthung, beschloß er, sich sogleich Aufklärung zu verschaffen. Mit dem Säbel in der Faust öffnete er die Thür des Nebenzimmers, und sah hier, bei dem Scheine des von Bettinen zurückgelassenen Lichtes, den Cervaconte, der ohne sein Eintreten zu hören, noch immer, die Hand auf Stirn und Augen gedrückt, auf dem Lehnstuhle saß. Auf Garbati's donnerndes: Wer da! sprang jedoch jener heftig erschreckend empor, und stand im

Augenblicke mit dem bloßen Säbel in der Faust, dem andern gegenüber.

Was habt ihr hier zu suchen? fragte Garbati, der durch den Anblick des Nebenbuhlers in den höchsten Grimm gerieth.

Das frage ich Euch! antwortete jener, zornig über die unwillkommene Störung und des andern verächtliche und harte Anrede.

Ich bin hier, weil Giulia mich hier sehen wollte.

„Ich auch, wie ihr aus diesen Zeilen sehen könnt.“

Mit diesen Worten reichte Cervaconte dem andern Giuliens Billet hin. Garbati durchlief es mit blitzenden Augen und verbissenen Lippen, und fand, daß es, bis auf die Bestimmung der Stunde, völlig dem gleich war, das er selbst bekommen hatte. Bei dieser Entdeckung, bei der Gewißheit, daß die Züge von Giuliens Hand seien, stieg Garbati's blinde Wuth aufs Höchste. Er zerriß das Billet und trat wüthend darauf herum. Dann drang er auf den andern mit dem Säbel ein, indem er ihm zurief, sich zu wehren.

Im Augenblicke war das Gefecht im Gange. Weil aber Cervaconte, wenn es galt, immer auch aus

Digitized by Google

dem höchsten Zorne zu klarer Besonnenheit schnell zurückkehrte, und sich daher auch hier geschickt vertheidigte, während der andere blind wüthend auf ihn loshieb, so geschah es bald, daß Cervaconte durch eine geschickte Wendung dem Gegner den Säbel aus der Hand schlug, daß er klirrend gegen die Wand flog.

Alles dies hörten Buffolo und Serviſi an der Thür, wohin ſie, um zu horchen, ſich geſchlichen hatten, deutlich mit an. Vom Anfange her freuten ſich beide, daß ihr Plan ſo gut gelang. Als ſie aber das Degengeklirr vernahmen, wurde Serviſi ängſtlich, weil es ſeine Abſicht nicht geweſen war, daß das Duell im Hauſe hatte vor ſich gehen ſollen, und er fürchtete, daß, wenn der Eine oder der Andere bliebe, ihm ſolches zu großer Verantwortung gereichen möge. Mit Schrecken hörte er, wie der Eine entwaffnet wurde, und glaubte nun gewiß, der Sieger werde den Andern tödten, ſich ſelbſt durch das Fenſter flüchten, und ihm den Leichnam im Hauſe zurücklaſſen. Aber er hörte, wie Cervaconte rief: Ich könnte dich nun zwar mit Recht tödten, aber ich verzeihe deinem unſinnigen Zorne, und ſchenke dir das Leben.

Ich mag kein Geſchenk von einem verfluchten Nebenbuhler, ſchrie Garbati. Tödte mich, ich will nicht leben.

Digitized by Google

Noch allerhand wilde und heftige Reden wurden zwischen beiden gewechselt, bis nach und nach das Gespräch gemäßigter und endlich so leise wurde, daß die Horchenden nichts mehr verstanden. Schon glaubten diese, die Nebenbuhler seien durch das Fenster entflohen. Aber plötzlich erneuerte sich im Zimmer der grimmige Streit. „Wenn Du denn nichts vom Vergleiche hören willst," rief Cervaconte, „so muß einer von uns hier auf der Stelle bleiben." Das Degengeklirr ging von neuem an, und wilder noch als zuvor. Nach kurzer Zeit hörte man, daß ein Säbel zur Erde sank, und Garbati matt sagte: „ich habe genug, ich bin ein verlorner Mann!" — worauf man ein Geräusch vernahm, wie wenn ein Mensch über das Zimmer geschleppt würde und mit den bestiefelten und bespornten Beinen schlotternd den Boden schlüge. Und gleich darauf ertönte auch Cervacontes Stimme, welcher laut und ängstlich: zu Hülfe! zu Hülfe! rief.

Servisi wußte bei dieser unerwarteten und gefährlichen Wendung der Dinge nicht, was er vor Angst thun sollte. Indessen wurde das Hülfsgeschrei von innen immer ärger, Giulia, Bettina und das Hausgesinde kamen erschrocken herzugelaufen. Auch die Nachbarn mußten aufmerksam werden, und so

Digitized by Google

war zu fürchten, daß, je länger das Geschrei dauere, die Begebenheit um so weniger zu verbergen seyn werde. Es blieb ihm daher nichts übrig, als die Thür von außen zu öffnen, worauf denn er und Buffolo, Giulia und Bettina, und mehrere Personen vom Hausgesinde eintraten.

Sie fanden hier den Garbati auf einem Sopha ausgestreckt. Sein Kopf war mit einem in der Eil abgebundenen Stuhlüberzuge verbunden, welcher das Gesicht zur Hälfte bedeckte und, so wie die andere sichtbare Hälfte des Gesichts, ganz mit Blute besudelt war. Er regte kein Glied, aber sein Athem röchelte, wie der eines Sterbenden.

Cervaconte lief wie ein Verzweifelnder im Zimmer herum, immer rufend: Wehe mir, ich habe meinen Freund erschlagen.

Als er aber unter den Hereintretenden den Servisi erblickte, lief er mit bloßem Degen wüthend auf ihn zu, so daß dieser hinter dem ausweichenden Buffolo, und dann hinter einem Tische sich zu bergen suchte. „Ihr seid Schuld, Bandit, rief jener, daß ich diesen Mord begangen. Ihr habt uns Beide hierher gelockt, damit wir uns ermorden möchten, und damit ihr dann ohne Gefahr eure schöne Tochter an diesen elenden alten Wüstling verhandeln könntet.

Digitized by Google

Ich sollte euch beide ermorden, aber ihr seid nicht werth, von meiner Hand zu sterben. Sogleich gehe ich zum Richter, und hoffe, wenn Gott will, euch beide am nächsten Galgen hängen zu sehen. — „Ach, mein Garbati, mein Garbati!“ rief er von Wuth in Schmerz übergehend, „warum mußte ich mich von diesem Schurken betrügen lassen, um Dich zu erschlagen.“

Mit diesen Worten wollte er fort. Aber Servist warf sich ihm, da er den Säbel in die Scheide gesteckt, in den Weg, bittend und flehend, daß er ihn nicht unglücklich machen möchte, und sich zu allem erbietend, was er nur fordern möchte, wenn er ihm behülflich seyn wolle, die Geschichte zu verbergen.

Indessen hatte Giulia, so wie sie von Cervaconte Garbatis Namen hatte aussprechen hören, ihren unglücklichen, durch den Verband und das Blut ganz entstellten Geliebten wieder erkannt, und sich verzweifelnd auf den Sterbenden niedergeworfen. Sie war so außer sich, weinte und stöhnte so kläglich, daß man aus der Größe ihres Schmerzes deutlich die unendliche Liebe erkennen konnte, mit welcher sie ihm zugethan war. Bei Giuliens Berührung schien einiges Leben in den Halbtodten zurückzukommen, denn sie fühlte, als sie sich seinem Munde näherte, plötzlich

Digitized by Google

einen warmen und derben Kuß auf ihre Wange. Sogleich erhebt sie ein Freudengeschrei: „Er ist noch nicht ganz todt, holt schnell einen Wundarzt!“ Alles schwieg nun und wendete sich erwartungsvoll nach dem Verwundeten und nach Giulien hin, die ihn ohne Unterlaß umfaßt hielt.

Dem Garbati kehrte nun auch einige Bewegung und die Sprache zurück, und er sagte, matt und oft von Röcheln unterbrochen, folgendes:

Ich fühle, es ist aus mit mir. Nicht über eine Stunde kann ich noch leben, und kein Arzt vermag mir zu helfen. Du, Servis, bist mein Mörder, nicht Cervaconte. Aber ich verzeihe Dir, und will keinen Groll mit in jenes Leben hinüber nehmen, wenn Du mir noch zwei Wünsche erfüllen willst. Erstlich wünsche ich dasjenige, was mir an mäßigen Glücksgütern vom Himmel beschеert worden ist, Deiner Tochter Giulia sterbend zu vermachen, damit sie immer meiner Liebe sich erinnern möge. Zweitens wünsche ich, als ihr Gemahl aus der Welt zu gehen, damit ich, wenn ich auch hienieden ihrer irdischen Reize nicht genießen konnte, doch mit der Hoffnung scheiden dürfe, dort oben ewig mit ihr verbunden zu seyn. Holt mir daher einen Notarius mit Zeugen, auf daß er

mein Testament niederschreibe, und einen Geistlichen, damit er uns ehelich einsegne.

Nach diesen Worten, die Garbati nur mit großer Anstrengung hervorgebracht, fiel er wieder in Ohnmacht, worauf denn Giulia, von dieser großen Liebe des sterbenden Geliebten gerührt, aufs neue beweglich zu weinen und zu wehklagen anfing. Servisi dachte indessen den Wünschen des Garbati nach und meinte, daß es gar vortheilhaft wäre, sie zu erfüllen. Denn wenn auch, wie er wohl wußte, Garbati's Vermögen nicht eben groß war, so konnte es doch für ein ansehnliches Geschenk gelten. Da Giulia nun dadurch mit einer Mitgift versorgt wurde, so glaubte er sich berechtigt, von dem Buffolo noch größere Vortheile für sich selbst zu verlangen. Um diesen Preis hätte er Giulien alle Tage mit einem sterbenden Bräutigam verheirathet. Außerdem aber glaubte er sich, wenn Garbati Giulien zur Erbin einsetzen und sich sterbend mit ihr verbinden würde, dadurch von jedem Verdacht einer Theilnahme am Morde, folglich von aller Verantwortlichkeit wegen seines Todes vollkommen befreit.

Indessen ging ihm das Bedenken bei, ob denn auch wirklich Garbatis Wunde so tief sey, daß er

Digitized by Google

unfehlbar daran sterben müsse. Er wünschte sich davon vor allen Dingen durch den Augenschein und durch das Zeugniß eines Kunstverständigen zu überzeugen, und sagte daher dem Cervaconte, daß er zwar nach Notarius und Priester, zugleich aber auch nach einem Wundarzte schicken wolle, um erst den Verwundeten kunstmäßig verbinden zu lassen. Kaum aber hatte er diese Worte gesagt, als Cervaconte in einen fürchterlichen Zorn ausbrach. Er beschuldigte den Servisi, daß er sich nur überzeugen wolle, ob der Unglückliche auch gleich nach der Heirath sterben müsse. Da ihm der Hirnschädel in tausend Stücken zerschmettert sey, so müsse er sterben, sobald der Verband abgenommen werde. Er schwur dabei, daß er, wenn Garbati aus der Welt gehe, ohne mit Giulien verehelicht zu seyn, er auf der Stelle zum Richter eilen und dort den Servisi bedienen würde, daß er seine Freude daran haben solle.

Da nun auch Garbati wieder so entsetzlich zu röcheln anfing, daß man sein Hinscheiden im nämlichen Augenblicke erwartete, und längere Verzögerung Giulien um die Erbschaft bringen mußte, so entschloß sich Servisi, sogleich nach Notar und Geistlichen zu schicken, die denn auch, weil ein Sterbelager dieser Art ein fruchtbringendes Feld für dergleichen Leute

ist, in weniger als einer Viertelstunde mit den ernstesten und heiligsten Gesichtern eintraten, und bei Garbati's traurigem Anblicke im Stillen überlegten, wie viel dessen Tod ihnen wohl einbringen könnte.

Der Sterbende sprach nun seinen letzten Willen dahin aus, daß er, dafern er vor seinem Tode noch mit Giulien ehelich eingesegnet werde, solche zur Erbin seines ganzen Vermögens einsetze. Der Notar aber setzte mit flüchtiger Hand darüber ein Protokoll auf, wozu jener auf Vorlesen als zu seiner Willensmeinung sich bekannte. Servisi aber gab in Gegenwart aller Anwesenden seine Einwilligung zur Verehelichung seiner Tochter mit dem Garbati, und es erfolgte hierauf die Einsegnung des Paares unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten.

Dieser Segen schien eine ganz besondere Wirkung zu haben. Denn kaum war er ausgesprochen, als der Verwundete munter aufsprang, den Verband von der Stirn riß, und einen Bedienten, welcher mit gespreizten Beinen und offenem Munde das Wunder anstaunend dastand, fortstieß, mit den Worten: Ein Waschbecken, du Maulaffe, damit ich mich abwaschen und meine schöne Braut anständig umarmen könne.

Giulia, welche, als sie sich verzweifelnd über ihren Geliebten gebeugt, von ihm mit wenigen leisen

Digitized by Google

Worten unterrichtet worden war, daß alles nur eine Farce sey; Bettina, welcher während des Testaments und Trauacts Cervaconte das Verständniß eröffnet hatte, und Cervaconte selbst, brachen bei dieser Rede Garbatis in ein großes Gelächter aus. Der Geistliche und Notar, Serviſi und Buffolo, die Zeugen und Bedienten standen dagegen starr vor Erstaunen. Serviſi aber, als er nun wieder zu sich gekommen, fing an, unmenschlich zu schimpfen und zu toben und widerrief seine Einwilligung, weil sie ihm durch einen Betrug abgeschlichen worden. Der Notar erinnerte ihn jedoch, daß er diese Einwilligung ganz unbedingt gegeben, so wie der Geistliche ihm die Unauflöslichkeit des Sacraments der Ehe zu Gemüthe führte, worauf denn Serviſi, sich betrogen und in seinen eigenen Schlingen gefangen sehend, einmal über das andere ausrief: O meine fünftausend Scudi! meine fünftausend Scudi!

Als man erfuhr, daß Buffolo ihm für die Heirath mit Giulien diese Summe versprochen hatte, trat Cervaconte hervor und sprach: Edler Herr, euer Verlust soll euch sogleich ersetzt werden, denn ich verspreche euch sechstausend Scudi, wenn ihr mir eure schöne Tochter Bettina zur Frau gebt.

Da nun der Notar, welcher von dem großen

Digitized by Google

Vermögen des Cerracconte hinreichend unterrichtet und selbst reich war, sich für die Erfüllung des Versprechens verbürgte, so willigte Servisi getröstet ein. Bettina ihrerseits gab ebenfalls ihr ja mit Freuden, und so wurde denn auf der Stelle von dem nämlichen Notar und Geistlichen auch die zweite Eheverbindung abgeschlossen.

Alles war nun vollkommen glücklich, bis auf Buffolo, der Anfangs nach Entdeckung des Betrugs gegen alles feierlich protestirt, aber auf eine drohende Bewegung, welche Garbati mit dem bewußten Stocke machte, sich eilig entfernt und, um einigen Trost zu holen, in das gewisse enge Gäßchen begeben hatte. Die andern blieben beisammen und feierten bei eilig herbeigeschafften Speisen und guten Weinen fröhlich das doppelte Hochzeitfest.

Ueber Tische fragte der Geistliche — indem Servisi nach der Art, wie er betrogen worden, sich zu erkundigen keinen Beruf fühlte — wie denn alles zugegangen und wie Garbati so schnell von seiner tödtlichen Wunde genesen sey?

Dieser antwortete: Hochwürdiger Herr, das ist lediglich Folge eures Gebets und eures Segens. Denn kaum fingt ihr diesen zu sagen an, wobei ihr wahrscheinlich für meine Genesung im Stillen gebetet

Digitized by Google

haben mögt, als mir schnell besser wurde. Am Ende aber war mein Kopf, den Cervaconte mit einem schrecklichen Hiebe zerschmettert, wieder ganz und aller Schmerz verschwunden.

Dem war nun zwar nicht also. Vielmehr hatten Garbati und Cervaconte sich leicht versöhnt, sobald letzterer versicherte, daß er auf Giulien keinen Anspruch mache, und Bettinen ihr vorziehe. Der Umstand, daß die Aufschrift beider Billets von männlicher Hand war, hatte ihnen die sichere Vermuthung gegeben, daß der Alte sie habe betrügen und verderblich an einander bringen wollen. Zur schuldigen Vergeltung schlossen sie nun ein enges Bündniß gegen ihn, und versiegelten es mit ihrem Blute, indem sie sich einer dem andern eine leichte Wunde ritzten und daraus Garbatis Gesicht und den Verband reichlich bemahlten. In dem Gefecht schlugen sie dann, wie man dies auf den Bühnen oft lächerlich zu sehen pflegt, blos die Säbel heftig an einander, worauf dann alles sich begab, wie oben erzählt worden ist.

Demungeachtet empfand der Geistliche, sey es nun, daß er Garbatis Versicherung, der Segen habe ihn hergestellt, selbst glaubte oder nur zu glauben schien, darüber eine große Freude. Er verbreitere die Neuigkeit am andern Tage in der Stadt, der Notar,

Digitized by Google

welchen er allen Sterbenden zur Fertigung der Testamente zu empfehlen versprach, unterstützte ihn treulich, und so wußte denn in wenigen Tagen ganz Neapel, daß ein tödtlich Verwundeter durch des frommen Pater Paolo Gebet und Segen auf der Stelle völlig genesen sey. Krüppel, Aussätzige und alle, die an einem Uebel litten oder zu leiden glaubten, strömten dem frommen Manne zu, um seinen Segen zu holen, und alle, die gesund hingekommen waren, zogen genesen von dannen. Der Ruf dieser Wunder gelangte bald bis nach Rom, und als der fromme Pater Paolo bald darauf an einer Unverdaulichkeit starb, wurde er vom Pabste heilig gesprochen. Seine Gebeine werden noch gegenwärtig in der Kirche zu St. Nicolo in Neapel aufbewahrt, wo sie noch eben so große Wunder thun, als dasjenige war, welches er bei Lebzeiten an dem Garbati verrichtet hatte.

Digitized by Google

Der Bauer und die Sternschnuppe.

Eine Parabel.

Als einst auf hoher Sternenwarte
Ein Astronom die Himmelskarte
Bald mit den Augen übermaas,
Bald selbst im Buch der Sterne las,
Da that vorbei ein Bauer gehen,
Der immer nach dem Thurm gesehen.

Und als der Mann der lichten Sterne
Das Fernrohr eben nach der Ferne,
Wie sichs gebühret, hingewandt,

Daß weit es ragt vom Thurmes Rand,
Da blieb der Bauer sinnend stehen,
Weil er auch das noch nicht gesehen.

Doch wollt er sehr nicht eben loben
Den auf dem hohen Thurme oben,
Der doch mit seinem Handwerkskram
Gar kluge Dinge unternahm,
Und stand und guckte in die Höhe,
Nachsinnend, was dort wohl geschehe.

Und endlich wird's ihm klar und helle,
Warum das Rohr der oben stelle,
Es ist ein Blaserohr fürwahr,
Gerichtet nach den Sternlein klar,
Doch wird's dem Purschen nicht gelingen,
Bis zu den Sternlein hinzudringen.

Schulmeister hat's mich früh gelehret
Und der Calendermann bewähret,
Daß weit von uns die Sternelein
Wohl über zwanzig Meilen seyn,
Drum kann's dem Jungen nicht gelingen
Mit seinem Bolzen hinzudringen.

Digitized by Google

Und als dem nun recht deutlich worden,
Wie eitel doch an allen Orten
Der Menschen Thun und Trachten sey,
Und wie er selber klug dabei
Und er schon weiter zieht behende,
Weil's dem doch nicht gelingen könnte.

Da schießt auf einmal hell herunter
Der Sternenschnuppe Himmelswunder
Und zündet an die Wissenschaft,
Die sich der Bauer angeschafft,
Und was er mühsam sich ersonnen,
Das ist in Einem Nu zerronnen.

Wie hätt's auch Einer glauben können,
Daß dorthin, wo die Sternlein brennen,
Und in die Sternlein selbst hinein
Der Bolzen könnte dringen ein,
Dort aus dem Rohr so klein und enge,
Wer dächte nur, daß das gelänge!

Und dennoch ist das Ding gelungen,
Weil selbst ein Stückchen abgesprungen,
Das eben jetzt mit hellem Schein

So fällt in unsre Welt hinein,
Vom Sterne dort, der heftig zittert,
So hat der Schuß den Stern erschüttert.

Wie nichtig ist des Menschen Wissen
Und wie umhüllt mit Finsternissen;
Wie wird man klüger jeden Tag,
Wenn man nur klüger werden mag;
Ich hatt' es wahrlich doch verstanden
Und so ein Junge machts zu Schanden.

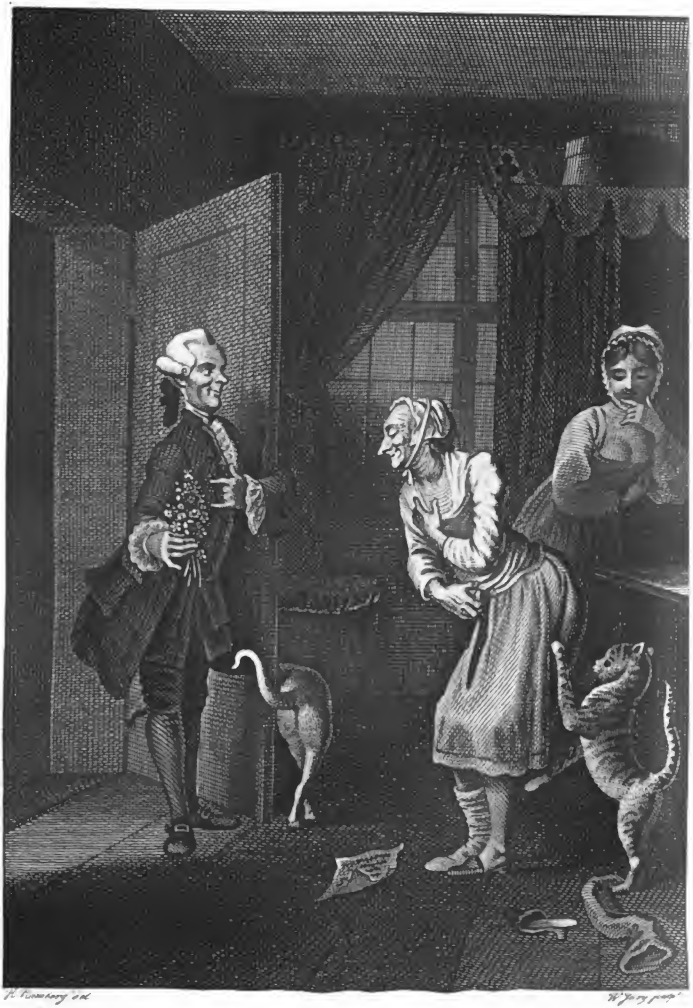
Friedrich Kuhn.

Die neueste Oper.

In dieser Oper habt ihr mehr, als Fünftelsaft;
Aus mehr, als Zwanzigen, ist sie zusammgerafft.

P. Grill.

Digitized by Google



Digitized by Google

Lolo's Leiden und Freuden,

oder

die drei Amaranths.

Als ich einst beim sel'gen Tantchen
Spät bei düstrer Lampe saß,
Und in Amaranth und Nantchen
Statt in Arndt und Schmolke las —
Minnelieder nannte Suschen
Lockung zu der Hölle Pfuhl —
O wie gönnt' ich ihr und Buschen
Sanften Schlaf im Kröpelstuhl!

Süßern, als in Lenzgehägen
Wechselschlag der Nachtigall,
Tönte mir des Pärchens Sägen,
Ihres Schnarchens Doppelhall;
Denn zum eigner Zukunft Räume
Wob die Dichtung Tanz und Spiel,
Als — im schwärzesten der Träume,
Buschen, plautz! vom Kröpel fiel.

Digitized by Google

Quiekend humpelte der Kater,
Und mit ängstlichem Geschrei
Rief Susanna: „Marsch! zum Bader!
Alle Pfötchen sind entzwei!“
Doch weil nur mit wenig Wanken
Buschen auf und nieder schlich,
Fiel auf mich der Schlag; es sanken
Tantchens Blicke wild auf mich.

„Was? Du glühst ja, wie die Rose!
War das Nachtgebet schon aus?“ —
Sprach die Tante, griff zur Dose,
Dem beliebten Nasenschmauß —
„Freche! wie? was muß ich schauen?
Unterm keuschen Cordnan
Lauscht — o sünd'ge Welt! — o Grauen! —
Denkt, in Seide, ein Roman!“

„Weltkind! ha, beim Paradiese
Und beim heilgen Perlenschatz —
Tzi! Du hörst, daß ich's beniese —
Findet Satans Fallstrick Platz;
Doch, ich will den Frevel rächen;
Trotz des Argen List und Wehr,
Den Romanensinn dir brechen —
Buch und Kien und Blasbalg her!“

Digitized by Google

Ach, das Buch hört' ich verdammen,
Das mir Heinrich still verehrt,
Sah im Geist von Rauch und Flammen
Schon den liebsten Schatz verzehrt;
Streng, die eiferndste Sibylle,
Schwang das Buch sie in der Hand,
Buchstabirte durch die Brille:
„A — m — Ama — Amaranth.“

Doch, o Wunder! statt der Runzeln,
Dräuend Bann und Glutgericht,
Ueberflog ein zärtlich Schmunzeln
Sonnengleich ihr Angesicht:
„Kleine! gelt, jetzt wär' die Rose
Auf mich selbst wohl angewandt;
Was der Tausend! — ei, der Lose
Macht mich gar im Druck bekannt.“

„Sieh mal an!“ — und auf im Schranke
Schloß sie das geheimste Thor;
Herzen, Täubchen, Blumenranke,
Nebst dem kleinen Cypripor,
Bunter Blättchen, goldner Bogen
Riesenstöße konnt' ich schau'n:
„Kind, nun ich dich 'rangezogen,
Will ich mich dir ganz vertrau'n“

„Morgen! — Neun und dreißig Jahre
Werd' ich dann, genau gezählt;
Du accommodirst mir schön die Haare,
Und das Moorkleid wird erwählt;
Morgen naht in samtner Weste,
Der — so treu ward sich geliebt —
Jährlich mir zum Wiegenfeste
Neue Liebespfänder giebt."

„Denk', wir fanden uns auf Erden
Schon im Anfang meines Mai's,
Und bei dem Magisterwerden
Sandt' ich ihm ein Lorberreis;
Ach, wie stand die Drathperücke,
Ach, wie saß ihm Strumpf und Schuh!
Doch zu Bette jetzt, sonst drücke
Ich vor Schaam kein Auge zu!" —

Harrend seltner Wunderdinge,
Lag ich schlaflos nun die Nacht,
Und schon zog's am Pfortenringe,
Eh' die Tante aufgewacht;
Ich — was konnt' ich sonst beginnen?
Stürmend scholl der Klingel Zug —
Eilte, schnell verhüllt, von hinnen,
Ob mein Herz gleich mächtig schlug.

Digitized by Google

Lauschend, nur mit halbem Kopfe,
Gukt' ich, denkt, und Heinrich stand
Vor der Thür — im Beutelzopfe,
Ganz maskirt als Gratulant;
Um die Schläfe flog die Locke
Mehlbekleistert, schwunghaft, kühn,
Und am Changeant-Atlasrocke
Stritt Auror mit Schwalbengrün.

„St! Lolo! der Herr Magister,
Der mich die Aesthetik lehrt,
Hat mich" — scholl sein Liebsgeflüster —
„Mit Gesandtenrang beehrt.
Bei des alten Pärchens Liebeln,
Das ich Nachts in Reim gebracht,
Holde! kannst du mirs verübeln,
Wenn ich auch an uns gedacht?"

„Weißt du's schon, vor funfzig Jahren
Einte sie ein Schäferspiel;
Doch — was kann ein Schöngeist sparen?
Drum blieb Suschen spröd' und kühl;
Denn ihr Mammon war ihr lieber,
Nur für Katzen schlug ihr Herz;
Dennoch funfzig Jahr und drüber
Singt er jährlich seinen Schmerz!"

Digitized by Google

Und eh' ich mich recht besonnen,
War der Liebe Genius,
Mit dem Beutelzopf, entronnen,
Doch ich fühlte noch den Kuß;
In der Hand hielt ich zwei Briefchen,
Den an Tantchen, den an mich,
Und um beide schlangen Riefchen
Deutungsvoller Blümchen sich.

Meinen barg ich scheu im Busen,
Schlich mich zu Susannen hin,
Schob das Weihgeschenk der Musen
Leis ihr unters Judenkinn;
Ach, mit welch verschämtem Wesen
Fiel darauf ihr Augenstrahl,
Während ich, auch meins zu lesen,
Mich zum Koffeefeuer stahl.

Was erblickt' ich! All' ihr Götter!
Heinrich, lieb' und schlafberauscht,
Hatte siegelnd beide Blätter
Ob der Aehnlichkeit vertauscht;
Ach, wie ward mir alles helle,
Als ich auf dem Titel fand:
„Seiner werthsten Mad'moselle —
Dero Schäfer Amaranth."

Digitized by Google

Und nun weiter: „Rosge Horen
Kehren in verjährtem Strahl;
Was ich funfzig Jahr geschworen,
Hör' auch heute Berg und Thal!
Treu, ein Phylax an der Kette,
Hauch' ich heiße Seufzer aus" —
Huh! schon fuhr aus ihrem Bette
Suschen, gleich Erinnen, 'raus.

Wüth'gen Blicks, mit starren Haaren,
Warf des Festes Königin
An des Heerdes heilge Laren
Meine Heroide hin;
Und ich las: „Der alten Tante
Hab' ich sattsam kund gethan,
Wie ihr treuer Hirt stets brannte;
Hör' auch du, Lolo, mich an!"

Eiskalt lief mir's über'n Nacken,
Und, ein wahrer Schmerzenreich,
Fühlt' ich schon auf meinen Backen
Ahnend Knipp und Backenstreich,
Als in plüschner Weste Glanze,
Pelzbeschuht, Herr Amaranth
Selbst, mit Straus und Pomeranze,
Vor der zorn'gen Huldin stand.

Digitized by Google

Wie die Krone böser Tanten,
In des Friesrocks dürft'gem Staat,
Gleich der keuschen Namensverwandten
In der Bibel, spröde that,
Mag euch Rambergs Griffel mahlen;
Ich, mit stillbescheidnem Blick
Wend' ich mich von Idealen
Nur zum eigenen Geschick.

Der ästhetische Magister
War ein ehrlich, sanftes Blut,
Sprach zur Sühne, wie ein Küster,
Und beschwor bei eigner Glut;
Kurz, nach anderthalbem Jahre,
Oefterm Fasten und Kasteiʼn,
Ward am festlichen Altare
Amaranth, der Dritte, mein!

F. Kind.

Die lange Dienstzeit.

Bei einer Musterung fiel folgende Unterredung zwischen dem Muster-Inspektor und einem Soldaten vor.

Insp. Wie alt bist Du?

Soldat. Ein und zwanzig Jahre.

Insp. Wie lange dienst Du?

Soldat. Siebenzehn Jahre.

Insp. Wie ist das möglich?

Soldat. Nun, vom vierten Jahre bis ins achtzehnte bin ich Schweinejunge gewesen.

H.

Die sympathetische Kur.

Sie sagten, ich sollt' es dem Doctor nur klagen,
Die Angst in der Brust, und wie Schmerzen mich plagen,
Wie Unmuth mich treibet im flammenden Blut
Zum Eispol und wieder zur höllischen Gluth.

Da rief ich: Herr Doctor! er trippelt herüber,
Er schüttelt die Locken: ein grimmiges Fieber!
Trank, Pulver, mein Söhnchen, die helfen hier nicht,
Weil heimlichen Schmerzen die Wunde gebricht.

Doch mein' ich ein grünendes Sprößlein zu finden,
Das will ich verwunden, das will ich verbinden,
Und wie es nun strebet nach neuem Gedeihn,
So saugt es von dir auch die Schmerzen mit ein.

Digitized by Google

Gut, Doctor, das Mittelchen will ich erwarten;
Da lief er, doch nicht in den Wald oder Garten,
Nach Hause nur flog er wie Sturmesgebraus,
Und tobte, als trieb er den Teufel dort aus.

Mir schauert's so heimlich, als kämen Gespenster,
Doch wie ich noch lausche, da zeigt sich am Fenster
O wahrlich! ein Sprößlein, das neiget sein Haupt,
Als wär' es vom Sturmwind der Blätter beraubt.

Lieb Röschen, voll Schalkheit und lachender Freude,
Wie ward sie so plötzlich zur trauernden Weide!
Mein Unglück vernahm sie, ist reuvoll und denkt,
Welch Leiden sie lachend ins Herz mir gesenkt.

Getroffen, Herr Doctor! doch plagt sie nicht weiter;
Wie wird mir auf einmal so himmlisch, so heiter;
O grünendes Sprößlein, du leidest für mich,
Sieh, Gute, nun bin ich genesen durch dich.

St. Schütze.

Tischlied.

Die Heiden waren auch nicht dumm
Mit ihren tausend Göttern,
Ein schnurriges Kollegium
Von Gatten, Buhlen, Vettern.
Nur liebten viele allzusehr
Die krummen Nebenpfade
Und mancher Ehmann trug gar schwer
An ihrem Bischen Gnade.

Mit vielen kann ein frohes Haus
Daher nicht wohl bestehen,
Doch suchen wir die besten aus,
Dann wird die Sache gehen.
Ihr, Jupiter und Mars, bleibt fern,
Euch wollen wir vergessen,
Denn mit so großen, gnäd'gen Herrn
Ist nicht gut Kirschen essen.

Herr

Herr Bacchus aber soll herein
Mit seiner Trauben Segen,
Und will Frau Venus artig seyn,
Kommt sie uns auch gelegen.
Und fände schon kein Plätzchen hier
Der Schadenfroh, Herr Momus,
So brauchen doch vor allen wir
Den guten Schmecker Komus.

Zwar ist er just kein großes Licht
Im hohen Götterrathe,
Auch weiß von ihm kein Teufel nicht,
Wer Vater oder Pathe;
Allein in unserm Kreise fragt
Niemand nach Rang und Ahnen,
Wer zecht und jubelt bis es tagt,
Der taugt zu unsern Fahnen.

Und solch ein wackrer Freudenmann
War Komus schon vor Zeiten,
Wo's Tafeln gab, da klopft' er an,
Um Jubel zu verbreiten.
Und das ist unser Element,
Laßt die Trompeten schmettern:
Herr Komus sey hier Präsident,
Vor allen andern Göttern!

Das ist ein Mann der Probe hält,
Zumal bei Lust und Zechen;
Mag draußen sich die halbe Welt
Ergrimmt die Hälse brechen,
Er denkt gescheut: Das muß nicht seyn,
Will ja der Tod mich haben,
So kann ein Uebermaas von Wein
Mich unter'n Tisch begraben.

Nehmt an dem Gott ein Beispiel drum,
Eh' euch der Tod erwische,
Wählt lieber frisch sein Symbolum
Vom Tode unterm Tische.
Denn dieser führt, früh oder spät,
Neu in des Lebens Hafen,
Weil solch ein Todter aufersteht,
Sobald er ausgeschlafen.

F. Laun.

Digitized by Google

Recht und Gewalt des weiblichen Reims.

Vor nicht gar langer wechselvollen Zeit
Erwarb im Vaterland sich weit und breit
Viel Ruhm und wenig Brot der Dichter Schaal.
Glückwünsche schrieb er nüchtern sonder Zahl;
Und hatt' er eines Guldens sich bemeistert,
So sang er Oden, hoch von Schnaps begeistert.
Er wußte Sinn mit Unsinn zu verknüpfen;
Er ließ das grellste Bild sich nicht entschlüpfen.
Sein Lied glich, wasserreich, dem wilden Park;
Im Reime war er ganz besonders stark.
Oft lagen die Gedanken überzwerg;
Doch alle zwang er in den Stanzenpferch.

In seiner Kammer — er besaß nicht Haus,
Noch Holz und Ofen — sah's poetisch aus:

Da grenzten oft an Dint- und Kaffeesümpfe
Streichriemen, Karten und zerrißne Strümpfe;
Dort zog der Kienölduft ins Briefpapier;
Ausländisch Kupfergeld ergrünte hier.
Wie lyrisch war ihm jeder Uebergang,
Wie malerisch des Stuhls und Tisches Hang!
Im Winkel trieben Spinn' und Maus ihr Wesen:
Denn weder Wischtuch kam dahin, noch Besen.

Herr Schaal — so schließt daraus der Leser schlau —
War jetzt noch Hagestolz: denn keine Frau
Läßt solchen Unfug je zur Ordnung werden;
Sie fegt und stäubt mit amtlichen Geberden.
Er rühmte gern sich laut des Freiherrnlebens:
Doch traf ihn Amors Pfeil; und nicht vergebens.
Nun fühlt' er selber, was er oft geschildert,
Den Herzensdurst, wobei der Kopf verwildert.

Die junge Witwe, deren Zähre floß,
Als er im Klaglied kläglich sich ergoß —
Sie zog ihn an: denn Geld und Haus und Hof
Begehrt doch auch der Lebensphilosoph;
Und daß ihr erster Mann am Aerger starb,
Durch den sie jede Mahlzeit ihm verdarb:
Das konnt' ein Argwohnloser gar nicht ahnen.

Digitized by Google

Durch Verse wußte Schaal sich bald zu bahnen
Den Eingang in der Witwe Herzensthür.
Er schmeichelte: „Dich preis' ich für und für!
Vor aller Welt, in Büchern fremder Zungen
Wirst Du als Weib von mir pompös besungen.
Du lernst vielleicht bei mir gar selbst noch dichten:
Dann werden unsre Werke hoch sich schichten!
Bedeutend fand man oft den Namen Schaal;
Das freut mich jetzt: es reimt sich drauf: Gemahl.
Du rufst mich künftig süß: Mein trautes Schaalchen!
Apollo will die Eh': schlag ein, o Malchen!"

Frau Malchen konnte dem nicht widerstehn.
Nur bat sie, die Bedingung einzugehn:
Daß er der Welt kein Lied mehr übergebe,
Worein sie nicht ein freundlich Echo webe.
Ihm war das lieb. „Es fließt ja oft mir nicht:
So gibt sie, dacht' er, mir im Finstern Licht.
Die Welt empfängt im wonnigen Gewühle
Gedankenschwung durch mich, durch sie Gefühle.
Die Ehe wird original-poetisch:
Das Schreibepult vermählt sich mit dem Theetisch."

Ich sage nichts vom Glanz des Hochzeitfestes;
Ich schildre nicht die Räumung jenes Nestes,

Wo, was man angriff, riß und brach und stob,
Als man es auf den Oberboden schob.
Auch laßt mich schweigen von den Flittertagen,
Die ihm ein nie empfundenes Behagen
Im seidnen Schlafrock bei der Chokolade,
Im Wiener Wagen auf der Promenade,
Und sonst, wer weiß noch wo und wie — gewährten:
Bis all' die Hochgenüsse schnell verjährten;
Und peinlich ward der reiche Müßiggang,
Wozu doch Dankbarkeit den Schlucker zwang.

Die Blumen welkten in des Gartens Hitze:
Er ward zum Sandweg sonder Schattensitze.
Ein giftig Kraut erwuchs: der Herrin Laune;
Ihr Stimmchen glich der schnarrendsten Posaune,
Womit sie widersprach, gebot und schalt,
Als hätte Niemand außer ihr Gewalt.
Je mehr er trug, je mehr ward sie erbos't.
„Ich hab's doch nicht verdient!" Das war sein Trost.

Sich ohne sie bei Andern zu zerstreuen,
Das ließen bald die Spötter ihn bereuen.
Man fand und nannt' ihn „schaal" und lächerlich;
Drum blieb er heim, und schluckt', und duckte sich.

Digitized by Google

„Du Dichtkunst, rief er aus in seinen Nöthen,
Du sollst den Gram in meiner Brust ertödten!
Sey Balsam mir und Schild und Blitzableiter;
Und Steckenpferd und Polster und so weiter.“
Er nahm nun, was bisher nicht mehr geschah,
Bestellung wieder an auf Carmina.

Schon war ein halb Schock Federn zugespitzt:
Da ruft Madam, die auf dem Sofa sitzt,
In ungemein erwünschter Fügsamkeit:
„Charmant, mein Schaalchen! Schreib, ich bin bereit!
Verfasse Du die männlichstarken Lieder:
Mein weiblich sanftes Echo tönt Dir wieder!
Damit sich ja von Dir, dem Angelsterne,
Mein Flattergeist kein Haarbreit weit entferne:
So wiederhol' ich stets Dein letztes Wort,
Mit zarter Biegung nur: Du fährst dann fort.
So muß ein schönes Ganze sich gestalten,
Das sich empfiehlt bei Jungen wie bei Alten.“

Doch heimlich fügt sie tückisch noch hinzu:
„Mein Echo gibt Dir stets ein x für u!
Die zarte Biegung macht den Sinn zunichte,
Vereitelt Plan und Ordnung im Gedichte,

Digitized by Google

Damit vor Kennern dann das Werk bestehe
Als Ebenbild von unsrer Ja-Nein-Ehe.“ —

Ihr wünscht ein Pröbchen von der Hexerei?
Wohlan, ihr werthen Herrn, es sey!

Er. Ha, schlürft getrost! Es ist ein edler Wein:
Er weckt den Geist, er heitert unser Seyn.
Sie. Ach, ihr bedürfet Trost! Die Edlen weinen;
Wer weckt ihn auf? Verwaiset sind die Seinen!

Er. Nimm schnell das Glas: der Trank wird matt und schaal!
Kling an: es leb' ein treues Ehgemahl!
Sie. Vergieße still der Thränen Opferschaalen;
Sein Bild, das in Dir lebt, laß treulich malen.

Er. Vom wilden Tanze schwankt des Saales Bau.
Man täuscht: denn Nachts sind alle Katzen grau.
Sie. Dort will sich ganz die kranke Seel' erbauen.
Es rauscht des Nachts die Halle: darf ihr grauen?

So trieb die Reimerin, Kopf gegen Kopf,
Ein ränkevolles Spiel mit diesem Tropf.

Digitized by Google

Er sprach vom Stock, und Malchen vom Verstocken;
Vom Rocke sprang sie kurz und gut zum Rocken. —
Bei Wand gedachte sie der Anverwandten;
Den Stand vertrieb ihr höhnisches: „Verstanden?“ —
Ihm ward's zu kraus: da zupfte sie die Krausen;
Und ging er in das Haus, so stund sie haußen.

Was ihm gewiß war, schob sie in's Gewissen;
Das kahle „bis“ ward ihr zum fetten Bissen. —
Er rühmte Kant, und sie die Brüßler Kanten;
Was eclatant war, zog sie auf die Tanten. —
Den Wind verstund sie fein ihm zu entwinden;
Und was geschwind war, hieß sie gar verschwinden. —
Er brannte Licht: sie ließ die Anker lichten;
Den Böse wicht behing sie mit Gewichten. —
Ein Riß in's Kleid verschwand vor Schattenrissen;
Er spielte Cis: sie aber roch Narcissen. —

Jetzt schrie er: Halt! Da rief sie wienrisch: „Halter!
„Er droht Gewalt? Mich schütze mein Verwalter!“
Welch Herzleid für den Mann! Den Versebrei
Versalzte stets ihm ihre Witzelei.

Digitized by Google

Am Gallenfieber ſtarb er noch zuletzt.
Es ward ein Todtendenkmal ihm geſetzt,
Das unverſehrt im Sturm der Zeit geblieben.
Hier leſ't, wie viel er Ries Papier verſchrieben,
Wie friedlich und genügſam er geweſen,
Wie oft er von der Gelbſucht war geneſen,
Wie ſtandhaft er mit Noth und Schwermuth kämpfte,
Wie großmuthvoll er Zwiſt und Argwohn dämpfte.

Bedauert ihn, den welkenden Poeten:
Er ſtarb als Märtyrer in Dichternöthen.
Der weibiſche verrätheriſche Reim
Zerſtörte ſeines Geiſtes Lebenskeim.
Wie männlich er den Vers zu enden ſtrebte:
Sie war's, die weiblich doch den Schlußſatz webte.

Drum ſeht euch vor! Und läßt euch auch die Frau
Das letzte Wort, ſo weiß ich doch genau,
Und ſetze Thaler gegen eine Milbe:
Die Frau behält gewiß die letzte Sylbe!!

Trautſchold.

Digitized by Google

Das Zollhaus.

Eine Erzählung

von

Theodor Hell.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Herr Fricks, Wegezoll-Einnehmer zu Eichthal, war selig verstorben. Gelebt hatte der gute Mann ziemlich lange, denn er zählte 77 Jahr, als Freund Hain ihn besuchte, und doch war es ihm nicht recht, daß dieser Gast ankam, denn er hatte erst seit Jahr und Tag seine Hand einem allerliebsten jungen Weibchen gereicht, damit sie ihn das Endchen seines Lebens vollends führe. Lisette war seiner verstorbenen Schwester Tochter. Das einzige Kind, das die Witwe hinterließ, und dem Bruder noch auf dem Sterbebette empfahl. Wie konnte er das blutjunge, allerliebste Kind sichrer versorgen, als daß er für baares Geld Dispensation suchte und es heirathete. So war denn Lisette Frau Wegezoll-Einnehmerin, und jeder Vorüberreisende sah es lieber, wenn sich ihr schönes Köpfchen aus dem Fenster herausstreckte, um zu sehen, wer des Weges komme, und ihr zartes Händchen den Wegepfennig in Empfang nahm, als wenn der brum-

mende Herr Fricks seine rothe Nase aus dem Fenster spazieren ließ, und mit der dürren Hand und den langen Fingern nach der Abgabe langte. Das erstere geschah aber nach und nach immer häufiger, denn der Ehestand wollte Herrn Fricks gar nicht zusagen, er kränkelte und kränkelte, Lisette mußte ihn allerdings durchs Leben, das heißt über die Stube führen, und kaum war ein Jahr verflossen, so kams dahin, daß der Herr Wegezoll-Einnehmer bei seinem Kollegen Charon selbst sich anmelden mußte. Lisette hatte aber in diesem Prüfungsjahre so gut die Pflichten eines tüchtigen Wegezoll-Einnehmers begriffen, schrieb ein so niedliches Händchen, rechnete so kunstgerecht, und der Landrath, in dessen Distrikt Eichthal gehörte, hatte so oft am Zollhause sich von der freundlichen Wirthin mit einem Glase frischer Milch bedienen lassen, daß auf dessen Bericht ein hohes Kollegium kein Bedenken trug, der Frau Fricks dasselbe Vertrauen als ihrem Mann zu schenken, und sie in den Posten des Verstorbenen einrücken zu lassen. Lisette war nun also ein geborgenes und noch dazu ein allerliebstes Weibchen, und es war schon der Mühe werth, ihr die Stelle des guten Herrn Fricks wieder zu ersetzen.

Das Zollhaus lag recht angenehm. Von Eichthal war es ohngefähr eine halbe Stunde entfernt, so daß

Digitized by Google

man, von Gebüsch umgeben, nur noch den Glockenthurm des Städtchens sah. Dicht an dem Hause begann ein schöner Wald von Eichen und Buchen, durch welchen die breite Straße führte. Ein großer mit Obstbäumen und Blumenbeeten gezierter Garten umgab das Haus von drei Seiten, und hatte an der von der Straße entgegengesetzten einen grasigen Abhang, der ziemlich steil hinunter zu dem kleinen Flüßchen sich senkte, das von Eichthal her hier vorbei floß, zwar keine Schiffe trug, aber dafür die köstlichsten Forellen und andre Fischarten in seinen Wellen barg. Wiesen streckten sich nach Eichthal hin, Heerden weideten friedlich darauf, und dicht an der Stadt klapperte eine schöne Mühle ihre fruchtbringenden Lieder.

Still und ruhig lebte Lisette in diesen Umgebungen; aber kaum war das erste halbe Jahr der Trauer verflossen, die Bestätigung der Stelle erlangt, und der Trauerkotrun von dem bunt zierlich gestreiften Kleide verdrängt, als in den Herzen mancher Bewohner von Eichthal der Gedanke lebhaft ward, wie hübsch es sich für immer in dem Zollhause neben Lisettchen möge sitzen lassen. Unter allen denen, die solche Gedanken hatten, wurden sie am lebhaftesten in den Köpfen des magern Herrn Stadtschreibers Rosenpudel und des wohlbeleibten Herrn Stadtmüllers Ober-

Digitized by Google

schlächtig, und ob gleich eben diese Köpfe in ihren Dimensionen sehr verschieden waren, so hielten doch die Gedanken an die schöne Bewohnerin des Zollhauses gleichen Schritt.

Man mußte Lisetten glücklich preisen, solche Eroberungen gemacht zu haben, denn ihre Liebhaber waren die Matadore von Eichthal in den zwei entgegengesetzten Punkten der Erscheinungen, nämlich der physischen und der psychischen Welt. War die Rede in Eichthal von Geld und Guth, so wurde jedesmal Herr Oberschlächtig zitirt, und unterhielt man sich, was jedoch viel seltner geschah, über geistige Vorzüge, so ward gewiß allgemein dem tiefdenkenden Rosenpudel der Vorrang zugestanden. Wie wird die arme Lisette, von zwei Glückssonnen beschienen, zwischen beiden wählen können? Gewiß sitzt sie deshalb so nachdenkend am kleinen Fenster, wo der Wegezoll und zugleich der Zoll für ihre Reize gegeben wird, weil sie bei sich überlegt, welchen der stattlichen Bewerber sie Herz und Hand geben will.

Wir wissens besser. Zu den zwei Stadtliebhabern gesellte sich noch ein dritter, der es freilich an Ansehn und Vermögen nicht mit jenen aufnehmen konnte, aber dafür durch andre Gaben der Gestalt und des Herzens einen gewaltigen Vorsprung vor jenen zu

haben

Digitized by Google

haben schien. Wenigstens bemerken wir, daß Lisette nicht aufsieht, obschon der Herr Stadtschreiber vorbeigeht und mit lauter Stimme ein selbstgedichtetes Liedchen auf die beliebte Melodie, „der Vogelfänger bin ich ja," singt, und daß sie nur so viel Zeit hat, als sie braucht, um von dem auf seinem stattlichen Gaule vorbeireitenden Herrn Stadtmüller, auch Vorsteher des leeren Kirchenkastens zu St. Ursula und den 11000 Jungfrauen, das Wegegeld einzunehmen, und ihm auf keine seiner übrigen Fragen antwortet, dagegen aber bei dem Tone eines Jägerhorns, das aus dem benachbarten Wald ertönt, sich bedeutend verfärbt, und dem jungen Mann, der mit seiner Jagdtasche vorbei wandert und nur schüchtern zu grüßen wagt, recht lange nachsieht. Und nach diesem Nachsehen trat eben der Zustand des Nachdenkens ein, den wir vorhin bemerkten, und der uns weniger wie eine schwierige Wahl, sondern mehr wie ein Versinken in angenehme Träume bei recht festem Entschlusse vorkommt.

Der zuletzt Vorübergehende aber war Wilhelm, der Jägerbursche auf dem Forsthause im angränzenden Walde. Lisette hatte mit ihrem vorigen Manne, zu dessen entfernterer Anverwandtschaft Försters gehör-

ten, einige Male dort einen Besuch gemacht, und dabei schon Wilhelm, den Neffen des Försters, recht hübsch gefunden. Er war auch damals so heiter, fröhlich und beredt, und scheute sich weder vor dem Zoll-Einnehmer noch seiner Frau, daß sich ein recht ergötzliches Gespräch unter ihnen entspann, wobei denn Wilhelm nicht zu zeigen vergaß, daß er es in der Stadtschule bis nach Prima gebracht, dann aber aus Neigung den Forstwissenschaften sich gewidmet habe. Jetzt aber, seit der Zoll-Einnehmer todt war, fand sein Brodherr und Oheim ihn weniger heiter als sonst, und statt daß er der Zoll-Einnehmerin recht aufrichtig sein Beileid hätte bezeigen sollen, wagte er es gar nicht die Augen gegen ihr aufzuschlagen, konnte es aber doch nicht unterlassen, seine besten Stückchen auf dem Waldhorn in der Gegend des Zollhauses zu blasen, und sich mehr als je fast täglich ein Geschäft in der Stadt zu machen, wo dann der Weg nothwendig beim Zollhause vorbeiführen mußte.

So standen die Herzensangelegenheiten in und vor dem Zollhause. Da faßten die beiden städtischen Bewerber, jedoch ohne daß einer etwas von dem andern wußte, den Entschluß, den eintretenden Jahrmarkt im Städtchen zu benutzen, um ihre Liebesflammen auf eine bezeichnende, aber doch sehr feine Weise Li-

Digitized by Google

setten kund zu thun, so daß die Geber wohl errathen würden, aber nicht selbst aufträten.

Die Buden waren aufgebaut, und die Verkäufer hatten sie mit mannichfacher Zier geschmückt; schon wallten die Dorfbewohner herbei, um sich ihren Luxusbedarf zu holen, und mancher Liese klopfte das Herz höher unterm Mieder, wenn sie Gürgen ein zierliches Haubenfleckchen oder ein prachtvolles, alle Farben spielendes Tuch kaufen sah, bei dem Gedanken, daß diese Schätze wohl für sie, und am Ende gar als Mahlschatz bestimmt seyn könnten.

Da schritt auch der wohlgenährte Müller aus seiner Thür, um zu schauen und zu wählen. Nachdem er nun vieles geprüft und verworfen hatte, trat er endlich in ein Gewölbe, wo man unter mehrern Kunstsachen auch witzige Attrappen verkaufte. Vor allen zog seine Augen ein kleiner Mehlsack auf sich, einem größern Bruder aufs zierlichste nachgebildet. Man öffnete ihn, und plötzlich sprang, wie aus andern Vexierdosen ein Teufel, hier ein liebenswürdiger Amor heraus, der auf einer rosenfarbnen Tafel die Worte präsentirte: Ich liebe dich, selbst im Mehlsacke. Was konnte symbolischer für ihn seyn als dies? Das Kleinod ward sofort erkauft und sorgfältig verwahrt nach Hause getragen.

Weniger glücklich war der Stadtschreiber in seinen Nachforschungen. Er fand aller Mühe ungeachtet nichts, was seiner von Idealen genährten Phantasie genügt hätte, und verdrüßlich wollte er schon wieder in sein einsames Kämmerlein zurückkehren, als ihn ein Staatsgeschäft noch in die Stube eines Bäckers führte, den er an einige Gebühren mahnen wollte, welche der Pflichtvergessene noch von der Untersuchung einer kleinen Schlägerei im Wirthshause her schuldig war.

Als er nun in die Backstube trat, wurden eben mannichfach geformte Pfefferkuchen aus dem Ofen geholt, und die junge Familie des Bäckers war ämsig beschäftigt, die Contur derselben mit Rauschgold zu bezeichnen, und zu mehrerer Deutlichkeit die Augen der gebacknen Individuen mit Würzkörnern zu okuliren. Da stieg auf einmal ein Gedanke in der Seele des poetischen Stadtschreibers auf. Er betrachtete schnell alle die Gestaltungen, welche auf diese Art dem ausbildenden Ofen entrannen, und als endlich ein stattlicher Hirsch mit gewaltig weit hinausgestrecktem Geweihe zum Vorschein kam, da rief sein Genius auf dem ungestümen Meer seiner Wünsche: Land! und er selbst: Gefunden! der Hirsch ist mein!

Digitized by Google

Er ward ihm auch sofort in Abschlag der Gebühren vom Bäcker eingehändigt, und der nöthige Apparat von Rauschgold und Eiweis überlassen, um die selbsterdachten Verzierungen darauf anzubringen. Daß natürlich Geweih und Halsband, so wie Klaue und Bürzel sehr reichlich vergoldet wurden, versteht sich von selbst; aber das war Kinderarbeit, und daran lernte gleichsam erst der junge Künstler sich ausbilden zum Höhern, nachdem er vorher zum großen Gelächter der Bäckerknaben drei Pfefferkuchendamen durch die ungeschickte und unschickliche Art, wie er sie nicht sowohl schminkte als an den nöthigen Punkten vergoldete, gänzlich verunstaltet hatte, so daß sie der Jugend unentgeldlich zum Verspeisen Preis gegeben werden mußten. Aber mit schon festerer Hand bearbeitete er das zierliche Halsband, und deutlich war darin Lisettens Name zu lesen, der jedoch aus Mangel an Raum in Lise hatte abgekürzt werden müssen.

Schöner noch als dies gerieth ein Herz, das freilich nicht ganz auf die wahre Stelle am Hirsche zu sitzen kam, aber sich doch von selbst aussprach, und worin sich die Anfangsbuchstaben des Namens Pankrazius Urian Rosenpudel in einem deutlichen P. U. R. befanden. Doch alles übertraf die nun schon das Höchste erstrebende Kunst in dem auf dem Hinterlauft

des Hirsches angebrachten Stadtwappen, welches sofort der Stadtschreiber kenntlich machen mußte. Es war dies aber sehr schwer nachzubilden, da es in einem fliegenden Schweinskopfe sich darstellte.

Dem Bäcker ward nach Vollendung dieses Gebildes tiefes Stillschweigen auferlegt, und der stattliche Hirsch in einem Papiersacke, dessen sich der Stadtschreiber überhaupt auf ächt litterarische Weise zum Einkaufe aller seiner Bedürfnisse bediente; mit nach Hause genommen. Hier aber spendete der Unerschöpfliche noch etwas daran, das dieses Kunstwerk vollends verherrlichte. Er beraubte sich nämlich seiner von den schönsten ins graugrüne spielenden böhmischen Steinen gefertigten Hemdeknöpfchen, und bildete daraus die Augen des symbolischen Hirsches, so daß sie strahlten in glühender Liebe, und man in der That es gar nicht verkennen konnte, daß dieser Hirsch das Glück genieße, den berühmten Stadtschreiber Rosenpudel darzustellen, dessen Augen durch einen kostbaren Zufall eben die graugrüne Farbe wie jene Steine hatten. Endlich ward noch, um jedem Zweifel an der Auslegung dieses Bildes zu entgegnen, auf dem Rücken des Hirsches ein rosenfarbnes Papier aufgeklebt und darauf geschrieben: „Wie der Hirsch dürstet nach frischem Wasser, so dürste ich nach dir.“

Digitized by Google

Wilhelm war wohl auch umher gegangen auf dem Markte, aber er hatte nur gehofft, Liſetten dort in der Ferne wenigſtens zu ſehn. Kaufen wollte er nichts, denn was er der Holden, deren Andenken nur zu ſehr in ſeinem Herzen lebte, heimlich als Geſchenk darbringen wollte, das hatte er ſchon ſeit mehrern Monden ſorgſam aufgezogen.

Des Nachmittags begegneten ſich der Stadtſchreiber und der Müller einige Male ohnweit des Zollhauſes. Obſchon die Witterung höchſt unfreundlich geworden war, und der Regen in Strömen ſich ergoß, ſo verſicherten ſie doch jedesmal einander beim Begrüßen, daß das ſchöne Wetter ſie zu einem Spaziergange herausgelockt habe, nämlich die Hoffnung, daß der Abend noch freundlich ſich zeigen werde. Eigentlich gingen ſie aber nur dort auf und ab, um Liſetten durch zärtliche, nach dem Zollfenſter gerichtete, Blicke gleichſam im Voraus auf ihre Werbegaben zu bereiten.

Als nun aber das Dunkel der ſtillen Nacht ſich herabzuſenken begann, da ſchlichen die Liebenden abermals herbei, um ihre Geſchenke der Geliebten heimlich in das Haus zu bringen, daß früh beim Erwachen ſie ſie finde. Der Stadtſchreiber wagte es, durch die Straßenthüre, die er offen fand, in das ſtille

Digitized by Google

Haus zu schleichen, immer sich nach dem Rückzuge jedoch umsehend. In der Hausflur, welche ein düstres Lämpchen erhellte, fand er einen Tisch, und auf diesem fand er eine große zinnerne Schüssel, welche ringsherum mit Vergißmeinnicht im Kranze geschmückt war. Wo hätte sein Hirsch besser ruhen können, als in dieser so ansprechenden Umgebung? Ein freundlicher Genius schien die Schüssel dazu bestimmt zu haben, seine süße Liebeswerbung aufzunehmen. Er legte den flüchtigen aber inbrünstigen Verkündiger seiner Liebe in den Kranz und eilte schnellfüßig zurück, wo schöne Träume ihn Lisettens Entzücken im Voraus malten, wenn sie nun erst früh am andern Morgen die wahre Bedeutung der von den Schönen so geliebten Blumen finden würde.

Der Müller hatte seine Spekulation auf die Laube begründet, welche in Lisettens Garten an den Zaun desselben sich anlehnte, und in die, wie er wußte, die Früherwachende an jedem schönen Morgen sich verfügte. Mit einer langen Stange hatte er seinen Mehlsack mit dem ätherischen Insaß auf den darin stehenden Tisch geschoben, und es war keinem Zweifel unterworfen, daß Lisette ihn früh sofort erblicken und gewiß auch beherzigen würde. Auch er ging daher mit frohen Hoffnungen in seine Mühle zurück und schlief

Digitized by Google

so fest, wie er nach jeder gelungenen Unternehmung zu thun gewohnt war.

Aber da schleicht von der andern Seite in die Waldesschatten noch eine Gestalt zurück. Es ist Wilhelm. Wir erkennen ihn an den schmelzenden Tönen seines Jagdhorns, die noch von fern aus den Gebüschen wiedertönen, so daß Lisette sie für Engelmelodien in ihren sanften Träumen hält. Auf einer Leiter ist er zu den Fenstern von Lisettens Wohnzimmer im ersten Stockwerk gestiegen, und hat einen köstlichen Rosenstock und eine in aller Reinheit blühende Lilie dahin gestellt. Was er noch dazu an dem Fensterpfeiler festgemacht hat, läßt sich noch nicht recht erkennen.

Jetzt aber wacht Lisette auf, denn die Strahlen der Sonne beleuchten schon einige Stunden die Flur. Sie hat, von den Tönen eingewiegt, schöner als seit geraumer Zeit und auch länger geschlafen. Da ruft es auf einmal vor dem Fenster: Lisette! Sie weiß nicht, woher der Laut kommt, und hält ihn für eine Folge der Einbildung durch ihre Träume geweckt, aber von neuem ruft es so. Da enteilt sie schnell dem Lager, und das erste, was sie erblickt, als sie in das an ihre Kammer stoßende Zimmer tritt, sind die duftenden Blumen vor dem Fenster, und als sie es öffnet,

um dieſe näher zu betrachten, tönt es wieder ihr entgegen Liſette! Da dreht ſie das Lockenköpfchen ſeitwärts und gewahrt einen niedlichen Vogelbauer, aus dem ſie ein Stieglitz recht luſtig anblickt und immer dazu ruft: Liſette! Liſette! In dem Stieglitz aber und dem rothen Halsbändchen, das er trägt, erkennt ſie einen alten Bekannten aus dem Förſterhauſe unter Wilhelms beſondrer Obhut, der aber damals, als ſie ihn dort in früherer Zeit ſah, nichts als ein ehrliches: Guten Tag! und ein unehrliches Spitzbube! rufen konnte.

Wars Liſetten wohl zu verdenken, daß ſie bei den ſchönen Gaben, deren Darbringer ſie nur zu gern und zu leicht errieth, ſich länger als gewöhnlich aufhielt und im Stillen berechnete, wie oft wohl Wilhelm den Namen Liſette ausgeſprochen haben müſſe, bis Meiſter Stieglitz ihn mit den Spitzbuben vertauſcht habe; denn dieſer ging nun nicht mehr über ſeinen Schnabel, dagegen noch manchmal ein guter Tag Liſetten voranging oder nachfolgte, der für die Hörerin auch wirklich mit dem kleinen Plauderer erſchienen war.

Dadurch trug ſichs aber zu, daß ſie viel ſpäter in die Laube kam als gewöhnlich, und Philax, der wachſame Haushund, der immer zur beſtimmten Stunde früh durch die Magd von der Kette befreit ward, und

Digitized by Google

dann stracks seinen Weg zu der frühstückenden Herrin in die Laube nahm, jetzt schon dort angekommen war, ehe diese selbst noch Besitz von dem gewohnten Plätzchen genommen hatte.

Er wedelte ihr also diesmal bereits entgegen, als sie hinein trat, und trug in seinem Maule ein wunderbares Ding, das er ihr mit lustigen Sprüngen als ein Morgengeschenk anbot. Sie wollte erst gar nicht darauf achten, aber Philax sprang so zudringlich damit an ihr hinauf, daß sie es endlich näher ins Auge fassen mußte, und zu ihrer größten Verwunderung die Beine eines Püppchen zu Philax Maule herausragen sah, der ihr, als sie ihn streichelte, dann auch ohne Weigern die ganze Gestalt in den Schoos legte. Da lag nun der kleine Liebesgott, als ob er in Paphos Hainen bei seiner Mutter ruhte. Aber ach! der Kopf war ihm abgebissen, weil dieser von Zuckerwerk gewesen, und nur noch an den Flügeln und dem Köcher auf dem Rücken war er zu erkennen. Auch von der Inschrift, die er trug, und die Philax ebenfalls mit seiner Zunge zu dechiffriren versucht hatte, war nichts mehr zu erkennen, als mit Mühe das Wort „Mehlsack", welches freilich ohne die nähere frühere Umgebung ganz unbegreiflich schien. Von dem Miniatur-Mehlsacke selbst aber lagen nur Trüm-

Digitized by Google

mer umher, denn da der Theil, welchen Amor nicht ganz ausfüllte, — um Süßigkeit neben Süßigkeit zu stellen — noch mit Zuckerwerk angefüllt war, so hatte der schnopernde Philax ihn unbarmherzig zerrissen, um die willkommene Füllung herauszuholen. Und so war das schöne Werk fruchtlos untergegangen. Da aber Lisette durchaus nicht wußte, was sie aus dem geköpften Amor zu machen habe, so gab sie ihn dem treuen Hunde wieder zum Spielen, und dieser sprang damit auf Besuch längst des Flüßchens hin in des Müllers Gehöfte, wo ihn denn eine Stunde später der Müller, als er eben ausgehen wollte, um sich nach dem Erfolge seiner schönen Idee zu erkundigen, vor seiner Schwelle im Schmutze liegend fand, und ob des armen schrecklich verstimmelten und mißhandelten Eros sowohl, als seines eignen verunglückten Plans die derben Hände malerisch über dem Kopfe zusammenschlug.

Gings denn aber dem kunstschöpferischen Stadtschreiber besser? Sobald er nur die zierliche Toilette gemacht hatte, begab er sich auch auf den Weg nach dem Zollhause zu, um in den Blicken der schönen Bewohnerin desselben hoffentlich den günstigen Erfolg seines ästhetischen Unternehmens zu lesen. In diesem schmeichelhaften Gedanken war er dem Zollhause schon

Digitized by Google

so nahe gekommen, daß er nur noch wenige Schritte zu dem Fenster hatte, hinter dem er die Augen der Liebe vermuthen konnte, als plötzlich die Hausthür sich aufthat, und die Magd aus einer Schüssel in den vorbeigehenden kleinen Wegegraben eine bräunliche Feuchtigkeit ausgoß, auf der ein röthlicher Papierstreif obenauf schwamm. Unwillkührlich richteten sich seine Blicke darauf, als die kleinen Wellen näher zu ihm kamen, und er entdeckte — o Schrecken, o Zerstörung des schönsten Traums! — sein rosenfarbnes Papier, das den Rücken des liebewerbenden Hirsches bedeckt hatte, und mitten in dem schmutzigsten Abzugswasser lag nun der aus dürstender Seele geschriebene Ausruf: „wie der Hirsch dürstet" u. s. w. Der Durst mußte sonach gestillt seyn, aber wie!

Und welches Schicksal mochte den weichen, süßen Hirsch selbst betroffen haben? Rosenpudel, der ärmste, konnte es nur aus dem Goldschaume ahnen, der noch hie und da, wie Säulenfragmente in Persepolis als Trümmern einer ehemaligen Herrlichkeit stehn, im Wegegraben dahin floß. Er wollte daher nicht seinen Schmerz vor Lisettens Augen entfalten, sondern kehrte lieber heim, um ihn den verschwiegenen Wänden auf der Baßgeige, denn dies war sein Lieblingsinstrument, vorzuseufzen.

Allerdings war es auch dem armen Pfefferkuchen sehr schlimm ergangen. Lisette hatte nämlich Abends vorher von einer Freundin einen großen Kranz von Vergißmeinnicht geschenkt bekommen, und ihn, wi man zu thun pflegt, um diese leicht welkenden Blümchen lange frisch zu erhalten, in eine große Schüssel legen, in diese aber bis auf eine gewisse Höhe Wasser gießen lassen. In diese Schüssel, nicht ahnend ihren löschenden Inhalt, legte nun der Stadtschreiber seine glühende Spende, und sie berührte, ihrer Natur entgegen, die Fluthen. Während der Nacht aber übten diese ihre Gewalt an ihr aus, der Pfefferkuchen schmolz gänzlich von der Feuchtigkeit, das durchnäßte Papier sank unter, ohne daß seine den Boden der Schüssel bedeckende Inschrift zu lesen gewesen wäre, und das Ganze bildete ein häßliches Gemisch, das die Hausmagd am andern Morgen mit Widerwillen auf die Straße goß.

Wilhelm, der einzige, der wohl den Dank für seine Gabe in den Blicken der schönen Lisette hätte lesen können, ging allein nicht darnach aus, sondern strich innig fröhlich im Forst herum; aber dafür besuchte heut Lisette gegen Abend zum erstenmale seit langer Zeit die Försterfamilie wieder. Ob es aber wohl Wilhelm an ihrer bewegten Stimme, wenn sie

Digitized by Google

so recht freundlich mit ihm sprach, und an dem leisen Händedrucke beim Abschiede merken mochte, daß sie recht gut wisse, wer Blumen und Vogel gespendet habe? Dabei erfuhr sie denn auch, daß der alte Förster nun bald gesonnen sey, sich den rüstigen und recht geschickten Wilhelm adiungiren zu lassen.

Der freundliche Sommer verfloß, und noch hatten die städtischen Werber keine schickliche Gelegenheit gefunden, ihre Gefühle kund zu thun. Da bot auf einmal wieder der Winter eine treffliche dazu dar. Der Rittmeister eines kleinen Husaren-Commando's, das in der Stadt lag, kam auf den köstlichen Einfall, einen maskirten Ball zu veranstalten, um dadurch der Jungfrau Tochter des regierenden Bürgermeisters, welcher er besondre Aufmerksamkeit widmete, seine Huldigungen darzubringen. Da die Sache sonach von Obrigkeitswegen mit betrieben ward, fand sie überall Beifall, und bald hatten der dicke und dünne Liebhaber Lisettens erkundet, daß auch diese, von einer ihrer Freundinnen in der Stadt erbeten, an dem Feste Antheil nehmen werde. Hier nun sollte die Liebesbombe platzen; diese Gelegenheit durfte nicht versäumt werden, um des Herzens Innerstes zu entdecken.

Wer beschreibt alle die wunderbaren Gestaltungen, in welche die Bürger und Bürgerinnen von Eichthal

sich umgeformt hatten, um dem Komus heut würdig zu dienen; wußten doch manche nicht einmal, wo die Masken, welche ein Händler aus der Residenz, vom Gerücht dorthin gezogen, in Massen verkaufte, anzubringen seien, und hatten sich solche vor den Leib gebunden, während sie mit unverstellten Gesichtern einhergingen. — Nicht so unsre beiden Freunde. Sie kannten das Masken-Decorum sehr wohl und hatten weder Erfindungskraft noch Geld geschont, um die ihrigen so auszeichnend als nur möglich zu machen, und gelungen war es ihnen auch, zu erfahren, daß Lisette als Tyrolerin gekleidet seyn werde, so daß sie also das Ziel ihres Strebens nicht verfehlen konnten.

Als daher gegen Mitternacht sich in die Rathsstube — denn diese hatte in Ermangelung eines gleich großen Saales entheiligt werden müssen — eine große Korngarbe hereinschob, welche jedoch den Umfang von wenigstens vier Garben hatte, aus der oben, wo sie sich auseinanderbreitete, eine spitzige Mütze mit Mühlrädern bemalt herausragte, während ein schönes feuerfarbnes Band mit der Inschrift:

So viele Körner ich in meinen Aehren spende,
So viele Seufzer ich nach der Geliebten sende!

den Aehrenbündel umgab, so konnte jeder, der so in

die

Digitized by Google

die Herzensgeheimnisse des Herrn Oberschlächtig eingeweiht war wie wir, ihn sofort wieder erkennen.

Diese nahrhafte Maske fand vielen Beifall, blieb aber stumm und untheilnehmend gegen jedermann, der sich ihr nahte, und schob sich blos gravitätisch fort. Als aber die Aeuglein, welche, feinen Beobachtern nicht unbemerkt, zwischen den Strohhalmen an zwei Stellen hervorglotzten, die schöne Tyrolerin ansichtig wurden, da wandte sich die Garbe so eiligst nach ihr hin, daß sie das rechte Schrittmaaß überschritt und die zierliche Bergbewohnerin ziemlich unsanft an eine Wand andrückte, im Rückprellen aber dann wieder einen kleinen Husaren über den Haufen warf, welches die vorbesagte Jungfrau Bürgermeisterin war. Ein Glück, daß der als Herkules gekleidete Rittmeister mit seiner Keule nicht in der Nähe sich befand, sonst wäre vielleicht jetzt schon die Garbe gedroschen worden. Es lief jedoch alles noch friedlich ab. Die Garbe that sich aber in der Mitte etwas von einander, und siehe da, ein Semmelchen ward herausgeschoben, worauf geschrieben stand: verzehre mich in der Einsamkeit; und das Semmelchen fiel in der Tyrolerin Hand, welche es denn auch versprach, vorschriftsmäßig zu gebrauchen. Darüber sichtbar erfreut, machte die Garbe zwei unförmliche Sprünge,

die wieder einigen Umstehenden Leibesbewegungen verursachten, und zog sich auf eine andre Seite, wo sie sich ermattet an die Wand lehnte.

Kaum war aber dies geschehen, als eine neue Maske die Aufmerksamkeit erregte. Ein großer Leuchter, nicht allzudick, aber sehr hoch, trippelte in den Saal. Auf ihm stand eine starke Kerze, welche auch allerdings oben vermittelst einer kleinern darin angebrannten in hellen Flammen brannte. An der großen Kerze stand in brennenden Buchstaben geschrieben: Amore consumitur! d. h. auf deutsch: „Die Liebe verzehrt mich.“ An jeder der vier Ecken des Leuchters war ein Kopf mit offnem sehr verzerrten Munde angebracht, aus denen vernehmlich, so wie der Leuchter vorwärts schritt, herzbrechende Seufzer erschollen, welche schauerlich anzuhören waren und die innre Qual dieses von der Flamme Verzehrten klärlich darstellten. Als nun aber der Leuchter ebenfalls bei der schönen Tyrolerin angelangt war, stieß er einen so seelenerschütternden Seufzer aus, daß alle Umstehenden erschraken, und namentlich die reizende Maske, auf die er gerade losging, fast davon umgeweht wurde. Sie faßte sich aber doch in so weit, der seufzenden Kreatur gegenüber stehen zu bleiben, und sie recht in Augenschein zu nehmen. Das hatte der Leuchter nur gewollt, denn

Digitized by Google

in dem Augenblicke öffnete er die eine seiner Seiten, und es fuhr eine Lichtputze heraus, an der vorn ein versiegelter Fidibus befestigt war, mit der Aufschrift:

Willst du dich auch mit entzünden,
Mußt du dies allein ergründen.

Der Fidibus aber legte sich in der Tyrolerin Hand, und der Leuchter seufzte abermals so wehmüthig, daß sie erstern zu behalten und allein zu ergründen versprechen mußte. Da that auch der Leuchter einen Freudensprung mit Accompagnement der innern frohlockenden Stimme, verlor aber das Gleichgewicht und schwankte nach hinten über.

Unglücklicherweise hatte sich nun in demselben Momente die Garbe, welcher doch das seufzende Streben des Leuchters nach der Gegend, wo die schöne Tyrolerin sich befand, verdächtig vorgekommen war, genähert und, voll Eifersucht in ihrem Innern, dicht hinter denselben gestellt. Als daher der Leuchter wider Willen rückwärts sich zur Erde neigte, kam die brennende kleine Kerze auf der Spitze desselben dem oben auseinanderstehenden Aehrenbüschel zu nahe und entzündete es. Kaum war daher der Leuchter wieder mit Beihülfe einiger Umstehenden aufgerichtet, als die Garbe an ihrem obern Theile lichterloh brannte,

und der Insaß derselben, der dieses wohl verspürte, ein fürchterliches Geschrei erhob. Hoch schlug die Flamme empor, Alles erschrak und floh. Nur einige Beherzte blieben und rissen und zogen an der Garbe, deren Inwohner in der Angst die Haken nicht finden konnte, wo sie zu öffnen war, so lange bis sie borst und der gepeinigte Herr Müller Oberschlächtig in seinem Arbeitspelze herausgeschält ward. Zugleich war auch der Beleber des Leuchters, der durch seine Schalllöcher dies Unglück entdeckte, im Drange des Rettungstriebes herausgesprungen aus seinem Versteck, und so stand ihm jetzt der Herr Stadtschreiber Rosenpudel, welcher der Bequemlichkeit wegen nur mit einem Nachtjäckchen und dergleichen Beinkleidern angethan war, erschrocken gegenüber. In den Leuchter war aber indeß ein lustiger Husarenlieutenant gekrochen und damit zur Thür hinausgelaufen.

Grimmig schauten sich die Nebenbuhler an, besonders wollte der hartverletzte Müller gewaltsam losbrechen, als beide einen Blick auf sich selbst warfen und bemerkten, daß sie keinesweges zierlich angethan seien und es daher für jetzt als das Beste betrachteten, sich den Augen des gaffenden Publikums zu entziehen.

Digitized by Google

Aber die Garbe lag zertrümmert, verbrannt und zertreten am Boden, und als der Stadtschreiber sich nach seinem Leuchter umsah, war auch dieser verschwunden. Der Müller schlich also brummend durch die Menge fort nach Haus, und nachdem der Stadtschreiber noch vergebens suchende Blicke nach seiner Maske umher geschickt hatte, erbarmte sich des hohen Vorgesetzten der Rathsfrohn, der sich ihm unter der Maske einer Vestalin zu erkennen gab, und führte ihn in sein benachbartes Stübchen, worauf der Innenbrennende und Außenverbrennende, mit dessen alten Mantel angethan, ebenfalls nicht in der besten Laune in seine Wohnung eilte, vor dessen Thüre er seinen Leuchter, jetzt nutzlos, wieder fand.

Auch Lisette fuhr, von ihrer, dann wieder zurückkehrenden Freundin geleitet, weit früher als die übrigen und noch vor Mitternacht zurück in ihr Zollhaus. Wilhelm war ja doch nicht auf der Maskerade erschienen und das übrige Getümmel hatte ihr keine Freude gemacht. An die Eröffnung der sonderbaren Geschenke dachte sie noch gar nicht, sondern eilte in ihr Schlafgemach, um sich den Gedanken zu überlassen, die ihrem Herzen die liebsten waren, und mit ihnen fröhlich einzuschlafen.

Digitized by Google

Aber bald wäre der friedliche Schlaf auf das fürchterlichste gestört worden, hätte nicht eben die Liebe, mit der er sich beschäftigte, auch über ihm gewacht. Lisette hatte ein feines Sümmchen unter ihrem Verschluß. Der Knecht, der ihre Wirthschaft führte, war in dieser Nacht auch heimlich zu einem Hochzeitgelage geschlichen, und Lisettens Rückkehr ins Haus gewiß erst gegen Morgen zu erwarten. Das wußten zwei verschmitzte Kerls der Nachbarschaft, die schon seit geraumer Zeit gewohnt waren, ihr Tagsbedürfniß sich des Nachts aus betriebsamer Menschen Scheunen und Geldkasten zu holen, und bauten darauf den Plan, während der Bewohner Abwesenheit im Zollhause einen Besuch zu machen, da man sie bei Anwesenheit derselben schwerlich würde aufgenommen haben. Dem armen Philax gings am schlimmsten, ihm ward schon Abends ein Pulver in einem Stücke Fleisch hingeworfen und vor Mitternacht hatte er schon sein kurzes Leben geendet. Es machte daher kein wachsamer Hund Geräusch, als sie eben um Mitternacht eine Leiter an die Seitenwand des stillen Hauses legten und sich anschickten, darauf recht bequem in die Fenster des ersten Stocks von Lisettens Schlafgemach zu steigen.

Digitized by Google

Schon ist der eine dieser ungebetenen Besucher oben auf der Leiter, zerschneidet geschickt die Scheibe des Fensters und ist im Begriff, den innern Fensterladen zu zertrümmern, der nach einem gewaltigen Schlage noch nicht aufspringen will, und Lisette, von dem fürchterlichen Schlage erwachend, plötzlich die Gefahr bemerkend, weiß sich nicht zu helfen, öffnet ihr Kammerfenster und ruft in Todesangst nach Hülfe in die menschenleere Gegend, als vom Walde her ganz nahe Waldhornklang sich vernehmen läßt, und Lisettens Klaggeschrei in die hoffenden Töne, Wilhelm, Wilhelm, verwandelt.

Er war es. Spät aus der Stadt rückkehrend und nicht einmal erwartend, daß Lisette schon vom Maskenball sich entfernt haben würde, trieb es ihn doch unaufhaltsam durch den Wald noch einmal in die Nähe des lieben Hauses, wo sein Theuerstes weilte, und eine leise Hoffnung stieg in ihm auf, er könne vielleicht von weitem sehen, wie Lisette rückkehrte, und das Licht im einsamen Kämmerchen sollte ihm dann reizende Bilder strahlen in die Seele. So erklang ahnungslos der Ton seines Jagdhorns. Aber wie ward ihm, als er Lisettens ängstliches Rufen vernahm. Er eilte vollends herbei, bemerkte nun die Leiter und stürzt wüthend mit gezogenem Jagdmesser,

Digitized by Google

die einzige Waffe, die er an sich trug, auf den unten an ihr stehenden Mann zu. Dieser entfloh aufs schnellste, und der andre, welcher schon oben gestanden, hatte eben noch so viel Zeit, einen Theil der Leiter herabzueilen und sich durch einen gewaltigen Sprung retten zu wollen. Er fiel zwar nieder, und eben, als er sich aufraffen wollte, erreichte ihn Wilhelm schon mit der Schärfe seines Gewehrs, doch die Wunde nicht achtend eilte er seinem Kameraden nach, und obschon der ehrliche Wilhelm mehr Muth hatte, als zehn solche unredliche Nachtwandler, so lag doch in ihren Beinen eine solche Schnellkraft, daß es ihm unmöglich ward, einen oder den andern zu erreichen. Auch rief ihn Lisette mit süßem Tone ängstlich zurück, und er mußte gehorchen. Sie wollte ihm danken, doch er rief dringend herauf: Heute kein Wort mehr, Sie sind angegriffen, ruhen Sie, ich wache für Ihre Sicherheit Und ob ihn Lisette auch bat, er eilte doch viele Schritte weit vom Hause, bis er ihre Worte nicht mehr vernehmen konnte, und vom Saume des Waldes aus in den schmelzendsten und fröhlichsten Tönen blies er ihr das Nachtständchen. Ob Lisette wohl dabei ruhig mag eingeschlafen seyn? So viel ist aber gewiß, daß sich am andern Morgen schon ein starker Briefwechsel zwischen dem Zoll- und Jä-

Digitized by Google

gerhause entspann, daß man von dem ganzen Vorfall gar nicht weiter sprach, daß aber Wilhelm seitdem in der Nähe des erstern mehr zu thun hatte, als es je vorher der Fall gewesen war.

Als nun aber gegen Mittag die Maskenkleider wieder in Ordnung gebracht werden sollten, da fiel Lisetten das Semmelchen, da fiel ihr der Fidibus wieder in die Hand, an welche sie bei den Herz und Leben wärmer ansprechenden Begebenheiten und Geschäften gar nicht mehr gedacht hatte. Die lächerlichen Erscheinungen der vergangenen Nacht standen ihr vor den Augen, und sie mußte selbst unwillkührlich lachen, indem sie, der erhaltenen Weisung zu Folge, das Semmelchen in der Einsamkeit nun, wenn auch nicht zu verzehren, doch zu zerlegen begann.

Wie wurde sie aber überrascht, als in seiner zartesten Mitte sich ein Papier entdecken ließ, worauf ein förmlicher, ziemlich lakonischer, aber doch ganz ehrenhafter Heirathsantrag des dicken Müllers sich befand, der dann, dem Hauptinhalte nach, eine genaue Beschreibung seiner Güter und werbenden Baarschaft in sich faßte. Ahnungsvoll eröffnete sie nun auch den Fidibus, auf dessen Petschier sich ein zierliches Herz befand, welches von einem niederfallenden Schlagbaum gewaltig gequetscht und gepreßt wurde. Und

siehe da, auf diesem Fidibus hatte sich der dünne Herr Stadtschreiber in herzbrechenden halb gereimten, halb hexametrischen Liebesseufzern herausgelassen, und der schönen Inhaberin dieses Brennmittels seine Hand und mit ihr die Anwartschaft, nicht allein auf die Stelle als Bürgermeisterin, sondern auch als zehnte Muse, wenn er, Apoll Rosenpudel, sie auf den Parnas führen würde, angeboten.

Daß Lisette tief gerührt war ob des Werbens von zwei so stattlichen Freiern, denen sie zwar manchmal, wenn sie nach dem Zollfenster schielten, etwas verdrehtes angesehen, nie aber vermuthet hatte, daß sie es sey, die ihnen die von Mehlstaub und Wissenschaft gleich weisen Häupter verdreht habe, läßt sich denken. Doch aber wartete die verunglückte Garbe, so wie der sich selbst gestohlne Leuchter drei Tage lang vergebens auf eine Antwort. Hätten sie gewußt, daß unterdeß die Korrespondenz ins Forsthaus gar nicht aufhörte, und daß sogar am zweiten Tage auch Fidibus und Semmelinsaß dahin, von manchem Schriftzuge Lisettens begleitet, gesendet wurden, so würde ihnen die Zeit noch peinlicher geworden seyn, als sie es ihnen ohnedem schon war.

Endlich lief an jeden ein Brief ein von Lisettens schöner Hand Sie war erstaunt über die zarte Art,

Digitized by Google

mit welchem der achtungswerthe Antrag ihr geschehen war, könnte sich aber noch nicht entschließen, da ihr von andrer Seite noch ähnliches Glück lächle, doch werde sie sich zu ihrem Geburtstage, am 24sten May, erklären, und bis dahin bitte sie, der bösen Zungen wegen, das Geheimniß zu bewahren. Es lag doch einige Hoffnung in dem Briefe. Konnte man den Nebenbuhler ausstechen, so war das Spiel wohl gar gewonnen. Die Nebenbuhlerschaft hatte sich am Maskenballe nur gar zu sehr verrathen; in ganz Eichthal sah daher kein Bürger den andern mit feindlichern Augen an, als der Müller und Stadtschreiber sich gegenseitig, und wünschte der erstre dem andern, daß ihm das Brodt gebacken sey, und dieser wieder jenem, daß er recht in die Tinte kommen möge. Man wagte sich aber doch, das Verbot der Holden achtend, nicht bis zu gewaltsamen Angriffen, sondern belauschte blos des andern geheime Bemühungen.

So nahte sich der verhängnißvolle Tag, da mußte gleich früh der Hauptstreich geführt und sich dargestellt werden mit aller Glorie und Herrlichkeit, um dem ungenannten, aber doch wohlbekannten Mitwerber den Preis abzugewinnen. Und so geschah es auch.

Die Nacht war die Verhüllerin großer Vorbereitungen, welche mit dem ersten Strahl des Tageslichts

sich darstellen sollten. Glücklicherweise hatten die beiden Nebenbuhler sich die entgegengesetzten Seiten des Zollhauses zum Angriffspunkte auf Lisettens Herz gewählt, sonst wären sie einander in der Nacht ohnfehlbar in die Haare gerathen. So aber ließ jeder den andern ungestört auf der gewählten Seite walten, überzeugt, daß er doch jeden Falls den Sieg davon tragen werde. Was aber ins Geheim zum Ruin der feindlichen Pläne für Maasregeln getroffen waren, möge der entscheidende Augenblick enthüllen.

Und so brach er denn hervor der schöne Morgen des 24sten Mays aus der dunkeln Nacht, und gewiß keiner seiner Blicke ward so mit Ergötzen belohnt, als derjenige, welcher auf die Straße vor dem Wegezollhause vor Eichthal fiel. Links nämlich thronte Oberschlächtig in aller seiner soliden Herrlichkeit, und rechts lächelte in ätherischen Reizen der Eros des zierlichen Rosenpudel.

Mit großer Anstrengung hatte der Müller während der Nacht den Schlagbaum des Zollhauses in den appetitlichsten Triumphbogen umgestalten lassen. Denn statt der ungenießbaren Blumen und Kränze gewöhnlicher solcher Institute, hingen an diesem im herrlichsten Gemisch Schinken und Würste, Gänse und Kapaunen, Gemüsesäckchen und Kälberviertel, so daß

Digitized by Google

sich ein häusliches Glück hier darstellte, dem hungrige Magen kaum widerstehen konnten. Und unter dieser Ehrenpforte, aus den Erzeugnissen seiner eignen Wirthschaft gebaut, thronte Müller Oberschlächtig in seiner erfreulichen Stärke auf einem Mühlwagen, der gleichsam zum Throne für ihn mit den vollgepfropftesten Mehlsäcken beladen war. Von hier aus wollte er seine Anrede an Lisetten halten, sobald sie nur erschien, und ob sie auch kurz war, so sollten doch ringsumher die Zeugen seiner Herrlichkeit um so ausführlicher und unwiderstehlicher für ihn sprechen.

Doch um wie viel zarter sprach sich ihm gegenüber die sich selbst genügende Liebe des Stadtschreibers aus. Er wußte, der Menschenkenner von Eichthal, daß Weiberherzen besonders durch Musik gewonnen werden. In früherer Jugend hatte er einmal die Baßgeige gestrichen, die alten Anklänge, längst schon vor höhern Berufspflichten entschlummert, wurden also wieder geweckt, der Stadtpfeifer erhöhte die Kunst des Talentvollen, und so fühlte er sich, als der Raymond begann, würdig und geschickt, mit diesem Mauerbrecher der Musik auf das Herz seiner Gebieterin loszustürmen. Da stand er also, an der linken Seite des Weges vor dem Zollhause, nur wenige Schritte von seinem unästhetischen Nebenbuhler ent-

fernt, mit seinem Instrumente, aber nicht in der gewöhnlichen Tracht des bürgerlichen armen Seyns, sondern angethan mit der idealischen Bekleidung eines Apolls. Fleischfarbene Tricots umgaben ihm Beine und Brust, und ein weißes musselinenes Gewand schlang sich in weiten Falten um seine Glieder. Sein Haupt schmückte ein Lorbeerkranz, und mußte auch die Baßgeige statt der Leier gelten, so war doch bei jedem Alterthumskundigen der Apoll nicht zu verkennen. Etwas runder waren wohl die Formen seines Abbilds von Belvedere, aber dafür glich er ihm fast an Colossalität, und das Abgemagerte seines Körpers konnte auf der andern Seite seine Liebesschmerzen andeuten, so wie das etwas bräunliche Gesicht ihn wieder dem ägyptischen Style als Mumie näherte. Und reiche Spenden fehlten auch hier nicht, denn drei Genien folgten ihm, welche Früchte trugen in Füllhörnern, wie man den Göttern sie reichte. Dazu waren freilich, des Geheimnisses halber, nicht leicht auf freien Fuß sich befindende Einwohner Eichthals zu nehmen gewesen, weil von diesen natürlich zu befürchten stand, daß sie herumlaufen würden in die Häuser, selbst in die Mühle und alles ausschwatzen. Aber Themis gab ihm treffliche Subjekte. Wegen kleiner Holzdiebstähle saßen drei Vagabonden im Eich-

Digitized by Google

thaler Gefängnisse. Ihre Strafzeit war nach einem geheimen Beschluß des Magistrats am nächsten Tage vorüber, diese ließ der über ihre Leiber noch gebietende Stadtschreiber am Abend zu sich bringen, und versprach ihnen für den nächsten Tag die Freiheit unter der Bedingung, daß sie ihm noch in dieser Nacht und am kommenden Morgen als Genien dienten. Als man ihnen eröffnete, worin der Dienst bestehe, waren sie es gern zufrieden; es wurden ihnen mit Beihülfe des Gefängnißwärters, des einzigen Vertrauten Rosenpudels, einige weiße Hemden des letztern angezogen, und, mit Feuereimern ausgestattet, als Füllhörner, in welche man die schönsten Feldfrüchte und dergleichen Blumen, welche die Jahrszeit hervorgebracht, gethan hatte, folgten sie dem Stadtschreiber, wobei noch dies der Wahrheit des nach der Antike gehaltenen Gemäldes zu statten kam, daß die Genien bereits gewohnt waren, halb nackend zu gehen, und daher keine Umstände machten, die Tricots zu entbehren. Unter diesen Umgebungen wollte nun Rosenpudel, der Erfindungsreiche, zu seinem weithin brummenden Basse eine Arie an Lisetten singen, welche ihr Herz rühren mußte, und wäre es unverwundbarer gewesen, als das der keuschen Diana.

Digitized by Google

Staunend sah nun wohl jeder der beiden Nebenbuhler den andern da stehen in seiner Größe, als die Morgensonne leuchtete, aber ohne Verzweiflung, denn es erwachte in ihm zugleich das eigne Selbstgefühl. Bereit hielt sich aber nun auch jeder zu der Anrede in Wort oder Gesang an Lisetten.

Und bald nach dem ersten Strahle des über die fernen Berge sich erhebenden Phöbus trat auch sie hervor, die Holdeste, mit allem Liebreiz geschmückt, den die frische Morgenluft und ein höchst zierliches, sich zart anschmiegendes Nachtgewand ihr lieh. Da fuhr es dem Stadtschreiber in die Fingerspitzen, er ergriff den großen Bogen, mit dem er vorher nicht die Saiten berührt hatte, damit er seinen Gegner durch diese neuerlernte Kunst noch mehr verplüffe, um nun die Erscheinung mit dem vollsten Tone zu begrüßen, und der erste Strich geschah, ehe der Müller den Mund zu seiner Anrede aufthun konnte. Wär's dem schnellen Stadtschreiber diesmal gelungen, so war sein Sieg gewiß: das derbe Instrument hätte selbst den Brustton des starken Oberschlächtig übertönt und dessen Rede ging verloren. Aber, o Schrekken! der widerlichste zischende Ton ging über die Saiten, alle erneute Anstrengung half nichts, der Stadtschrei-

schreiber arbeitete vergebens gleich einem Rasenden mit dem Bogen über die unseligen Därme, es ließ sich keine Stimme im hohlen Bauche der Baßgeige hören, denn der boshafte Gefängnißwärter, im heimlichen Solde des Müllers, hatte des Bogens Haare fingerdick mit Unschlitt überstrichen, und so das schönste Werk der Tonkunst im Entstehn vernichtet.

Lisette sah eine Minute der vergeblichen Mühe des Stadtschreibers lächelnd zu, als plötzlich durch ein lautes Gekrach ihr Blick nach der Seite des Müllers gelenkt ward, denn auch ihn ereilte die Nemesis. Unmäßig war sein Gelächter über die unsägliche Anstrengung des Nebenbuhlers im Gefühl der Schadenfreude gewesen, und eben wollte er sich nun mit einem derben Aufschwung in die rechte Positur zu seiner Anrede stellen, als von dieser Erschütterung das Vorderrad seines Thronwagens abfuhr, dieser sich umlehnte, die darauf liegenden Säcke herabrollten und der Müller auf sie, wie auf das Bette der Ehren, zu liegen kam. Denn auch der Stadtschreiber war nicht müßig gewesen, hatte den ersten Mühlknappen gewonnen, und dieser, als Mitbesorger der Triumphbogen-Anstalt, hatte, sobald sein Herr auf dem Wagen stand, im Dunkel der Nacht heimlich den Vorstecker vor dem Rade hinweggenommen und dies so knapp an die Achse

gebracht, daß es bei der ersten starken Bewegung herabrollen mußte.

Doch fast zu gleicher Zeit, als das Unheil geschah, ertönte ein helles Waldhorn, und zwischen den Verunglückten durch sprang rüstig aus seinem Versteck ein Jäger zu dem Zollhause. Lisette aber streckte ihm zwei blendend weiße Arme entgegen, und er warf das Waldhorn von den Lippen hinweg und sich in diese Arme, und zog die reizende Witwe dafür an seine Lippen. Als sie aber ein Weilchen so gestanden hatten, und der Müller sich wieder hervorgearbeitet unter seinen Säcken, und der Stadtschreiber wieder zurückgekommen war von der Jagd hinter den Vagabonden, die, als sie das Waldhorn hörten, die ihnen bekannen Hunde des Jägers fürchteten und davonliefen, nicht bedenkend, daß sie Genien im Dienste Apolls wären und dessen zierlichste Hemdenuniform trügen, da entzog sich Lisette Wilhelms Umarmungen, hielt ihn an der Hand fest und rief den Beiden zu, die wehmüthig auf den Trümmern ihres Glücks standen: „Meine Herren von der Garbe und dem Leuchter, ich danke Ihnen für die Ehre Ihrer Werbung und für die Freude der heutigen Ueberraschung; aber der Retter meiner Ehre und meines Lebens hat doch größern Anspruch. Ich bin des Herrn Försters Braut,

Digitized by Google

und morgen feiern wir die Hochzeit im Forsthause, das er jetzt durch die Gnade unsers guten Fürsten, der den alten Oheim in Ruhe setzte, als das seinige bewohnt, und wo ich von nun an bleibe. Sie sind beiderseits zu dem frohsten Tage meines Lebens eingeladen."

Damit aber gingen beide Arm in Arm ins Zollhaus, die Hausthür schloß sich und niemand kam wieder zum Vorschein, ob auch die beiden Kronprätendenten die verschlossene Thür noch eine Viertelstunde unverwandt anstarrten. Darauf ließ sich der Stadtschreiber einen großen Mantel und steife Stiefeln von dem vorsichtigen Gefängnißwärter reichen, welcher dafür die stumme Baßgeige nebst dem lautlosen Bogen, die beide jetzt dem armen Herrn Stadtschreiber glichen, über den Rücken nahm, die Vagabunden suchten die schon ausgeschütteten Früchte für ihre Küche wieder zusammen, und der Zug schlich seitwärts durch den Wald nach der Stadt zu. Der Müller aber zog sich, nachdem er durch Befühlen am ganzen Leibe ergründet hatte, daß, Dank sey es den weichen Säcken! nichts an ihm verletzt sey, auf der andern Seite der Straße in seine Mühle zurück, und bald darauf sah man einige seiner Knappen erscheinen, die den Wagen wieder flott machten und den Schlagbaum seiner

Ausschmückung beraubten, wobei freilich der Müller um manches Würstchen gekommen seyn soll. Sichern Nachrichten nach sind aber weder er, noch der Stadtschreiber auf der Hochzeit erschienen, die des andern Tags höchst fröhlich im Forsthause gefeiert ward.

Belehrung.

Frau Muhme, sagen Sie mir, warum
Spricht man Declamatorium? —
„Wie? hörtest du nicht im Wallenstein
Die arme Thekla jammern und schrein?
Kind, sey auch nur nicht gar zu dumm —
Nun, drum heißts Thekla-Matorium.“

P. Grill.

Die großen Damenhüte.

Die ihr um die Rosenfülle
Junger Wangen Dämm'rung webt,
Und mit trügerischer Hülle
Falbes Gelb zu Schnee erhebt,
Treuer Liebe Blicken wehret,
Schöne Augen schielen lehret,
Jugendschein dem Alter leiht,
Auf! zu offnem Kampf und Streit!

Redlich will ich zwar gestehen,
Alles Zarte welkt gar leicht;
Klugheit lehrt, sich vorzusehen,
Selbst die schönste Rose bleicht.
Ja, der Maiensonne Strahlen,
Die den Kelch der Lilie malen,
Schwärzen, ich bekenn' es laut,
Schöner Mädchen Lilienhaut.

Digitized by Google

Drum erfand Cytherens Zofe
Zu der Herrin Schutz den Hut,
Und es ſtand am Götterhofe
Jedes Herz in neuer Glut;
Amor ſtahl die Tracht geſchwinde,
Gab ſie einem Hirtenkinde,
Und bald trug die Königin
Selbſt den Schmuck der Schäferin.

O wie ſchalkhaft und beſcheiden
Damals euer Rand ſich bog;
Kronen mußten euch beneiden,
Die nur Blum' und Band umzog;
Amor nannt' euch ſeine Helme,
Und man glaubt' es gern dem Schelme,
Sein gehelmtes Kriegsheer fand
Nirgends, nirgends Widerſtand.

Sieg auf Siege! Die Blondinen
Winkten feuriger aus euch;
Glühende Brünetten ſchienen
Sanft und ſchwärm'riſch, zart und weich.
Welch ein Lächeln! welch ein Schmachten!
Weiße Perlenzähnchen lachten
Auf des Hütchens Dämmergrund
Schöner im Rubinenmund.

Digitized by Google

Lang beneidete die Gabe
Alter Jungfern Häßlichkeit;
Sie auch suchten unterm Stabe
Feldherrn Amor's Kampf und Streit;
Doch man sah die Runzelstirne,
Sah der Adern Blau, mit Zwirne
Nachgeahmt auf Kremnitz-Weiß,
Und den gelben Augenkreis.

Da rief bei der Toilette,
Trauernd um den letzten Zahn,
Eine alternde Coquette
Hekate, die Alte, an;
Und die Hexe sonder Gleichen
Schickt' ihr aus des Orkus Reichen
Ein Gerüst von Spahn und Drath,
Groß, wie Pluto's Kutschenrad.

Froh empfing die dürre Alte
Ihrer Göttin Gnadenpfand;
Schlau verbarg sie Glatz' und Falte
In den ellenbreiten Rand,
Sah entzückt in ihren Spiegeln,
Wie in diesen Mühlenflügeln
Himmelblau des Auges Grün,
Aechtes Roth die Schminke schien.

Wehe! auch die jungen Schönen
Wählten diese Hexentracht;
Der Veränderung Trieb zu fröhnen,
Ward nun Alles grau bei Nacht;
Aug' und Mund, und Hals und Locke —
Wie in Hennings Zauberglocke,
Wurden Mädchen ganz und gar,
Schön und häßlich, unsichtbar.

Doch die Laune ist verschwunden,
Und der Taumel ist entflohn;
Was mit Jugendreiz umwunden,
Spricht dem Dach der Scheuer Hohn.
Wangen nur, die Schminke brauchen,
Stirnenfurchen, Katzenaugen,
Grollend auf die arge Welt,
Wählen solch ein Halmenzelt.

Drum, ihr Männer, die ihr Blüten
Holden Jugendlenzes sucht,
Schielt nicht mehr nach großen Hüten;
Denn dort giebts nur welke Frucht!
Sah man je mit seltnen Reizen
Selbst die reinste Unschuld geizen?
O gewiß! ein hold Gesicht
Birgt sich unterm Scheffel nicht!

K.

Digitized by Google

Alles Streites Ende.

Des Markts Getümmel füllt den Saal,
Ein Streit von Jungen und von Alten
Scheint poln'schen Reichstag hier zu halten;
Doch traf ein and'res Ziel die Wahl:
Am Boden glänzt ein Weinpokal,
Zwei Trinker sitzen auf der Erde,
Und wer von beiden Sieger werde,
Das schürt den Streit; schon zwanzig an der Zahl
Sind angestaunt den glatten Weg hinunter,
Und noch reicht jeder glühend-munter
Ihn blinkend-voll dem andern zu.
O Rinsky wird's; doch nein, im Nu
Möcht' ich mich fast zu Ronsky wenden;
Er hebt die Last mit straffen Händen,
Und jener hat viel Seligkeit im Blick;
Noch kehrt der Trank zu ihm zurück,

Er stockt; doch nein — er trinkt mit gleicher Zahl
Den Becher aus — vielleicht zum letztenmal,
Mühselig schiebt er ihn am Boden fort,
Und viele rufen: Ronsky, halte Wort!
Und dieser tappt und kommt auf halben Wegen
Dem Bundesbecher brüderlich entgegen,
Und beide halten fest an ihm.
Nun schweigt des Saales Ungestüm,
Von Lust entbrannt, wie sich der Sieg entscheide;
Wird's Rinsky oder Ronsky seyn? —
Sie hoffen — harren — sieh! da neigen beide
Still Haupt an Haupt, und schlafen ein.

St. Schütze.

Digitized by Google

Die unsichtbare Prinzessin.

Erzählung

von

Friedrich Laun.

Digitized by Google

I.

Räthsel.

Kein Mensch in der ganzen Residenz wußte, was er aus Herrn Massenberg machen sollte. Daß er mit Stumpf und Stiel höchstens fünf und zwanzig Jahr alt seyn mochte, das schien sich freilich aus dem Ansehen zu ergeben. Allein er war im Gasthofe zum goldenen Schlüssel abgetreten und wagte seitdem, als ganz simpler Herr, ohne von und sonstigen Titel, in einer Stadt zu existiren, wo zwar hoffentlich viele, so gut wie er, einen ehrlichen Namen hatten, aber nur gar wenige gern bei diesem sich nennen ließen.

Er sah es, wie man auf öffentlicher Promenade sowohl, als in den Ressourcen, über ihn die Köpfe zusammensteckte. Ein arabisches Pferd, so schön wie das seinige, fand man nirgends in der ganzen Residenz. Man wußte, daß der erste Minister, dessen Leidenschaft schöne Pferde waren, viel Geld darauf gebo-

ten hatte, und jedem seiner Subalternen schauerte die Haut, als der simple Herr sich erkühnte, des Hochgebietenden Gebot unbedingt von sich zu weisen. Manche geriethen auf den Einfall, ihn für einen privatisirenden Fürsten zu halten; hauptsächlich vielleicht darum, weil er, trotz seiner Titellosigkeit, ein Paarmal im Schauspielhause seinen Platz nicht verließ, auf den doch die verdrüßliche Miene eines später gekommenen Ordensbandes, das neben ihm stand, sichtbar große Ansprüche machte. Aus gleichem Grunde hielten Andere ihn für eine Art von Millionär. Denn reiche Personen, meinten sie, dächten gemeiniglich, daß mit Gelde Alles zu zwingen sey. Noch Andere glaubten, er sey der geheime Abgesandte irgend eines vornehmen Hofes, oder das, was man im gemeinen Leben schlechtweg einen Spion zu nennen pflegt. Die Existenz dieses Glaubens schien besonders daraus zu erhellen, daß die Polizei seinen Paß zu zwei verschiedenen Malen zu untersuchen für gut fand. Auch bewies sich der Räthselhafte wirklich so einsilbig und sonderbar in Gesellschaften, daß er selber vielleicht auf den Argwohn gerathen wäre, wenn er's nicht besser gewußt hätte.

Am leichtesten wäre man wohl durch eine Frage an mich dahinter gekommen, wie es mit der Person bewandt sey. Das unterließ man aber, vermuthlich

Digitized by Google

aus purer Höflichkeit, weil ich dieser Massenberg selber war.

Statt dessen wendete man sich in der Regel an meinen muntern Reitknecht, der den guten, wißbegierigen Menschen nach und nach so viel tolles Zeug aufheftete, daß sie am Ende den Bösewicht und alles Erkundigen bei ihm gänzlich aufgaben.

2.

Die Schönheit.

Man hätte auch mir selbst bald nach der Ankunft mit der Frage kommen müssen. Denn die Ungewißheit so vieler Neugierigen über meine Wenigkeit fing nach und nach an, mir außerordentlich zu gefallen. Je wichtiger die Mienen waren, die das Zischeln über mich begleiteten, desto wichtiger kam ich mir selber vor.

Beiläufig gesagt, war der ganz zufällig entstandene Zweck meines hiesigen Aufenthalts auch nicht weit her. Aus zwei, den Merkwürdigkeiten der Stadt gewidmeten Tagen hatte nämlich die Leihbibliothek, meiner Wohnung gegenüber, schon vier Wochen gemacht, und es war schwer abzusehen, wann die Gewalt dieser Bibliothek über meinen Willen aufhören würde.

Digitized by Google

Ich muß bemerken, daß die größtentheils sehr unscheinbar gewordenen Bücher der Anstalt so wenig Schuld daran hatten, als ihr Besitzer und dessen weibliche Angehörigen. Aber das Portrait eines Mädchens, als Vestalin gekleidet, sah ich am Tage meiner Ankunft im Wohnzimmer des Bibliothekars, wie meines Erachtens kein einziges mehr auf der ganzen weiten Welt existirte.

Um Gotteswillen, so redete ich den Mann an, wer ist diese Schönheit?

Ja, antwortete er, geheimnißvoll lächelnd, Sie sind nicht der erste, mein Herr, der eine solche Frage an mich richtet. Ich kann Ihnen nur so viel sagen, daß es eine sehr vornehme Person ist. — Und eine Person, fügte er hinzu, die sich für die Mühe, welche ich mit ihrer Lektüre habe, überaus erkenntlich beweist.

Er schien auf letzteres so viel Gewicht zu legen, daß ich die Worte: Nicht mehr als billig! die ich ihm zurückgab, durch einen Griff in meine Tasche mit Musik zu begleiten suchte. Die Heiterkeit, welche hierauf sein Gesicht verklärte, sagte mir, daß der Mann ein recht zartes musikalisches Gehör und überhaupt viel Takt besaß. Ich stürmte daher durch eine zweite Erschütterung einiger harten Thaler auf seine

weichen

Digitized by Google

weichen Gefühle ordentlich ein, indem ich um Nachrichten von der Schönen ansuchte.

Aber der Bücherverleiher zuckte die Achseln. Die Dame, sagte er, lasse immer ihren Lesebedarf durch ihre Kammerdienerin holen, und diese habe sogleich vom Anfange statt des Namens, blos ein N. N. angegeben, dabei den vierfachen Werth der Bücher eingesetzt. Späterhin wären noch andere Geschäfte zwischen ihm und der Dame auch durch jene Mittelsperson vorgefallen. Den Namen aber habe er doch nicht erfahren können, ob sie schon sonst fortdauernd überaus freigebig gegen ihn sich beweise, auch zum Zeichen ihres besondern Zutrauens eben jenes Bild jetzt, da sie verreiset sey, ihm zur Aufbewahrung überschickt habe. Das Geheimniß, so sagte er, das sie hier zu beobachten für gut hält, erlaubt mir jedoch kein öffentliches Aufhängen, auch würden Sie schwerlich dazu gekommen seyn, es zu sehen, wenn ich nicht eben damit beschäftigt wäre, ihm ein Plätzchen anzuweisen, wo kein Mensch es gewahr werden soll. — Sehen Sie hier, diese blanken Thaler sind alle von ihr. Ich lege sie apart, weil ich hohen Werth auf die großmüthige Dame setze.

Die Dame, rief ich aus, hat ganz meine Art und Weise. Dazu machte ich ihn auf der Stelle zum

Meister der Töne, die ihn schon vorhin aus meiner Tasche so lieblich angesprochen hatten. Sein dankbares Gemüth floß über. Er erzählte mir, daß seine Gönnerin übermorgen zurückkommen werde und versprochen habe, sich dann zum ersten Male selbst in seiner Behausung einzufinden. Vor der Hand sey ihm jedoch durchaus nicht gelungen, etwas Näheres von ihrem Herkommen zu erfahren. Sie muß, sagte er, ihrer Kammerdienerin die gemessensten Befehle zum Schweigen gegeben haben, weil dergleichen Personen sonst einer gewissen Art von Beredsamkeit, die er angewendet hätte, selten widerstünden. Vielleicht, fügte er noch tröstend hinzu, vielleicht gelingt meiner besonders wohllautenden Art des Ausdrucks ein glücklicherer Angriff auf Linchens Verschwiegenheit.

3.

Die armen Schriftsteller!

Ich bat den Gefälligen, mir für den unendlichen Zeitraum bis übermorgen wenigstens ein Paar Bücher mitzugeben, welche unter den Händen der schönen Dame das höchste Ziel ihrer Verfasser erreicht hätten.

Da dürfen Sie nur, sagte er, nach dem ersten besten neugebundenen in diesen beiden Schränken greifen. Denn was ein wenig gelesen ist, das wird erst

Digitized by Google

zum Buchbinder geschafft, und wenn es zurückkommt, überdies noch acht Tage lang in die freie Luft gehangen, damit, wie Linchen sich ausdrückt, die Bücher von neuem angreifbar, und die unsaubern Geister der Kinder- Spinn- Wach- und sonstigen starkriechenden Stuben daraus vertrieben würden. Alles auf Kosten der großmüthigen Dame, bemerkte er lobpreisend.

Zufolge des Fingerzeiges nahm ich einige Bändchen unbesehen zu mir. Aber ob ich schon zu Hause inne ward, daß ich zwei Bücher ergriffen hatte, die zu lesen längst mein Vorsatz gewesen war, so kam es doch nicht ordentlich dazu. Die Schöne und den übermorgenden Tag, nichts weiter, fand ich auf allen Blättern. Die armen Schriftsteller hatten gut geistreich seyn, an meiner tiefen Befangenheit gingen ihre herrlichsten Gedanken verloren. Von der Hälfte des einen Buchs, die ich, so zu sagen, gelesen, wußte ich, als ich es endlich voller Verdruß zuschlug, grade so viel, als von der Hälfte, die ich noch nicht gelesen hatte.

4.

Muntre Augen.

Ich merkte bald, daß das Bild der Unbekannten und das Uebermorgen überhaupt, mich jeder andern

vernünftigen Idee für heute beraubte, und es schien mir das rathsamste, diese Gegenstände selbst zu meiner Beschäftigung zu wählen. Die großartige Ansicht der Jugend von den romantischen Freiheiten, welche jede unüberwindliche Leidenschaft sich nehmen kann, leiteten nicht sowohl meine Gedanken, als die Surrogate, welche meine Phantasie ihnen untergeschoben hatte. Wer wagt, gewinnt! hieß es, und ich nahm mir vor, gradezu einen Brief an die Dame abzufassen, der ihr übermorgen eingehändigt werden sollte. —

Das Nothwendigste zur Ausführung dieses Vorhabens waren die Schreibmaterialien. Allein des Gastwirths Federn und Papier schienen mir dem Gegenstande so wenig angemessen, daß ich mich in eine benachbarte Handlung weisen ließ, um nach würdigerm Darstellungsstoffe für die Gefühle meines Herzens selbst zu suchen. Ich weiß nicht, ob meine Person grade der, in ihrem Gewölbe mit tiefer Trauerkleidung angethanen Verkäuferin besonders auffiel, oder ob vielleicht der Anblick jedes jungen Mannes ihr zum Balsam für die Wunde dienen konnte, welche vor Kurzem der Tod des Gatten ihr geschlagen hatte, genug, ihre muntern Blicke standen in ziemlichem Kontraste mit dem düstern Anzuge. Mein ganzer Ernst gehörte dazu, die

Digitized by Google

Strahlen dieses Auges nach dem eigenen Busen der Erröthenden zurückzuweisen.

5.

Staub.

Mein trocknes Verlangen des Bedarfs verwandelte auch mit Einemmale den schmachtenden Ton ihrer Frage nach dem, was ich beliebe, in einen blos glatten und höflichen. Briefpapier? sprach sie, das können Sie nirgend besser finden, als in meiner Handlung.

Dessen ungeachtet äußerte ich, daß das vorgezeigte mir nicht zart und schön genug sey.

Ich verstehe, sagte sie hierauf, mich und meine Umstände, wie es schien, völlig begreifend. Auch hierin würde vielleicht niemand in der ganzen Stadt Ihrem Bedürfnisse besser abhelfen können, als ich. Erst gestern ist mir die neueste Erfindung für eine gewisse Gattung von Briefen aus England zugekommen. Man hat dort neuerlich die Blumensprache der Indier, in Ansehung der Farbe des Papiers, gewissermaßen nachzuahmen gesucht.

Mit diesen Worten staubte sie ein Päktchen ab nachdem sie eine Leiter hinaufgestiegen war.

So viel Staub schon, rief ich verwundert, auf einer erst gestern eingetroffenen Waare!

Ja, mein Herr, sagte sie, das ist eben der Nachtheil der sonst recht vorzüglichen Lage meines Gewölbes. Ich selbst würde es schwerlich glauben, wenn ich es nicht mit eigenen Augen sähe. Jeder Wagen und jeder Reiter prägt meinen Vorräthen sein Andenken auf unangenehme Weise ein. Aber sehen Sie nur hier dieses köstliche Fabrikat!

Zugleich legte sie mir verschiedene Sorten geglättetes, buntes Briefpapier vor und sprach: Ich brauche Sie gewiß nicht erst darauf hinzuweisen, daß dieses Grün auf Hoffnung — sie seufzte dabei so tief, als ob etwas Aehnliches ihr an mir zu Grunde gegangen sey — so wie das Blau auf die leider höchstseltene Eigenschaft der Beständigkeit deutet.

Roth wurde sie nicht bei der Erläuterung der blauen Farbe, aber es schien doch, als ob ihr etwas tiefliegendes Auge mehr als zuvor sich nach dem blassen Gesichte zurückziehen wollte.

Daß Rosa, fuhr sie kräftiger fort, die zarte Liebe im Allgemeinen aussprechen soll, weiß ziemlich jedermann. Wer aber den Grad der Liebe ausdrücken will, dessen nur ganz heiß und tief empfindende Gemüther fähig sind, kann der etwas schöneres dazu wählen,

Digitized by Google

als diese der Flamme so überaus glücklich entlehnte Farbe? —

Sie rühmte hierauf das feuerfarbene Papier, von dem jetzt die Rede war, aufs anhaltendste und heftigste, so, daß sie auch damit besser ihren Zweck erreichte, als Anfangs mit dem Feuer ihrer Augen. Ich kaufte von diesem Papiere, nahm zugleich Federn und wollte damit zurück in meine Wohnung.

6.

K e i n e r!

Fallen Sie nicht! rief die Papierhändlerin mir nach, als ich bereits, über die Thürschwelle hinausstürzend, im Straßenkothe lag. Wirklich war die Schwelle, die ich bei meiner Rückkehr betrachtete, so hoch, daß ich sie lieber gar für einen Kunstgriff angesehen hätte, um das Doppelte der Waare an Personen meines Schlages abzusetzen. Der Gedanke trug vielleicht dazu bei, daß ich in diesem Augenblicke die Sorgfalt, mit welcher die hübsche Witwe alle unverfängliche Stellen meines Leichnams zu säubern suchte, nicht zur Gnüge würdigte, sondern meinen Dank lediglich darauf beschränkte, daß ich noch einmal so viel Papier kaufte, als durch den Schmutz der Straße zu Grunde gegangen war.

Digitized by Google

Als ich endlich, ziemlich mißvergnügt über den Vorfall, nach Hause kam, so wollte sich der innere Feuerstrom lange nicht recht auf das Papier leiten lassen. Zwar schrieb ich fünf ganze Briefe nach einander. Aber jeder davon befriedigte mich grade so, wie die übrigen, das heißt mit andern Worten: keiner stand mir an, keiner that meinem Ideale von einem würdigen Briefe an die hehre Vestalin Gnüge, keiner fiel so glühend aus, daß man die Farbe des Papiers als seinen natürlichen Wiederschein hätte betrachten können.

7.

Kulminationspunkt.

Das wird eine schöne Nacht werden! dachte ich beim Schlafengehen. Damit aber die Leserinnen und Leser ihr Mitleid nicht ohne Noth an meinen Zustand verschwenden, will ich ihnen nur gestehen, daß ich, unbegreiflicher Weise, aufs herrlichste schlief, auch überdies am folgenden Tage einen Appetit hatte, der mein empfindsames Herz ordentlich niederbeugte. —

Endlich schlug die längst ersehnte Stunde. Jetzt werde ich sie sehen! rief ich, und steckte, da ich noch immer in Zweifel stand, welcher von den fünf Briefen der passendste seyn möchte, auch die Unmög-

Digitized by Google

lichkeit, einen sechsten bessern hervorzubringen, mich den ganzen Vormittag inkommodirt hätte, sie sämmtlich zu mir, um der Dame in der Leihbibliothek wo möglich den ersten, besten in die Hand zu praktiziren.

Wirklich hatte der Leihbibliothekar alles aufgeboten, um die Schöne in seinem Institute recht würdig zu empfangen. Er hatte die Treppe mit weißem Sande bestreuen, auch im Vorsaale eine Menge Räucherkerzen anzünden lassen. Dazu roch es nach frischgebackenem Kuchen, der wahrscheinlich ebenfalls ihr gelten sollte. —

Um nicht als ein Unwürdiger vor der Herrlichen zu erscheinen, unterwarf ich dicht vor der Thüre der Bücherstube die Ordnung meines Anzuges noch einer kleinen Revision. Da fliegt mit eins die Thüre selbst mir an die Nase. Ein Leser stürzt nämlich auf das stürmischste heraus. Vor Heißhunger nach dem schönen, geistigen Bissen, den er eben erwischt, hatte er vermuthlich vergessen, daß hinter dem Berge auch Leute, oder, eigentlicher zu sprechen, hinter der Thüre fremde Nasen seyn könnten. Das herzliche Bedauern, mit dem er davon hüpfte, war schlechte Entschädigung für meinen Schreck und das Bluten des Gliedes, welches, ehe ich mir's versah, die Billigung, die mein Auge der Kleidung kaum erst zugesprochen

hatte, durch rothe Flecken auf Wäsche und Kleid Lügen strafte.

Alles das aber hätte seyn mögen, wenn meinem Blicke sonst die nöthige Befriedigung geworden wäre. So aber mußte ich, nach dem höchst unfruchtbaren Mitleid des Bücherverleihers, vernehmen, daß meine feuerfarbenen Briefe sammt und sonders umsonst geschrieben waren. Das Ideal meiner Sehnsucht hatte sich nämlich, niemand wußte, ob aus eigenem, oder aus fremdem Antriebe, zu einer plötzlichen Reise entschlossen. Erst in einigen Tagen versprach sie in einem Billet zurückzukehren, legte auch schon im Voraus auf eine Partie Bücher für diesen Zeitpunkt Beschlag.

In der Verzweiflung über ein so grausames Verzögern der wichtigsten Angelegenheit meines Lebens wußte ich nichts Besseres, als mir einige der bestellten Schriften geben zu lassen, wobei ich feierlich gelobte, sie auf das erste Schicken darnach, gelesen oder ungelesen, wieder auszuhändigen.

8.

Das glückliche Eiland.

Leider hatte der Mann solches ganze vierzehn Tage lang nicht Ursache. Tagtäglich besuchte ich ihn indessen, um mich gewissermaßen immer tiefer in das Bild

Digitized by Google

der Vestalin hineinzusehen und nebenbei von ihr durch den Leihbibliothekar zu hören. Obschon dieser sie, wie ich, nur vom Bilde her kannte, so wußte er doch theils aus ihren Briefen, theils durch den Mund der Kammerdienerin so viel von diesem achten Weltwunder zu rühmen, daß ich immer mehr bezaubert wurde, und die glückliche Zeit gar nicht erwarten konnte, in der es meiner Liebe vergönnt werden sollte, Leib und Leben für sie zu wagen. Dahin aber kam es nach allem, was ich hörte, wahrscheinlich. Denn die Dame war aus einem überaus vornehmen Hause und meine Situation nicht gemacht, ihr auf dem gewöhnlichen Wege beizukommen. Das indessen behagte mir eben, und wenn meine Figur, wie ich hoffen zu können glaubte, der Holden gefiel, dazu die Glut meiner Liebe ihr, vermuthlich noch ganz neues Herz in Flammen setzte, so mußte nun bald von einer Entführung die Rede seyn, der es nicht an Verfolgern fehlte. Was endlich daraus werden sollte, schwebte mir zwar nicht sonderlich klar vor Augen. So viel jedoch war gewiß, daß meinem geistigen Blicke im Hintergrunde manches gräulichen Blutbades, wobei die kräftige Verzweiflung meiner endlosen Liebe niemals den Kürzern zog, ein wüstes Eiland hervordämmerte, auf dem wir, die Dame und ich, im eigentlichen Verstande

von der Luft lebten, weil es durchaus nichts weiter dort zu leben gab; ein Zustand, den zu überdauern allerdings mehr als eine zähe Katzennatur erforderlich war, der mir aber außerordentlich natürlich und beneidenswerth erschien.

9.

Quintessenz.

Die Zeit, die indessen übrig blieb, wendete ich theils an, um den mitgenommenen Büchern hier und da verliebte Ausrufungen und Anreden an die Einzige in gebundener Rede einzuverleiben, theils die feuerfarbenen Briefe noch zu vermehren. Mit letzteren war ich indessen wie behext: so viel ich deren auch zusammenschrieb, so hatten sie doch, beim Lichte besehen, alle ihre schwachen und ihre guten Seiten, und die Idee, auf die mich dies leitete, aus ihnen eine Quintessenz von einem einzigen Briefe zu machen, mißlang ebenfalls. Denn weil ich das meiste in denselben für gut achtete und nicht umkommen lassen wollte, so wurde der Auszug so voluminös, daß er schlechterdings nicht zu übergeben war. Darum blieb es bei der frühern Manier, wenn der glückliche Zeitpunkt erschien, sämmtliche Briefe durch einander ge-

Digitized by Google

miſcht einzuſtecken, und einzig dem Zufalle die Direktion der Sache anheim zu ſtellen.

Endlich ließ mein Engel, der Bücherverleiher, mich eines Morgens wiſſen, daß meine Pönitenzzeit um war. Die Dame war nämlich angekommen und wollte ihn dieſen Nachmittag zur gewöhnlichen Stunde ſelbſt mit einem Beſuche beehren.

10.

Unzeitiger Antheil.

Da ſtand ich beim Leihbibliothekar und hörte die ſüßen Töne einer weiblichen Stimme, ohne Zweifel meiner Huldin. Aber obſchon die Dämmerung ſchon ſo ſtark war, daß der Bücherverleiher erſchrecklich auf ſeine Leute loszog, die mit dem Lichte ſo lange ausblieben, ſo konnte ſich doch meine durch die lange Erwartung vermehrte Liebe nicht einmal zu einer Annäherung, geſchweige gar zu einer Anrede entſchließen. An die Briefe in meiner Taſche war vollends nicht zu denken, ſie blieben unangetaſtet.

Das war auch recht gut geweſen. Wenigſtens hielt ich's dafür, als jetzt beim Hereinkommen der Lichter ſich entdeckte, daß das Frauenzimmer zwar eine recht angenehme, aber doch eine ganz andere Perſon, als das Original jenes Gemäldes war.

Bald ergab es sich vollends, als eine Bekannte von ihr hereintrat, daß ich in derselben die Kammerdienerin meiner unbekannten Geliebten vor mir hatte, welche letztere von einer ihr zugestoßenen schnellen Krankheit zurückgehalten wurde.

Nach dieser Nachricht war meine Mäßigung völlig erschöpft. Um Gotteswillen, rief ich, was fehlt ihr, ist ihr Zustand gefährlich. Die großen Augen der beiden Frauenzimmer über ein so plötzlich hervorbrechendes hohes Interesse störten mich weiter nicht. Ich drückte der Kammerdienerin eine Entschuldigung in die Hand und erfuhr dafür von der überaus Artigen, daß die Krankheit zwar, nach ärztlichem Gutachten, nichts auf sich habe, aber ihre Gebieterin doch leicht ein Paar Tage im Zimmer halten könne.

Gern wäre ich dem artigen Mädchen gefolgt, doch sah mir ihre Begleiterin so finster aus, daß ich Anstand nahm und schon die Aeußerungen meines Antheils gar sehr zu bereuen anfing.

II.

Linchen.

Am folgenden Morgen ziemlich früh stand, nach leisem Thürklopfen, Linchen zu meiner großen Freude bei mir im Zimmer.

Digitized by Google

Ihr Wohlwollen gegen mich, sagte sie — und das ohnehin recht feine Gesichtchen verfeinerte sich dabei noch zusehends — Ihr unverdientes Wohlwollen drängt mich, Ihnen den Dank abzutragen, den meine Gesellschafterin gestern verstummen machte. Nun aber, mein Herr, ist dies geschehen, und ich gehe wieder. Ein unbegränztes Zutrauen zu Ihnen verführte mich, der Dankbarkeit das Herkommen aufzuopfern. Jetzt, da jene sich ausgesprochen hat, tritt dieses wieder ganz in seine Rechte.

Ein einziges Wörtchen noch, rief ich, sie zurückhaltend. Ihre Gebieterin, wer ist sie?

Sie zuckte die Achseln.

Nun, mein Kind? —

Mein Herr, fing sie an, ich weiß aus dem Munde des Verräthers selbst, daß Dinge vorgefallen sind, Dinge, die durchaus nicht hätten vorfallen sollen. Ihr gestriges Benehmen trieb mich später noch einmal in die Leihbibliothek, um mir dort Aufschluß zu holen. Da muß ich denn hören, daß der untreue Bücherverleiher, den meine Gnädigste mit Wohlthaten überhäuft, sich so weit vergessen hat, um das Porträt, das sie seiner Geheimhaltung anvertraute, unbesorgt, was daraus für schreckliche Folgen entstehen können, den Blicken anderer Personen Preis zu geben. Schwerlich

wird sie nun jemals einen Schritt über die Schwelle des Strafbaren setzen! —

Beste, rief ich aus, diesmal verschwenden Sie Ihr Geheimniß weder an einen Undankbaren, noch an einen Geschwätzigen; mein Wunsch, mein einziger Wunsch heißt, den Namen Ihrer Gebieterin zu wissen und — sie kennen zu lernen.

Linchen zuckte ernstlicher die Achseln.

Mein Herr, sagte sie, denken Sie sich, wie schwer nach den Verpflichtungen, die Sie mir auferlegten, die Zurückweisung eines so bescheidenen Wunsches meinem Herzen werden muß. Was aber müßten Sie von der Person halten, die einer Herrschaft untreu würde, so gut und himmlisch wie keine?

Linchen! rief ich. Aber sie nahm nur mit vieler Mühe das an, was ich ihr in die Hand drückte. Und auch dann sagte sie noch: Wüßte ich, daß Sie mich der Bestechlichkeit fähig hielten, so würde meinem Schritte über diese Schwelle eine ewige Reue folgen.

12.

Aussichten.

In derselben Manier ging unser Gespräch so lange fort, daß ich dem Leser zu Liebe hier des nach und nach daraus abbröckelnden Resultats sogleich auf Einmal

Digitized by Google

mal gedenken will. Ich wußte am Ende so viel, daß ihre Gebieterin, Heliodora mit Namen, eine fürstliche Person war, deren Verhältnisse jedoch ein dichter Schleier bedeckte. Es schien, als ob die Bewerbung einiger regierenden Häupter um ihre Hand der Anlaß zu dem Inkognito sey, das Heliodoren in dieser Stadt festhielt und vor Kurzem auf ein Paar Wochen daraus vertrieben hatte.

Wenn dies meine Erwartungen ziemlich spannte, so mußte der Umstand, daß Heliodora mich gestern aus ihrem Fenster auf der Straße gesehen, und meiner gegen die Zofe recht vortheilhaft gedacht habe, den Hoffnungen, die ich nährte, noch mehr schmeicheln. Erhöht wurden letztere abermals dadurch, daß Linchen mir von ihrer Gebieterin gewöhnlichem Abendspaziergange im benachbarten Hölzchen Nachricht gab.

So lange sie da war, fiel mir kein Zweifel an der Wahrheit ihrer Geheimnisse ein. Später aber glaubte ich letzteres durch die pomphaften Stäbe, in denen es verwahrt wurde, ziemlich durchscheinen zu sehen. Vermuthlich, dachte ich, ist diese Heliodora nicht viel mehr, als eine schöne Abentheurerin. Denn nach solchen Einleitungen eine Bestellung auf den Abend in ein Wäldchen!! —

Wahrlich, ich mußte hochauflachen, doch ist es mir

entfallen, ob aus Spott über sie, oder aus Aergerniß, daß ein so schön angefangenes Gewebe von ewiger Liebe durch den ersten Windstoß wieder vernichtet werden sollte.

13.

Glückswechsel.

Ich hatte aber doch zu früh gelacht, als Nachmittags, wie ich in der Leihbibliothek war, Linchen athemlos herbeieilte, um mich zu benachrichtigen, daß auf den Abend an eine Zusammenkunft mit Heliodoren gar nicht zu denken sey. Wollte ich nicht alles und sie mit verderben, so dürfte ich um des Himmels Willen nicht in jenes Wäldchen kommen. Ihre Gebieterin, durch das Frauenzimmer, die neulich mit ihr in der Leihbibliothek gewesen, aufgereizt, argwohne ihr Einverständniß mit mir, daher sie denn auch nicht mehr wagen könne, in meine Wohnung zu kommen. Bei meinen eigenen Hoffnungen müsse sie mich beschwören, daß ich mich vor der Hand ganz leidend verhalten möchte.

Hierauf entschlüpfte sie, doch nicht, ohne mich für den folgenden Morgen in einen fernen, einsamen Garten zu bescheiden.

Mit diesem Hinderniſſe gerieth meine zuvor etwas kälter gewordene Liebe wieder in neue, helle Gluth. Linchens Beistand war mir zu nöthig, als daß ich die Warnung wegen des Abends hätte in den Wind schlagen sollen.

14.

Ladenhüter.

Aber ob ich schon meine Vertraute am Morgen richtig in dem Garten traf, so war sie doch nur da, um

Digitized by Google

zu gestehen, daß sie durchaus keine Hülfe wisse und alle Stunden des Befehls zur Abreise gewärtig sey. Fast fürchte sie, daß der Zusammenhang, den Heliodora zwischen ihr und mir argwohne, sie zu dem Entschlusse, die Stadt auf immer zu verlassen, vermögen werde. Nicht aus Abneigung gegen mich, sondern aus Furcht, entdeckt zu werden, oder auch wohl gar aus Besorgniß vor ihrem eignen Herzen, das mir, sie schließe das aus manchen Dingen, gewiß sehr zugethan sey.

Letzterer Umstand entflammte meinen Muth. Ich hatte die feuerfarbenen Zeugen des Vulkans, den ich in mir herumtrug, in der Tasche und zeigte sie Linchen mit der Frage, ob nicht bei dieser Lage der Dinge ein plötzliches Hervortreten meiner Liebe, es verstehe sich, ohne sie zu kompromittiren, am rechten Platze seyn werde. Ein solcher Brief zum Beispiel, sagte ich, vom Briefträger ihr zugestellt?

Allein, nachdem sie sämmtliche Briefe ein wenig durchgesehen hatte, mißbilligte sie diese insgesammt, ließ sich auch nachher, als die Rede auf die feuerfarbene Aussenseite kam, ziemlich aufrichtig darüber aus, und meinte, daß die geschentesten Menschen oft die schlechtesten Einfälle hätten und die Papierhändlerin recht gelacht haben müsse, als ein solcher Ladenhüter, wie das feuerfarbene Papier, noch an Mann gebracht worden sey.

15.

Der Drache.

Recht hatte sie vermuthlich damit, wie mir jetzt auf Einmal erschien. Auch vermehrte diese ihre Aufrichtigkeit

Digitized by Google

mein Zutrauen zu ihr ungemein. Ich begriff gar nicht, wie ich nur einen Augenblick den schlechten Rath der beleidigten Witwe zu diesem, gewiß unverkäuflich gewesenen, Waarenartikel hatte berücksichtigen können. Der Staub von der Straße, über den die Frau klagte, war offenbar nur darum von ihr erdacht, um mir einen weit empfindlichern Staub in die Augen zu streuen und so ihr warmes Herz für die Kälte, welche es bei mir fand, einigermaßen schadlos zu halten. Ich gab auch, als späterhin des Wirths kleiner Knabe mich besuchte, dem das gelbrothe Papier in die Augen stach, dem Jungen sämmtliche Briefe, ohne lange zu überlegen, daß der Schreiber, wenn man ihn muthmaßte, dadurch lächerlich werden könne.

Erst am folgenden Tage fiel mir dieser Gedanke auf's Herz, als ich unter großem Jubiliren der Straßenjugend vor dem Fenster einen papiernen Drachen aufsliegen sah, in dessen Farbe ich meine Liebesbriefe wieder erkannte. Sogleich schickte ich nach dem Knaben, um gegen Ersatz durch den Rest der noch übrigen Bogen die verhaßte Lufterscheinung wieder an mich zu bringen. Allein umsonst. Das Unthier hatte bei dem großen Winde, der eben ging, sich von dem Faden, an dem es gehalten wurde, losgerissen und war nicht wieder zu erlangen gewesen.

16.

Hoffnungen.

Nur in dem bewußten Garten sah ich Linchen noch, in die Leihbibliothek kam sie gar nicht mehr zu der sonst

gewöhnlichen Stunde. Vor allen Dingen, behauptete sie, als ich sie deshalb zur Rede setzte, müsse sie ihre sehr scharfsichtige Gebieterin zu überzeugen suchen, daß zwischen mir und dem Mädchen kein Einverständniß obwalte. Es wäre ihr vor der Hand schon meinetwegen sehr erwünscht, daß der Gedanke, die Stadt zu verlassen, weniger ernstlich in ihr geworden sey. Sie wünsche sogar, daß ich, um nicht auf's neue demselben Eingang zu verschaffen, den Besuch der Bibliothek völlig aufgeben möchte.

Der Entschluß dazu faßte sich von meiner Seite um so leichter, da es mir um die dortigen Bücher wenig oder gar nicht zu thun war. Nur äußerte ich den Wunsch, nun endlich doch einmal das Licht meines Lebens, das mir bis dahin nur im Bilde geleuchtet hatte, in der Wirklichkeit, sey es auch vor der Hand nur von weitem, zu sehen.

O Ungeduld und kein Ende! rief Linchen aus. Tag und Nacht mühe ich mich ab, Ihre Wünsche endlich noch um so gewisser zu befriedigen. Aber statt zu bedenken, daß das Große und Herrliche dem Menschen nicht so leicht in die Hand fällt; statt sich im Vorgefühle des Ihnen von mir zugesicherten, künftigen Genusses selig zu fühlen, überlassen Sie sich Ihrem Ungestüm, um das Ihnen vorbehaltene Glück, vielleicht in der schönsten Blüte, selbst zu zerstören! — Doch — so fügte sie lächelnd hinzu — da die Sehnsucht der Verliebten zuweilen ganz unüberwindlich seyn soll, so habe ich schon darauf gedacht, Ihren Wünschen morgendes Tages Gnüge zu leisten. Sie sollen

Heliodoren sehen. Nur bitte ich, bei allem was Ihnen selbst theuer und werth ist, sich die Schranken gefallen zu lassen, die ich Ihnen setzen muß. Eilen Sie morgen früh bei Zeiten in den berühmten, englischen Park zu *, vier Stunden von hier. Der Aufseher versteht die Forderungen verliebter Ungeduld zu begünstigen. Stecken Sie eine Maske mit langem Barte zu sich und tragen Sie darauf an, daß Ihnen der Mann dazu die Kleidung des hölzernen Eremiten anzulegen erlaube. Damit setzen Sie sich hierauf in die Einsiedelei. Besser als dort werden Sie die Prinzessin, das Urbild des Porträts, für den Augenblick nicht zu sehen bekommen. Unfehlbar sind wir gegen Mittag, oder doch bald nachher ebenfalls in jenem Park.

Aber, fügte sie hinzu, daß Sie sich ja nicht zu der Reise Ihres schönen Pferdes bedienen. Denn das ist allzubekannt. —

Köstliches Mädchen! rief ich, ihr meinen Dank in die Hand drückend. Auch war ich den ganzen Tag so fröhlich, daß es vielleicht gut war, wenn der Abend, wie es wirklich geschah, meine Ausgelassenheit etwas abdämpfte.

17.

Demüthigung.

Durch einen der vielen Jedermannsfreunde, die in großen Städten überall zu finden sind, war ich schon am zweiten Tage meines Hierseyns in eine Ressource eingeführt worden, in der man sich nach und nach

Digitized by Google

daran gewöhnt hatte, einem unbetitelten Fremden eine Stimme einzuräumen. Denn eine Stimme wirklich zu haben, das läßt sich ein junger, eitler Mensch, wie ich, mit Ehren zu melden, damals war, durchaus nirgends nehmen. Am Abende aber versagte sie mir doch. Nach langer Einleitung über die komischen Ausbrüche jugendlicher Tollheit, versprach ein ausgetrockneter Herr Domänenrath der Gesellschaft eine Parthie toller Originalbriefe zum Besten zu geben, die in seinem Hofraume sich gefunden hätten.

Wie der Blitz kam mir der Gedanke an meine verunglückten Versuche in dieser Art von Briefstellerei. Und richtig, der Mann zog zu allgemeinem Gelächter sehr langsam und zeremoniös den ganzen feuerfarbenen Drachen aus der Tasche. Sein boshafter Vortrag der Briefe trug vielleicht dazu bei, ihre Lächerlichkeit zu vermehren. Wenigstens erinnere ich mich, daß meine Hand schlechterdings der Dollmetscher meiner Gefühle werden wollte und ich zu thun hatte, um den heftigen Krampf niederzudrücken, welcher in ihr wüthete. Unter diesen Umständen konnte die beste Parthie, nämlich in das fortdauernde Lachen der Uebrigen einzustimmen, wohl schwerlich auch die leichteste für mich seyn. —

18.

Das Uhrwerk.

Ein Fiaker brachte mich am folgenden Morgen in den Park. Mein Antrag fand günstige Aufnahme bei dem Aufseher und, um ja nichts zu versäumen, nahm

ich schon zwei Stunden vor dem Mittage meinen Platz in der Eremitage ein.

Je unangenehmer es war, bei der drückendsten Sonnenhitze, die Maske über dem Gesicht, in einem dicken Flausrocke da zu sitzen, desto mehr sehnte ich mich nach der baldigen Ankunft der Prinzessin. Auch hörte ich gegen Mittag wirklich eine kleine Gesellschaft auf die Einsiedelei zukommen. Leider! andere Fremde, von denen der eine zum Unglück Bewegung in meinen Augen bemerkt. Er äußert dies und der gewandte Aufseher versichert, daß eben eine solche Bewegung des Augapfels, die von einer Seite zur andern gehe, sobald er's wolle, das Non plus ultra der Natürlichkeit in der Figur zu erreichen suche. Man verlangt nun von ihm, was er als abhängig von seinem Willen dargestellt hat, und sogleich greift er in meine Seite, als drücke er an einer Feder, worauf mir nichts zu thun blieb, als grade so die Augen hin und her zu wenden, wie ich es vor Kurzem an ein Paar Wachsfiguren gesehen hatte.

Was mich beunruhigte, war, daß einer von der Gesellschaft die Hervorbringung dieser Wirkung selbst zu versuchen wünschte. Allein der Aufseher meinte, dergleichen nicht gestatten zu dürfen, weil die Sache eine sehr geübte Hand erfordere, wenn an dem Uhrwerke nichts verdorben werden solle.

Man wird leicht glauben, daß ich herzlich froh war, als die lästigen Gäste der Einsiedelei den Rücken kehrten.

Digitized by Google

19.

Der Bramarbas.

Mein Frohseyn erreichte seine Endschaft nur allzubald. Die dumpfe, durch keinen Luftzug gemilderte, Hitze, in der ich zwei Stunden lang da saß und wegen der draußen jetzt entfernt, jetzt wieder ganz nahe, erschallenden Menschenstimmen nicht wagte, auch nur ein wenig die Larve zu lüften, brachte mich fast zur Verzweiflung.

Endlich erklang in der Nähe eine weibliche Stimme, welche mein Ohr für Linchens erkennen wollte. Leider kein Gedanke von ihr in der ältlichen Weibsperson, die am Arme eines mit lautklirrenden Sporen gezierten Tölpels hereintrat. Letzterer schien der Flasche nicht mäßig zugesprochen zu haben. Nun, rief er, seine Reitgerte nach mir gekehrt, kann Er nicht aufstehen, wenn Damen kommen? Ein Bursche, wie Er, der Tag und Nacht auf der faulen Bärenhaut liegt, sollte doch der Höflichkeit so viel schuldig zu seyn glauben! Zugleich näherte er sich mir.

Kaum aber daß seine Peitsche mich wirklich getroffen hatte, so sprang ich, meiner nicht mehr mächtig, in die Höhe. Erschrocken eilte der Bramarbas mit seiner Dame davon, während der Aufseher mir, der nachwollte, in den Weg trat.

Mein Herr, sagte er, kein Skandal! Benutzen Sie vielmehr den ersten Augenblick der Furcht dieser Erschrockenen, um sich zu entfernen. Ich muß allen Schein des Mitwissens um ihren Betrug um so mehr vermeiden, weil ich eben ein Billet erhalten habe,

nach dem mein gnädiger Herr noch diesen Abend hier eintreffen wird.

Was zu thun, als seinem Rathe gehorchen, wenn ich Linchens Vertrauen nicht mißbrauchen und meine schönsten Hoffnungen nicht ganz auf's Spiel setzen wollte?

Höchst unmuthig veränderte ich die Kleidung und ließ anspannen. Der umsonst und um nichts so traurig zugebrachte Tag wurmte mich unterweges ungemein. Jeder Wagen, der dem meinigen begegnete, meinte ich, müsse das ferne Ziel meiner Hoffnungen enthalten. Aber ich scheute mich sogar, einen Blick danach aus meinem Wagen herauszuthun, weil in jenem Park unstreitig den ganzen Tag von dem Vorfalle in der Einsiedelei die Rede war, und die Muthmaßung der mir als überaus schlau geschilderten Prinzessin auf meine Person hätte fallen können, wenn sie mich diesen Weg herkommen sah.

20.

Mein Porträt.

Ewig Schade! rief Linchen, als ich am folgenden Morgen in dem bewußten Garten auf sie zuging, gestern haben Sie viel versäumt. Der verwünschte Trunkenbold! Ich weiß alles vom Aufseher; auch haben Sie, unter diesen Umständen, die klügste Parthie ergriffen. Indessen, wie gesagt, ewig Schade war's. Den ganzen Tag bis in die Nacht sind wir im Park gewesen. Die Schönheit des letztern hatte die Prinzessin so gefühlvoll, so weich gemacht, daß ich Sie ihr

Digitized by Google

gewiß vorgestellt hätte, und, ich möchte es verbürgen, mit dem besten Erfolg. Ich brachte sogar auf Sie die Rede und lobte Sie so, daß sie wünschte, Sie in der Nähe zu sehen. Leider! nahm sie den Wunsch diesen Morgen wieder zurück. Doch gab ich vor, Ihr Miniaturbild bei einem Maler zu wissen, und erhielt die Erlaubniß, es ihr zu zeigen. Sagten Sie nicht neulich, daß Sie sich hätten malen lassen?

Das hatte ich wirklich nicht nur gesagt, sondern es war auch geschehen. Theils vielleicht aus Langerweile, theils um das Bildchen gelegentlich an die Prinzessin zu bringen. Junge Personen bilden sich nun inmal auf ihr bischen Figur, auch wenn sie's gar nicht Ursache haben, etwas ein, und so glaubte ich ebenfalls, einmal durch mein Porträt, der Einzigen in die Hände gespielt, einen Hauptcoup auf ihr Herz zu machen.

Um dem Bilde einen, ihres Standes und ihrer Reize würdigen Glanz zu geben, hatte ich viel auf die Fassung verwendet, so daß auch Linchen, als ich es jetzt vorzeigte, ganz ausser sich gerieth und sagte: Ja, das Bild nehme ich sogleich mit. Nie habe ich etwas Aehnlicheres gesehen. Morgen früh um diese Zeit sollen Sie von dem Erfolge hören.

21.

Billet.

Da, lieber Herr, rief Linchen am folgenden Tage meiner Sehnsucht entgegen, und gab mir das Bild

Digitized by Google

zurück. Der Drang der Gefühle schien ihrem Munde die weitere Rede zu verweigern.

Unfehlbar, rief ich erschrocken, unfehlbar alles für mich verloren.

Gewonnen vielmehr! fuhr sie bald darauf fort. Ach, was kostete es meiner Gnädigsten, sich von dem Bilde zu trennen! Gleichwohl mußte es geschehen, wegen meines Vorgebens, es dem Maler nur abgeborgt zu haben. Das Bild hat den seltsamsten Eindruck hervorgebracht. Kaum daß die Prinzessin es betrachtete, so versteinerten sich ihre Züge völlig, um bald darauf in das heiterste, glänzendste Leben überzugehen. Ihr Glück ist gemacht, Herr Massenberg. Sie haben jetzt nichts zu thun, als der Prinzessin das Bild in einem Umschlage zuzuschicken, welcher ihr sagt, daß es für ihre Hände bestimmt sey.

Ich fragte, ob Linchen das für so leicht halte, nachdem sie eine ganze Menge ungeschickter Briefe von mir gesehen habe?

Kinderleicht! Heliodorens Stimmung für Sie ist anjetzt so, daß Sie blos Worte, kaum einen Sinn brauchen, um ihr für den ersten Briefsteller in der ganzen Welt zu gelten. Sie empfahl mir, nur sogleich das erste, beste Blatt zu nehmen und gab mir selbst einen Bleistift in die Hand.

Aber — versetzte ich, ein etwas zerknittertes Blatt aus meiner Tasche betrachtend.

So schreiben Sie doch! Das Auge, mit dem die Prinzessin dieses Blatt ansehen wird, macht es von selbst zu Velinpapier und verwandelt die schlech-

Digitized by Google

testen grauen Buchstaben in die glänzendsten eines Didot.

Scharmant! rief sie aus, als ich ihr den Zettel mit dem Porträt gab, dasmal haben Sie sich selbst übertoffen.

Ich bat, ich beschwor sie um die baldigste Antwort und sie versprach damit in zwei Stunden auf derselben Stelle zu seyn. Denn — fügte sie hinzu — nimmermehr würde die für ihren Ruf äußerst besorgte Prinzessin es ihr erlauben, mich in meiner Wohnung aufzusuchen.

22.

Kassenmangel.

Ich war ausser mir vor Entzücken, als die Antwort ankam. Einzig mein gehörte das Herz der Prinzessin. Sie brannte vor Verlangen nach einer Zusammenkunft, die sie selbst für den Abend in dem bewußten Garten festsetzte.

Jetzt fehlte meinen Wünschen nichts mehr, als — etwas Kasse, um die geschickte Unterhändlerin noch reichlicher, als zeither schon geschehen war, belohnen zu können. Das drückte mich aber ausserordentlich. Linchen schien für die vielen mir geleisteten Dienste auch in diesem Punkte mein Vertrauen zu verdienen, daher entdeckte ich ihr die Gründe, aus denen meine dankbaren Gefühle den angemessenen Ausdruck auf bessere Zeiten verschieben müßten. Die Uneigennützige erwiederte, daß sie mit Freuden alles von mir so unverdienter Weise Empfangene zurückgeben würde, wenn

Digitized by Google

nicht diese Geschenke bereits zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet wären, den sie mir herzlich gern entdecken möchte, müßte durch fremdes Mitwissen ihr geringes Verdienst dabei nicht gänzlich vernichtet werden. Uebrigens weise sie, eben dieses Zweckes halber, meine milde Hand auch in Zukunft nicht von sich und verspreche mir, eine kräftige Hülfe sowohl durch einen Vorschuß als andere vortheilhafte Aussichten zuzuweisen.

23.

Rendez-vous.

Mit dem Abende erschien die verschleierte Gestalt meines Glückes. Der Schleier schien wirklich von einer allzugroßen Besorgniß herzurühren. Denn es war so finster, daß das zwischen Linchen und mir verabredete Wort dazu gehörte, uns einander zu erkennen zu geben. Die Prinzessin blieb noch einen Augenblick an der Dienerin Arme vor mir stehen. Dann machte sie sich los und ergriff stumm und höchst feierlich meinen Arm. Bald, sagte sie, bald sollen, hoffe ich, alle diese leidigen Rücksichten bezwungen, bald dem Tage erlaubt seyn, mich und sie vereinigt zu sehen. Heute thue ich noch jeden Schritt hier mit Zagen. Meine Familienverhältnisse sind daran Schuld. Sie dürfen jedoch um so weniger beleidigt werden, je gewisser das mir so Gehässige derselben in Kurzem völlig abgestreift seyn wird. Bis dahin, Theurer, sey Du im Stillen mein, damit ich Dir einst die jetzige Genügsamkeit mitten im Kreise meiner staunenden Verwandten verdanken könne. —

Digitized by Google

Zwischen jedem Worte dieses tröstlichen Orakelspruchs blickte sie schüchtern umher, drückte dann auf das heftigste meine Hand und entfernte sich an Linchens Arme.

24.

Sympathie der Herzen.

Mein Gott! rief die Kammerdienerin am folgenden Morgen auf demselben Platze, was werden Sie von der schönen Fürstentochter geliebt! — Sie müssen es gestern Abend selbst empfunden haben. Wahrlich, wie leblos stürzte sie auf mich bei der Trennung. Nimmermehr hätte ich diese Stolze solcher Liebe für fähig gehalten. Und nun so plötzlich! Zu einem Unbekannten! — Da komme einer noch und läugne mir die ewige Sympathie der Herzen! — Denn daß Ihr Bild, so sehr ich auch den Reizen desselben Gerechtigkeit wiederfahren lasse, daß ein todtes Bild solche Wirkung hervorbringen könnte; daß die Zeilen, Ihre zwei Zeilen nachher es erklären sollten, daß die Prinzessin seitdem nichts als diese lesen will, und die Lektüre so oft wiederholt, daß mir ganz bange werden möchte, so etwas wird mir niemand weiß machen! — Je schmeichelhafter aber Ihnen die Aufnahme des Bleistiftbillets seyn muß, desto stärker dürfte ihre Verpflichtung werden, alles aufzubieten, um meiner Gebieterin ein länger dauerndes Vergnügen dieser Art zu verschaffen Als Heliodora vorhin einen ganzen Arm voll Bücher, die ich ihr zustellte, eines nach dem andern von sich wieß, da äusserte sie, daß niemand

als Sie jemals ein Buch wieder schreiben würde, das ihr angenehm seyn könne. Wie wäre es, Herr Massenberg, wenn Sie darauf dächten? Die jetzige Zwischenzeit scheint mir recht geschickt dazu. Der Gedanke, die Stunden, welche Sie noch nicht in Gesellschaft der Liebenswürdigsten zubringen können, wenigstens für sie zu verleben, muß er nicht die Stelle der kräftigsten Begeisterung übernehmen? Und leider! habe ich das hinzuzufügen, Ihnen selbst wird eine solche Beschäftigung noththun, da in den nächsten vier Wochen zwischen Ihnen und meiner Gebieterin nur schriftliche Unterhaltung statt finden kann. Diesen Morgen mit dem Früheſten nämlich, kam ihr durchlauchtigster Vater, sie abzuholen. Vier Wochen aber ist — dafür stehe ich — die längste Zeit ihrer Abwesenheit, obschon in diesem Augenblicke nichts geringeres, als — — die Verheirathung Ihrer Angebeteten mit einem regierenden Fürsten vorbereitet wird. Sie erbleichen — erstarren? Fassen Sie Muth. Von solcher Liebe, wie der Prinzessin zu Ihnen, sind die größten Entschlüsse zu erwarten. Dieser Brief, hoffe ich, soll Ihnen jeden Argwohn an der Einzigen benehmen.

Wirklich enthielt der Brief von ihr so viel Tröstendes und Liebliches, daß ich kaum Linchens Entfernung erharren konnte, um ihn im ersten Feuer zu beantworten.

25.

Schriftstellereiversuch.

Die Korrespondenz dauerte ununterbrochen fort und ging durch Linchens Hand. Mein Enthusiasmus wuchs

wuchs mit jedem neuen Briefe. Aber grade desto schlechter gedieh das Buch, welches ich auf Linchens Rath abzufassen dachte. Es blieben meiner Liebe durchaus keine Buchstaben übrig für das, was sie nicht selbst war.

Endlich gab ich der Unterhändlerin noch ein Märchen, das bereits vor einiger Zeit meiner Langenweile im Gasthofe sein Daseyn zu verdanken hatte.

Linchen brachte mir dafür bald darauf den angenehmsten Brief von ihrer Gebieterin und sagte zu gleicher Zeit: Ich weiß, daß ein Buchhändler, dem ich Ihr Märchen in die Hände spielte, davon ganz bezaubert ist. Ich soll ihn melden und Sie auf seinen Antrag vorbereiten. Mein Rath dabei wäre, wenn Sie mir erlauben, nicht wenig zu fordern und sich einen guten Vorschuß machen zu lassen.

So erwünscht auch letzteres für meine Umstände war, so stellte ich ihr doch vor, daß ausser dem Märchen schwerlich etwas meinem unfruchtbaren Kopfe abzubringen seyn möchte.

Auf das Märchen, versetzte sie, hat er freilich gerechnet, nur ist es, da hauptsächlich in Leihbibliotheken, welche mit berücksichtiget werden müssen, die meisten Leser weit mehr auf die leibliche, als auf die geistige Größe der Bücher sehen, zu wenig Masse für ein besonderes Werk. Daher sollen Sie denn noch etwas dazu thun.

Woher nehmen? rief ich achselzuckend.

Aber, was ich dagegen vorbringen mochte, sie behauptete, daß sich das finden werde.

26.

Der Buchhändler.

Jetzt pochte es an der Thüre. Herein! Der Buchhändler erschien. Der niedliche Mann war die Ehrfurcht selbst. Er versicherte, meine Bekanntschaft und Jugend und was er sonst von mir vernommen, gebe ihm erst den rechten Aufschluß über die Möglichkeit, daß ein gewisser berühmter Schriftsteller in seinem hohen Alter noch solche Kraft und Anmuth in seinen Werken darlegen könne.

Doch, verzeihen Sie, mein Herr, fügte er, wie es schien, in Folge einer überaus finstern Miene von Linchen hinzu. Ich wollte keineswegs indiskret seyn, darum auch durchaus nicht in Sie dringen, sich und das Geheimniß Ihrer übrigen vortrefflichen Schriften bei Gelegenheit der neuen, die meinen Verlagskatalog zieren soll, zu verrathen. Ein Geist, gleich dem Ihrigen, bedarf nicht lange eines fremden großen Namens, um sich geltend zu machen. Er wird gar bald die Nebel des eigenen dergestalt erleuchten, daß die Nation sich vor ihm beugen und ihm mit unverwelklichen Lorbeern umkränzen wird.

Versteinert über den Mann und sein mir völlig unverständliches Deutsch, sah ich bald ihn, bald Linchen an, bis diese nun ziemlich unwillig zu ihm sagte: Ich dächte, mein Herr, Sie ließen Ihre langen Vorreden, auf deren Sinn Herr Massenberg schwerlich sich einlassen wird. Zur Sache, wenn Ihnen am Verlage des Werkes liegt.

Digitized by Google

Der Buchhändler wollte hierauf eine Entschuldigung vorbringen, aber Linchens Unmuth darüber machte, daß er sogleich mit einem sehr starken Gebote anfing, auch auf Abschlag eine nicht unansehnliche Summe in Gold auf den Tisch zählte.

Bei so vortrefflichem Willen war das Geschäft im Nu mit einem Empfangsbekenntnisse und dem schriftlichen Versprechen von meiner Seite abgethan, die vollständige Handschrift in einer bestimmten Zeit einzusenden.

Als der Mann mich verlassen hatte, bat ich Linchen, mit der ich mein Gold sogleich theilte, um des Räthsels Lösung.

Nur Geduld, sagte sie freundlich, zu seiner Zeit wird Ihnen alles von selbst klar werden. Vor der Hand mag Ihre Verwunderung noch ein wenig steigen. — Vielleicht geschieht das in diesem Augenblicke, setzte sie hinzu, als abermals jemand an die Thüre pochte.

27.

In Arabien?

Linchen hüpfte selbst nach ihr, um das Hereintreten des Pochenden durch Anhalten derselben zu verzögern. Dabei flüsterte sie: Ihrer Kassenumstände halber werden Sie wohlthun, sich die Anträge des Kommenden gefallen zu lassen. — Herein!

Ein alter Mann, der Geiz und Reichthum nicht verläugnen konnte, dankte, nachdem sein Auge Linchen gefragt hatte, ob ich es wohl sey, mir aufs de-

müthigste, daß ich ihm wirklich die Gnade erzeigen wollte, das kleine Kapitälchen von zweihundert Louisd'or gegen Wechsel anzunehmen? Linchens seltene Geschicklichkeit strahlte aus dem so befremdenden, als mir willkommenem Erbieten, und als schon meine Unterschrift mit seinem Gold ausgewechselt war, erkundigte er sich, ob in Arabien die Geschäfte auch auf diese Weise betrieben würden?

In Arabien, fragte ich staunend, während Linchen ihren Unwillen durch einen heftigen Ruck an seinem Arme ausließ. —

Verzeihen Sie, sagte er hierauf, ganz beschämt von dannen scheidend.

Aber, mein Himmel, rief ich nun Linchen zu, sagen Sie mir nur, ob die Tollheit, die heute hier im Zimmer grassirt, meine oder die Eigenschaft der Herren ist, die Sie mir zugeführt haben?

Zu seiner Zeit, Herr Massenberg! wiederholte sie lächelnd. Uebrigens dächte ich doch, daß Sie mit allen diesen Tollheiten vor der Hand höchst zufrieden seyn könnten.

23.

Die Reise.

Ich unterließ nicht, Linchen meinen Dank fortdauernd zu bezeigen, wofür sie mich postäglich mit den zärtlichsten Briefen der Prinzessin versorgte. Aber grade die große Zärtlichkeit darin machte, daß mir die Trennung von Heliodoren immer schmerzlicher und unerträglicher wurde.

Digitized by Google

Auch mir, Herr Massenberg, sprach Linchen, als ich's ihr eines Tages klagte. Ich muß nun meine Gebieterin nächstens selbst sprechen, mag daraus werden, was da will. —

Der Wunsch der letztern kam Linchens Sehnsucht bald zu Hülfe. Am nächsten Postage zeigte sie mir einen Brief vor, worin die Prinzessin ihr ein Rendezvous in einem der Residenz ihres Vaters nahgelegenen Orte gab, weil sie ihr Sachen, mich und meine Liebe betreffend, mitzutheilen habe, welche einem Briefe nicht anzuvertrauen wären.

Zugleich äusserte Heliodora den Wunsch, daß Linchen in männlicher Kleidung und möglichst geräuschlos kommen möchte. Zu Fuße würde, meinte sie, darum das beste seyn, wenn der Weg nicht zu weit wäre. Auf Linchens Aeusserung, daß sie mit Pferden umzugehen und am liebsten zur Prinzessin reiten würde, bot ich ihr meinen Araber an.

Sie ließ sich diesen sowohl, als Kleider zum männlichen Anzuge von mir gefallen.

Des sehr raschen Pferdes wegen, bat ich sie, auf ihrer Hut zu seyn und war fast böse, als sie darüber in lautes Lachen ausbrach. Zu meiner großen Verwunderung aber sah ich bei ihrem Ritte selbst, mit welcher Kunst und Gewandtheit sie hinweggalloppirte, und sich dazu noch so, als sey sie auf dem Pferde ganz zu Hause, freundlich grüßend nach mir zurückwendete.

29.

Sorgen.

Mit einem Briefe, der noch desselben Tages von der Prinzessin unmittelbar an mich ankam, war meine größte Sorge gehoben, nämlich, ob auch ihre Korrespondenz, in Ermangelung der Zwischenperson, den rechten Weg zu mir finden werde.

Kurz nachher aber wuchs eine Menge neuer Sorgen plötzlich auf. Gegen Abend kam der bewußte Leihbibliothekar ganz athemlos in meine Wohnung. Herr Massenberg, fing er an, legen Sie's nicht übel aus, wenn ich komme, mich bei Ihnen Raths zu erholen. Ich weiß aus sicherer Quelle um das Geheimniß Ihrer Verbindung mit der Prinzessin Heliodora.

Ich fuhr erschrocken auf und staunte ihn an.

Er sprach weiter: Blos darum, weil ich überzeugt bin, mit Ihnen so gut, wie mit der abwesenden Prinzessin selbst, von der Angelegenheit sprechen zu können, wende ich mich an Sie. Die Kammerdienerin kommt mir verdächtig vor. Bei der Prinzessin erster Abreise habe ich ihr das Kapital geborgt, von dem diese Verschreibung ein Mehreres besagt.

Heliodoren? rief ich.

Ja!

Und es ihr auch selbst eingehändigt?

Das nicht. Aber das Unterpfand, zwei sehr kostbare Ringe, für die ein in meiner Bibliothek grade anwesender Juwelier, wie sie ankamen, 12,000 Louisd'or zahlen wollte, bezeugte, daß alles seine Richtig-

Digitized by Google

keit hatte. Auf einen Brief der Prinzessin ist seitdem noch eine Summe von derselben Höhe ihr durch Linchen zugekommen. Der Zahlungstag aber ist schon seit acht Tagen verstrichen. Die Prinzessin schreibt keinen Buchstaben, und ich habe der Kammerdienerin gesagt, daß ich heute durchaus einen Theil der Summe haben müsse. Nun höre ich jedoch, sie ist mit Hinterlassung vieler Schulden abgereist. Ich fürchte, sie hat das Geld unterschlagen. Wenn dies aber auch zu anderer Zeit mich nicht im mindesten beunruhigen würde, da ich mehr als hinlänglich mit Unterpfande gedeckt bin, so ist mir doch solches für den Augenblick, wo ich zur Messe Geld brauche, wenn mein Kredit nicht leiden soll, überaus empfindlich. Daher wollte ich denn bei Ihnen anfragen, ob Sie sich vielleicht geneigt finden ließen, mir gegen das Unterpfand die darauf erborgten Summen auszuzahlen? —

Mit Vergnügen würde ich dem Manne unter diesen Umständen geholfen haben, wenn ich Linchen weniger Theil an den beiden Vorschüssen vom Buchhändler und dem andern Herrn hätte nehmen lassen. Denn so viel befand sich gar nicht mehr in meinen Händen.

Als ich eben mein Bedauern darüber äusserte, trat mein letzter Gläubiger mit solcher Hast herein, daß der Ehrfurchtsvolle von neulich in ihm sich gar nicht wieder erkennen ließ. Er eiferte über die Maßen wegen des in unsern Tagen herrschenden Betrugs und erklärte mir im Beiseyn des Bibliothekars ohne alle Schonung, daß, wenn ich nicht augenblicklich sein Geld herbeischaffe, er mich werde verhaften lassen.

Digitized by Google

Mein gerechter Unwille über eine solche Sprache vor des Wechsels Verfallzeit bewirkte nichts, als ein noch heftigeres Auffahren und ein Herauspoltern von Dingen, die mir völlig unbekannt waren. So sprach er unter andern von einem arabischen Prinzen, den man schon ein gehöriges, mit Gittern wohlversehenes, Residenzschloß anweisen werde. Dazu sah er mich dermaßen an, daß meine Lust, ihn zur Thüre hinauszuwerfen, sich schwerlich würde haben zügeln lassen, wenn nicht so eben der Buchhändler hereingetreten wäre.

Auch der fing sogleich an, von seinem Vorschusse zu sprechen und ihn zurück zu verlangen.

Oho, sagte ich entrüstet, wenn die Herren etwa gekommen sind, hier ihren Scherz zu treiben, so sollen Sie ihren Mann an mir finden. Sie, mein Herr Wucherer, packen sich, um die Zahlung zu rechter Zeit einzufordern, wenn Sie solche dann nicht erhalten sollten; und Sie, mein Herr Buchhändler, haben gar keinen Anspruch auf mein Rückzahlen in Gelde, die bewußte Handschrift aber soll Ihnen nicht entgehen.

Dazu machte ich Miene, mich von beiden mit Gewalt zu befreien.

Hier erhob nun der Buchhändler einen ungeheuern Lärm, sagte, daß ich meine Manuscripte verkaufen möchte an wen es sey, er verlange sie nicht umsonst. Doch sein Geld verlange er.

Ich rückte sodann einen Stuhl vor die Herren hin,

Digitized by Google

und setzte mich darauf, um sie recht bequem betrachten zu können.

30.

Lauter lange Nasen.

Nach einer wahren babylonischen Sprachverwirrung, in der die Partheien sich gar nicht verstanden, kam es endlich heraus, daß wir insgesammt die Ehre gehabt hatten, uns von Linchen recht ordentlich anführen zu lassen. Der alte Wucherer, wie der Buchhändler, hatte die Liebe der Gaunerin einzig zu besitzen geglaubt. Auf solchen, von ihr stündlich genährten Irrthum dieser närrischen Leute hin, war die Listige bemüht gewesen, ihren zwiefachen Nutzen zu bauen. Die Ungewißheit der Stadt über meine Person, und die Wichtigkeit, die man derselben hier und da beilegte, hatte Linchen bewogen, mich dem Buchhändler, als einen jungen Schriftsteller anzurühmen, dessen Werken ein seitdem verstorbener, berühmter Dichter seinen Namen vorzusetzen pflege. Dem Wucherer aber war gar von ihr eine sehr verwickelte Fabel aufgeheftet worden, nach welcher ich ein arabischer Prinz von ungeheuerm Vermögen seyn sollte.

Seufzend gedachte ich hierbei, daß das einzige Arabische an mir, mein Pferd, wie so manche hübsche Geldsumme, die mir gehörte, ebenfalls die Beute der treulosen Kammerdienerin möge geworden seyn.

31.

Ich.

Vor allen Dingen mußte ich mich jetzt vor meinen Gläubigern zu entschuldigen suchen. Ich gestand ihnen daher, daß ich eigentlich nichts mehr und nichts weniger, als ein — Student sey, welcher, da ihm der Hofmeister im zweiten Jahre der akademischen Laufbahn gestorben, die für das ganze Jahr bestimmte Geldsumme auf Einmal in die Hände bekommen und sie für so ungeheuer groß geachtet hatte, daß die Universität ihm nicht hinreichend geschienen, solche durchzubringen, und dem daher eine Reise dienlicher dazu vorgekommen war. Jedoch sogleich auf der ersten Station meiner Laufbahn hatte ich das Unglück sitzen zu bleiben und, wie bereits erzählt worden, nicht nur mein ganzes Geld zu konsumiren, sondern auch die erwähnten Summen vom Buchhändler und Wucherer schuldig zu werden.

Hm! rief letzterer kopfschüttelnd aus, in Ihren Jahren noch Student?

Allerdings! antwortete ich und bewies durch einen Brief von meiner Mutter an meinem letzten Geburtstage, daß ich — ohngeachtet meines braunen, männlichen Gesichts, dem man fünf und zwanzig Jahre schon zutrauete, vor drei Monaten erst zwanzig gewesen war. Der Umstand, daß sonach meinem Wechsel noch die gehörige Kraft fehlte, hieß dem Wucherer um so mehr gelinde Saiten aufziehen, da der Buchhändler aus meiner Mutter Unterschrift und andern Um-

Digitized by Google

ständen im Briefe entdeckte, daß der Name Massenberg nur mein Inkognito beabsichtigte und ich Luchs heiße, dessen Vater der bekannte reiche Kaufmann dieses Namens ist.

Auf solche Weise kam ich denn noch ganz erträglich bei meinen beiden Gläubigern durch, die mir, auf mein inständiges Bitten, auch versprachen, niemandem mein Einverständniß mit der Prinzessin Heliodora zu verrathen, welches Linchen, das leichtsinnige Ding, so gewissenlos blosgestellt hatte.

32.

Reise.

Des Leihbibliothekars Angst vermehrte sich mit jedem Tage. Am Ende fand sich, daß seine beiden Ringe, nach der Aussage mehrerer Juweliere, ganz werthlose Dinge waren. Unfehlbar glaubte er, möge die betrügerische Person sie den ächten untergeschoben haben. Da so viel Nachtheiliges von ihr bekannt war, so fürchtete ich, daß sie auch wohl mich bei der Prinzessin auf irgend eine Weise anschwärzen könne. Seit drei Wochen war mir wirklich kein einziger Brief zugekommen.

Nichts schien mir daher nothwendiger, als eine Reise zu Heliodoren selbst. Irgend eine Gelegenheit sie zu sehen und zu sprechen, hoffte mein Nachdenken auszuklügeln. Um wenigstens ihr Porträt nicht in fremden Händen zu lassen, setzte ich beim Leihbibliothekar eine ansehnliche Summe dafür ein und nahm es zu mir.

33.

Gefangenschaft.

Meinem Vorsatze nach sollte die Fahrt Tag und Nacht gehen, weil unter andern auch keine Zeit zu verlieren war, die arme Prinzessin vor einer so gewandten Spitzbübin zu warnen.

Allein ein heftiges Ungewitter nöthigte mich doch am Abende in dem Gasthofe einer kleinen Stadt zu übernachten.

Unter den Honoratioren, die ich hier in einem Saale beisammen fand, fiel mir ein Mann auf, der mich selten aus dem Gesichte ließ. Ich erinnerte mich nicht, ihn je gesehen zu haben, und vernahm, daß er der Stadtrichter des Ortes war. Er trieb seine Aufmerksamkeit auf mich endlich so weit, daß ich schon Lust hatte ihn über das Unanständige derselben zur Rede zu stellen. Ehe ich aber noch dazu kommen konnte, ward ich verhaftet. Die Ursache, hieß es auf meine Frage, sey eine hinreichende, das Uebrige werde der folgende Tag ergeben.

Ich verlangte wenigstens bis dahin, wenn schon bewacht, im Gasthofe bleiben zu dürfen. Umsonst. Ohne mir auch nur darauf zu antworten, führte man mich unter ansehnlichem Volkszulauf in ein dumpfes, häßliches Gefängniß.

34.

Das Sprichwort.

Es giebt ein Sprichwort, das fast zu gemein ist, um es vor allen Menschen herzusagen. Allein, wenn

Digitized by Google

ich bekennen muß, daß mir solches die ganze schlaflose Nacht in allen Gliedern lag, und es sonach zur getreuen Schilderung meines Zustandes mit gehört, so werde ich das auffallend grobe Wort kaum übergehen dürfen! Es heißt: Wenn dem Esel zu wohl ist, geht er auf's Eis tanzen!

Einfältig schien mir jetzt schon die Reise von der Universität. Auf letzterer konnte ich, wenn ich wollte, wie ich sollte, Beschäftigung vollauf haben, und wäre gewiß nicht aus Langerweile, auf die zwar vor einiger Zeit in Romanen sehr gewöhnliche, aber deshalb nicht allzu gescheute Manier gerathen, mich in das Bildniß einer Unbekannten zu verlieben. Ohne diese Liebe nun hätte ich mir alle die verwünschten Teufeleien durch das betrügerische Linchen erspart, und würde gewiß nimmermehr auf den absurden Einfall gerathen seyn, Zärtlichkeiten mit einer Prinzessin anzufangen. Denn das schien mir entschieden, daß blos die Entdeckung meiner geheimen Verbindung mit Heliodoren mich in's Gefängniß geschleppt hatte. Der unterbrochene Briefwechsel, den ich Anfangs Linchen Schuld gab, wies auf eine Entdeckung desselben von Seiten ihrer Verwandten hin und gab mir viel Licht über meine Verhaftung. Wer wußte, wann man mich wieder auf freien Fuß stellte, oder ob man nicht gar aus mir einen ewigen Gefangenen zu machen gedachte, wie den, der unter dem Namen des Mannes mit der eisernen Maske so großes Aufsehen erregt hat.

Wahrlich, eine so arme, genußlose Liebe, wie die zwischen der Prinzessin und mir, wäre durch dergleichen Drangsal theuer bezahlt gewesen!

35.

Ein alter Bekannter.

Diesmal hatte ich doch die ganze lange Nacht falsch gerathen. Beim Verhör am folgenden Morgen ergab sich das. Nicht die Prinzessin, sondern das saubere Linchen allein war die Ursache meiner Verhaftung. Schon lange zuvor nämlich war die Polizei ihr, dem vormaligen Mitgliede einer Reitertruppe, das neuerlich einträglichere Nahrungszweige ergriffen, auf der Spur gewesen, bis man sie in der nämlichen kleinen Stadt, wo ich mich jetzt so sehr wider Willen befand, zur Haft gebracht hatte. Mein für Heliodoren bestimmtes Porträt, das man bei ihr fand, war von ihr für ihres Gatten Bild ausgegeben worden. Der Stadtrichter glaubte daher um so gewisser, ihren Mitschuldigen in mir zu erblicken, da er mich ganz in demselben Anzuge sah, in dem der Maler mich dargestellt hatte.

Bei der gerichtlichen Untersuchung meiner Sachen sprach besonders das Bild der Prinzessin gegen mich, weil man in diesem ein aus einem dasigen Kunstkabinette entwendetes Meisterwerk entdeckte.

Zum Glück dauerte der Verdacht nicht lange. Linchen, zu tief verwickelt, um sich durch Verläumdung

Digitized by Google

meiner retten zu können, gestand sogleich, daß ein Mitgefangener, den sie für ihren Bruder ausgab, das Gemälde auf unrechtem Wege an sich gebracht hatte. Ich erkannte in diesem Bruder den nämlichen, der mich in jenem Park durch unartige Behandlung, unfehlbar absichtlich, zum plötzlichen Aufgeben der Einsiedlerrolle bewog, auch kam bald an den Tag, daß er Eine Person mit dem Juwelier war, der, von der Listigen angestellt, dem Leihbibliothekar jene falschen Pretiosen gerühmt hatte.

36.

Die Prinzessin.

Uebrigens erfuhr ich bei dieser Gelegenheit, daß das bewußte Bild schon vor funfzig Jahren gemalt und die Prinzessin, die es vorstellen sollte, nichts weiter war, als eine poetische Fiktion, um erst den Leihbibliothekar und dann — da die Gelegenheit sich fand — auch mich zu prellen.

Die Person, welche Linchen einmal Abends mit mir zusammenführte und als ihre Gebieterin vorstellte, war nichts mehr und nichts weniger als ihre Helfershelferin gewesen. —

Obschon unter so manchen Dingen, die ich durch die Listige einbüßte, auch endlich noch mein Araber war, und die unrechtmäßige Verkäuferin gar keine Auskunft von seinem Aufenthalte geben konnte, so prieß ich mich doch, nach dem letzten Vorfalle, glück-

Digitized by Google

lich, meinen Namen Massenberg noch so wohlfeilen Kaufes los werden zu können. Ich eilte in die Heimath, ließ mir die langen Leviten über meine unsinnige Finanzverwaltung, welche das Haus Luchs und Compagnie ausbaden mußte, von meinen Aeltern gefallen, und habe seitdem nie wieder dran gedacht, mich in eine Prinzessin, geschweige gar in eine unsichtbare Prinzessin zu verlieben.

Digitized by Google

Komus als Freiwerber,

von

Ludwig von Germar.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die equilibristischen Darstellungen der Kunstreitertruppe waren längst vorbei, die schöne Jenny schlummerte bereits süß, Bajazo ruhte von seinen kühnen Sprüngen, Philippo, der Starke, taumelte eben berauscht von dem Feuerpunsch, den ihm einige leckere Musensöhne zu freigebig gereicht hatten, seinem Lager zu, und das Pferd, das durch seine Geschicklichkeit die Müßiggänger ernährte, suchte vergebens der unebnen Krippe die Ueberbleibsel des sparsam gebotnen Hafers zu entziehen, als die Frau Landkammerräthin von Wenderdöhr an der Seite des Kammerjunker von Hoeger den Gasthof zum getauften Juden verließ und mit ihm in einer eleganten Chaise, deren Räder sich in schwankender Bewegung, bald links bald rechts den Rinnsteinen zuneigten — denn der Kutscher und die Bedienten waren mit Philippo in Einem Zustande — zum Thore hinaus fuhr. Und schon störte das Erlöschen des Lichts den Actuarius Grunzer in der Vollendung des mystisch wahnsinnigsten Sonnets, das er den Reizen der schönen Jenny weihte; schon erwachte seine hochstämmige Gattin aus süßen Träumen, die den trefflichen Philippo ihr nahe gezaubert hatten, und rief klagend mit der Pope-Bürgerschen Heloise aus:

„Ich erwach! aus Arm, aus Aug und Ohre
„Quillt das Traumbild, liebeleer wie du."

Digitized by Google

Da unterbrach die Gewalt, mit welcher der Wagen an einen Meilenzeiger anprallte, das Stillschweigen des tiefnachdenkenden Paars. Ach sie hatten beide viel nachzudenken! vor fünf Olimpiaden hatten sie sich geliebt — was man so im gemeinen Leben lieben nennt — aber die Armuth des Fräuleins hatte den damals reichen Kammerjunker bewogen, in der brennenden Lampe, die sie nach dem Beispiel der klugen Jungfrauen sorgfältig leuchten ließ, nur Amors Flamme und nicht Hymens Fackel erkennen zu wollen; er hatte den Höcker des Fräuleins von Froschberg als den Morgenschatten ihres Geldkastens betrachtet und sich mit ihr vermählt, während seine verlaßne Geliebte dem für reich gehaltnen Landkammerrath von Wenderdöhr ihre Leuchte auf seinem schon sehr bergab gehenden Lebenswege vortrug. Der Herr von Wenderdöhr stolperte über das Podagra, fiel jählings ins Grab und ließ seiner Ehehälfte statt der Staatsschuldscheine nur selbst ausgefertigte, statt der Banco-Obligationen nur eigenhändig geschriebene und eine recht ungestüm Brod fordernde Tochter nach, mit der sie sich in eine ferne Gegend begab. Herr von Hoeger leerte indessen, auf ein einträgliches Hofamt wartend, den Geldkasten seiner Gemahlin immer mehr, bis endlich der letzte Inhalt nur noch hinreichte, die Kosten ihres Begräbnisses zu bezahlen. Das Hofamt blieb aus, und er sah mit Schrecken im Spiegel seinen kahlen Scheitel, den nur noch einzelne ergraute Haarbüschel schmückten, die auf ein kummervolles Alter hindeuteten — wie viele in einer Kornflur hoch emporstehende Aehren theure Zeit anzeigen sollen — und hinter sich sein jugendli-

Digitized by Google

cheres Ebenbild, den Herrn Sohn, der in dem Forste denselben Posten einnahm, den er in der Kammer bekleidete, und dem, wie keck er ihm auch über die Schulter kuken mochte, doch seine, das Vatergefühl kränkende, Erfahrung ein ähnliches Schicksal weissagte.

Diese traurigen, alle Tage wiederkehrenden Betrachtungen unterbrach die Nachricht, daß Frau von Wenderdöhr sehr reich geworden sey. Ein alter Onkel von ihr war gestorben und hatte sie, ihre Tochter und eine in der entgegengesetzten Himmelsgegend lebende Nichte zu Erbinnen zu gleichen Theilen eingesetzt, doch unter der Bedingung, daß sie sämmtlich zusammenleben, Frau von Wenderdöhr als Respectsperson die Hausherrschaft führen, und alle drei sich in einem Jahre vermählen sollten. Herr von Hoeger hätte den Sohn nun gern theils als bunten Wimpel seines Eheschiffs, theils als zweiten Adler in dem Wappen, womit vielleicht doppelte Verlöbnisse untersiegelt werden konnten, mitgenommen, aber dieser war leider entfernt und sein eignes enthaartes Haupt erinnerte ihn zu lebhaft an das Kahle der Gelegenheit, als daß er seine Equipage nicht schleunigst hätte in den Stand setzen und grade nach dem Gute hinreisen sollen, wo Frau von Wenderdöhr wohnte.

Er konnte es dem Liebesgott, mit dem er während seiner Ehe noch immer Versteckens gespielt hatte, nicht genug danken, daß ihm die Darstellungen der Kunstreitertruppe die schaulustige Frau von Wenderdöhr in einem von ihrem Schlosse nicht weit entlegnen Städtchen entgegen, und zwar nicht von der Tochter und Nichte, sondern blos von einer Zofe begleitet, entgegen-

führten. Auch nahm sie ihn gütig genug auf; die verjährte Bekanntschaft wurde wieder angeknüpft; sie lud ihn zu sich ein und bat ihn sogar, ihren Wagen mit ihr zu theilen, aber sie that dies doch alles auf eine fremdvornehme Art, die von ihrem sonstigen Betragen eben so verschieden war, wie ihre damalige reizende Fülle von ihrer jetzigen unverhältnißmäßigen und unförmlichen Stärke, und die ihn ahnen ließ, daß sie ihm wohl den Triumph ihres Reichthums zeigen, aber nicht alte zärtliche Bande mit ihm anknüpfen wolle. Vergebens suchte er auf Schlangenwegen der Schmeichelei und höfischer Galanterie sich ein Recht auf ihre Vertraulichkeit zu erwerben, Gleiches wurde ihm nur mit Gleichem vergolten.

So hatte er denn freilich reichlichen Stoff zum Nachdenken und Grübeln; doch welchen Herzensschlüssel er auch aus der bestaubten Schatzkammer seiner Jugend hervorholen mochte, keiner wollte zu dem Thore der von ihm belagerten alternden Schönheit passen. Frau von Wenderdöhr wurde ihrerseits durch den Stoß, den der Wagen erhielt, ebenfalls aus tiefem Nachdenken über die unwiederbringlich verlorne Jugend und ihre schönen Hoffnungen aufgeschreckt; sie bemerkte mit Staunen und Angst die Trunkenheit ihrer Leute, die die Chaise nur mit Mühe unter Flüchen wieder ins Gleis brachten, um mit ihr die Landstraße stets in schiefen Richtungen, bald rechts, bald links zu durchkreuzen. Die Furcht machte sie gesprächiger, und dieß, vereint mit der tiefen Dunkelheit, die die Nacht mit einem gewitterschwangern schwarzen Wolkenschleier über die

Digitized by Google

Erde und den Sommer ausbreitete, brachte den Kammerjunker zu dem Entschluß, etwas zu wagen. Wie oft auch ein Wechselbalg der Schaam — nicht ihre mit der Unschuld erzeugte Tochter, sondern die von der entfliehenden Kraft, dem Kukuk-gleich, ihr ins Nest gelegte verlegne Schwäche — seine Hand wieder zurückzog, wenn sie die korpulenten Finger seiner Nachbarin fassen wollte, die auf dem Klavier immer zwei Tasten zugleich anschlagen mußten, so wagte er doch endlich eine leise Berührung, aber die Landkammerräthin zog ihre Fühlhörner so kalt zurück, daß er sich beschämt überzeugte, daß Amor und die Nacht nur in schadenfroher Laune ihn neckten.

Indessen hatten neue ungestüme Annäherungen des Wagens an feste Gegenstände seine Achse endlich gesprengt und eins der Hinterräder zerbrochen; mühsam rollte sich die Frau von Wenderdöhr aus dem Schlage, langsam stolperte ihr der Kammerjunker nach und leicht schwang sich die Dienerin von dem sich immer mehr senkenden Sitz. Da stand nun die bequeme Frau, die wegen ihrer Wohlbeleibtheit nicht gern tausend Schritte ging, an der Seite des ermüdeten, die unerwartete Nachtpartie heimlich bitter verwünschenden Liebhabers, auf offner Straße, unter dem dunkeln sternlosen Himmel. Indessen machte er gute Miene zum bösen Spiel: sie weinte, er tröstete sie, und die Trostbedürftige wurde trostempfänglich. Mit den betrunknen Leuten war nichts anzufangen, kein Dorf war in der Nähe, und überdies waren sie von der großen Straße abgekommen

und auf einem unbekannten Seitenwege. Mit Mühe spannte also der Kammerjunker das Sattelpferd aus und führte es der Kammerräthin vor, wie sonst der König von Neapel dem Papst, sie bestieg es aber nicht mit gleicher Anmaßung, sondern nur nach vielem Zureden furchtsam und zögernd. Wirklich blieb auch kein andrer Ausweg übrig, denn der Gewitterregen fiel in Strömen und machte es ihnen unmöglich, an der Stelle, wo sie waren, den Morgen zu erwarten. Der ermüdete Engländer schlich geduldig genug auf dem Wege fort, der sie doch endlich zu einem Dorfe bringen mußte, der Kammerjunker führte ihn am Zügel, die Kammerräthin, deren kurze Füße nur den halben Umfang des Thiers umspannten, hielt seinen Hals fest umklammert und glich einem Waarenpack, das einem Kameel aufgeladen ist, und die Zofe, die jetzt eben über den von ihrer Gebieterin verlornen Shawl fulperte, schwur, sich heulend auffressend, hoch und theuer, daß der Böse selbst auf diesem Wege sein Wesen treibe. Die Reiterin wurde wider Willen vom Sattel gedrückt, der Kammerjunker mußte sie halten, damit sie nicht vom Pferde fiel, und sie beschwor ihn endlich, ihre Lage zu ändern, die sie durchaus nicht länger ertragen könne. Er bestieg nun selbst das Pferd, das er von dem Mädchen führen ließ, nahm die alte Geliebte vor sich und setzte so, den Zügel mit beiden Händen haltend, seinen Weg fort. Die Nachwehen zwangen sie jetzt zu den Thränen, deren Erguß die Verzweiflung vorher erstickte; er drückte sie, kühn durch ihr Mißgeschick, an sich, redete ihr sanft zu und leitete seinen morschen Liebeskahn auf ihren Thränenfluthen in ihr Herz.

Digitized by Google

Bald kamen sie um eine Anhöhe und ein ganz nahes Licht glänzte in ihre sich erheiternden Augen. Der Weg wurde schmutziger, das Mädchen ließ das Pferd los und ging hinten. Sie waren dicht bei einem Gehöft, das Pferd schreckte sich vor einem Zaun und machte einen Seitensprung. Noch hielt sich der Kammerjunker. Das Mädchen, bei der schnellen Bewegung des Pferdes fürchtend, von den andern abzukommen, faßte es am Schweif, das Pferd trabte einen Hügel hinauf und der Kammerjunker glitt hinab. Er fiel sanft, denn er fiel in Schlamm, aber jetzt stürzte die Kammerräthin, die sich nicht mehr halten konnte, auf ihn, wie ein Mondstein auf die Erde, und es wurde ihm zu Muth, als wenn das Leben von ihm schiede. Der Kopf sank zurück, die Hand, die selbst vorher bei allen Liebesversuchen das Priesdchen festgehalten hatte, ließ es fahren, so daß es einem Frosch sehr ungelegen auf die Nase fiel; er bekam heftiges Ohrenbrausen, und seinen irresehenden Augen schien es, als wenn seine verstorbne Frau wie ein riesenhafter Sumpfbewohner auf ihn zuhüpfe. Die Kammerräthin erhob indessen ein gellendes Geschrei; das Wasser war nie ihr Element gewesen und sie fürchtete zu ertrinken; das Mädchen, das die gnädige Frau schreien hörte, wollte ihr helfen, sie sprang hinzu und stürzte auf sie hin. Sie kreischte, Frau von Wenderdöhr schrie Zetermordio, der Kammerjunker stöhnte leise bei der neuen Last.

Dies alles war das Werk eines Augenblicks; jetzt erhellten Feuerbrände und eine Laterne das Theater. Der Wirth kam mit zwei Knechten den auf festem

Lande Schiffbrüchigen zu Hülfe; die oberste Schicht wurde abgehoben, die zweite abgewälzt und endlich die dritte aufs Trockne gebracht.

Man führte die Durchnäßten in die Stube; aber bei dem Anblick einer Zigeunergesellschaft, die mit lautem Jubel um einen Kaffeekessel tanzte, der an einem langen, an der Decke befestigten Haken hing, und den ein starkes Feuer im Kochen erhielt, hätte sich die Kammerräthin fast in die vorige Lage zurückgewünscht. Die wilden Gestalten umringten sie neugierig und zudringlich. Vergebens bat sie den Wirth um eine abgesonderte Stube, wo sie ruhen und sich umkleiden könne; endlich erhielt sie mit Mühe eine Kammer, die dicht an das Gesellschaftszimmer stieß. Halbtodt vor Angst, durchnäßt, mitten im Sommer vor Frost mit den Zähnen klappernd, ließ sie sich von ihrem Mädchen, von der sie während der Zeit mit allen Mordthaten, welche jemals Zigeuner begangen hatten und begangen haben sollten, unterhalten wurde, die trocknen Sonntagskleider der Wirthin statt ihrer nassen Musselinhüllen anlegen. Ihre Furcht stieg mit Riesenschritten, es war ihr, als wenn ein Zigeuner sie schon im Nacken faßte, ihr mit dem blut'gen Messer drohend, und sie beschwor also den, nach der vollendeten Ankleidung eintretenden Kammerjunker, sie zu retten. Umsonst suchte der Erschöpfte sie von der Gefahrlosigkeit ihres Zustandes zu überzeugen und sie zu bewegen, daß sie etwas ausruhe; sie wagte es nicht einmal mehr durch die furchtbare Stube zurück zu gehen, sondern beschloß, durch das zu enge Fenster die Flucht zu nehmen. Schon öffnet sie es, schon drängt sich der dicke Kopf durch, noch

Digitized by Google

schieben sich die breiten Schultern nach, aber der gewichtige Rumpf vermag nicht zu folgen, sie kann nicht mehr vorwärts, nicht mehr zurück und bleibt, eine verunglückte Kopie der Harlemmer Wirthin, mit dem Kopf und den Füßen in der Luft hängen. Leise bittet sie den Kammerjunker, ihr zu helfen. Doch jeder Versuch ist erfolglos, die Oeffnung ist zu eng, und inniger fleht sie und heftiger beschwört sie ihn, doch zu schieben. Er wagt es endlich, er sucht die unförmliche Masse zu bewegen und drängt sie endlich, aber auch mit ihr den schlecht befestigten Fensterrahmen aus der Oeffnung. Wie ein Schuppenthier, wie der Saturn mit seinem Ringe in den astronomischen Kupfertafeln, sinkt die Kammerräthin — ein guter Genius waltet über sie — wieder ins weiche Gras. Aber schon hört sie die Stimme der Zigeuner, die Angst verdoppelt ihre Anstrengungen, es gelingt ihr, den durch den Fall erschütterten Rahmen zu zerbrechen. Rasch schiebt sie sich fort, und bald birgt sie sich in dem die Herberge in Osten begrenzenden Walde.

Das Mädchen sprang behend aus dem offnen Raum, der vormals das Fenster einfaßte, verfehlte jedoch ihre Gebieterin und irrte allein umher; der Kammerjunker aber, der ihr mit den steifen Knien nicht so rasch folgen konnte, wurde von dem durch den Lärm herbeigerufnen Wirth festgehalten. Das zerbrochne Fenster mit seiner Einfassung, noch mehr aber die Flucht der Kammerräthin mit den Sonntagskleidern seiner Frau, setzte den Wirth in Wuth. Er verlangte von dem Kammerjunker die Bezahlung der verschwundnen Garderobe, für die er einen außerordentlichen Preiß forderte. Vergebens rieth

Digitized by Google

ihm der Kammerjunker, der nur mit wenig Silbermünze versehen war, die zurückgelaßnen Sachen der Frau von Wenderdöhr als Aequivalent anzunehmen. Der Ungestüme schlug dies rund ab und blieb dabei, da das Pferd gleich nach dem unglücklichen Fall entlaufen war, den Herrn von Hoeger selbst als Pfand behalten zu wollen. Der Kammerjunker mußte der Gewalt nachgeben, und da man ihn, aus Besorgniß, daß er entfliehen könne, nicht allein ließ, war er gezwungen, den seltsamen Tänzen der Zigeuner während des Rests der Nacht zuzusehen. Alle Geschichten seiner Jugend kamen nun auch ihm in den Kopf, besonders die preiswürdige Erzählung aus Meidingers Grammatik wurde ihm ganz gegenwärtig, und wenn er gleich einen Liebesantrag von der Zigeunerhauptmannin nicht zu besorgen glaubte, so fürchtete er doch alle Augenblicke zum Tanz aufgefordert und mit einem Löffel voll Buttermilch oder gar mit gebratnem Katerfleisch erquickt zu werden. Die Müdigkeit überwand endlich alle Besorgnisse, er schlief ein und vermißte blos am Morgen seine plattirte Dose.

Am Waldesrand schlief ein schöner blühender Jüngling. Leicht athmend hob sich die Brust und leichte Träume führten ihm die Scenen des verfloßnen Tages zurück. Ein hübsches Mädchen hatte er gesehen, ihm schien es lieblich, wie der Sommerabend, der die Nachtigallen zu Liebesliedern einlud; sie hatte ein Gemälde verloren und er zweifelte keineswegs, daß es ihr eignes Bild war; er hatte es ihr nachgetragen und sie hatte ihm gedankt. Dann hatten sie zusammen gesprochen, was — wie —

Digitized by Google

wo — das wußte er selbst nicht — genug, sie hatte ihm zuletzt eine Rose geschenkt und er hatte das feinste Papier, auf das er seine Lieder schrieb, zu einer Hülle für den Schatz zusammengebogen, der ihm zu kostbar schien, um an seinem Herzen zu verduften. Das war Glück genug für einen Jüngling, der, in einer heitern ländlichen Gegend aufgewachsen, die Welt nur aus Schäfer- und Heldenromanen kannte, selbst ein erträumtes Heldenleben in seine Universitätsumgebungen gelegt hatte und jetzt zu Fuß, kein Geld in der Tasche, aber viel Heiterkeit im Herzen, seiner Heimath zuzog, wo ihm, seiner Ueberzeugung nach, eine Pfarre in arcadischen Gefilden nicht fehlen konnte. Daß auch er aus der Quelle trank, die einst durch den Huftritt des Pegasus hervorsprudelte, haben wir bereits verrathen, und niemand wird sich also wundern, wenn es ihm in dieser Nacht schien, als ob ein Seraph eine Schaale voll Himmelswonne in die Quelle gösse, und als wenn er frisch daraus schöpfe und sich begeistre mit Sternengluth und Aetherglanz. So wurden seine Träume Gedichte; die Blitze, die am Horizont zuckten, spiegelten sich in seinem Geist wie Titans Strahlen, und wie Luna bald darauf an dem entwölkten Himmel hinaufstieg, schien es ihm, als wenn sie ihn zärtlich anblicke und ihm das Mädchen zuführe, das ihm gestern die Rose schenkte und das ihm jetzt im Traume aus der Rose, wie Anadyomene selbst, zu lächeln schien.

Die Rose verschwand, eine Centnerlast fiel auf ihn, vergebens suchte er sich zu bewegen, es fesselte ihm alle Glieder, er mußte Alpdrücken haben. Endlich schlug er die Augen auf und sah in ein Gesicht, das er in der er-

Digitized by Google

ſten Betäubung wirklich für eine Nachbildung von Kaliban und Puk halten mußte. Es war die Frau Landkammerräthin, die in ihrer Angſt im Walde die nachſetzenden Zigeuner hinter ſich glaubte und, durch Buſch und Moor ſich mühſam fortwälzend, endlich am entgegengeſetzten Ende des Gehölzes dem ſchlafenden Muſenſohn betäubt und außer ſich auf den Leib ſtürzte.

Das Mitleid gewann über den Schreck bei dem gutherzigen Geſellen die Oberhand, er beſprengte die Dame mit Waſſer aus dem nahen Graben und brachte ſie ſo zum Bewußtſeyn zurück. Sie verſtändigten ſich nun bald: die Kammerräthin war, obſchon die Morgenröthe bereits in Oſten flammte, noch immer voll Angſt, die ſie hier durchaus nicht ruhen ließ, und doch war ſie nicht im Stande weiter zu gehen. Der ehrliche Muſenſohn entſchloß ſich alſo, ſie auf ſeinem Rücken fortzutragen. Doch der Wille war ſtärker, als ſeine Kräfte; der gute Junge ermüdete endlich unter ſeiner Laſt und ſah ſich genöthigt, ſie, wie er eben die große Straße gewonnen hatte, abzuſetzen. Es blieb jetzt, da ſie ſich in der Gegend umſehen konnte und ſich überzeugte, daß ihr Schloß gleich hinter dem Berge, nur eine Viertelmeile weit entfernt liege, nichts übrig, als daß er ſich dahin auf den Weg mache, um mit einem Wagen zurückzukommen und ſie heimzuführen. Schon hatte er ſich zu dieſem Zweck in Bewegung geſetzt, als Trompetenklang aus dem Walde tönte und gleich darauf ein Trupp Reiter ſichtbar wurde. Es war der Kammerräthin keineswegs zu verdenken, daß ſie ſich in dieſem Aufzuge keinem Menſchenkinde einzeln, vielweniger einer ganzen Geſellſchaft zu zeigen wünſchte;

Digitized by Google

sie rief also ihren forteilenden Beistand zurück und beschwor ihn, sich vor sie zu stellen und mit seinem Körper die Blicke der Neugierigen von ihr abzuhalten, wozu er sich denn auch gutmüthig verstand. Aber die schwellende Weintraube aus Canaan, die von einer Pfirsich verborgen werden sollte, reizte den Blick der Neugierigen, sie zogen langsam vorwärts, machten dann gar Halt und betrachteten diese Früchte des gelobten Landes. Der Musensohn, verlegen über seine Stellung und beschämt über das sonderbare Aussehn seiner Gefährtin, glich dem Pegasus im Joche; bei der Kammerräthin aber machte, wie die Zudringlichen immer näher kamen, die Beschämung dem Zorne Platz, sie öffnete ihre Augen mit dem zuversichtlichen Stolz des Reichthums und Ranges und richtete sie auf die unwillkommnen Zuschauer, in denen sie mit Erstaunen die Kunstreitertruppe erkannte, die gestern durch ihre Talente ihre Schaulust so sehr befriedigt hatte. Der Prinzipal der Gesellschaft hatte ebenfalls die dicke Dame, die von den Anwesenden mit so viel Auszeichnung behandelt worden war, recht gut bemerkt und kam jetzt, durch die Anerbietung seiner thätigsten Hülfe, den Ausbrüchen ihres Zorns zuvor. Die Kammerräthin überlegte, daß die höher steigende Sonne mehr Wanderer auf die Strafe rufen könne, sie entschloß sich also, aus der Noth eine Tugend zu machen und die Hülfe von Castors entarteten Söhnen anzunehmen. Da sie sich keinem Pferde mehr anvertrauen wollte, so nahm sie auf dem Wagen, der die Habseligkeiten der Truppe trug, neben dem Bajazzo Platz, der ihr jetzt mit unerwiedertem Vertrauen entdeckte, daß der Prinzipal nur mit Mühe

den Händen ungestümer Gläubiger, die ihn mehrere Meilen weit von E—— her verfolgt hätten, um ihn fest nehmen zu lassen, durch seine Flucht in dieser Nacht entkommen sey und jetzt im B—schen, wo die Gerechtigkeit nicht so zuschlage, wie einst der Bär, der seinem schlafenden Herrn die Fliegen abwehren wollte, sein Wesen treiben werde.

Ihre Ankunft vor der Umzäunung von Keilchen, so hieß der Wohnsitz der Frau von Wenderdöhr, setzte seinen Eröffnungen ein Ziel, und der trompetende Stallmeister übertönte das schon erschöpfte Schreiorgan der Grundherrschaft, die den Prinzipal flehentlich bat, still halten zu lassen, damit sie nicht zum Gelächter der Dorfjugend einen so traurigen Einzug in ihr Schloß halte, sondern sich in dem Hirtenhause umkleiden könne. Wie der Trompeter endlich schwieg, war Alt und Jung schon herbeigeeilt und rief sich erstaunt zu: daß die gnädige Frau unter die Puppenspieler gegangen sey. Diese verließ indessen das Schaugerüst und sank in die Arme des ihr herabhelfenden Schulmeisters, der mit einer Schmeichelei, die der groben Schminke auf den Wangen des Bajazzo ähnelte, den Einzug der gnädigen Frau einem Triumphzuge verglich, während der Musensohn mit gutmüthigem Spott nur eine Ovation darin erkennen wollte.

Die hülfreichen Flüchtlinge setzten ihre Reise zu eilig fort, als daß sie die Einladung, in der Officin des Schlosses zu frühstücken, hätten annehmen können; sie versprachen blos die Dankesversicherungen der Kammerräthin künftig einmal zu benutzen und schieden. Die

Kam-

Digitized by Google

Kammerräthin entfloh eiligst der sich immer mehr verdichtenden Gruppe ihrer Unterthanen und nahm auf dem Bette der Frau Schulmeisterin Platz, während sie ihren Begleiter nach dem Schlosse sandte, um ihr Kleider und einen Wagen zu besorgen.

Wir lassen sie unter den reinigenden, bähenden, glättenden Händen der Schulmeisterin und folgen dem Kandidaten, der rasch dem Schlosse zugeschritten ist und jetzt leise an jede Thür klopft, vergebens hoffend, daß ein Herein! ihn zur Oeffnung auffordern werde. Endlich tritt er ungerufen in ein Zimmer, er durchirrt es und eine Menge angrenzender, ohne auf ein menschliches Wesen zu treffen, und behält jetzt die Flügelthür des letzten erstarrt und fast leblos in der Hand — denn in dem großen Wandspiegel, der ihm gegenüber hängt, erblickt er das sprechende Ebenbild des Gemäldes, das die Verschleierte als das ihrige annahm; sie selbst also. Aber das Original hat einen Zusatz, der der Kopie fehlte, der es aber wahrlich nicht verschönert — eine ungeheure Nase.

Der Verfasser dieses hat mehrere ansehnliche Nasen gesehen, unter andern die eines französischen Capitains, deren Größe einigen Leuten seiner Compagnie in der Sommerhitze immer den Vortheil gab, im Schatten zu exerziren, aber er weiß keine, die er mit dieser vergleichen könnte, und er muß sich also begnügen zu versichern, daß nie eine Nase, die eine junge Frau einem alten Manne, ein durchtriebner Schulknabe seinem blöd- und kurzsichtigen Präceptor, ein verschmitzter Diener einem Hagestolzen, ein heuchlerischer Rath seinem trägen Fürsten, eine alternde Kokette ihrem achtzehnjähri-

Digitized by Google

gen Anbeter, ein Weinschenk seinen Kunden und ein Doctor reichen hypochondrischen Patienten drehte, größer war. Die lieblichen Gesichtszüge des Mädchens wurden durch dies unbescheidne Riechorgan so verunstaltet, wie ein Blumenbeet durch einen in seiner Mitte errichteten Federviehstall, und die schönnaßgen Leserinnen werden es daher dem verliebten Schäfer nicht verdenken, daß seine Liebe schnell bis zum Gefrierpunkt herabsank und die Zunge mit einem sprachlähmenden Eise bedeckte, das sich nur nach und nach löste und ihm endlich Töne erlaubte, die an die Sprachenverwirrung zu Babel sehr lebhaft erinnerten. Die Schöne aber, so erschrocken wie er, hatte noch nicht den täuschenden Schleier herabgelassen, da hörte er hinter sich Tritte und ein dunkles Gefühl bewog ihn, sich umzudrehen. Aber — war er in einem Zauberschlosse? ein junges Mädchen mit einem gleichen Nasungeheuer hüpfte ihm entgegen. War jenes dem Sattelknopf des trojanischen Pferdes ähnlich, so glich dieses der Nähnadel, mit der ein Schneider, nach einer morgenländischen Fabel, die kunstreichen Stiche durch hundert Kleider zugleich führte. So von beiden Nasen gleich bedrängt, trippelte er ängstlich einige Schritte vor- und rückwärts, während die Damen, verlegen darüber, daß das Uebermaß, womit sie die Natur in einer Eulenspiegellaune zu freigebig beschenkte, so unerwartet fremden Blicken Preis gegeben wurde, unbeweglich da standen, bis er endlich in eine Ecke flüchtete und dort, sich etwas sammelnd, in abgebrochnen Worten sein Anliegen vortrug.

Diesem wurde nun genügt, er selbst folgte mit dem

Digitized by Google

Wagen den Dienerinnen, die der Kammerräthin alle Garderobebedürfnisse zutrugen, und hielt dann an ihrer Seite den festlichen Einzug ins Schloß, wo die wieder verschleierten Schönheiten seine Begleiterin als Tante und Mutter begrüßten.

Zur Abholung des Kammerjunkers wurde sogleich ein Wagen ausgesandt, die Kammerräthin begab sich zur Ruhe, und alles hielt sich, um den ihr so nöthigen Schlaf nicht zu verscheuchen, still in seinen Zimmern.

Der Kammerjunker war angekommen, leise an einem Seitenpförtchen abgestiegen und pflegte die zerschlagenen Glieder in den weichen Gastbetten seiner alten Geliebten, die in tiefem Schlafe lag, obgleich die Sonne schon mittägliche Gluthen auf die Erde herabsandte. Da nahte sich der wohlbeleibte Herr von Schmelzofen dem Schlosse. Er wohnte nicht weit von Keilchen, hatte von seiner reichen Nachbarin gehört, war so begierig nach Geld, wie Cyrus nach Blut, und recht sehr geneigt, sein Vermögen durch das ihrige zu vermehren. An diesem Morgen, als er seine häuslichen Geschäfte besorgt und sein Herz durch ein Gläschen Korngeist gestärkt hatte, nahm er als Zugabe auf einem mit Dünger beladnen Wagen Platz und setzte, da dieser im Felde sein Ziel erreicht hatte, seine Reise auf die Freite zu Fuße fort. Den künftigen Gewinn, den er aus der Morgengabe seiner Erwählten ziehen wollte, überrechnend, trat er in die Pforte des Schloßhofes, in den ihm eben, von einem schnellen Windspiel verfolgt, ein dort nicht geduldetes Schwein nachstürzte. Herr von Schmelzofen war schwerfällig,

das Rechnungsexempel verwirrte ihm ohnedem den Kopf, er wich also nicht schnell genug aus und die Feindin des jüdischen Volks, von demselben Geist geplagt, der einst ihre Vorfahren in das todte Meer trieb, fuhr ihm zwischen die Beine und stürzte mit dem Reiter dem Schlosse zu. Mit Ungestüm prallte sie an die Hausthür, durch die Erschütterung fiel der Freier hinab und meldete auf eine originelle Art seine Ankunft. Die herbeieilenden Diener halfen dem Unbeschädigten auf, der sich, während sie ihn säuberten, schnell faßte und ihnen versicherte, daß die Keilchenschen Schweine nach der Probe, die er eben gesehen, von guter Art und mit einem starken Kreuze versehen seyn müßten. Die Diener hörten diese Auseinandersetzung lächelnd an und führten ihn in das Tafelzimmer.

Hier vermißte er mit Schrecken den Talisman, durch den er besonders auf das Herz seiner Erkohrnen wirken wollte, nämlich eine Probe seiner feinen spanischen Wolle, die er sonst gewöhnlich bei sich trug, um sie jedem Tuchhändler zu zeigen. Oft pflegte er wohl mit zu vieler Anmaßung zu sagen, daß er nicht spanische, sondern bessere, nämlich rohrdommelsche Schaafe habe (sein Guth hieß Rohrdommel) und auch jetzt wollte er mit ähnlichen Aeusserungen ein solches Wollpröbchen, in saubres Papier gewickelt, zierlich überreichen. Ein Billet an seinen Wirthschafter sollte die vergeßne nachbeordern; aber es fehlte ihm an Schreibmaterial und dies war bei seiner Unkenntniß des Lokals um so schwieriger herbei zu schaffen, da sich die Diener, ihm die größte Stille empfehlend, entfernt hatten. Endlich fand

Digitized by Google

er eine alte Feder, die er gewöhnlich als Zahnstocher gebrauchte, auch ein Stückchen Papier gab auf seine eifrigen Nachforschungen noch eine der Taschen her und siehe da, auf dem Tafeltisch stand eine Flasche, deren Etikette den Inhalt verrieth. Er buchstabirte mit einigen Schwierigkeiten das Wort Tinto heraus, es war also richtig Dinte, und nach der Zierlichkeit der Flasche zu schließen, wahrscheinlich englische Patentdinte, also ein willkommner Fund. Nach einigen Schwierigkeiten entpfropfte er die Flasche und tunkte bedachtsam ein. Aber die Feder wollte nicht schreiben, er wollte sie nässen, um sie zur Aufnahme der schwarzen Feuchtigkeit geschickter zu machen, führte sie zum Munde und siehe da, die Dinte schmeckte süß. Sonderbar, dachte er, aus der Flasche kostend, und die Dinte blieb feurig, wohlschmeckend und süß. „Wer nicht lesen könnte, sollte glauben Wein zu trinken," sagte er schmunzelnd zu sich selbst; „aber unser einer weiß es nun besser," und that einen starken Zug aus der Flasche. „Das schmeckt nach mehr;" meinte er und führte sie von neuem zum Munde. „Aber die Engländer sind doch Teufelskerl, sie machen Dinte wie Wein, wie muß nun erst der Wein seyn, der bei ihnen wächst." „Ja freilich," fuhr er wieder trinkend fort, „wo der Zucker so wohlfeil ist, da können sie wohl die Dinte versüßen, wer weiß, ob sie's mit der Wolle nicht eben so machen; die mag da auch eßbar seyn; das wäre mir recht, ich wollte manches Wollpröbchen aufkosten. Aber die Flasche ist aus, ich muß doch suchen, sie wieder zu füllen, sonst möchte die Braut meinen, ich trinke

immer Dinte und das übel vermerken.“ Unter solchen Ueberlegungen, dreister durch den Geist, den er in sich aufgenommen hatte, entschloß er sich, die Diener aufzusuchen, doch zog er, um ja kein Geräusch zu machen, wohlbedächtig die Stiefeln aus und schlich auf den Strümpfen hinaus. Ein glücklicher Instinkt leitete ihn zum Bedientenzimmer, er fand es leer, aber eine Flasche mit Dinte auf dem Tisch und schlich, nachdem er sie gekostet und sich überzeugt hatte, daß diese nicht von der süßen Art sey, in den Eßsaal zurück. Kaum hatte er die ausgeleerte Flasche wieder gefüllt und die, welche das Surrogat enthielt, in das nächste Ofenloch verborgen, so hörte er nahe Thüren öffnen und lief spornstreichs zu seinen Stiefeln. Hatte ihn die wohlschmeckende Dinte etwas gedankenlos gemacht, oder war es süße Verwirrung bei der Annäherung des unbekannten Gegenstandes seiner Zärtlichkeit — genug, er konnte den Fuß nicht in den Stiefel hineinbringen, und wie es ihm endlich mit Mühe gelang, fühlte er, daß ihn etwas Lebendiges die Sohle kitzelte, bestürzt zog er den Fuß zurück, doch in dem Augenblick hörte er den Schall weiblicher Stimmen im Vorsaal und sogleich brachte er ihn vollends hinein und stampfte mit der Kraft der Verzweiflung auf die Diele, das unbekannte Leben erdrückend. Auch den zweiten Fuß wollte er nun schleunigst bestiefeln, aber es übereilte ihn die Dame seines Herzens, der er nun in gebückter Stellung, die Strippen mit beiden Händen fassend und kräftig, aber vergebens, an dem schief angezognen Stiefel ziehend, entgegenhüpfte. Den Fuß, an dem er noch arbeitete, hielt er voraus, als wollte er

Digitized by Google

ihn wie einen cyclopischen Liebespfeil gegen ihr Herz schleudern, die verbrannte Stirn war mit tausend Runzeln bedeckt und zwischen den starren Augenbraunen flossen große Schweißtropfen herab, wie bei Thauwetter aufgelöste Eiszapfen von einem verwitterten Strohdach herabtröpfeln. — War es also ein Wunder, daß Frau von Wenderdöhr vor dieser komisch schrecklichen Erscheinung halb ängstlich, halb lachend zurückfloh und bei diesem übereilten Rückzuge dem Herrn von Hoeger auf den linken Fuß trat, der ein Sammelplatz von Hühneraugen und Leichdornen war? — War es ein Wunder, daß sich die lächelnden Züge des kammerjunkerlichen Gesichts in schmerzerfüllte verwandelten und daß er, zurückprallend, den rechten Arm des Kandidaten so heftig berührte, daß dieser das in seiner Nähe befindliche Fenster zerstieß? Der Papagai der Frau von Wenderdöhr, dessen Käfich während ihrer Abwesenheit aus Unvorsichtigkeit geöffnet war, flog hinaus, seine Herrin stieß einen Schrei des Schmerzes aus und wollte zu Boden sinken; da sie aber sah, daß Herr von Schmelzofen, die alte Wahrheit des Satzes bewährend, daß man auf einem Fuß nicht gut stehen könne, schon auf der Erde Platz genommen hatte, so blieb sie wohlbedächtig stehen, der Kammerjunker hinkte fort, den Vogel wieder einzufangen und der Kandidat folgte ihm.

Endlich war der Vogel wieder da, Herr von Schmelzofen hatte durch Hülfe der Diener seinen Anzug hergestellt und die Gesellschaft ging zur Tafel, an welcher die jungen Damen zu erscheinen nicht für gut gefunden hat-

ten. Frau von Wenderdöhr sprach mit Präzision von Poesie und Philosophie, Mystik und Aesthetik, Magnetism und Föderalism. Sie gefiel sich immer mehr in den hochtönenden Phrasen und bildete sich am Ende selbst ein, etwas von den Dingen zu verstehen, während der Kammerjunker, der sie laut bewunderte und zugleich that, als sey er ein Eingeweihter, sich selbst gestand, daß er eigentlich nicht wisse, wovon sie rede, und gar nicht begreifen konnte, wie aus der kleinen runden Gertrud eine so respectable Gelehrte geworden sey. Der Kandidat baute indessen heimlich an dem zertrümmerten Pallast seiner Liebe; schon war der Grund wieder fertig, die Phantasie, von Amor umtändelt, feilte einen Bogen nach dem andern von der Riesennase seiner Dame ab, so daß am Ende die schöne griechische Nase, die ihr Konterfei schmückte, in ihre vor Kurzem erworbnen Rechte trat, und sie selbst wieder in voller Glorie ihren Einzug in sein Herz hielt. Hatte Bacchus bei ihm im Stillen durch einige Gläser Wein Oel in seine Liebeslampe gegossen, so hatte er das Redeuhrwerk des Herrn von Schmelzofen noch kräftiger eingeschmiert und den Afteramor, den der Habsuchtsteufel ihm eingezaubert hatte, zu raschen Sprüngen angetrieben. Zum Ueberfluß hatte ihm ein Diener ins Ohr gesagt, daß er das Nachgesandte (nämlich das Wollpröbchen) auf den Spiegeltisch gelegt habe, und so selig vergnügt, sprach er von Schinderhannes, wie die Landkammerräthin Napoleon rezensirte, und kam ihr bei einer Abhandlung über die Mystik mit der Schwein- und Schaafzucht in die Quere. Frau von Wenderdöhr bemerkte mit einer Kennermiene, daß auch diese Gegen-

Digitized by Google

stände durch eine rein wissenschaftliche Behandlung ästhetisch werden könnten, daß sie jetzt damit umgehe, eine Wohnung für die grunzenden Quadrupeden zu erbauen, in der das Nützliche dem Schönen die Hand bieten und eine Stalldienerin, nach neu pädagogischen Grundsätzen erzogen, durch angemeßne Behandlung die Sitten und durch passende Romanzen vielleicht auch die Stimme des noch rohen Thiergeschlechts veredlen solle.

„Doch zu etwas anderm, lieber Kammerjunker," fuhr sie zu diesem gewandt fort, „ich habe einen trefflichen Tinto und ich weiß, Sie sind ein Kenner. Bringe er einmal andre Gläser, Johann." Sie schenkte ein; dem Herrn von Schmelzofen ging ein Licht auf, er dankte verbindlichst, der Kammerjunker aber führte das dargebotne Glas schmunzelnd zum Munde und that einen vollen Zug. Die Zunge und der Gaumen waren bereit, mit dem africanischen Nectar die Geschmacksnerven zu kitzeln, aber nicht eine gallige widerliche Tinktur von der Rückkehr aufzuhalten, welche denn auch zum höchsten Schrecken der Anwesenden pfeilschnell erfolgte. Wer schildert das zornige Erstaunen der Landkammerräthin? Sie schleuderte einen Augenblitz auf den Kammerjunker und stand auf, um sich zu entfernen; aber er, durch die Vorstellung, daß jede Hoffnung verloren gehe, zum schnellen Entschluß gestählt, eilte ihr nach, warf sich ihr zu Füßen und beschwor sie, den angeblichen Wein zu kosten und dann über sein Verbrechen gegen die ersten Grundlinien der guten Lebensart zu richten, wozu ihn eine Ueberraschung, die seine Muskeln zum Widerstand unfähig gemacht, verleitet habe. Frau von Wenderdöhr ließ sich endlich bewegen und ward,

Digitized by Google

da auch ihr Mund den widerlichen Trank nicht behalten mochte, etwas weniger ungnädig gegen den Frevler, weil sich die größte Stärke ihres Zorns auf den unbekannten Eulenspiegel warf, der diesen bubenhaften Fastnachtsstreich angerichtet hatte. Der gute Kandidat hatte, mit seiner Liebe beschäftigt, indessen sein Gläschen halb geleert und in seiner Unschuld geglaubt, der Wein müsse so schmecken, eben so aber in seiner Unschuld davon ein schwarzes Bärtchen über der Oberlippe gewonnen, das ihm ein martialisches Ansehn gab.

Kaum hatte Frau von Wenderdöhr ihre Toilette von neuem gemacht, so erschien Herr von Balzer mit zwei Söhnen. Er besaß nahe bei dem Städtchen, wohin sie sich nach dem Tode ihres Mannes zurückgezogen hatte, ein verschuldetes Guth und war bei christlichen und jüdischen Menschenfreunden, die auf allerlei Pfänder den Bedrängten verhältnißmäßige Summen gegen geringe Zinsen und noch geringern Abzug von vier Groschen für jeden Thaler vorstrecken, so oft mit ihr zu gleichem Zweck zusammengetroffen, daß sich endlich ein freundschaftliches Verhältniß zwischen ihnen entsponnen hatte. Kaum hatte sie Plutus aus der Verborgenheit gerufen, kaum hatte sie, berauscht von ihrem Glück, ihren Freund ohne Abschied verlassen, so setzte dieser, gleich dem Astronom, wenn ein neuer Irrstern in der Erdnähe erscheint, alle Kräfte in Bewegung, um die neue Bahn dieses Glückskindes zu berechnen und seinen Kerninhalt an liegenden Gründen, so wie die Schweiflänge an geltenden Papieren, Mobilien und Kleinodien zu ermessen. Die Nachrichten waren so günstig, daß er sogleich

Digitized by Google

daran dachte, sich mit seinen beiden, ihr noch unbekannten Söhnen, deren Lage ihnen reiche Frauen sehr wünschenswerth machte, als Ballast in ihr und der Tochter und Nichte Lebensschiff einzudrängen und die Triple Alliance baldmöglichst abzuschließen. So trat er denn mit einem würdigen Auscultator, der blos, weil ihm eine Kleinigkeit fehlte — Kenntnisse — im Beginnen seiner juristischen Laufbahn verabschiedet war, und mit einem eiteln Lieutenant, der wegen seiner zu großen Liebe zum Frieden ohne Abschied entlassen wurde, vor sie hin und wußte die durch den Glücksturm ausgelöschte Freundschaftsflamme um so schneller wieder bei ihr anzublasen, da die Sottisen des Exjuristen von ihr — wie dies bei beschränkten, anmaßenden und gefallsüchtigen Frauen von gewissen Jahren immer der Fall ist — als Galanterien aufgenommen wurden und die schnell erwachte Neigung also selbst die Schwefelhölzer zu dem neuen Bundesfeuer zutrug.

Der Kammerjunker wußte, daß man bei den Weibern jeden neuen und heftigen Eindruck nur ungehindert wirken lassen muß, um sie bald wieder gleichgültig dagegen zu sehen, er schlich also leise fort. Herr von Schmelzofen gähnte und ging auch, um sich eine Schlafstelle zu suchen, und der Kandidat wollte ihm folgen, zuvor aber seine Rose, die durch die schnell gestiegne Liebe von ihm wieder zum Rang einer vom Pabste geweihten goldnen Rose erhoben war, mit sich nehmen. Er suchte vergebens auf dem Tische, wo er sie am Morgen bei dem Anblick der weiblichen Nashörner in der Ueberraschung hatte liegen lassen, bis ihm endlich ein Diener zuflüsterte, daß Herr von Schmelzofen ein Paket fortgenommen und sich damit entfernt

habe. Sorge um sein Heiligthum trieb ihn hastig fort, um den Räuber zu suchen, und er fand ihn endlich auf einer Bank an der einen Seite des Hauses, die an den Garten stieß, nachläßig hingestreckt im süßen Schlummer. Das schwere Haupt war an die Lehne zurückgesunken und lag grade unter einer Blechröhre, die bestimmt war das Regenwasser vom Dache des Gebäudes abzuführen und da es vor Kurzem geregnet hatte, so fielen die letzten Tropfen in schneller Reihenfolge in den geöffneten Mund des Schnarchenden und bewogen ihn zu seltsamen Tönen, die dem Prasseln siedenden Wassers zu vergleichen waren. Trotz seines Unwillens suchte der Kandidat den Schläfer zuerst durch leise Berührungen zu erwecken, doch bald ging er, da diese nichts fruchten wollten, zu stärkern über, bis daß er ihn endlich durch vielfaches Rütteln bewog, die Augen zu öffnen. Schmelzofens Geist, der so eben gewaltsam dem Gespinnst, in das ihn der Schlaf eingesponnen hatte, entrissen war, konnte das von dem Jüngling hastig vorgebrachte Verlangen nicht begreifen. Da jener immer auf der Herausgabe des Papiers bestand, so glaubte er endlich, daß von der Wollprobe die Rede sey, versicherte ihm, daß er ein zu alter Fuchs sey, um seine Waare in unbekannte Hände zu geben, die sie vielleicht verfälschen könnten, und drehte ihm verdrießlich den Rücken zu, um wieder fortzuschlafen. Durch diese Wendung entdeckte der Kandidat das Papier in der Rocktasche des Widersachers; rasch zog er es heraus und betrachtete mit Wehmuth und Zorn das zerknitterte Kleinod; eben so rasch drehte sich Schmelzofen um und wollte es ihm entreissen, ließ aber die Hände schnell sinken, da er die Ueberbleibsel der Rose erblickte, sagte:

Digitized by Google

„was Teufel, wie komme ich zu dem Dinge?“ und suchte in seinen Taschen nach der Wollprobe. Der Kandidat ging ihn indessen mit heftigen Worten an, jener versetzte aber gelassen: „pflücke sich der Herr eine andere, da stehn sie in Menge.“ „Solche Rose!“ rief der Kandidat. — „Ei was,“ rief Schmelzofen, ihn unterbrechend, „sie wird nicht vom Himmel gekommen seyn, meine Schaafe aber kommen aus Spanien; jede Blume ist sich gleich, aber nicht jede Wolle.“ So ging er eilig fort, um die vermißte Probe zu suchen, sie der Frau von Wenderdöhr anzubieten und ihr zu sagen, daß sein Herz durch ihren Anblick so weich geworden sey wie diese Wolle, und daß er ihr, wenn sie seine Frau seyn werde, immer die feinste zu Unterröcken spinnen lassen wolle, wobei er heimlich schmunzelnd dachte, „ich werde doch nicht Wort halten.“ Wir überlassen ihn aber seinem Schicksal, das um so ungünstiger ausfallen wird, da Frau von Wenderdöhr eben über das Verschwinden einer ihr gestern geschenkten weißen Maus sehr mißmuthig ist, und sehen uns nach dem armen Kandidaten um, der traurig die Ueberreste seiner entblätterten Rose betrachtet und die Schreibtafel entfaltet, um seine Klagen über ihre Zerstörung in einem Sonnet auszusprechen.

Bei dieser Arbeit überraschte ihn Herr von Balzer, und da der Dichter in der Verzückung die Augen etwas verdrehte, so fragte er, ob er Krämpfe habe? „Ach nein,“ sagte der Kandidat, „das Drängen und Wehen!“ —

„Also haben Sie das auch?“ fragte Balzer verwundert.

„Allerdings,“ rief der Kandidat, „es ist, als wenn sich Flügel im Innern regten!“

„Nun wahrhaftig, das fühle ich ja eben immer und das will mir niemand glauben! Nicht wahr, es schlägt ordentlich mit den Flügeln?“

„Also auch bei Ihnen wohnen die Musen?“

„Nein, bei mir nicht im Busen, sondern im Magen, eigentlich hier, mehr rechts,“ erwiederte der Mißverstehende, mit der Hand nach der rechten Seite zeigend.

„Im Magen!“ dachte der Kandidat befremdet; „indessen die Begriffe sind verschieden, die Alten redeten da von der Leber, wo wir ans Herz denken, und in der Schrift wird viel von den Nieren gesprochen.“

„Aber sagen Sie mir, mein Bester!“ fuhr Herr von Balzer fort, „seit wann fühlen Sie die Flügel?“

„Schon in meiner frühsten Jugend lauscht ich dem Rauschen im Innern!“

„Es ist Ihnen also angeboren? — Sonderbar!“

„Ja! bald wuchs dem Knaben der Fittig, der jetzt den Jüngling zu den Wolken trägt.“

„So hoch! Was? Sie müssen wirklich fliegen? das ist ja schrecklich! Nein, Gott Lob, ich fühle blos die Beschwerden im Gehen. Sehen Sie, ich war in meiner Jugend ein starker Esser und habe auch noch passablen Appetit, nun, da aß ich einmal ein bebrütetes Gänseei und nach Jahren fühlte ich erst, daß es mir im Leibe zu einem Gänschen geworden war. Das ist nun immer gewachsen, beschwert mich recht und schlägt mit den Flügeln, besonders wenn ich viel esse.“

Der Kandidat sah ihn an.

„Ich habe viele Doctores gebraucht, aber die Leute verstanden alle nichts. Manche hieltens für einen Polypen

Digitized by Google

und führen mir mit langen Dingern von Gummi Elasticum bis in den Magen; andre kurirten auf die Wassersucht, und das war möglich, da die Gänse das Wasser lieben. Doch die Herren verstanden alle nichts; ich habe eine Gans, das fühle ich, denn sie schnattert, wenn ich Gänsen begegne, darum nehme ich mich sehr davor in Acht.“

Der Kandidat zweifelte keinen Augenblick, daß sein Gesellschafter toll sey, machte ihm ängstlich eine tiefe Verbeugung und lief spornstreichs durch mehrere Gänge, bis er um eine Kirschhecke bog und plötzlich auf weichem Rasen der Abgott seines Herzens ohne den entstellenden Nasenzierrath vor ihm saß. Zwar lächelte sie Komus aus seinem Tintenbärtchen an, doch er kam nur als ein vertraulicher lieber Freund, um dem Amor die Last der Schüchternheit abzunehmen, und da wir bei den Blicken und Seufzern, dem Lächeln und Flüstern überflüßig sind, so lassen wir das angehende Liebespaar und sehen uns weiter in der Gegend um.

Frau von Wenderdöhr hält etwas späte Nachmittagsruhe und hat die jungen Herren von Balzer, die ihr Herz gewonnen hatten, zu ihrer Tochter Lucia geschickt, die den unerwarteten Besuch etwas spröde empfängt. Doch was schadet das den beiden jungen Herren, die, wie Narcissus, in sich selbst verliebt, keineswegs zweifeln, daß auch jedes weibliche Wesen gleiche Gefühle für sie hegen müsse, und jene Sprödigkeit für den Schirm halten, womit die Schöne das schnell in ihrem Herzen entzündete Liebesfeuer verdecken will. Ein Diener ruft bald den Auscultator ab, weil zwei Fremde ihn sprechen wollen, der Lieutenant bleibt also mit Lucien allein und benutzt die schnell entfliehende Zeit zu einer Liebeserklärung, in der Sprachfehler mit

Digitized by Google

Unsinn wetteifern. Er hält ihren höhnenden Spott für eine gewährende Antwort und will, erfreut über den schnellen Sieg, davon eilen, um den Papa mit seinen raschen Fortschritten bekannt zu machen. Dieser hat bei einem Spaziergange mit Schmelzofen genaue Kenntniß von dessen Vermögen erlangt und sucht ihn eben zu einem Darlehn von einigen tausend Thalern zu bewegen, wovon der letztere nichts wissen will, obgleich ihm Herr von Balzer seinen Stammbaum zum Unterpfande anbietet, und nun kommt der unwillkommne Sohn und unterbricht das Gespräch. Schmelzofen läuft davon, ehe der Alte sich aus der Umarmung seines Erzeugten losmachen kann, der ihm sein Glück zuflüstert. „Schon gut," keuchte Balzer, „du bist ein Rasender und drückst mir die Gans, daß sie ganz wild wird; überdies hast du durch deinen Ungestüm meinen Plan gestört, denn der reiche Knauser sollte mir Geld leihen." Herr von Schmelzofen, froh, dem Zudringlichen entgangen zu seyn, läuft in das nahe Gebüsch, um einen Gegenstand, den er in der Tasche hat und der ihm Angst verursacht, weil Frau von Wenderdöhr über sein Verschwinden sehr bekümmert ist, heimlich fortzuschaffen; er zieht ihn heraus und wir wenden unsre Blicke fort von dem Leichnam der weißen Maus, die von seinem cyclopischen Huf platt gedrückt ist. Werisich erinnert, daß ihm am Morgen beim schleunigen Anziehen der Stiefeln etwas Lebendes entgegen sprang, daß er es aber gewaltsam erdrückte, wird leicht errathen, daß das Thier, schüchtern in den fremden Umgebungen, das offne Glas verließ und sich einen Versteck wählte, der sein Tod wurde, und daß der Mörder dann, wie er seinen Anzug im Nebenzimmer in

Ord-

Digitized by Google

Ordnung brachte, den Stiefel noch einmal heimlich auszog und das erdrückte Mäuschen in die Tasche steckte. Aber die Rache folgt ihm auf dem Fuße; Frau von Wenderdöhr ist aus dem Schlafe erwacht, in den Garten gegangen und wird hier, mit dem Kammerjunker lustwandelnd, Zeugin, wie der Mörder seinen Raub hervorholt. Schnell springt sie auf ihn zu, reißt das todte Thierchen aus seiner Hand und sagt ihm die härtesten Sachen; aber alle Kugeln ihres Zorns prallen an seiner Stirn ab, die mit einer Nilpferdshaut überzogen zu seyn scheint; er steht kalt und ruhig da, noch immer hoffend, daß seine Wollfäden ihr Herz gewinnen werden. Frau von Wenderdöhr beschwört indessen den Kammerjunker heimlich, sie von diesem lästigen Menschen zu befreien, wird durch seine Versicherung getröstet, daß sein Sohn Mäuse ausstopfen könne, und begiebt sich ins Schloß.

Hier schallt ihr wilder Lärm aus dem Eßsaal entgegen. Sie eilt dahin und sieht den Auscultator mit zwei ihr unbekannten Männern, die in rascher Folge die Gläser leeren, am Credenztisch sitzen. Die Männer sind von rauhem Ansehn und nicht einnehmenden Sitten, der Auscultator aber stellt sie ihr, eilig aufstehend, als den Oberexecutionsdirector Packan und den Burggrafen *) Haltfest vor und macht sehr wortreiche Entschuldigungen, daß er seine beiden Freunde, die von ihrer Liebenswürdigkeit gehört und, um ihr ihre Herzen zu Füßen zu legen, eine weite Reise unternommen hätten, in ihrer Abwesenheit durch einen Labetrunk aus ihrem Keller gestärkt habe. Obgleich es

*) So hießen im ehemal. Herzogth. Warschau die Landreiter.

der Frau von Wenderdöhr nicht entgeht, daß die Fremden grobe, fast pöbelhafte Manieren haben und daß sie von ihr selbst gar keine Notiz nehmen, so wirken doch die Schmeicheleien des Aftersohns der Themis so sehr auf sie, daß sie nicht allein über dies eigenmächtige Eindringen in ihre Hausrechte keinen Zorn verspüren läßt, sondern sogar in der unpassenden Gesellschaft verweilt. Der junge Balzer sucht auch durch manchen Handkuß ihre gute Laune zu erhalten und flüstert ihr zu, daß die etwas kräftige Sprache seiner beiden Freunde alten Militairs wohl zu verzeihen sey. Diese gerathen endlich über die Frage: ob der Pallasch dem Säbel vorzuziehen sey, in einen lebhaften Streit, der Tisch wird erschüttert von ihren kräftigen Handschlägen, der Boden erdröhnt von dem Aufstampfen der mit Eisen beschlagnen Stiefeln; Ausdrücke, wie sie vielleicht noch vor einem halben Jahrhundert dann und wann in einigen Wachstuben gehört wurden, entfliegen nur dem Munde des einen, um schnell von dem des andern gesteigert wiederholt zu werden, und schon zeigen drohende Annäherungen, bei denen ein Leuchter schüchtern das Feld räumt, den baldigen Ausbruch des Handgemenges an, als der Auscultator sich zwischen sie wirft und sie beschwört, diesen Zorn, der einen edlen Stolz auf ihre vor Zeiten verrichteten Kriegsthaten beurkunde, zu mäßigen; da aber seine Vorstellungen nichts fruchten, so schlägt er ihnen vor, durch die That auf eine würdige Art den Kampf zu schlichten. Er erzählt ihnen, daß er vorher zufällig in einen Saal im obern Geschoß gekommen sey, wo alte Rüstungen aus der Ritterzeit und verschiedene Waffengattungen aufbewahrt würden, dort möchten sie gepanzert, damit nicht der allzugroße Muth ihrem Leben Gefahr drohe, einen Gang im Scherz

Digitized by Google

oder vielmehr im Schimpf, nach dem eigentlichen Ausdruck, wagen, und je nachdem ſich dem Verfechter des Pallaſches oder des Säbels das Kriegsglück zuneige, den Vorzug der einen oder der andern Waffengattung als entſchieden anſehen. Er ſelbſt erbot ſich, zugleich Knappe und Kampfrichter zu ſeyn, Frau von Wenderdöhr aber ſollte ihr hochrothes Haubenband als Preisvertheilerin dem Sieger überreichen und dieſe hohe Gunſt ihn berechtigen, immer einen Rock von dieſer, als ihrer Leibfarbe, zu tragen. Die Kämpfer, ſtreitluſtig und trunknen Muths, nahmen den Vorſchlag an, und auch die Landkammerräthin wurde, wie ſie ſagte, von dem bezaubernden Gedanken, auch einmal die hohe Vergangenheit in das gemeine Leben der Gegenwart einzuführen, ſo ſehr ergriffen, daß ſie ihren Beiſtand nicht verſagen könnte. Der Auſcultator ließ alſo einen der Kämpfer mit zwei Lichtern vorangehen, folgte dann ſelbſt, die edle Dame am Arm führend, und lud den andern ein, den Zug zu beſchließen. Im Saal zündete er mit großer Schnelligkeit die Lichter auf den Wandleuchtern an und führte dann die Preisvertheilerin zu einem alten, mit rothen Dammaſt überzognen Lehnſtuhl, nachdem er ihr einen verwitterten Mantel umgehangen hatte, der dem Erblaſſer, einem Raritätenfreund, einmal als der Mantel der Kaiſerin Kunegunde verkauft war. Frau von Wenderdöhr hing den kaiſerlichen Mantel um und nahm mit Würde auf dem beſtimmten Seſſel Platz; der Auſcultator wappnete nun die etwas taumelnden Helden, umſtellte, ſtatt der Schranken, mit Stühlen den Kampfplatz, gab jedem ein gewichtiges Schwerdt in die Hand und ließ ſie tapfer auf einander loshauen. Die Dame ſah ſtarr auf

die Kämpfer, die grimmig die Klingen niederfallen ließen: doch da dem einen ein Hieb zu schmerzen schien, so senkte er das Schwerdt und rief dem andern zu, sie wären doch Narren, wenn sie sich unnütz die Haut zerfetzten, sie wollten lieber Acht auf den Arrestanten geben. So ließen sie beide von einander ab, sahen sich überall im Saal um und rannten, da sie den Auscultator nicht fanden, beide zugleich nach der Thür. Diese war aber von außen verschlossen, und nun liefen die Pferdoritter zu der erschrocknen Preisvertheilerin, die, nicht wissend, wovon die Rede sey, ihnen vergebens das hochrothe Band entgegen hielt, und warfen ihr vor, sie habe den Auscultator, den sie fälliger aber unbezahlter Wechsel wegen auf Requisition des Juden Levi hätten einfangen sollen, entwischen lassen und sie, um dies ungehindert ausführen zu können, zu diesen Narrenstreichen verleiten helfen. Vergebens schwor die Bedrängte, daß sie von der ganzen Sache nichts wisse; die Trunknen ließen sich nicht bedeuten, versicherten ihr, daß sie für den Entlaufnen haften müsse und daß sie sie sogleich zu dem Juden Levi bringen würden, der im Dorfe auf seinen bösen Schuldner warte. Umsonst waren die Seufzer, die Thränen, die Schmähungen der armen Frau, die es tausendmal verwünschte, eine Rolle in dieser modernen Ritterscene übernommen zu haben; der eine Executor hob sie unsanft in die Höhe und schleppte sie keuchend fort, der andere sprengte mit Gewalt die Thür und half dann seinem Gefährten die schwere Beute tragen. Ihr Hülferufen durchschallte das Haus, aber es verhallte ohne Wirkung, denn die Dienerschaft, deren größter Theil in einem entlegnen Flügel wohnte, war abwesend, und die Gäste noch Gruppenweise im Gar-

Digitized by Google

ten zusammen. Schon durchstürmten die Entführer mit der Zagenden den Schloßhof, schon kreischte ihre ermüdete Kehle matter hülferufende Töne und der kaiserliche Mantel flatterte wehmüthig im Abendwinde, da trat ein junger Mann in das Thor. Zwar erstaunte er über das Schauspiel, zwei Ritter mit geschloßnem Visir eine halb modern, halb alterthümlich gekleidete Frau entführen zu sehen, doch hielt er sogleich die Frevler an, die aber nicht bereit waren, die Dame gutmüthig fahren zu lassen. Es begann ein heftiger Wortwechsel, die Executoren stießen mit ihren Eisenhandschuhen nach dem Gast, der die Gefangne zu befreien strebte, da kamen durch den Lärm endlich herbeigerufen Herr von Hoeger, der den Herrn von Schmelzofen bewogen hatte, sich fürs erste zu empfehlen, und sein Nebenbuhler, der alte Balzer, zu Hülfe. Nur schwach war ihr Beistand, aber der Kandidat, der mit der Nichte, dem Idol seines Herzens, und mit Lucien folgte, brachte den Sieg auf die Seite der Wenderdöhrschen Parthei. Jetzt stürmte auch der Koch mit dem Bratspieß, seine Gehülfen mit Zangen und Waffeleisen, die Jungfern mit Haar-, die Mägde mit Birkenbesen, die Dienerschaft mit Stäben und Stangen, die Knechte mit Knütteln, der Gärtner und seine eben entlassnen Arbeiter mit Schaufeln und Spaten herbei. Die Landreiter wurden umringt und mit ihnen Levi, der, wie er den Lärm hörte, herbeigeschlichen war, um die Rechtmäßigkeit der Gefangennehmung zu bekunden, und dem jetzt der Rückzug abgeschnitten wurde. Der Tumult war groß. Frau von Wenderdöhr hielt die braun und blau gedrückten Arme zu den Sternen empor und beschwor sie heulend, in poetischen Reminiscenzen, die Frevelthat zu rächen; die Tochter

weinte aus kindlicher Theilnahme; die Herzensgebieterin des Kandidaten aus jener Sympathie, die gewöhnlich die Augen der Frauen naß macht, wenn sie eine ihres Geschlechts in Thränen sehen; die Landreiter stammelten mit lallender Zunge unverständliche Flüche, das männliche Gesinde schimpfte und zankte, das weibliche schwamm auch in Thränen; Herr von Hoeger suchte die Geliebte zu beruhigen; Balzer hielt sich die Seiten und beschwor iedermann, ihn nicht zu stoßen; der Lieutenant blieb aus Liebe zum Frieden in der Ferne; der neue Gast und der Kandidat bestanden auf der Einsperrung der Verbrecher; Levi protestirte, sagte unabläßig den Wechsel her, den er auswendig wußte, schrie dazwischen, wenn er gedrängt wurde, „o weh!“ und betete in jüdischer Sprache. Im Dorfe hörte man den Lärm und glaubte, es sey Feuer, der voreilige Schulmeister läutete die Sturmglocke, und ein alter, halb tauber, halb blinder Dorfdiener schlug unaufhörlich die Lärmtrommel dazwischen.

Endlich war die Ruhe hergestellt. Die Landreiter wurden ins Gefängniß geführt, Herr von Balzer bat sich die Bewachung des Levi aus, den er in sein Zimmer verschlossen halten wollte, weil er ihm das Wechselchen des Herrn Sohns und noch einige eigne abzulocken hoffte, und nahm keine Notiz davon, daß ihm diese Erlaubniß sehr kaltsinnig zugestanden wurde, so wie er harthörig gegen die verblümt ausgesprochnen Wünsche seiner Wirthin schien, sie bald von seiner Gegenwart zu befreien. Der ganz ermatteten Kammerräthin bot Herr von Hoeger den Arm, um sie ins Schloß zu führen, nachdem er ihr im Fluge in dem neuen Gast seinen Sohn, den Jagdjunker,

Digitized by Google

vorgestellt hatte. Sie reichte diesem dankbar die Hand, und trug ihrer Tochter auf, bei ihrem völlig erschöpften Redeorgan die Dollmetscherin ihres Dankes zu seyn. Lucien schien dieser Auftrag nicht unwillkommen, da sie mit lebhafter Freude in ihm einen frühern Bekannten begrüßte, mit dem sie auf dem Landsitz einer Freundin einige frohe Tage verlebt hatte. Der gute Kandidat und Agnes — so spät kommt erst der Name der Nichte an den Tag — hatten sich unterdessen bei dem Lärmen in der Dämmerung zusammen, oder vielmehr sie sich aus Angst zu ihm gefunden. Er war jetzt kühner, sie bei dem Gefühl ihrer Schwäche und Schutzbedürftigkeit anschmiegender geworden; die Dunkelheit entführte den Rest der Blödigkeit, der Sternenschimmer fiel ihnen so liebelockend in die Augen, und weiß der Himmel, wie es zuging, daß sie sich nicht ins Haus fanden, sondern in den Garten gingen, daß er vor ihr kniete, daß sie ihre Arme um ihn schlang, wir wissen nur, daß er die Trommelschläge des alten Dorfdieners, der in der Taubheit immer forttrommelte, obgleich alle Leute wieder zu Hause gekommen waren, in der Begeisterung der Liebe für die fernen Töne einer Aeolsharfe hielt, von Geisterstimmen sprach, die ihr Bündniß billigten und sich dadurch sehr erhoben fühlte. Woran er im Liebesrausch nicht mehr dachte, das hielt sie für Schuldigkeit ihm zu verständigen; sie entdeckte ihm also, daß die Nasen, womit er am Morgen sie und Lucien geschmückt gesehen habe, aus des verstorbnen Onkels Raritätenkammer herstammten, daß Lucie in einer ausgelaßnen Laune sich eine angeheftet und sie auch dazu beredet habe, daß sie im Schreck über seine unerwartete Erscheinung, da sie schon viel für ihn gefühlt, vergessen

habe, sie wieder abzunehmen, und daß beide nachher aus Schaam nicht bei Tische erschienen wären. Der glückliche Geliebte antwortete nur mit Küssen.

Der Lieutenant hatte indessen eingesehen, daß für seine Familie durch den Streich des Bruders das Spiel fast ganz verloren gegangen sey, daß, wenn auch die Neigung der Tochter für ihn spreche, doch die Mutter nie einwilligen werde, und daß also nur ein kühner Schritt ihn zum Besitz der reichen Braut verhelfen könne. Er beschloß also eine Entführung und drückte Lucien den Vorschlag dazu in einem unorthographischen Briefe in die Hand. Sie theilte ihn dem jungen Hoeger mit, und er erhielt eine von diesem geschriebne einwilligende Antwort. Der alte Balzer war indessen früh zu Bett gegangen, hatte dem Levi, der die Zeit, ehe sein Schuldner und Gefangenwärter erschien, dazu verwandt hatte, die Wechsel auf den bloßen Leib fest zu binden, die Papiere durch die Vorstellungen von allerlei Schrecken abzujagen gesucht und, da dies nichts helfen wollte, ihn in eine anstoßende Kammer geführt, sie sorgfältig zugeschlossen und sich dann mit der süßen Hoffnung dem Schlaf überlassen, daß er am Morgen noch zum Ziel kommen werde. Eine unbekannte Tapetenthür, die von der andern Seite in die Kammer ging, öffnete nun, nach Luciens Anweisung, der Forstjunker um Mitternacht, beschwichtigte den erschreckten Levi, versprach ihn zu retten, wenn er folgen wolle, hing ihm den berühmten kaiserlichen Mantel um, zog ihm Damenhandschuhe an und leitete ihn, tiefes Schweigen empfehlend, zu dem Ort, wo der Lieutenant Lucien erwartete. Der Anbeter empfing

empfing den Juden mit einigen Handküssen, führte ihn dann schnell zu dem leichten Wagen, in dem er mit dem Papa gekommen war, half ihm einsteigen und setzte sich dann neben ihn, selbst die Pferde lenkend. Er versuchte seine Dame zu unterhalten, doch da diese stumm blieb und zu schlafen schien, so überließ er, den Pferden, die gewöhnlich im Gleise blieben, vertrauend, auch sich dem Schlaf, den er ungern zurückzuweisen pflegte.

In der Morgendämmerung erwachte er und sah mit Erstaunen in das bärtige Gesicht seines Gefährten, der ihn mit hohlen, angsterfüllten Augen anstarrte und schon längst vom Wagen gesprungen seyn würde, wenn er sich nicht vor dem Alleinsein im Walde noch mehr gefürchtet hätte, als vor dem Beisammensein mit seinem Widersacher. Ehe der Lieutenant seinen Zorn noch äußern konnte, erscholl Trompetenklang; das war ihm unangenehm, denn seine Ohren konnten die militärischen Signale so wenig vertragen, wie die Nase des Hasen den Geruch des Pulvers; auch fürchtete er das Zusammentreffen mit seinen ehemaligen Kameraden, die ihm seine friedlichen Gesinnungen nicht verzeihen konnten und sich daher seine Gegenwart für immer verbeten hatten; er befahl also dem Juden abzusteigen, und fuhr schleunigst von dannen. Wir haben alle gewiß bereits die wohlbekannten Töne der Kunstreitertrompete wieder erkannt und erfahren mit Bedauern, daß eine ähnliche Gesellschaft in dem Städtchen, wohin die Truppe flüchten wollte, schon ihr Wesen trieb, und diese also ohne Verzug weiter wandern mußte. Levi stand am Wege, zitternd und zagend, der Prinzipal hielt ihn, seinem Anzuge nach, für einen Hanswurst, und war

bereit, da dem Bajazzo am Abend ein Pferd an den Fuß geschlagen und dadurch für jetzt unbrauchbar gemacht hatte, ihn an dessen Stelle zu engagiren. Sie werden sich schon verständigen, wir aber kehren nach Keilchen zurück.

Frau von Wenderdöhr bot dem Kammerjunker aus Dankbarkeit ihre Hand, Lucie nahm aus zärtlichern Neigungen die dargebotne seines Sohnes an, der Kandidat und Agnes machten das doppelte Kleeblatt vollzählig.

Der alte Balzer glaubte am andern Morgen, daß der Böse in Person den Levi geholt habe, und blieb hartnäckig im Schlosse, wo er ungern gesehen wurde; aber auch sein Herr Sohn, der Lieutenant, kam von seiner vergeblichen Entführungsreise zurück und stellte sich mit eiserner Stirn der Braut, die ihn verhöhnt hatte, gegenüber. Bei der dreifachen Hochzeit, die bald darauf vollzogen wurde, aßen Vater und Sohn mit gutem Appetit, und der Lieutenant machte sich wenig daraus, daß der unzarte Forstjunker ihm Luciens lange Nase über sein einsames Bett gehangen hatte. Der Kammerjunker sammelte glühende Kohlen auf die Häupter der Uebelwollenden und schenkte dem alten Balzer und dem Lieutenant ein beträchtliches Schmerzengeld für ihre getäuschten Hoffnungen, mit dem sie ihren Stab weiter fortsetzten und wohl auch dem Auscultator aus der größten Noth helfen konnten.

Die Ehen, bei denen Komus den Brautwerber gemacht hat, sind glücklich, wie so viele in der Welt, doch ist die des Kandidaten mit Agnes im höhern Stil. Die Söhne und Töchter Adams sind verträglicher Natur und ziehen den Ehestandswagen im gewöhnlichen Geleise gemächlich fort, wenn sie sich erst eine Weile zusammen eingefahren haben. Will denn auch zuweilen der Eine rechts, der Andere links ausbiegen, so kommen sie doch bald wieder in die rechte Bahn zurück.

Digitized by Google